Wahre abbildung der Würdige Mutter Maria võ Jeſu, Abbtiſſin des Conv. der Unbefleckt. Empfängnus in der Statt Agreda Seraphiſche Ordens des H. Franc
Geiſtliche Statt Gottes
Gebohren den andern tag deß Monats April im Jahr Christi 1602. Todts verblichen A°. 1665. den 24. Maij an dem Heil. Pfingstag, Ihres alters 63. Jahr.

G. W. Sc.

Collegij Socti̅s JESV Monachij. 1715.

Kurtzer

Lebens-Begriff

Der würdigen Mutter

Schweſter Maria von Jeſu/

Abbtiſſin deß Convents von der unbefleckten Empfängnuß
In der Stadt Agreda,
Beſchreiberin der geiſtlichen

Stadt Gottes.

Verfaſſet in Spaniſcher Sprach/
Von dem Hochwürdigiſten
P. F. JOSEPHO XIMENEZ
Von Samaniego,
Vormahls General-Commiſſario, hernach
aber deß gantzen Seraphiſchen Ordens würcklichen
General/und nachmalen
Biſchoffen zu Placentia.
Anjetzo aber von einer Seelen-Fruchtbegierigen Feder
in das Hoch-Teut che überſetzt.
Mit Jhro Römiſch. Kayſerl. und Cathol. Majeſt. Gnad und Freyheit/
Wie auch Erlaubnuß der Obern.

Gedruckt zu Augſpurg/
In Verlag Johann Caſpar Bencards.
Im Jahr 1715.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Regiſter/

Der § Abſätz deß Lebens-Begriff Mariä von JEſu.

§ I.

VOn der Geburt der würdigen Mutter Maria Fol. 1

§ II.

Von dem erſten Liecht / mit welchem GOTT der HERR diſes Kind erleuchtet hat. 3

§ III.

Von dem minderjährigen Alter Mariä. 6

§ IV.

Von Stifftung eines Cloſters. 14

§ V.

Von dem Eingang in den Orden/ und Anfang deß Noviciats, oder Probier-Jahrs. 17

§ VI.

Die Streit und Gnaden/ welche der HErr ſeiner Dienerin bey diſer Gelegenheit mitgetheilt. 25

§ VII.

Die Dienerin Gottes leitet innerlich und äuſſerliche Streit. 27

§ VIII.

Von den äuſſerlichen Gnaden der Dienerin Gottes. 31

§ IX.

Die Verzuckungen der Dienerin Gottes werden durchforſchet/ und deren Weiß beſchriben. 35

§ X.

Wie die Dienerin GOttes denen gemeinſchafftlichen Verrichtungen fleiſſig beygewohnet. 40

§ XI.

Von der ſonderbahren Lebens-Arth und Rauhigkeiten der Dienerin GOttes. 43.

§ XII

§ XII.

Vor der verwunderlichen Bekehrung der Unglaubigen/ welche der HErr durch ſeine Dienerin gewürcket hat. 48

§ XIII.

Wie die äuſſerliche Ding bey der Dienerin Gottes nachgelaſſen haben. 58

§ XIV.

Der HERR führet ſeine Dienerin durch einen andern verdeckten und ſicheren Weeg der Vollkommenheit. 64

§ XV.

Von den Trangſaalen/ ſo die Dienerin Gottes in diſem Stand gelitten. 71

§ XVI.

Von der Gemeinſchafft/ ſo die Dienerin Gottes mit den Englen nnd Heiligen gehabt. 75

§ XVII.

Die Dienerin Gottes Maria von JEſu/ wird das erſte mal zu einer Abbtiſſin erwählt. 80

§ XVIII.

Der HErr gibt ihr zu einer Lehrmeiſterin ſeine eigne allerheiligſte Mutter. 85

§ XIX.

Die Göttliche Majeſtätt befihlet ſeiner Dienerin zum erſten mal den Lebens-Lauff ſeiner heiligſten Jungfräulichen Mutter zu ſchreiben. 94

§ XX.

Von denen Trangſaalen/ ſo die Dienerin Gottes ertragen / bevor ſie die benöthigte Wiſſenſchafft erhalten. 97

§ XXI.

GOtt gibt ſeiner Dienerin die eingegoſſene Wiſſenſchafft. 101

§ XXII.

Der HErr befihlet ſeiner Dienerin/ daß ſie die Geſätz der geiſtlichen Braut auffſchreibe. 103

§ XXIII.

Die Ehr-würdige Mutter ſchreibt das erſte mal das Leben und Geſchicht der ſeeligſten Jungfrau Maria. 107

§ XXIV.

Von den wunderlichen Früchten/ welche die Dienerin Gottes auß der geſchribenen Geſchicht geſchöpffet. 111

§ XXV.

Die Dienerin Gottes ſetzet auf die andere Geſätz der geiſtlichen Braut. 115

§ XXVI.

Die Dienerin Gottes empfanget ein neue Lebens-Ordnung. 119

§ XXVII.

Von der Geiſts-Erhebung/ mit welcher die Dienerin Gottes würckte. 125

§ XXVIII.

Von dem Dienſt / welchen die Dienerin Gottes der Heil. Kirchen geleiſtet. 129

§ XXIX

Von der öfftern Handlung / ſo die Dienerin Gottes mit dem König Philippo IV. gepflogen. 132

§ XXX.

Die Gutthätigkeit der Dienerin Gottes befördert vieler Seelen Heyl. 137

§ XXXI.

Von der Sorgfalt/ welche die Dienerin Gottes für ihre Töchtern die Cloſterfrauen getragen. 141

§ XXXII.

Die Dienerin Gottes verbrennt auf Befehl ihres Beicht-Vatters alle ihre Schrifften. 146

§ XXXIII.

Von dem geiſtlichen Abſterb n der Dienerin GOttes. 152

§ XXXIV.

Der HErr erhebt ſeine Dienerin zu höherm Staffel der Vollkommenheit 156

§ XXXV.

Die Dienerin Gottes ſchreibt das andermal die Lebens-Geſchicht der ſeeligſten Mutter Gottes. 160

§ XXXVI.

Von dem letzten Stand der Vollkommenheit/ in welchen der HERR ſeine Dienerin geſetzet hat. 163

§ XXXVII.

Von den Tugenden deß Glaubens und Hoffnung der Dienerin Gottes/ und von deren Ubungen. 168

§ XXXVIII.

Von der Liebe der Dienerin Gottes und ihrer Ubung hierinn. 170

§ XXXIX.

Von der Klugheit in der Dienerin Gottes/ und derſelben Ubung. 176

§ XXXX.

Von der Tugend der Gerechtigkeit/ und wie die Dienerin Gottes ſelbe geübet: 180

§ XLI.

Von der Tugend der Stärcke / und wie ſelbe die Dienerin Gottes geübet. 187

§ XLII.

Von der Tugend der Mäſſigkeit und der Ubung der Dienerin Gottes. 191

§ XLIII.

Von den abſonderlichen Gnaden / mit welchen der Geiſt diſe Creatur gezieret hat. 200

§ XLIV.

Die Vorbereitung der Dienerin Gottes zu dem Todt. 202

§ XLV.

Von den Vorbotten deß Todts der Dienerin Gottes. 205

§ XLVI.

Von dem Todt der Dienerin Gottes. 209

§ XLVII.

Die Leich-Begängnuß der Dienerin Gottes. 216

Kurtzer

Lebens-Begriff

Der

Würdigen Mutter

MARIÆ von JESU,

Abbtiſſin deß Convents von der Unbefleckten Empfängnuß zu Agreda.

Verfaſſet

Von dem Hochwürdigſten P. F. JOSEHO Ximenez, von Samaniego, vormahls General-Commiſſario, hernach aber deß gantzen Seraphiſchen Ordens würcklichen General, und nach dem Biſchoff zu Placencia in Spanniſcher Sprach: jetzund aber von einem andächtigen Liebhaber in das Hoch-Teutſch überſetzt.

§. I.

Von der Geburth der Würdigen Mutter Maria.

DJe Würdige Mutter Maria von JESU iſt gebohren zu Agreda, einer uralten Stadt deß Alt-Caſtilien / gelegen an den Granitzen Arragon, und Navarra in Hiſpannien. Das allgemeine Tag-Liecht hat ſie geſehen den andern Tag des Monats April / im Jahr nach Chriſti Geburt tauſend / ſechs hundert, und zwey: Gebohren von Frey-Adelichen und Tugend-rei-

chen Elteren / Frantz Cornel / und Catharina von Ariana / deren wunderſame Ehe-Verlöbnuß ſowohl / als deſſen geſeegnete Fortſetzung auf ſonderbahre Verordnung GOttes / der ihme zu diſen letſten Zeiten eine Lebens-Verfaſſerin ſeiner allerheiligſten Mutter vorbereithete / vor ein Werck ihrer mächtigen Vorbitt erkennet wurde.

Angeſehen beyde / als arme Waiſen / nicht nur ihrer zuſtändigen Erb-Mittlen / ſondern auch aller menſchlichen Hülff ſich beraubet befanden / und in diſer Verlaſſenheit / auß Göttlicher Eingebung / ein jedes befliſſen ware / ſein Zuflucht bey der groſſen Himmels-Königin zunehmen.

Demnach beſuchten ſie zum öffteren ein gewiſſe andächtige Bildnuß / ſo bey ſelbigem Volck und Landſchafft / wegen vielen allda geſchehenen Wunderwercken / die Wunderbahrliche Frau genannt ware. Da dann bey diſer allgemeinen Patronin beyde ein Bitt mit eyfferiger Anmuthung flehendlich ablegten / und ein jedes vor ſich ſelbſten von GOtt / vermittels ihrer Mütterlichen Vorbitt / einen Gotts-förchtigen / tugendlichen / ob ſchon armen / jedoch Adelichen Ehe-Gatten demüthigſt begehrte.

Die großmächtigſte Himmels-Königin / welche ihnen diſes gleichförmige Gebett eingegeben / hat ſolches zu ſo unverhofften Außgang beförderet / daß nach abgethanenen vorgeweſenen Geſchäfften die Eheliche Verbindnuß diſer ihrer / mit Andacht zugethanen Perſohnen / gleichſamb ohne vorgepflogene Bekanntſchafft / erfolget / welche GOtt der HErr mit freygebiger Gnaden-Hand alſobald geſegnet / hierdurch anzuleithen das Werck / ſo ſein Göttliche Vorſichtigkeit in diſem Geſchlecht und Famili außzuführen beſchloſſen hatte.

Zuforderiſt hat GOtt den Willen diſer zweyen Ehe-Verlobten mit einem unaufflößlichen Lieb- und Friedens-Band vereinbahret / ihre Tugenden vermehret / und zu einem höheren Staffel der Vollkommenheit erhebet; Beglückte auch ihr Haußweeſen mit einer Stands-mäſſigen Wohlfarth / und ihren Adelichen Stammen mit fruchtbarer Fortpflantzung der Leibs-Erben.

Es hat ihnen zwar die Göttliche Gütte wehrender Ehe eylff Kinder mitgetheilet / deren aber nur viere zu einem erwachſenen Alter gelanget / nemblich / zwey Söhn / und zwey Töchtern / auß welchen die Erſte unſer gebenedeytes Kind ware / auf welches alle folgende Verlauff angeſehen worden.

Am eylfften Tag deß obangezogenen Monaths und Jahrs iſt diſes glückſeelige Kind in einer obgemeldter Stadt Pfarr-Kirchen / zu Maria de Magana genannt / getaufft worden. Und ſchiene es / nicht ohne Geheimnuß zu ſeyn / daß diejenige / welche auf diſer Welt ein Lehr-Jüngerin und Lebens-Beſchreiberin der Mutter GOttes werden ſollte / in ihrem GOtts-Hauß das Leben der heilig-machenden Gnad empfangen / damit auch diſer Urſach wegen diſes Kind der Göttlichen Mutter zugehörig wurde.

Mit dem H. Tauff-Waſſer iſt ihr der Nahm Maria gegeben worden / und zwar abermal auf beſondere Schi-

rung GOttes/ (wie der HErr ſelbſten hernach geoffenbahret) daß nemblich ſie/ welche der allerheiligſten Jungfrau Mariá in dem tugendlichen Lebens-Wandel auf eine abſonderliche Weiß nachfolgen wurde/ auch ihren heiligen Nahmen truge/ deme nachmahls durch gleiche Göttliche Anordnung der Zunahme von JEſu beygelegt worden/ ſo eben auch der glorwürdigſten Mutter GOttes ſelbſten Zunahmen geweſen/ mit welchem ſie die Glaubige in der erſten Kirchen von anderen Marien unterſcheidet/ und **Maria von JEſu** genennet haben.

Als nun die Mutter ihr liebes Kind zum erſtenmahl/ nach Alt-Catholiſchem Gebrauch/ in die Pfarr-Kirchen getragen/ und den Prieſterlichen Heil. Seegen empfangen/ opfferte ſie GOtt dem Allmächtigen auff ſolches ihr kleines Töchterlein mit gewohnlicher Hertzens-Jnnbrunſt, wie ſie anderemahl in Aufopfferung ihrer Kinder gepfleget; Empfande aber dißmahl ein vil gröſſere Bewegung/ und innerlichen Troſt in ihrem Geiſt/ von welchem ſie noch in ihrem letſten Alter betheuret hat/ daß ſie ihre gantze Lebens-Zeit dergleichen Hertzens-Freud niemahl genoſſen hätte/ darumben ſie auch jeder Zeit der ungezweiffelten Meynung ware/ diſes Kind müſſe von der mächtigen Hand des HErrn zu groſſen Dingen ſeines Göttlichen Wohlgefallen/ als ein Werckzeug/ gewidmet/ und außerkohren ſeyn/ verpflegte alſo ſolches mit ſorgfältiger Zunaigung.

* * *

§. II.

Von dem erſten Liecht/ mit welchem GOTT der HErr diſes Kind erleuchtet hat.

DAs Kind Maria nahme demnach zu an Kräfften/ und Leibs-Gröſſe. Bevor ſie aber das behörige Alter zum Gebrauch der Vernunfft/und Fähigkeit einiger Lehr erraichet/ da iſt ſie ſchon in die Hohe-Schul des Heiligen Geiſts/ als eine Lehr-Jüngerin/ auffgenommen worden. Erſtlich wurde ihr Verſtand in einem ſehr hohen Geſicht mit einem Göttlichen Liecht erleuchtet/ und die Vernunfft zum natürlichen Genuß eröffnet. Diſes übernatürliche Geſicht ware die erſte Erkanntnuß diſer Creatur/ und GOtt der erſte Gegenwurff/ welchen ſie mit Vernunfft angeſehen/ und erkennet hat; Worbey dann nit nur dem Verſtand/ ſondern auch dem Willen/ und der Gedächtnuß ſeine Krafft und natürliche Würckung mitgetheilet wurde. Alſobald hat ſie erkennet/ daß nur ein Urſprung aller Dingen ſeye/ nemblich GOtt der HErr/ ein Schöpffer Himmels und der Erden/ ein Lebendigmacher und Erhalter alles deſſen/ was ein Leben und Weeſen hat. Die menſchliche Armſeeligkeiten wurden ihr in ihr ſelbſten umbſtändlich vorgeſtellet/ damit ſie gleich den Grund-Stein der Demuth durch Verachtung und Geringſchätzung ihrer ſelbſten legen möchte. Ferners erkennte ſie die Menſchliche Natur in ihrem erſten Stand der Unſchuld/ die Schönheit und Würckung der Göttlichen Gnad: Worauff ihr

auch offenbahret ward die Jammer-volle Niderlag / ſo der Menſch von der Sünd erlitten / die Häßlichkeit / und erbärmliche Folgen diſes Ubels aller Ublen. Nächſt diſen Erleuchtungen deß Verſtands folgten ſo dann verſchiedene und groſſe Anmuthungen deß Willens. Die unendliche Gütte und annembliche Herrlichkeit GOttes hat ſie mit dem kräfftigen Band ſeiner heiligen Lieb in ein ſüſſiſte Gefangenſchafft gezohen / in welcher ſie die Göttliche Majeſtät auß gantzer Seel angebettet / und / vermittelſt ihrer ſelbſt eigenen Erkanntnuß / und Betrachtung ihrer armſeeligen Natur / ſich biß in den Grund ihres Nichts demüthigiſt vertieffet. Zumahlen auf erhaltene Erleuchtung das Gute von dem Böſen zu entſcheiden / ware gleich ihr ernſtlicher kräfftiger Entſchluß / das Gute zu würcken / und das Böſe zufliehen; faßte demnach eine würdige Hochſchätzung der Gnad / und unverſöhnlichen Haß gegen der Sünd.

Sie branne vor Begierd ihrer genommenen Wahl und Entſchluß nachzuleben; und weilen ſie durch gedachtes Liecht erkennte / daß man von ſich ſelbſten allein die Gnad GOttes nicht verdienen / wohl aber durch ſich ſelbſten verliehren könne / als hat ſie auß tieffiſter Betrachtung ihrer gebrechlichen Natur / und / vermittelſt anderer Anmuthungen / ein unaußſprechliche Forcht geſchöpffet / GOtt nicht zu beleydigen / und hierdurch ſein Gnad zu verliehren. Diſes ware die erſte Lehr / welche der Göttliche Lehr-Meiſter diſem Geſchöpff aufgetragen: Diſes ware der Grund / welchen der allmächtige Baumeiſter zu dem vorhabenden Tugend-Gebäu diſer Seel gelegt hat: Die Lieb / Demuth / und heilige Forcht waren jene drey Grund-Stein / auf welchen diſer Geiſtliche Bau zu ſolcher Höhe geſtiegen / von welcher ich ferners reden werde.

Nachdem ſich diſes übernatürliche Geſicht geendet / hatten doch die Göttliche Hulden in ihr ihren / obwohl durch unterſchiedliche Weeg / beſtändigen Fortgang. Es hat ſich die Krafft des in diſem Geſicht empfangenen Unterrichts in die Sinn / und derſelben Würckungen außgebreithet. Durch diſe ſo friſche Geſtalten deß Liechts und der Lehr / welche ihr das vorgehende Geſicht eingetrucket / wie auch durch die natürliche Vorſtellungen / ſo denen Sinnen zukommen / gelangte ſie zu dem Gebrauch des Verſtands / und fangte an / ſich in Uberlegung eines ſo andern zu üben / und zwar mit einer vollkommnen Vernunfft / nicht ohne ſelbſt eigene groſſe Verwunderung über ihre ſowohl innerliche in der Seel / als äuſſerliche durch die Sinn eingeflößte Erkanntnuß.

Hierauf hat ihr der HErr (deſſen Geheimnuſſen unerforſchlich ſeynd) die Glaubens-Articul / ſeine und ſeiner heiligen Kirchen Gebott eröffnet / welche ſie halten ſollte / zugleich jener vernünfftigen Geſchöpff Natur und Eigenſchafft angezeiget / mit welchen ſie hinfüran umbgehen / und wie ſie ſich mit ſelbigen betragen müßte. Und letſtlich wurde ihr aller anderer erſchaffnen Dingen gleichförmige Schönheit / aber nur in einem kurtzen Begriff angedeutet / jedoch mit genugſamen Grund / eines

nes

nen Unterſchied / und einen Staffel zu GOTT zu machen / ſein Weißheit / Macht / und Vorſichtigkeit zu loben / und einen noch gröſſeren Liebes-Eyffer zum Dienſt GOttes zu faſſen.

Vermög ſolcher wunderbahrlichen Erleuchtungen dann / und ihrer Sinnen völligen Gebrauchs / fangte Maria von JEſu das Geiſtliche Leben an / bildete ihr öffters vor die in offt gemeldtem Geſicht erkennte Geheimbnuſſen: Erweckte die kräfftigſte Glaubens-Ubungen / welche in das Feur der Liebe außgebrochen / ſo von der Hoffnung ernähret / und erhalten wurde. Sie machte einen veſten Schluß / mit allen Kräfften jeder Zeit GOtt zu lieben / ſeine Gebott zu halten / mit Erkennung des drey-einigen GOttes ſchuldigſte Ehr zu geben: Sie bettete an die unveränderliche Weeſenheit GOttes nicht nur innerlich / ſondern auch äuſſerlich mit öffterer Knyefälligkeit / alle Anblick der Creaturen waren ein Zundel ihrer heiligen Liebs-Flammen. So bald ſie ihre Augen zu dem hohen Himmel / zu deſſen unvergleichlicher Schönheit erhebt / die unbegreiffliche Himmels-Liechter / Sonn / Mond und Stern betrachtet / ware ſie umb ſo mehr in ihren Erſchaffer verliebet / als vil ſie ſich über ſolche Werck der Göttlichen Händen verwunderte / ſagte demnach auß zartiſter Andacht / und Eyffer: **Das iſt das Hauß und Wohnung deß HErrn / welchen ich erkenne / und mein Seel liebet. O wie ſchön! wie reich iſt es! Es mache groß ſeinen Schöpffer.** Gleichermaſſen waren ihr alle übrige Geſchöpff ein Laiter / zu GOtt auffzuſteigen / in deren Eigenſchafften ſie vil Anmerckungen zum Unterricht ihrer Seelen gemacht. Ein geraume Zeit befande ſie ſich in diſem glückſeeligen / von GOtt geſeegneten Stand / und bey ſolcher Sicherheit ihres Gewiſſens und ordentlichen Leibs-Anmuthungen lebte ſie in ſüſſer Ruhe des Geiſtes. Ihre Augen ſahen ohne Begierd: Sie hörte die Fehler der Menſchen / ohne ſich daran zu ärgeren / oder ſelbige mehr außzubreiten: Mit einem Wort / ſie führte in allem einen aufrichtigen Wandel / wie ein einfältiges Täublein.

Der allmächtige Bau-Meiſter / welcher das Geiſtliche Lebens-Gebäu diſer Creatur nicht minder veſt / als hoch aufführen wollte / hat ſich bald der ſicheren Bley-Waag der Trangſaalen darzu bedienet; Deren Anfang hat er gemacht / da er ſich ihr verborgen / ſolche groſſe Einflüß ſeiner Gnad und Beyſtands inngehalten / und ſein bißheriges Liebkoſen eingeſtellet / welches fürwahr ein Trangſaal von groſſer Bitterkeit iſt / vorderiſt jener Seel / welche einmahl die unaußſprechliche Lieblichkeit der Göttlichen Gegenwart genoſſen. In diſer Verlaſſenheit ware ſie höchſtens beſtürtzet / nicht wiſſend / wie / und woher ihr alſo geſchehen! ſchaute ſich allerſeits umb / ſuchte ihren Geliebten / und kunnte ihn doch nicht finden. Dahero ihr Hertz öffters in einem bitteren Zäher-Bach gleichſamb ſchwimmete / weilen diſe Abweſenheit vil Jahr hindurch daurete / da ſich von den obgemeldten an keine ſolche über-natürlich- und auſſerordentliche Begebenheit mehr erreignet / biß auf etliche

Täg nach angelegten heiligen Ordens-Kleid. Jedoch hat ſie der HErr in diſer Zeit innerlich beleuchtet / welches ein Prob ihres guten Gewiſſens gabe/ und wird diſes von denen Geiſtreichen die innerliche Anſprach benambſet/ welche ins gemein jene Seelen erfahren / ſo nach der Vollkommenheit trachten/ wann nemblich der Verſtand in der Betrachtung überzeiget / den Willen mit einem annehmlichen Gewalt nach ſich ziehet.

§. III.

Von dem minder-jährigen Alter Mariä.

DEmnach ſich unſer betrübtes Kind in gedachter Verlaſſenheit befande/ſuchte ſie ohn Unterlaß gantz troſtloß ihr höchſtes Guth / ihren Geliebten / biß ſie durch Göttliche Eingebung/ und von ihrer eigenen Betrübnuß gelehret wurde / mit dem Liecht deß Glaubens/ das / was ſie verlohren hatte / aufzuſuchen; Aber ihr zarte Jugend bedarffte noch einer mehreren Erläuterung; ſie gedachte zuruck / und erinnerte ſich der in mehr-beſagten Geſicht empfangnen Lehr und Unterrichtung.

Weilen aber diſes forderiſt dahin angeſehen ware / ihr die Gefahren diſes Lebens / und ihre ſchwache Natur zu erkennen zu geben / als ware ſie noch mehrers betrübt / in Erwegung / daß ſie / wie ein verlaſſenes Schifflein / mitten in den Gefahren / von den Wellen der Kümmernuß herumb getrieben werde / und keinen Nord-Stern ſehen könne / welcher ſie anführte / und an ein ſicheres Geſtatt laitete. Sie ſtunde in Forcht / ob ſie ihren Geliebten nit etwann beleydiget / und alſo zur billichen Straff verlohren hätte. Alles diſes machte ſie gantz unmächtig/ und vernichtiget biß zu dem Staub der Erden/ alſo zwar / daß ſie ſich nicht getraute / noch wußte / mit anderen Menſchen zu reden / ja ein ſo geringe Meynung von ihr ſelbſt ſchöpffte / daß ſie alle / als ihre Obere anſahe / und mit diſer tieff-eingedruckten Unterwerffung ſich vor eines jeden Gegenwarth demüthigte. Ihr einiger Troſt ware die Einſambkeit / darumben ſie alle Gemeinſchafft geflohen / und in abgelegene Orth ſich verborgen hat. Sie gedachte / ein Frembdling zu ſeyn in diſer Welt / nichts möchte ſie vergnügen: Alles / was weltlich/ obwolen zuläſſig/ machte ſie traurig / das müſſige Geſpräch verdrüſſig / das eytle Gelächter beſtürtzt. In ſo verborgenen Geheimnuſſen ware es dann kein Wunder / daß die Welt / welche allein das äuſſerliche ſiehet / von diſem Kind ein gantz irriges Urtheil abgefaſſet / und ſie vor unnutzlich gehalten.

Eben diſes bekränckte auch ihre Elteren / da ſie ſahen / daß ihr Töchterlein ſo gar kleinmüthig / und ihren Gedancken nach / ohne Fortgang gleichſamb zuboden lige / und wurde ihr Hertz betrübt / ſo bald ſie ihrer nur anſichtig worden. Gedachten demnach auf Hülff / und weilen die Mutter ſich gäntzlich beredete / es wäre ein Trägund Lauigkeit der Natur / hat ſie ein ſchärfferes Verfahren vor ein zulängliches Mittel gehalten / die Natur aufzuwecken / und gleichſamb lebendiger zu machen; Welcher Meynung auch

der Vatter beygepflichtet / darumben dann Maria von ihren Elteren rauchere Wort hören/ und in deren Angeſicht ein finſteres Gewülck ſehen müſſen. Welches nicht eine geringe Trübſaal ware/ ſo ihr der vorſichtige GOtt zu Vermehrung ihrer Demuth wiederfahren lieſſe; Dann jemehrer er ſie in der Liebe/ Ehrenbiethigkeit / und Gehorſam gegen den Eltern unterwieſen / und bekräfftiget/ je gröſſer/ und empfindlicher ware der Schmertz in Anſehung eines ſolchen Mißvergnügen / ſo die jenige gegen ihr erzeigten/ welche ſie ſo zärtiglich liebte. Sie bemühete ſich zwar äuſſeriſt / ihnen ein Wohlgefallen zubringen/ aber vergeblich : Sie lieſe an hurtigem Gehorſam / und allem möglichen fleiß/ ſie zu begütigen/ nichts ermanglen/ kunnte abergleich wohl nichts ausrichten. Weilen ſie dann das Mittel/ ihren lieben Eltern zugefallen/ nicht treffen können/ hat ſie die Schuld ihrer Unfehigkeit zugemeſſen/ und lebte in beſtändigem Streit / und Betrübnus. Tieff trange ihr zu Hertzen/ da ſie zum öfftern von Vatter und Mutter hören müßte : Was fangen wir mit diſem Kind an? Es iſt zu keinem Ordens-Stand/ vielweniger in die Welt tauglich. In ſolchen Betrangnuſſen verfügte ſie ſich in ein verborgenes Ort/ und ruffte aus innerſtem Hertzens-Grund: **Mein GOtt und HErr! ſihe mein Vatter und Mutter verlaſſen mich/ nehme du mich auf. Ach/ ſihe an meine Verlaſſenheit/ meine Betrübnus.** Aber der HErr wolte ſie noch nicht tröſten / dahero ſie vermeint / es ſeyen ihr alle Porten verſchloſſen/ fangte an bitterlich zu weinen / und wurde ihr Hertz gantz mit Traurigkeit angefüllt.

Diſer harten Gemüths-Angſt hat der HErr auch verſchiedene Leibs-Beſchwerden zugeſellet/ ohnerachtet ſie ſchon vorhin das Fleiſch abzutödten pflegte / damit ſelbiges nicht die Ober-Hand über den Geiſt gewanne/ darinnen ihr zwar der gütige GOtt zu weilen eine Linderung/ niemahlen aber die vollkommene Geſundheit angedeyen laſſen.

Diſe leibliche Schwachheiten haben ſchon mit dem ſechſten Jahr ihren Anfang genommen; Dann/ weilen die innerliche Peynen mit ihrer zarten Jugend immer gewachſen / als haben ſie die natürliche Feuchtigkeit nach und nach geändert / und endlich gar angeſteckt / woraus dann nothwendig verſchiedene Unpäßlichkeiten/ Schmertzen/ und hitzige Fieber erfolget. Welches dann eine gäntzliche Verachtung auch von den Haußgenoſſenen nach ſich gezogen/ ſintemahlen / als man ſie eines Theils kranck / und ſchwach / anderen Theils ſo eingezogen/ und kleinmüthig geſehen / wurde ſie durchgehends für unnütz geachtet/ wobey ſie dann/ wie ein Auswurff/ viel ſpöttliche Wort ſchlucken müſſen. Diſes alles aber nahme ſie gar wohl auf/ und machte ihr es zu Nutzen. Durch die Verachtung wurtzlete ſie in der Demuth/ welche nicht nur aus der eignen Geringſchätzung ihrer ſelbſten/ ſondern auch ſonderbahr daher ſein Wachsthum nahme/ weil ſie glaubte/ ſie werde von andern billicher maſſen verachtet. Die Kranckheiten dienten ihr zur Ubung der Gedult/ angeſehen ſie mit gröſſerer Beſtändigkeit/ und Dancksagung ſolche dem Göttlichen Willen heimgeſtellet / als von einem ſo ſchwa-

chen

chen Alter kunnte gedenckt/ vielweniger begehret werden. Zu folg ihrer ersten Erleuchtungen/ ſo in ihrem Hertzen annoch hafften/ hielte ſie darvor/ eine Tochter Adams in der Sünd empfangen/ ſeye nicht befuegt/ dem Leyden zu widerſprechen/ oder ſich deſſen zu entſchlagen/ zumahlen GOtt ſelbſten an ſelbigen ein beſonderes Belieben trage. Seye alſo das Leyden nicht nur wegen der Sünd ein ſchuldige / ſondern auch durch die Gedult ein verdienſtliche Sach. Dahero/ der Göttlichen Majeſtät zugefallen/ und für ihre Sünden genug zu thun / nahme ſie ihr Creutz mit Freuden auf ſich/ ſonderbahr in Bedenckung deß bittern Leydens ihres Erlöſers/ deſſen Gedächtnuß tieff in ihrem Hertzen eingegraben war/ ſie erbranne vor Begierd für Chriſto zu leyden/ wann ſie nur von ſeinem Heil. Leyden etwas hörete/ oder gedenckte.

Weilen/ wie oben gemeldt/ der Göttliche Lehrmeiſter Mariam mit innerlicher Stimm zu unterweiſen angefangen/ wann ſie ſich aus natürlicher Empfindlichkeit zu weilen betrübte/ wurde ſie wiederum zu dem HErrn Verſammlet/ und vernahme ſein Stimm: Ich hab mehr für dich gelitten : durch welche Anred ſie gantz in die Betrachtung ihres verwundeten Erlöſers verſencket wurde/ und nicht mehr ihrer Schmertzen gedachte. Alſo ware allein die Tugend/ von welcher ſie Stärcke/ alle Betrangnuß zu übertragen/ genommen hat.

Obwohlen nun Maria immer etwas unpäßlich ware/ ſo haben doch ihre Eltern/ welche auf die gute Zucht ihrer Kinder ſehr befliſſen waren/ zu ihrer Unterweiſung nichts unterlaſſen; Abſonderlich die Gottſeelige Mutter ware hierinn gantz beſchäfftiget / welche ihr die Chriſtliche Lehren von der Schuldigkeit/ die Gebott GOttes und der Heil. Kirchen zu halten/ unſerm HErrn eyfferig zu dienen/ zu lieben/ und zu förchten/ ſorgfältig beybrachte/ und zu andern diſem Alter anſtändigen Ubungen/ ſonderlich zu Erlernung deß Leſens fleiſſig angehalten/ nicht ohne groſſe Verwunderung über die behende Fähigkeit diſes Kinds/ was die Andacht belangte/ welche ſie ſonſten zu weltlichen Dingen ſo untauglich geachtet. Darumben ihr das Hertz ſagte/ es müſſe ein Göttliches Geheimnuß darunter verborgen ſeyn / welches ſie auch einer ihrer liebſten Nachbaren anvertrauet und geſagt: Ich weiß nicht/ was ich in meinem Töchterlein Maria wunderbahrlich finde; dann ſie meinem Hertzen eine ungemeine Freud verurſachet. Nichts deſtoweniger fahrte ſie fort gegen ihr die Schärpffe zu gebrauchen / um auch das jenige / was ſie vermeinte eine träge Kleinmüthigkeit zu ſeyn / ihrem Töchterlein abzuziehen / welches GOtt aus ſeinem hohen Abſehen alſo verordnete: beynebens aber hat ſie ſich doch förderiſt bemühet/ ihr zu einem guten Fortgang in der Tugend hülffliche Hand zu biethen / einfolglich zu allen Gottſeeligen Verrichtungen auſſer und inner dem Hauß bey ſich gehabt / und ſie eine Begierd zu den HH. Sacramenten öffters zu erwecken/ unterrichtet/ weilen ihr Jugend deß Gebrauchs noch unfähig ware.

Diſes ware dem betrübten Kind eine erwünſchte Gelegenheit/ ihrem Geiſt und Eiffer Platz zu geben/ gebrauchte ſich alſo deſſen fleiſſigiſt/ und fangte an/

gewiſ-

gewiſſe Stunden zu dem H. Gebett auszuwählen/ zu dem End auch ein abgelegenes Zimmerlein in dem Hauß bezohen / darinn ein Altärlein aufgerichtet/ daſſelbige mit ſchönen Bildern und andern Zierden nach Möglichkeit bekleidet/ und alldorten ihre gewohnliche Andacht verrichtet. Da ihr dann die Schmertzen allzeit erneuert wurden/ daß ſie der Gegenwarth ihres Geliebten/ welche ſie ein und andersmahl zu ihrem unſäglichen Troſt genoſſen/ müßte beraubet leben; Jedoch ſchwingte ſie ſich durch den Glauben zu demſelbigen/ betrachtete die Göttliche Wahrheiten / befeſtigte darauf ihre Hoffnung / und vereinigte ihren Willen mit dem allerheiligſten Willen GOttes. Worzu ihr jederzeit einen mächtigen Vorſchub gabe/ die Gedächtnuß deß von ihrem himmliſchen Lehrmeiſter empfangenen Unterrichts/ aus welchem ſie meiſtens ihre Betrachtungen/ Anmuthung/ und innerliches Seelen-Geſpräch hernahme; Ob ſchon auch alle Geſchöpff/ wie ſchon gemeldet worden / ſonderlich der zierliche Himmel/den ſie auch zu Nachts lange Zeit bey einem Fenſter ſtehend/offtermahlen betrachtete/ ihr für ein Buch dienen müſſen/in welchem ſie die Macht/ Schön- und Weißheit deß höchſten Baumeiſters leſen können / und in Wahrheit nicht anderſt machte es ſie als ein arbeitſames Binnlein/ ſo an allen Orthen das ſüſſe Honig heraus zunehmen weißt. Demnach merckte ſie ihr auch viel andere andächtige Sprüchlein/ ſo ſie da und dort geleſen/ oder gehört/zoge ſelbe zum tieffen Nachſinnen/ und wurde dardurch zu verſchiedenen Tugends-Ubungen veranlaſſet/ und auf ſolche Weiß erſetzte ſie in etwas die ſchmertzliche Abweſenheit ihres Geliebten.

In deſſen begunnte doch der grundgütige GOTT durch die offtbeſagte innerliche Anſprach ſich ihr wiederumb etwas mehrers zu näheren / und zu erleuchten / von welchem ſie nachmahls geſagt/ daß diſes innerliche Liecht ihr rechter Nord-Stern geweſen / nach welchem ſie in der Finſtere der Trangſaalen ihren Lebens-Lauff eingerichtet habe; Dann alſo wurde ſie allezeit auf den beſſern und vollkommneren Weeg geleitet.

Einſtens ſagte ſie von diſem Hertzens-Geſpräch/ ſo GOtt mit ihr hielte: Es ware mir eine Aufmunterung in meinen Betrübnuſſen / eine ſichere Regul in meinen Verordnungen/ein Zaum in meinen Unvollkommenheiten/ und in meinen Lauigkeiten eine Flamm / welche mein Gemüth wiederum entzündete. Neben diſen hatten offt in ihr zwey andere Gnaden ein mächtige Würckung/ eine zwar ware ein ſtarcker Antrieb zu den Güthern/ die andere aber haltete ſie zuruck/von dem Böſen. Jene ware ein innerliche Stimm/ zu dem Hertzen alſo redend: **Mein geliebte Braut kehre zu mir/verlaſſe das Irrdiſche/ und Zergängliche / richte ein deine Schritt auf meine Weeg / mäſſe deine Werck mit dem Maaß der Vollkommenheit/ ziehle mit deinen Verrichtungen auf mein Wohlgefallen; dann ich bin/ wer ich bin.** Und nach gegebener neuer Erleuchtung/ fahrete die Stimm weiter fort : **Schwinge dich/ mein Täublein; dann ich erwarte deiner: beſchlei-**

nige deinen Zug / dann ich verlange dich; hindere nicht deine Anmuthungen / folge deinem Eiffer / den ich dir gibe.

Die andere Gnad war ein innerlicher Verweiß ihrer Mängel: wann ſie zu Zeiten in jener zarten Jugend der Natur etwas hängete / und deſſen Neigung einige eitle oder unvollkommene Freyheit zugelaſſen / hat der HErr alſo gleich ihr ſolches ſo lebhafft mit ſolcher Bitterkeit vorgeſtellet / daß ſie von Stund an auch die mündiſte Mackel in hertzlicher Reu mit häuffigen Zähren abgewaſchen.

Die Würckungen diſer groſſen Gnaden beſtunden nicht nur in dem / ſie von allem Unanſtändigen abzulencken / und zu einer wachtbaren Sorg vor ſelbige ſich hinfüran zu hüten / anzuhalten; ſondern auch alle betrügliche Gelüſten diſes Lebens darzu entdecken / zumahlen eine gäntzliche Verachtung derſelben ihr einzutrucken / in Anſchauung / daß alles / was die Welt ſchätzet / ein Eitelkeit der Eitelkeiten ſeye. Wie dann wahrhafftig alles / was nach der Welt ſchmeckte / ihr verdrüßlich / mühesamb / und abgeſchmackt vorkame: darumben ſie ſich völlig von allem Zeitlichen / und Betrüglichen entäuſſeret / und alleinig in dem Ewigen und Wahrhafften ſich aufgehalten. Waren alſo diſe zwey groſſe Gnaden ihr gleichſam zwey Flügel / mit deren einem ſie jederzeit ſich näher zu GOtt geſchwungen / und mit dem anderen alle Hinternuſſen durchgetrungen.

Demnach die eifferige Anmuthungen ihres Geiſts ſtarck zugenommen / begühzete ſie hefftiger nach der Tugend / und eroberte ſelbige mit ſorglicher Emſigkeit / und unabläßlichen Fleiß / ſolche öffters ins Werck zuſetzen. Förderiſt aber bemühete ſie ſich in den übernatürlichen Göttlichen Tugenden ſich zu üben / und gleichwie ihre ſo groſſe Freundſchafft mit GOTT in dem feſten Glauben gegründet ware / alſo lebte ſie in beſtändiger Ubung diſer Tugend: Auf diſe hat ſich die Hoffnung alſo in ihr vermehret / daß ſelbe die kindliche Forcht / welche ihr GOTT zu mehrerer Sicherheit ihres Tugend-Wandels gegeben / weit überwogen. Wobey dann die Lieb nicht ohne groſſen Wachsthum ſeyn kunnte: Welche zu Folg der in der erſten Erleuchtung erkennten Göttlichen Grund-Güte dermaſſen an GOtt angehefftet ware / daß ſelbige alle ihre Werck / und Begierden nach ſich zogen / und alleinig regierten. In Krafft diſer ſo heiligen und hitzigen Lieb wünſchte ſie auch von Hertzen / daß alle Creaturen / ſo diſes höchſten Guths fähig wären / GOTT erkennen und über alles lieben ſollten. Diſe feurige Begierd / welche mit ihrem Alter zugenommen / hat nachgehends jene übernatürliche Ding gewürcket / wie wir bald vernehmen werden.

Zu Ubung der ſittlichen Tugenden hat ſie kein Gelegenheit verſaumet. Unter diſen hatte den Vorzug die Jungfräuliche Reinigkeit / welche ſie ſo hoch geſchätzet / daß ſie gleich ihre Gedancken dahin gerichtet / ihre keuſche Lieb keinem andern / als dem Jungfräulichen Bräutigam Chriſto dem HErrn in einem H. Ordens Stand zu verpflichten / und damit ſie in einem ſolchen Vorhaben nicht möchte verhinderet werden / durch

ein Gelübt ihre Keuſchheit GOtt zu verpfänden; Dann ihre kluge Beſcheidenheit wolte es auf gröſſeren Antrieb/ und mehrere Erleuchtung nicht ankommen laſſen. Es ware umb das achte Jahr ihres Alters/ da ſich diſes andächtige Kind in der H. Weyhnacht in Gegenwarth deß HErrn befande/ voll der heiligen Begierden/ dem jenigen zu dienen/ welcher ihr ſo verwunderliche Liebs-Proben gegeben hat/ und/ da ſie mit danckbarer Anmuthung ſuchte/ was ſie dem Göttlichen Kind verehren und opfferen ſollte/ kommt ihr mit groſſer Liebes-Hefftigkeit zu Gemüth/ es wurde dem Sohn der Jungfrauen kein angenehmeres Opffer ſeyn/ als das Opffer ihrer Reinigkeit; derowegen dann ohne weitern Verſchub/ vom innerlichen Liecht/ und Eiffer angetrieben/ ſie die Jungfräuliche Mutter/ und deſſen keuſchen Geſponß den H. Joſeph/ nebſt andern Heiligen/ zu Zeugen genohmen/ und mit veſtem Schluß die Verlobnus der ewigen Keuſchheit abgelegt. Worauf diſe neue Braut ein ſo groſſe Freud deß Geiſts empfunden/ daß ſie ſelbige für ein ſicheres Zeugnuß der Göttlichen Genehmhaltung ihrer Vermählung hat halten können.

Von dannen haben auf Seiten deß Göttlichen Geſponß die Hulden und Gnaden in der Gottſeeligen Braut aber die heilige Begierden/ GOTT zu gefallen/ und ihme zu dienen/ immer zugenohmen/ obwohlen der Geliebte hinter dem Fürhang der Abweſenheit ſich noch verbarg/ und ſie ſelben zu ſuchen unermüdet befliſſen war/ welches dann biß in das zwölffte Jahr ihres Alters alſo daurete.

Unter diſer Zeit ſeynd die Begierden/ ihrem Geliebten zu begegnen/ und ſelbigem zu dienen dermaſſen angewachſen/ daß ſie ſich nun nicht mehr in der Enge deß Hertzens einſchrancken laſſen. Eilete dahero ihrem Beicht-Vatter zu/ eröffnete ihm ihr eintziges Verlangen/ ſich dem Dienſt GOttes gäntzlich zuergeben/ und batte innſtändigiſt/ er möchte ſie unterweiſen/ wie es konnte in das Werck geſetzet werden. Diſer/ als ein geiſtreicher Mann/ nach dem er den Eiffer und Gelehrſambkeit diſes Kinds ſattſam geprüffet/ ermanglete nicht/ ſolches in dem Weeg der Vollkommenheit anzuführen/ und nach den Reglen der Lehreren deß Geiſts zu unterrichten/ was ſie in dem Gebett zu beobachten hätte.

Die eiffrige/ und gehorſame Lehr-Jüngerin ware unverzüglich befliſſen/ denen Lehr-Stücken ihres Beicht-Vatters aufs genaueſte nachzuleben/ und gleich hat ſich GOtt/ welcher auf ſeine vorgehende Lehrer und Prediger nachzukommen pfleget/ von diſer ſeiner Geliebten Braut antreffen laſſen. Sie wurde innerlich gantz verſammlet/ bekame auch die Gnad deß ruhig- und beſchaulichen Gebetts/ und ihr Geiſt fangte an in ſüſſiſter Stille/ und Ruhe die ſo lang erwünſchte Gegenwart deß HErrn zu fühlen/ durch welches dann die Liebes-Brunſt/ und innerliche Erleuchtung noch mehrers zugenohmen. In diſer Verſammlung wurde ſie von dem HErrn erleuchtet/ in der Beſchaulichkeit mit Troſt und Süſſigkeit erfüllet/ in ihren Bitten erhöret/ ihr Hertz branne gantz in der Liebe/ und der Geiſt wurde gleichſamb gezogen/ zu der Tu-

gend/ und die Sinnlichkeit ware der Vernunfft völlig unterthan. Es hat ſie der HErr ſolcher Geſtalt zu einem ſo glückſeeligen Stand erhoben/ daß ſie nachmahls dancknehmigiſt zu GOtt ſagte: Ich lebte/ aber nicht ich/ ſondern du/ mein HErr/ lebteſt in mir/ und von deiner freygebigen Hand empfienge ich ſolche Gnaden/ welche ich nicht kan erklären. In diſem Stand iſt ſie etlich Jahr mit fortwehrendem Zunahm deß Geiſts verharret.

Ob zwar diſe fromme Creatur beſondere Sorg truge/ ihren innerlichen Stand zu verhüllen/ gleich wie es der HErr/ der ſie ſo feſt gegründet/ ihrem Hertzen eingabe/ kunnte ſie doch nicht genug verhindern/ daß nicht etwas von dem innerlichen Glantz/ den ſie verbergen wolte/ gleichſamb durch die Klumpſen ihres Thun und Laſſens hervorblickte/ und in die nähere Augen ſchieſſete. Obwohlen noch immer eine der Meynung waren/ ihre Einſamkeit/ Stillſchweigen/ Schamhafftigkeit/ erbares und ſtilles Leben/ ihre Ernſthafftigkeit in eitlen Dingen/ Traurigkeit in müſſigen Anſprachen/ Abziehung von kindiſchen Kurtzweilen/ Untertruckung der in einem ſo zarten Alter natürlichen Regungen/ und andere dergleichen ungemeine Lebens-Art ſeye nur eine Kleinmüthigkeit und Trägheit der Natur.

Die Gleichmüthigkeit in den Trübſaalen/ die Vergnügung in der Verachtung/ die Gedult in den Schmertzen und Schwachheiten/ ohne ein Klag/ oder Begehren einer Linderung vernehmen zu laſſen/ ihre demüthige Unterwerffung in denen obſchon unverdienten härteren Wort-Beſtraffungen/ die friedliche Gleichförmigkeit in allen ihren Verrichtungen/ obwohlen es dem menſchlichen Urthel viel Gedancken machte/ wurde doch endlich alles einer trägen Unempfindlichkeit zugemeſſen: Dann man kunnte ſich nicht bereden/ daß in einem ſolchen Alter ein ſolcher Grund der Tugend befindlich ſeye. Endlichen aber/ durch die tieffſinnige Reden/ unſträfflichen Wandel/ und Gottſeelige Werck/ ſo ſie nicht gar vertuſchen konnte/ durch den über das Alter fürtrefflichen Verſtand/ Urtheil/ und begreiffende Fähigkeit alles Gutes zu ergreiffen/ und endlich durch ein gantz ungemeine Andacht wurde man wohl gezwungen/ von diſem Kind andere Gedancken zu ſchöpffen/ und ein höhere Meynung zu haben. Viel geriethen demnach in ein ehrenbiethige Verwunderung; weilen ſie öffters hörten/ mit was groſſem Eiffer/ und reiffen Verſtand ſie von GOtt/ und dem ihme ſchuldig würdigen Dienſt mit ihres gleichen redete/ und alle Anweſende aufferbauete. Sie wägten ab nach dem Gewicht der Worten auch ihre Werck. Als einſtens ihre Lehrmeiſterin aus Antrieb der Mutter ihren unartigen ungeſchmuckten Aufzug tadlete/ mit vermelden/ man werde ſie auf offener Gaſſen deſſentwegen auslachen/ ware ihr Antwort: eben diſes iſt/ was ich verlange. Man ſahe ihre bereithwillige Eilfertigkeit/ der Eltern/ und Obern Befehl zu vollziehen/ welche in zeitlichen Geſchäfften ſo unachtſam ware. Man verwunderte ſich über ihre Geſchwindigkeit in vollſtändiger Ergreiffung deß Leſens/ und Stärcke der Gedächtnus/ alſo zwar/

daß

daß ſie noch in erſten Jahren die Göttliche/ und die kleine unſer lieben Frauen Tag-Zeiten auswendig herzuſagen wußte/ und zu gleicher Verwunderung beſtändig darinn übte. Man hat wahrgenom̃en/ daß ſie ſchier noch unmündig der Geſchenck/ und übrigen Geſchlecks ſich beraubet / und/ unvermerckt der Kinds-Wartherin den Armen gegeben/ welche Barmhertzigkeit gleichfals mit den Jahren ſich vermehrte/ da ſie immer geſucht/ denen Bedürfftigen zulängliche Hülff zu erzeigen. Und ob ſie ſchon in ihren Sachen gantz fürſichtig/ und ſtill darein gienge/ kunnte ſie gleichwohl ihre Mitleydigkeit gegen denen Nothleidenden nicht verbergen; Wie dann diſes eben dasjenige ware / durch welches ſie ſich mehrer zu erkennen gabe / und bey ihren Eltern nägſt dem groſſen Troſt in höhere Schätzung brachte. Solche löbliche Lieb gegen den Bedürfftigen zu befördern/ führte die Mutter ihr Töchterlein öffters in die Krancken- und arme Häuſer/ oder dafern ſie ſelbſt verhinderet ware/ ſchickte ſie durch ihre Mariam das gewohnliche Allmoſen / worüber ſie dann ihre groſſe Freud nicht verſtellen kunnte / da ſie in der gleichen Liebs-Dienſten auf der Eltern Befehl beſchäfftiget ware. Einsmahls geſchahe es / daß etliche Arme ihren Vatter umb eine Beyſteuer angeſucht/ der fromme Mann aber den Schlüſſel zum Geld-Kaſten nicht gleich bey handen hatte/ nun wolte er ihr mitleydiges Gemüth prüffen / und ſehen / wie ſie ſich bey Abſchaffung der Armen ohne erhaltene Hülff anſtellen wurde/ ſagte demnach: Was thun wir/ Maria/ diſem Armen kan ich aus Abgang deß Schlüſſels nicht verhülfflich ſeyn? und ſich in ihrem hervorbrechenden Mitleyden mehrers zu ergötzen/ ſetzte er bey: ſchlieſſe du auf/ wann du Hertz und Kräfften darzu haſt: Alſobald nahm das eifferige Kind ein Gluſen von dem Haupt/ mit welcher das Haar aufgeſteckt war/ eröffnete darmit ſo leicht / als der Vatter mit dem Schlüſſel kaum vermöcht hätte: über welches dann alle Gegenwärthig ſich nicht weniger auferbauet/ als verwunderet haben. Zumahlen nicht nur diſe Werck der Chriſtlichen Lieb und Gottſeeligkeit/ ſondern auch die Freud zur Einſambkeit in denen angeſetzten Bettſtunden / die fleiſſige Leſung geiſtlicher und andächtiger Bücher/ mit welchen ſie die von der Arbeit übrige Zeit zugebracht/ denen Haußgenoſſenen nicht kunnte verborgen ſeyn / deren einige/ ſo von ihren raren Tugenden ſchon eine hochſchätzende Meynung getragen/ bey dem Zimmer aus Fürwitz alles ausgeſpehet/ und ſolche ungewohnliche Buß-Werck wahrgenohmen/ welche ihrem Alter weit überlegen/ ja gar unmöglich ſchienen.

Ihre Zucht und Erbahrkeit ſowohl in/ als auſſer dem Hauß/ ihre ſonderbahre Ehrenbiethigkeit in der Kirchen / beſtändige Andacht in öfftern Gebrauch der HH. Sacramenten ware allen Zuſehenden ein verwunderlicher heller Tugend-Spiegel. Ihr Beicht-Vatter/ welchem ſie allein dero Innerſtes anvertraut / faſte alſobald von ihr ein ſo groſſe Meynung/ daß er/ obſchon ein kluger Mann/ nicht in allem reinen Mund alſo halten kunnte / daß er nicht dann und wann zur Aufferbauung andächtiger Perſonen darvon Antheil gabe.

be. Leſtlich hat ſich das Gerücht ihrer ſcheinbahren Tugend in der gantzen Stadt ausgebreithet / deſſen Wahrheit und Zuverſichtliche Nachricht ſie bey männiglich beliebt machte / und in ſolchen Glauben und Hochſchätzung ſetzte/ daß/ nachdem GOTT in ihr einige verwunderliche Sachen zu würcken angefangen / niemand an dero Anfängen zuruckdenckend/ ſich darüber befrembdete. Jene/ welche mit ihr aufgewachſen/ haben zur Zeit/ da ſie nachmahls vor ein Heilige gehalten worden/ insgemein diſe Zutreffung zuſammen gefügt. Ein gewiſer anſehnlicher Prieſter/ ſo mit ihren Eltern ein nähere Handlung gepflogen/ ſagte; er verehre ſie darumben/ weilen er ſelbe / als eine Heilige von ihrer Geburt an zu ſeyn / erfahren.

§. IV.

Von Stifftung eines Kloſters.

DEmnach die Dienerin GOttes nun allbereit das 12. Jahr erreichet/ welches Alter ihr zu einem H. Ordens-Stand fähig genug zu ſeyn gedunckte/ kunnte ſie ihre nachtruckliche Begierden / dergleichen glückſeeligen Stand anzutretten/ nicht mehr verbergen; ſintemahlen die eyfferige Anmuthungen ſich GOtt gantz und gar zu ſchäncken / (welche Begierd auch mit den Jahren zunahme) / wolte keineswegs zulaſſen/ daß die Vollziehung deſſen/ biß zu der gewohnlichen Zeit dahin zugelangen/ aufgeſchoben wurde. Dahero ſie ihren Beruff von neuem ihren Eltern vorgetragen / welchen ſie auch als ein Kind beſtändig zuverſtehen gegeben. Sie trange alſo mit zarter Anſetzung auf die båldige Vollziehung/ und mit demüthigen Liebs-Zwang nöthigte ſie gleichſamb ihre Eltern/ welchen/ als der Vollkommenheit wahrhafftigen Liebhaberen/ nit allein annemblich/ ſondern beſonders tröſtlich fallete/ daß ihr liebes Kind mit wahrhafftigem Beruff den geiſtlichen Stand außerwählet hat / an dero Ernſt ſie umb ſo weniger zweiffleten/ um ſo mehr ſie ihre beſtändige Tugend bevor genugſam geprüfft haben. Berathſchlagte ſich demnach nur wegen deß baldigen Vollzugs/ und zihlete dero gewiſer Antrag ſchon dahin / daß ſie den Habit bey den Barfüſſigen Carmelitteſſen in dem Cloſter St. Anna in der Stadt Taraſona annehmen ſollte/ da unverſehens / O unerforſchliche Geheimnuſſen der Göttlichen Vorſichtigkeit! das jenige erfolgt / was ich nun erzehlen werde.

Als die Ehrwürdige Matron Catharina/ die Mutter unſerer Fräulen/ Maria/ allbereit durch Göttliche Gnad/ nach vielen im geiſtlichen Leben ſchon zugebrachten Jahren zu ſehr vollkommnen ſtand der Tugend gelangt/ in einem diſer Tagen in dem Gebett begriffen war/ in welchem ſie ſich drey oder vier Stund deß Tags hindurch übete / iſt ſie von dem HErrn heimgeſucht worden/ der ſie auf beſondere Weiß anredend/ zu ihr ſagte: wie daß er verlange/ daß ſie ihren Mann/ ſich ſelbſten / ihre Kinder/ und Hauß-Mittel ihme heiligen / und aufopffern/ das Hauß ſelbſten aber zu einem geiſtlichen Convent erbauen / und in ſelbes ſich/ und ihr zwey Töchtern begeben ſollten; daß gleichfahls ihr

Mann

Mann mit ſeinen zwey Söhnen/welche ſchon von ihm ſelbſten/ als der er die Mittel dem Werck vorſorgte/hierzugewidmet ſeyen/ in den geiſtlichen Orden unſeres heiligen Vatters Franciſci eintrette.

Weilen diſer Vortrag dem Schein nach ſchwer vorkame/ und über die Kräfften und Anſehen ihres Hauß und Vermögen/ als hat die vernünfftige und demüthige Matron der Göttlichen Majeſtätt zur Antwort gegeben: Allzeit seynd wir zwar mit unſerer Famili eurem Göttlichen Willen zu Dienſten geſtanden; Aber/ mein GOTT/ ich förchte/daß man mir weder Glauben geben/ noch einige Cloſter-Frauen zu dem Convent einbekommen werden. Der Allmächtige widerſetzte: Es werden nit fehlen/ gehorſame. Es ware zur ſelben Zeit der Ehrwürdigen Catharina Beicht-Vatter/ R. P. F. Joannes von Torrecilla, ein Apoſtoliſcher Prediger unſeres Ordens/ ein Mann groſſer Tugend und Geiſts/welcher mit Ruhm der Heiligkeit blühete/ und damahls eben in dem Convent St. Julian der Recollecten derſelben Stadt ſich aufhaltete. Diſem ſeinem Diener hat der HErr auf gleiche Weiß zugeredt/ ihme befehlend/ daß er ſeiner Tochter anzeigen ſollte/ daß diſes ſein heiliger Willen wäre. Die folgſame Catharina gienge allbereit dem Convent der Brüdern zu/ ihren Beicht-Vatter zu ſuchen/ und ihme/ was ſich mit ihr zu getragen/ zueröffnen. Und ſihe bevor ſie zu ihm angelangt/ gehete er jetzt gleich entgegen/ kame ihr mit der Red vor/ſagend: Tochter/ ich weiß ſchon/ zu was du kommſt/ dann eben deine gehabte Offenbahrung/ iſt mir von dem HErrn geſchehen/ daß nemblich dein Hauß zu einem Tempel ſeines Lobs/ und Convent der Cloſter Frauen eingeweyht/ und die gantze Famili dem ewigen GOtt geheiliget werde. Beede haben ſich höchſtens darab getröſt/ in Anſehung/ daß ihre Offenbahrung von dem Höchſten bekräfftiget worden; und da ſie einander die Stund erzehlten/ haben ſie befunden/ daß es zu gleicher Zeit zugetroffen habe. Wann man nun diſe Sach allein bey dem Liecht der menſchlichen Witz überlegt hätte/ wurde die Vollziehung nicht nur beſchwehrlich/ ſondern wohl auch unmöglich/ und der Vortrag mißhellig geſchienen haben; Dann ob ſchon Franciſcus Cornel in der Wahrheit ein vollkommener Mann/ ſo ware doch ſein Vermögen/ ſo darzu angeſehen/ von weitem zu diſem Werck nicht erklecklich/ noch weniger gedunckte ſein Alter ſchon von 60. Jahren/ und ſein Geſundheit natürlicher Weiß geſchwächt/ zu ſo Rauchem Stand fähig zu ſeyn: Jedoch weilen die willige Catharina/ und ihr Beicht-Vatter die Sach bey höherem Verſtand deß allmögenden GOttes/ ſo es ſelbſten anbefohlen/ anſchlagten/ haben ſie mit groſſer Zuverſicht beſchloſſen/ ſolches ihme Franciſco vorzutragen. Und ſecht/ augenſcheinlich hat man geſehen/ daß die Hand deß Allmächtigen bey Vollziehung diſes Wercks bevorkommen; Sintemahlen Franciſcus Cornel/ da er doch anfänglich/ wegen denen auffſtoſſenden Beſchwärnuſſen/ zuruggezauffet/ und auf die ihme gegebene Anſchläg gantz widrigen Sinns worden/ ſeinen Willen völlig in den

eyfferigſten hingegen veränderet / das Werck mit gäntzlicher / ſeiner / und deß ſeinigen Aufopfferung / zu vollziehen. Catharina ſein Haußfrau / ob ſie ſchon immerdar ſtarcke Gegenwöhr und verdrüßliche Widerſetzungen leidete / verharrete doch in unveränderlicher Beſtändigkeit. Die zwey Töchteren haben die Beängſtigung diſes Wercks mit gröſſerem Gewalt erfahren / als ihr Alter verſprechen könnte ; jedoch die / dem menſchlichen Urtheil nach / unüberwindliche Beſchwärnuſſen überwunden. Denen entſetzlichen Gegenſprechungen des böſen Feinds iſt man endlich gewachſen worden.

Die Hoch-Geiſtliche Biſchöffliche Räth / die Ordens-Vorſteher / und die Staats-Regierung ſeynd endlich wegen diſer Stifftung zuſamen getretten / über welche zwar ohne erkleckliche natürliche Mittel zuſchlieſſen / ein Vermeſſenheit ſchiene / wann ſie nicht mehr dem Göttlichen zugetrauet hätten / wie man auch letſtlich geſtehen müſſen / daß der Außgang deſſen die Hoffnung weit überſtigen.

Nachdem nun unſer Fräulein Maria von der neuen und verwunderlichen Anordnnng Nachricht erhalten / was nemblich GOtt mit dem Hauß ihrer Elteren vorhätte / empfunde ſie hierüber einen beſondern innerlichen Troſt in ihrem Geiſt / ja / dergeſtalten iſt ihr ſolches zuhertzen gangen / ſehend / daß es ein Werck deß Göttlichen Willens wäre / daß / ob ſchon hierdurch die Vollführung ihrer Begierden / welche ihr ſo nahend angeſchienen / aufgezogen wurde / diſe Verzögerung ihr doch keine Peyn verurſachet / ſondern die Erfüllung diſer Verordnung ihrer hitzigen Begierd / und die Vortrefflichkeit des allgemeinen Opffers / der Wenigkeit ihres eigenen vorgezohen.

Der HErr hatte gleichfahls ihren angezündten Eyffer und hitzige Sorgen vermehret / damit ſein Werck bäldiſt zur Vollſtändigkeit gelangte / und hertzhafften Gewalt eingeben / ſolches durch anſtändige Mittel zu befördern. Sie ermunterte demnach ihr Mutter in den gehabten Widerſetzungen / tröſtete ſelbe in den Widerwärtigkeiten / ſtärckte ſie in ihrer Entſchlieſſung / und ermahnte ſie zu Fortführung ihres angewendten Fleiſſes. In den mehr als drey Jahren / biß daß die Beſchwärnuſſen der Stifftung alle gehoben worden / lieſſe das eyfferige Jungfräulein nicht nach / ſolches zu treiben / vornemblich aber durch das Heil. Gebett / in welchem ſie bey dem HErrn anhaltete / damit das angeregte Werck ſeinen baldigen Außgang gewinnen möchte.

Demnach endlich der allmächtige Armb alle im Weeg ſtehende Verhindernuſſen gehebt / wurde nun die letſte Entſchlieſſung der würcklichen Vollziehung abgefaſſet.

Im Jahr 1618. am 16. Tag deß Monaths Auguſt / welcher nach der Himmelfarth Mariä folget / iſt das Gebäu des neuen Cloſters in dem eigenen Hauß / wo die gantze Famili lebte / glücklich angeſetzt worden. Und ob ſchon der Orth zu dem Vorhaben ſehr klein vorkame / haben ſie doch ſolchen dergeſtalten angerichtet / daß diſer Bau ohne Unformblichkeit in das Gevierdt aufgeführet / und in nöthige Wohnſtatten / ein Convent anzuſtellen / eingetheilt

theilt

theilet / mit ſolcher Behändigkeit / daß noch in obbemeldtem Jahr zu Anfang deß Chriſtmonaths der Bau außgemacht / und an dem Feſt der unbefleckten Empfängnuß Mariä der Mutter GOttes das erſte Hoch-Ambt der H. Meß in der neuen Kirchen gehalten worden. Worauß das Zihl und End der Göttlichen Anordnung allerdings erhellet / weilen nemblich die Empfängnuß und Himmelfarth Mariä die zwey Zihl-Marckt ſeynd ihres ſterblichen Lebens / und das Cloſter innerhalb diſer zweyen Feſt-Tägen erbauet worden / wollte GOtt klar andeuten / daß in diſem Orth das Leben ſeiner heiligſten Mutter von der Empfängnuß an biß zu ihrer Himmelfarth / vermittelſt göttlicher Erleuchtungen / ſollte beſchrieben werden / welches der HErr ſelbſten nachmahls unſerer Mariä von JEſu geoffenbahret / daß diſes ſein Endzweck in ſo wunderbahrer Stifftung geweſen ſeye / und zwar verſchaffen habe / daß die Menſchen die nöthige Mittel ergreifften / jedoch die wahre Urſach nit erachteten. Solches alles hat noch mehr bekräfftiget der Schluß / Krafft deſſen das Cloſter nicht nur von der Mutter GOttes / ſondern auch von ihrer unbefleckten Empfängnuß den Nahmen empfienge / eben zur Zeit / da die alte Andacht und andere Umbſtänd die Stiffter bewegen könnten / ſelbiges dem Orden der Heil. Clara / und der Regul unſers Heil. Vatters Franciſci einzuverleiben. Nicht wenigere Prob deſſen gabe der beſtändige Willen der gottſeeligen Catharina / und ihrer zweyen Töchteren / daß es ſeyn ſollte das Convent der barfüſſigen Schweſteren zu mehrer Bequemblichkeit deren Tugenden der allerſeeligſten Jungfrau Mariä nachzufolgen / welches ſo hart hergienge / daß es vonnöthen ware / die Stiffterinnen / ſo beſchuechte Clariſſerinnen waren / (dann keine andere in diſer Provintz zufinden) zu diſer hochſchätzbahren Einſetzung ohne Verbindnuß zu ziehen.

§. V.

Von dem Eingang in den Orden / und Anfang deß Novitiats / oder Probier-Jahrs.

Als nun der Bau völlig zum Stand kommen / und alles Clöſterlich zubereithet ware / ſeynd auß dem Convent deß Heil. Ludovici zu Burgos / deß Ordens der Unbefleckten Empfängnuß / drey Cloſter-Frauen / als Stiffterinnen / ab- und eingehollet / und im Jahr 1619. an dem dreyzehenden Tag deß Monaths Jener in diſem neuen Gotts-Hauß der Göttlichen Mutter / und durch ſie ihrem liebſten Jungfräulichen Sohn / mit innbrünſtiger Andacht / und Eyffer drey Gaben oder Schlacht-Opffer in dreyen Hertzen aufgeopfferet und geheiliget worden / nemblich die Mutter ſambt zweyen Töchteren: verſtehe / Catharina von dem Heil. Sacrament / Maria von JEſu / und Hieronyma von der Hoch-Heiligſten Dreyfaltigkeit / alſo wurden ſie mit dem Ordens-Zunahmen genennet. Diſe dann legten an das Ordens-Kleid der Barfüſſerinnen / unter dem Titul der unbefleckten Empfängnuß Mariä / ſchließten ſich ein mit denen ange-

angekommenen dreyen Cloſter⸗Frauen in ein ewige Clauſur / und machten alſo in diſem armen Hauß eine Gemeind auß / wormit diſem von GOtt und ſeiner werthiſten Mutter ſo ſehr begnädigtem Cloſter der erwünſchte Anfang gemacht worden.

Nach diſem iſt auch alſobald der fromme Mann Franciſcus Coronel zu dem Convent deß H. Antonij zu Nalda der Recollecten Franciſcaner / in eben der Landſchafft Burgos gelegen / abgereiſet / und alldorten in ſeinem hohen Alter mit ſonderbahrem Eyffer das geiſtliche Ordens⸗Kleid / unter demüthiger Profeſſion eines Layen⸗Bruders / angezogen.

Bey diſem allem nun ſahe man mit Verwunderung alle jene Göttliche Anordnungen erfüllet / welche der Menſchlichen Klugheit unmöglich vorkamen. Man ſahe vollbracht das Brand⸗Opffer einer gantzen Famili; worüber auch die Nach⸗Welt ſich verwundern muß / daß ein Vatter mit zweyen Söhnen / ein Mutter mit zweyen Töchteren den Ordens⸗Stand angetretten / und ihr völliges Vermögen zum Unterhalt armer Cloſter⸗Frauen gewidmet / und das völlige Eigenthumb all ihrer Haabſchafft mit dem läeren Genuß in vollkommner Armuth verwechßlet haben. Es hat ſich hiernächſt bald wider gezeiget / daß es ein Werck des HErrn ſeye; maſſen nach wenig Tägen etwelche auß den Adelich⸗ und Ehr⸗liebenden Fräulen nach dem lieblichen Geruch diſes Balſambs / nemblich diſes ſo raren Exempels / gelauffen / und in diſes neue Cloſter eingetretten / ohne daß die Enge oder Armuth deſſelben ſie abſchröcken könnte. Wardurch vil anſehnliche Männer innerlich bewegt wurden / und ein beſſeres Leben anfiengen / deren eine die Welt nebſt allem Ihrigem verlaſſen / und zwar vier Verheurathete zur Nachfolg Franciſci Coronel in ein Cloſter gangen / auß welchen Medellus Coronel ſein leiblicher Bruder ware / der ſein gantze Famili und Vermögen hindann geſetzet / und in eben dem Convent deß Heil. Antonij zu Nalda den Ordens⸗Habit unſers Heil. Franciſci angelegt. Der geiſtliche Fortgang / den ſie in dem Cloſter unaufhörlich biß zu ihrem gottſeeligen Ableiben gemachet / und zu einer gantzen Hiſtori Gelegenheit genug gegeben haben / mag ebenfahls / gleichwie das neue Convent / durch ſeinen allſeithigen Wohlſtand und glücklichen Fortpflantzung der Göttlichen hierinn waltenden Gnaden⸗Hand / ein ſicheres Zeugnuß laiſten. Worvon etwas mehrers hierunten anführen will.

Nachdem nun unſere Maria von JEſu nach dem ſechzehenden Jahr ihres Alters durch ſo wunderliche Vermittlung in den Heil. Orden / wornach ſie von Kindheit auf ſo ſehr geſeufftzet / den Eingang erhalten / hat ſie ſich gantz und gar auf das begeben / wie ſie zur Folg ihrer heiligen Begierden das erwünſchte Zihl erreichen möchte / umb ſo mehr / weilen ſie in Zeit deß obgemeldten Cloſter⸗Baus von dem Getümmel deß Bauweſens / und deren theils auß Andacht / theils auß Vorwitz immerzu herumbſtehenden Zuſchaueren in etwas verhinderet und zerſtreuet worden / alſo zwar / daß / uneracht

tracht ſie GOtt zu dienen allzeit befliſſen ware / ſolche Sorg damahls nicht gar ſo eyfferig / das Gebett nicht ſo vilfältig / und die Behutſambkeit in dem Reden nit ſo groß verblieben / ja wohl ein- und andermahl die gewohnliche Andacht unterlaſſen worden / welches alles die Göttliche Vorſichtigkeit geſchehen lieſſe / umb diſe Seel durch Erkanntnuß ſolcher ihrer Unvollkommenheit auf dem Grund der Demuth noch mehrers veſt zu ſetzen / und darumben dergleichen zugefallnen Schwachheiten mit der allmögenden Gnaden-Hand ehiſtens wider geſteuret; dann/ ſo bald ſie in das Cloſter / mithin beſſer in ſich ſelbſten gangen / beweinte ſie diſe Fehler ſo bitterlich / als ob ſie groſſe Sünden verübet hätte. Dahero alſo gleich bey GOtt umb ſeinen nothwendigen Beyſtand ängſtig- und flehendlich angehalten / und in Erwegung / wie weit ſie zuruck geblieben/ den Weeg der Tugend von neuem angetretten / voll der brinn-eyfferigen Hoffnung / den Abgang bäldiſt widerumb zu erſetzen.

Sie begabe ſich dann völlig auff den Dienſt deß HErrn / als das eintzige Geſchäfft ihres gantzen Lebens/ warzu ſie der neue Stand höchſtens verbunden hatte; beſchloſſe alſo/ das geiſtliche Leben anzufangen/ als wann ſie erſt wäre gebohren worden. Sie erneurte mit groſſem Eyffer und Bedachtſambkeit die Ubung der dreyen höchſten Tugenden/ ſie betrachtete die Schön- und Hochheit GOttes / wie würdig er ſeye / geliebt / und geehret zu werden; Was Geſtalten ein vernünfftige Creatur nur darumben das Leben habe / damit ſie ihren allmächtigen Schöpffer erkenne/ und liebe/ demſelben gehorſame / und diene. Es ward ihr mit hellem Glantz vorgeſtellt die vortreffliche Schönheit der Göttlichen Gnad / die ſo erfreuliche als vergnügliche Sicherheit des Tugend-Weegs / die Hochheit und Vortrefflichkeit der innerlichen geiſtlichen Ubungen. Auf diſe ſo klare Erkanntnuß hat der Will den vollkommniſten Schluß gemacht / alleinig dem gütigſten GOtt zu ſeinem Wohlgefallen zu dienen / ſeine unſchätzbahre Gnad vor allen Dingen hochzuachten / und auf dem Weeg deß Heyls in dem geiſtlichen Leben heldenmüthig fortzuſchreitten. Bald aber gedachte ſie widerumben ihrer Schwachheit / und betrachtete ſelbe in ihrer Nichtigkeit / welche Armſeeligkeit deß Menſchen ihr zwar die Erkantnuß der verderbten Natur genugſamb / noch mehrer aber die eigene Erfahrnuß ihrer innheimiſchen Schwachheit/ Fehler und Gebrechens entworffen hat / worbey ihr zugleich vorgebildet worden die groſſe Gefahren / und beſtändige Streitt / welche dem geiſtlichen Leben immerdar bevorſtunden. Worauff dann die tieffiſte Demuth und unaufhörliche Forcht erfolgte / deren ſtarcke Anmuthungen ihr Hertz mit unabläßlichem Gewalt bekriegten. Weilen aber ihr Vorhaben von einer nicht weniger gewaltigen als edlen Lieb herrührete / ſo könnte ſie keine andere / als zur ſelbigen bequembliche Mittel außwählen / ob ſchon die Gefahren / welche ihr auffſtoſſen wurden / nebſt ihrer wohlüberlegten Schwachheit ſie in beſtändiger Forcht gehalten / den HErrn zu

verliehren / deme ſie alleinig zugefallen verlangte. Demnach alſo ihr Gemüth von der antreibenden kräfftigen Lieb / und von der einhaltenden demüthigen Forcht hart beſtritten ware / hat jedoch die Lieb / ohne daß die Forcht außgetilget wurde / wie ſich dann ihr Entſchluß aller Seithen wunderbahrlich geäuſſeret. Sie bliebe nicht minder helden- und ſtarckmüthig / als behutſamb und demüthig bey dem gefaßten Beſchluß der Tugend und der Anführung deß Geiſts gäntzlichen nachzukommen / hertzhafft wegen Menge der Hinternuſſen / Müheſeeligkeiten / Verſuchungen und vilfältigen Streitten / ſo immerzu vorfallen wurden / demüthig aber auß ſtäter Gedächtnuß ihrer Unvermögenheit / und angebohrnen Schwachheit. Ubergabe ſich alſo gantz und gar in den Göttlichen Gnaden-Schutz und Anordnung / mit dem eintzigen Wunſch und Verlangen / daß ſie jeder Zeit den Willen deß HErrn erfüllen möchte.

Diſen Schluß hat ſie ihr gantze Lebs-Zeit unveränderlich gehalten / obwohlen nicht ohne beſtändigen Widerſtand theils von der Liebe durch die Hochſchätzung deß allerhöchſten Guts / theils von der Forcht / ſelbiges zu verliehren / daß ſie dergeſtalten immer in ſchwerem Streitt leben müßte. Sie ſeuffzete demnach / und ſagte bey ihr ſelbſten: Wehe mir! wann ich etwann durch die Unkrafft und Schwachheit meines Willens die Gnad meines Geliebten verliehre. Wehe mir! wann ich villeicht auß Unverſtand den rechten Weeg verfehle. Und diſes verurſachte ihr zwar ein gröſſere Sicherheit / zugleich aber auch ein unblutige Marter / und darumben einen beharrlichen Wachsthumb der Verdienſten. Dahero weder der gute Fortgang in den Tugenden / welchen der HErr nach ihrem Willen geſeegnet / noch die helle Erleuchtungen / mit welchen GOtt ſie begnadet / ein ſolche demüthige Forcht abtreiben kunnte / ja / was noch verwunderlicher / mit denen Göttlichen Gnaden vermehrte ſich auch diſe Forcht / wie nachgehends wird zu vernehmen ſeyn.

Es wurde zwar freylich der ſchwere Laſt diſer ängſtigen Sorg ihren Tugend-Lauff gehinderet haben / gleichwie der Will / ſo nach dem Gewiſſern ſich naigte / den Schluß / und mit demſelben ſeine Würckungen aufgezogen hätte / wann nicht von dem HErrn / welcher das geiſtliche Leben ſeiner Dienerin ſo veſt geſetzet / die nothwendige Verfügung und Vorſehung geſchehen wäre. Er hat jene Wort ſeines H. Evangelij ihrem Hertzen tieff eingetrucket: Der euch anhöret / höret mich an / und der euch gehorſamet / gehorſamet mir. Worauß ſie dann ein groſſe Zuverſicht zu dem heiligen Gehorſamb / und ein ſicheres Vertrauen zu ihren Seel-Sorgeren und Oberen gefaſſet / alſo zwar / daß ſie diſen innerlichen Krieg / wo nicht aufheben / doch wenigſt unüberwindlich außhalten könnte. Er hat ihr Liecht und Verſtand gegeben / ſo vil immer zu wahrer Sicherheit ihres Gewiſſens vonnöthen ware / ihre innerliche Angelegenheiten mit allen Umbſtänden / wie ſie in ſich ſelbſten waren / geoffenbahret / ohne das Mindiſte oder Schlechtiſte / und

dem Geſchöpff Eigenthumbliche zuver-hüllen / und hätte ſie in Ermanglung ſolcher Lehr und Wiſſenſchafft nit nur auf die Erfolgung einiger Sünd / oder Unvollkommenheit, ſondern wohl auch bey der geringſten Verſuchung niemahls können zur Ruhe geſtellet werden.

Nächſt diſer Eröffnung dann ihres innerlichen Zuſtands iſt der Gehorſamb die Regul / und Richtſchnur ihres geiſtlichen Lebens geweſen / nach welchem ſie all ihr Thun und Laſſen eingerichtet / worbey das innerliche Liecht den Vortrag / der Gehorſamb aber den Schluß machte. Und diſe waren die Grund-Stein diſes vortrefflichen Tugend Gebäus / die Lieb nemblich / welche den Anfang gemacht / die Demuth / ſo den Grund gelegt / die Forcht / ſo es mehr beveſtiget mit der Behutſambkeit / und der Gehorſamb / ſo alle Verſicherung geben.

Nach diſer alſo veſt abgefaßten Entſchlieſſung hat ſie ſich zu einer General-Beicht bereithet / nicht nur ihrem Gewiſſen die Ruhe / ſondern auch ihrem Beicht-Vatter von ihrem völligen Lebens-Wandel vollſtändige Nachricht zu geben / damit er ſie fürohin deſto ſicherer auf dem neu-antrettenden Weeg leithen könnte.

Hierauff ſie ſich gäntzlich dem beſchaulichen Gebett oder Betrachtungen ergeben / und in ſelbem ſich ſo nutzlich mit ſolcher Erfahrnuß geübet / daß ſie ſelbes niemahlen ohne vorbeſchehene ſcharffe Unterſuchung ihrer Fehler angefangen / umb von ſelben ſich künfftighin alles Fleiſſes zu hüthen.

Diſe Sorgfältigkeit ſeiner Dienerin hat der HErr mit einer andern beſondern Gnad begleithet; geſtalten ſie ſich niemahlen in ſeiner Gegenwarth befande / daß ſie nicht von ihme ihrer Fehleren / ſo ſie etwann begangen hatte / erinneret / und zur Beſſerung angehalten wurde. Vermittelſt deſſen ware ſie gantz und gar beſchäfftiget / alle Macul völlig außzulöſchen / und die Sinn und Kräfften derſelben in ihren Würckungen zu reinigen. Zu dem Ende dann hat ſie mit dem Creutz Chriſti alle Bußwerck und Abtödtungen deß Fleiſches / ſo vil ihr der Gehorſamb zugelaſſen / auf ſich geladen. Es hatte ſich zwar die Dienerin GOttes ſchon von dem erſten Gebrauch der Vernunfft an in dem innerlichen Gebett beſtändig geübet / und dardurch zu der bißhero erzehlten Hochheit gelanget / auch ſchon würcklich in dem Stand der Vollkommenheit ſich befunden; jedoch wollte ſie ſich nit erkühnen / gleich zu dem Kuß deß Munds / oder auch der Hand ihres Geliebten zu gelangen / ſondern warffe ſich mit demüthigſtem Hertzen zu ſeinen Füſſen. Durch die Betrachtung fangte ſie an / vermittelſt Göttlicher Gnad / ihren Verſtand mehr und mehr zu erleichten / den Willen mit Erwegung der Glaubens-Wahrheiten und Geheimnuſſen zu erhitzen / und ſolcher Geſtalten ihr Seel außzuſchmucken / und zu einer würdigen Wohnung ihres Geliebten einzurichten.

Die erſte und gemeine Regul ihres Geiſts ware jeder Zeit / das letſte Orth vor ihre Perſohn zu erwählen /

und in diſem ſo lang beſtändig zu verharren / biß dem HErrn / ſie zu erhöhen / belieben wurde. Wie dann bald hernach der himmliſche Bräutigamb / welcher ſo groſſes Gefallen und Vergnügen an wahrer Demuth und beſtändiger Embſigkeit traget / ſie in die Ruhe der innerlichen Verſamblung eingeführet / allwo ſie in ſeiner Göttlichen Gegenwarth ſich vernichtete / alles Irrdiſchen nicht mehr gedenckte / in denen Begierden ihme zu gefallen / gantz entzündet / gleich als in einem Schmeltz-Ofen / wie das Gold / ſich reinigte. Darauf er ſie in dem brinnenden Eyffer / und Vollkommenheit deß Gebetts noch höher erhebt / und eine weit gröſſere Süſſigkeit verkoſten laſſen ; da dann das Feur der Göttlichen Liebe in eine angenehme Brunſt außgeſchlagen / und die Seel einen ſo lieblichen Geruch genoſſen / daß ſie hierdurch gantz geſtärckt und behertzt wurde / welches alles in den erſten Monathen deß Probier-Jahrs erfolget iſt.

Das Leiden unſers HErrn JEſu Chriſti ware jenes Meer / in welches ſie ſich zum öfftern durch die Betrachtung verſencket hatte. Nach diſem Beyſpihl tödtete ſie ab / und bezwange ihre Sinn / creutzigte ihre böſe Neigungen / und in ſeiner Gegenwarth beweinte ſie bitterlich ihre Fehler ; Zumahlen in Behertzigung ſo groſſer Gütigkeit ware ihr möglichſter Fleiß und Verlangen / ihre Danckbarkeit zu erzeigen. Sie truge immerfort in ihrem Hertzen die Bildnuß ihres gecreutzigten Heylands lebhafft abgedruckt / worzu auch der HErr durch eine ſonderbare Gnad den Beytrag gethan / daß ihr durch das gantze Probier-Jahr weder Tag noch Nacht diſe erwünſchliche Gegenwarth jemahls abgienge. Diſes hat ihr nicht minder Nutzen / als Troſt gebracht ; weilen es in ihrer Seel verwunderliche Ding außwürckete ; abſonderlich aber zu Erhaltung der Reinigkeit vorträglich ware. Durch das immerwehrende Anſchauen und Betrachten ihres ans Creutz gehäffteten Heylands wurde ſie gantz eingezogen / ihre Anmuthungen gleichſamb mit dem HErrn ans Creutz genaglet / alſo zwar / daß ihr nicht ein eintziges Wort / oder eytles Gelächter entkommen könnte. Und in der That ſelbſten hat ſie diſes gantze Jahr hindurch auß eigenem Wohlgefallen niemahlen geredt / oder gelachet / ſondern nur allein in diſer oder jener Gelegenheit pflegte ſie / doch nicht ohne eigenen Verdruß / etwas zulächlen / damit ſie der menſchlichen Freundlichkeit nicht beſchwerlich wäre.

Von der Zeit an / als ſie ſich / wie oben gemeldet worden / dem Gebett völlig ergabe / hat diſe heilige Ubung die ſchönſte Würckungen und häuffigſte Frücht hervor gebracht / welche in jene Höhe erwachſen / in welche ſie der HErr geſetzet hatte. Auß diſen hat ſie die Erſtere und Gemeinere / nachmahlen ihrem Beicht-Vatter mit folgenden Worten entdecket : Die Würckungen / welche das Gebett von dem erſten Tag an / als ich ſelbiges angefangen / meiner Seel hat angedeyen laſſen / ſeynd diſe. Das Gebett tringet mit groſſem Nachdruck auf die höchſte Reinigkeit der Seelen : Geſtattet nicht eine Bewilligung auch nur in die geringſte Unvollkommenheit ;

treibet an GOtt zu ſuchen / unerachtet es groſſes Schnauffen und Mühe koſte: Lehret die ſchuldigſte Demuth in Vorſtellung deß Schöpffers aller Dingen / als zu deſſen Erkantnuß / zuvorderiſt das Gebett das Liecht verleyhet: Zwinget gleichſamb mit hefftigem Gewalt zu der Liebe und anderen Tugenden / worzu es die nöthige Erleuchtung / damit die Vollkommenheit nicht ermangle / verſchaffet. Ein wahres Gebett laßt nicht zu / daß die Seel in falſchen / und nur auf den Schein gerichten Tugenden ſich aufhalte / und verliehre / ſondern führet zu wahrhaffter Gottſeeligkeit. Ein vollkommnes Gebett haltet das Hertz in beſtändigen Aengſten und Sorgen / wie es das Beſſere erwählen / würcken / und GOtt mehrer gefallen / nicht aber mißfallen möge. Es laſſet die Seel nicht müßig / ſondern treibet zu unabläßlicher Würckung deß Gutens / widrigen Fahls es kein Vergnügen / ſondern vilmehr gröſſere Peyn verurſachet. Endlichen iſt das Gebett ein ſichere Weegweiſerin zu allem Guten / zum Frieden und Ruhe der Seelen / zu Abtreibung der böſen Neigungen / zu Verlaſſung und Verachtung aller erſchaffenen Dingen / zu Uberwindung aufrühriſcher Begierden und Verſuchungen. Zugeſchweigen andere Nutzbarkeiten / welche das Gebett mittheilet / jetzt aber nicht können erläret werden. Diſe waren in ihr zu erſehen / auch da ſie in dem Gebett nicht würcklich begriffen ware; Geſtalten ſie ſich auf das äuſſerſte bemühete / ſo gar die geringſte Unvollkommenheiten von ſich zu entfernen. Dahero ſie ihr Leben darnach eingerichtet / die Zeit außgetheilet / wie es immer die Novitiats-Verrichtungen zulieſſen / ohne ein Pünctlein der Zeit zu verabſaumen. Ihr erſte Sorg und Fleiß ware / ſich augenblicklich in dem Chor bey den Tag-Zeiten und anderen gemeinſchafftlichen Ubungen einzufinden / in welchen ſie ſehr verwunderlich geweſen / wie ich bald melden werde. Nach diſen iſt ſie höchſtens befliſſen geweſen auf die Novitiats-Geſchäfften: Die übrige Zeit aber wurde zu Leſung geiſtlicher Bücher / zum Betrachten / Beten / Bußwercken / und anderen Andachten angewendet / daſern nicht der Gehorſamb und Befehl ihrer Abbtiſſin / oder Novitzen-Meiſterin / oder ein anderes Werck der Liebe ſie anderſt beſchäfftigte.

Nicht nur der Tag / ſondern auch die Nacht (ein wenige Zeit zur unempörlichen Ruhe außgenohmen) ward in obbeſagten heiligen Ubungen zugebracht / nebſt möglichſter Vorſorg / daß ſolches niemand einiger maſſen kundt wurde. Und da ſie die häuffige Gnaden deß HErrn empfande / wollte ſie nicht ermanglen / groſſe Ding zu ſeinem Dienſt-Dancknehmung zu verrichten; Aber alles geduncket ſie nur gar zu gering zu ſeyn gegen ihrer Schuldigkeit; dahero ſie / in Bedenckung ihrer Wenigkeit / ſich immer mehr demüthigte / und mit Mund und Hertzen jenen Spruch deß Königlichen Propheten widerhollte: **Was werde ich dem HErrn widergeben für alles / was er mir geſchencket hat?** Sie caſteyte ihren Leib mit ſolcher Begierd und Häfftigkeit / biß ſie faſt unmächtig wurde; Jedoch auff

die von dem HErrn empfangene Verſicherung / daß der Gehorſamb der ſicherſte Nord-Stern ſeye / getraute ſie ſich nicht / ohne Erlaubnuß deß Beicht-Vatters / etwas Sonderheitliches vorzunehmen; Da dann eben dazumahl ihr der HErr einen ſo ſcharffen Seel-Sorger verordnet hat / welcher öffters nicht ohne groſſe Rauhigkeit mit Nein antwortete / oder wenigſt nicht nach ihrem Verlangen ein oder das andere / ja öffter das Widerſpihl erlaubte / wann ſie ihm ihre in dem Gebett auffgeſtandene heilige Gedancken / einige abſonderliche Bußwerck zu verrichten / eröffnete / und umb die Bewilligung mit tieffiſter Demuth und Unterwürffigkeit anhaltete: Indeſſen ſie dannoch / Krafft ſolchen Eyffers / neben dem Verdienſt deß Gehorſambs / den ſie über alles ſchätzte / auch den Endzweck / wegen GOtt zu leiden / erraichet hat; maſſen ſie durch ſolche Hinterung ihrer Begierden öffters in faſt tödliche Aengſtigkeiten von dem außbrechenden Feur ihres Geiſts getrieben wurde / welche zu Zeiten die Erfüllung der vorgenommenen Andacht dämmen / oder wenigſt mäſſigen müßte. Beynebens glaubte ſie allzeit ſicherlich / daß deß Beicht-Vatters Will gantz vernünfftig / und beſcheidentlich ſeye / und haltete ſeine Schärffe für ein gröſſere Vorſichtigkeit und Gnad / als wann er in ihr Bitten und Begehren gewilliget hätte / wohl erkennend / was Nutzen und Guts ihr hierdurch beſchehen ſeye.

Auf ſolche Weiß und Manier zu leben hat Maria von JEſu zu ihrem groſſen Nutzen und Aufnahm ihres Geiſts das Probier-Jahr zugebracht / und vollendet / einfolglich in dem Jahr 1620. am andern Tag deß Hornungs / (als an welchem die Catholiſche Kirch das Feſt Mariä Reinigung / oder Liechtmeß begehet / da nemblich dem himmliſchen Vatter ſein eingebohrner Sohn als Menſch in dem Tempel auffgeopffert worden) neben ihrer Ehrwürdigen Mutter die heilige Ordens-Gelübd / in Beyſeyn Franciſci Coronel / nunmehro aber würcklichen Ordens-Bruder / und Profeſſen / mit ſeinem geiſtlichen Zunahmen von dem Heil. Sacrament genannt / fröhlich abgelegt / welches die kleinere Tochter / wegen ermanglenden erforderlichen Alter noch nicht thun könnte. Leichter mag man nun mit dem Hertzen begreiffen / als mit Worten erklären die innerliche Freud unſerer Mariä / da ſie durch die heilige Gelübd unwiderrufflich mit GOtt verbunden / und ihme geheiliget ſahe / und weilen ſie nun ihr Schuldigkeit gröſſer zuſeyn erkennete / als faßte ſie neuen Muth und Eyffer / das geiſtliche Leben fortzuſetzen. Worbey ſie der HErr gleich anfänglich unterwieſen / wie höchſt nothwendig zur Sicherheit deß Tugend-Weegs ſeye / zu verbergen all jene Werck und Ubungen / ſo eine Hochſchätzung und Verwunderung nach ſich ziehen möchten. Demnach ſie vor ein allgemeine Regul jenen Lehrſatz und Spruch unſers H. Vatters Franciſci angenohmen: *Secretum meum mihi*. **Mein Geheimnuß für mich.** Dahero ſie ſich eyfferigſt beworben umb ein kleine ſchlechte und abgelegene Cellen / und endlichen auch nach langer Mühe erhalten / allwo ſie ſich / ſo vil möglich ware / zu

ihren

ihren geiſtlichen Ubungen eingezogen/ und alle Gemeinſchafft der Menſchen geflohen hat/ da könnte ihr hitziger Eyfer/ unvermerckt anderer/ ſich außgieſſen/ und gleichſamb außdämpffen; diſe enge Einſambkeit ware zugleich der Kampff-Platz und Ruhe-Statt deß Siegs und Triumphs.

§. VI.

Die Streitt und Gnaden/ welche der HErr ſeiner Dienerin bey diſer Gelegenheit mitgetheilet.

Alldieweilen der HErr beſchloſſen/ die Seel auf den höchſten Gipffel der Vollkommenheit zu ſetzen/ als nemlich das Zihl und End erforderte/ zu welchem er ſie verordnet hatte/ daß ſie ſeyn ſollte ein Lebens-Beſchreiberin ſeiner allerheiligſten Mutter/ wie auch deſſen Lehr-Jüngerin/ und ſonderbahre Nachfolgerin in ihren Tugenden/ alſo begunnte er ſie von einer Staffel zu der andern verwunderlicher maſſen zu erheben; Dann/ wann er ſie in einen vollkommneren Gnaden-Stand überſetzen/ und einige ſonderbahre Gnaden verleyhen wollte/ wurden ſolche allzeit mit einigen Widerwärtigkeiten begleithet/ oder/ als Vorbotten angedeutet: Diſe müßten das Thor eröffnen/ durch welches ſie den Eingang zu den Göttlichen Hulden ſindete; Und ware gemeiniglich der Streitt und die Gnad von einer Gattung. Wann dann die Göttliche Vorſichtigkeit mit wunderbahrlicher Verordnung vorhatte/ ihr eine ungemeine Gutthat äuſſerlich zu erweiſen/ hat er vorhero mit ſchwären/ langwürigen/ und gleichſamb unerträglichen Schwachheiten deß Leibs darzu bereit gemacht/ und dem Teuffel Erlaubnuß geben/ ſie auch äuſſerlich auf ungewohnliche Weiß zu peynigen und zu quälen.

Der hölliſche Drach/ welcher ſchon von geraumer Zeit her den geſeegneten Anfang/ und wunderbahren Fortgang diſer Gottſeeligen Seel ohne Grimmen und Wuth nicht anſehen kunnte/ hat ſeines Orths nichts unterlaſſen/ ſie durch allerhand böſe Eingebungen/ Fünden/ und ihme ins gemein zugelaſſene ſchalckhafftige Griff-lein zu beſtreitten. Da er aber nun ſahe/ daß er ein mehrere Erlaubnuß erhalten/ als machte er ſich hierzu verfaßt mit allen ſeinen Tauſenz-Künſten/ und teuffliſchen Anſchlägen/ ſo vil er könnte/ und ihme zugelaſſen ware. Erſtlich hat er ſie mit gewaltigem Schröcken und ungewohnlichen Forcht überfallen/ umb ſie von dem angetrettenen Weeg abzutreiben. Wann die Dienerin GOttes etwann bey ruheſamer Nacht in ihr Zimmerlein zu ihren Andachten und Buß-Wercken ſich verfügte/ löſchte er ihr das Liecht auß/ und bemühete ſich/ ſie mit Schatten/ und Schauder zuruck zu halten. Zu dem End erſchien er ihr auch in leiblichen/ abſcheulich- und erſchröcklichen Geſtalten der wilden Thieren. Zuweilen laßte er ſich ſehen wie ein eingewickleter todter Leichnamb/ bald wie ein lebendiger Menſch/ da er dann die entſetzlichſte Wort außſpye/ und ſie verſchidner maſſen in Zittern und Schröcken zu bringen ſuchte. Ja/ er ermanglete auch nicht/ ihrem Leib ſelb-

ſten wohlempfindlich zuzuſetzen: er beladete ſie mit einer faſt unerträglichen Schwäre/ und preßte ſie mit derſelben gleichſamb als in einer Torckel/ welches alles dahin angeſehen ware/ damit er ſie entweders von diſer Lebens-Arth völlig abwenden/ oder wenigſt darinn zerſtöhren möchte.

Nichtsdeſtoweniger hatte er mit allem diſem nichts vermöcht/ ſie zu hintern/ vil weniger ihr Andacht gar zuhintertreiben. Anfänglich zwar hat ſie bey ſo erſchröcklichen Geſichteren/ und entſetzlichen Erſcheinungen ihrer ſchwachen Natur groſſen Gewalt anthun müſſen; Nachmahl aber wurde die Dienerin GOttes mit der Göttlichen Gnad geſtärcket/ in dem Gebett mit Vertrauen zu ihrem Geliebten wider den hölliſchen Feind bewaffnet/ wardurch ſie gegen alle feindliche Anläuff hertzhafft und unüberwindlich ſtunde; Endlichen auch durch lange Ubung/ vermittelſt Göttlichen Beyſtands/ ſo ſtarck worden/ daß ſie dergleichen Streitt nicht mehr geachtet/ und deß hölliſchen Feinds nur gelachet hat; Gienge alſo unter diſen ſchröckbahren Larven ohne Forcht durchauß/ und ſtellte ſich zu allen ſolchen Plagen/ als ob ſie unempfindlich wäre. In Mitten oberzehlten Streitts beliebte dem HErrn/ ſeine Braut mit abſonderlichen Gnaden-Bezeugungen anzuſehen; Darumben ſie in Genüſſung deß Heil. Altars-Geheimnuß unter denen Sacramentaliſchen Geſtalten eine unbeſchreibliche Süſſigkeit fühlete/ welche ein lange Zeit gedauret hat; Nicht weniger wurden die Augen mit Anſehung eines übernatürlichen Glantzes/ mit welchem das allerheiligſte Sacrament umbgeben ware/ vilmahls beglücket/ welches beydes zu Uberwindung ihres Feinds ſie innerlich ſtärckete. Hierauff folgten andere tröſtliche Erſcheinungen/ deren die erſte folgender maſſen ſich zugetragen. Da ſie eines Tags kranck/ mit groſſen Trübſaalen/ teuffliſchen Verſuchungen/ und vilen Müheſeeligkeiten umbringet/ und beſtritten ware/ ruffte ſie in ſolchen ſchwären Aengſten und Nöthen zu ihrem GOtt umb Hülff/ flehendlich/ und mit nachdrucklichem Eyffer: Da laßt ſich ungefähr die Königin der Englen neben ihrem Göttlichen Kind/ ſo ſie auf ihren Armen haltete/ vor ihr ſehen/ und zwar in Geſtalt jener Miraculoſen ſehr alten Bildnuß/ welche zu Agreda in dem Cloſter der mindern Brüder/ unter dem Titul Unſer Lieben Frauen der Martyrer/ zur Folg deme/ was ich nachgehends anfügen werde/ verehret wurde/ aber in weit verwunderlicherer Zierde/ und unvergleichlicherer Schönheit. Auff den erſten Anblick ihrer gebenedeyten Frauen hat ſich die getreue Dienerin mit tieffiſter Demuth gleich zu ihren Füſſen geworffen/ aber die mildreichiſte Mutter hebte ſie auf/ und das Göttliche Kind umbfangte ſie mit ſeinen zarten Aermblein/ beyde tröſteten ſie in ihrer harten Angelegenheit/ machten ihr Muth/ und Eyffer/ ferners umb ihretwillen gedultig zu leiden.

Der ungewohnliche Troſt in den gegenwärtigen Trübſeeligkeiten/ die Stärcke dem hölliſchen Feind zuwiderſtehen/ die Hertzhafftigkeit alles Widriges und Schwäres zu übertragen/ wel-

welches alles eine Würckung diſes Geſichts ware / hat die Dienerin GOttes genugſamb verſicheren können / daß es eine Erſcheinung eines guten Geiſts geweſen ſeye. Worbey wohl zumercken / daß diſe Creatur die Göttliche Mutter nun zum erſtenmahl anzuſehen darumben verdienet habe / weilen alle Erhöhung ihres Geiſts dahin zihlete / daß ſie einmahls ihr heiligſtes Leben / von GOtt erleuchtet / beſchreiben ſollte. Alſo ware die erſte ſichtbarliche Erſcheinung die Gegenwarth der Himmels-Königin.

Eine ſolche auſſer-ordentliche Gnad lieſſe der HErr ſeiner Dienerin noch öffters widerfahren. Am Heil. Pfingſttag wurde ſie gewahr einer allerſchönſten Tauben / voll der hitzigſten Feur-Strahlen / welche alle auff ſie abzihleten / ihr Hertz innerlich verwundeten / und gleichſamb auſſer ſich ſelbſt ſetzten.

Von diſem Geſicht ward ſie dergeſtalten angefüllet mit Geiſtlicher Freud / innerlichem Liecht / Begierd / und Eyffer / ihrem Geſponß zugefallen / daß ſie ſich gantz in ein neue Creatur verwandlet zu ſeyn geduunckte. Welche Erſcheinung täglich biß zu End diſer Heil. Pfingſt Octav nicht ohne ihrem ſondern geiſtlichen Nutzen ihr begegnete.

Zu einer andern Zeit hat ſie Chriſtum den HErrn / unſern Erlöſer / leiblich geſehen / und zwar in der leidenden Figur / erbärmlich verwundet / wardurch ihr Hertz gleichfahls von einem danckbariſten Mitleiden durchſtochen wurde. Sie empfienge von dem güttigſten Heyland neuen Troſt in ihren damahls anhaltenden Trübſaalen / wurde zum fernern Leiden angefriſchet durch Bezeugung jenes groſſen Wohlgefallens / welches er haben wurde / wann ſie auf dem Creutz-Weeg / nach ſeinem Exempel / unerſchrocken fortzuſchreitten verharrete; Darumben er ſie weiters ermahnet / ſie möchte ſich zu ſeiner beſſern Nachfolg umb alle Tugenden möglichiſt bewerben. Durch diſes bliebe ſie gäntzlich getröſt / und häufften ſich in ihrem Hertzen immerzu gröſſere Begierden / ihrem Geſponß auf dem Creutz-Weeg tapffer in ſeine Fußſtapffen zutretten / und nachzufolgen.

Diſe und andere ſonderbahre Gnaden traffen forthin einen Wechſel mit denen Nachſtellungen deß böſen Feinds / in deſſen Uberwindung ſie die Stärcke / ſo jene ihr beygebracht / am beſten empfindete. Es müßte nemblich die Dienerin GOttes noch höher in der Göttlichen Gnad auffſteigen / und eben darumb wurden auch die Beſchwärnuſſen vermehret / und dem Seelen-Feind gröſſerer Gewalt zugeſtanden.

§. VII.

Die Dienerin GOttes leidet innerliche und äuſſerliche Streitt.

DA nun der hoffärtige Höllen-Geiſt all ſeine äuſſerliche Unternehmungen und Gewalt wider ein ſchlechtes Cloſter-Fräulein vergeblich zuſeyn ſahe / ergrimmete er deſto mehrer / und auß neuer Verhängnuß GOttes fangte er an die Dienerin GOttes weith ſchärffer anzugreiffen / und auf alle zu-

gelaſſene Weeg zu beſtreitten. Vermehrte demnach die natürliche immerfür wehrende Kranckheiten/und ſchärffete ſie dergeſtalten/ daß ihr Leib in die äuſſerſte Schwachheit zerfallete/ worzu noch andere ungemein grauſambe Peynen kamen. Wann ſich die Dienerin GOttes zu dem Gebett begabe/ oder den Kirchen-Aempteren beywohnete/ ward ſie von ihme an allen Gliederen ſo häfftig gepeyniget/ daß ſie vermeynte/ es wurden ihr alle Gebein außeinander geriſſen werden. Er beſchwärete ſie zugleich mit ſo übermäſſigem Laſt/ daß ſie darunter zuboden ſinckte. Und weilen diſe Torturen mit den anderen Leibs-Schwachheiten/ ohne einige Nachlaſſung oder Linderung/ zu einer Zeit eintraffen/ glaubte ſie nicht anderſt/ als es werde ihr Leben koſten. Deſſen unangeſehen unterlieſſe der böſe Feind nicht/ ſie neben diſer grauſamen Leibs-Folderung auch in dem Geiſt mit noch gröſſerer Tyranney zu peynigen. Er ſetzte ihr zu mit den ſchandlichſten Zotten/ erfüllte ihr Einbildung mit den unreiniſten Geſichteren/ und ängſtigte ſie auf allen Seithen dermaſſen/ daß ſie vermeynte/ es wären ihr alle Porten des Troſts verſchloſſen. Und weilen die hölliſche Schlang ſchon außgeſpähet/ die gröſte Marter diſer Seel ſeye die Forcht/ GOtt und den ſicherſten Weeg/ ihme zu gefallen/ zuverliehren: Als machte er hiemit die ſtärckiſte Anfäll/ bemühete ſich/ ſie zubereden/ daß ihr Weeg nicht zu GOtt/ ſondern zum Verderben gehe/ daß ſie GOtt beleydiget/ und alle Mittel/ ihne zu verſöhnen/ verſchertzet habe. Welches alles der argliſtige Seelen-Feind ihr ſo lebhafft und betrüglich vorgeſtellet/ daß er ſie/ welche in dem Eyffer/ GOtt zu dienen/ brennete/ durch ſolche angehäuffte Sorgen und Aengſten/ gleich als auf einer unbeſchreiblichen Folter-Banck/ marterte und quälte.

Noch ein andere Weiß ſie zupeynigen hat der hölliſche Feind gebraucht/ welche alleinig mit ihren eignen Worten genugſamb kan erkläret werden. Alſo erzelte die Dienerin GOttes ſelbige: Er quälte mich unter anderm mit einer Peyn/ welche/ gleichwie ſie zu verſchweigen/ vor ein Seel/ ſo die Reinigkeit von Kindheit an jeder Zeit aufs höchſte geliebt und geſchätzet/ und darumb ſich Gott gäntzlich aufgeopfferet/ gewiß groß ware. GOtt alleinig iſt bekandt/ was ich darinn gelitten habe/ forderiſt/ weilen mir nit wollte zugelaſſen werden/ bey meinem Beicht-Vatter hierüber Rath einzuhollen/ müßte ich noch mehr leiden; Angeſehen ich als ein anfangende Lehr-Jüngerin mich nicht bereden könnte/ ob dardurch Gott beleidiget werde/ oder nicht; dann ich hatte niemand/ bey dem ich mich anfragen könnte. Zumahl es ein gewiſſe leibliche Anligenheit ware/ und zugleich auß Göttlicher Zulaſſung ein Peyn meiner Seel/ und iſt die Mühe/ darinn mehrer zu verdienen/ ſo groß geweſen/ daß ich dargegen alle erdenckliche Marter diſer Welt lieber außſtehen wollte; Dann es kan weder ein Vergleich/ noch ein Zahl gemacht werden/ was ich hierinnen außgeſtanden: Es iſt eine Be-

trangnuß ohne Unterlaß / welche noch unzahlbare andere nach ſich ziehet.

So viel die Dienerin GOttes. Worauß genugſamb zu ſchlieſſen / wie grauſamb und unſäglich diſe Peyn müſſe geweſen ſeyn. Jedannoch ware der wüthende Höllen-Hund nicht begnüget / durch ſich allein ſie ſo entſetzlich zu marteren / ſondern ſuchte auch / durch andere Creaturen ſie zubeläſtigen.

Gleichwie all ihr Thun und Laſſen in dem Heil. Gebett / und anderen geiſtlichen Ubungen / Vermög der gemachten Tag-Ordnung / beſtanden / darbey ſie mögliche Sorg getragen / damit alle gute Werck verdeckt bliben / als warzu ſie der HErr ſonderbahr angemahnet hatte / darumben auch / wie ſchon oben gemeldt / jenes ſchlechte und abgeſönderte Zimmerlein begehret / und erhalten / und alldorten die übrige Zeit / da ſie nicht zu der gemeinſchafftlichen Gegenwarth verbunden ware / zugebracht / als könnten doch ihre heilige Ubungen / wegen Enge deß Cloſters / geringer Anzahl der Perſohnen / und der Dienerin GOttes beſtändigen Einſambkeit / denen übrigen Cloſter-Frauen nicht verborgen bleiben. Dannenhero einige auß Verwunderung / andere auß Vorwitz auf ſie bey Tag und Nacht ein außforſchendes Aug geworffen / und von ihrer Lebens-Rauhigkeit vil erfahren / welches auch die drey Stieff-Mütteren beobachtet hatten / indem ſie die Dienerin GOttes beſtändig ſchwach und krafftloß wahrgenohmen ; Dann / ob ſchon der eyfferige Geiſt ihr Kräfften gabe / wurde ſie doch durch die Schmertzen und Peynen deß Leibs von dem hölliſchen Feind immerdar gepreſſet und gedrucket / dardurch ſie gantz außgemergelt / und das Angeſicht blaich / wie eines Todten wurde. Die Cloſter-Frauen ſowohl auß angebohrner Milde / als gemäß ihrer Schuldigkeit in Erachtung / daß ſolche langanhaltende Kranckheit von der Strenge ihres Lebens herrühre / damit ſie zu ferneren geiſtlichen Dienſten nicht unfähig wurde / beſchloſſen / ihren Andachten einen Innhalt zu thun / und ſie zu dem allgemeinen Cloſter-Leben anzuweiſen.

Als der böſe Feind diſes offene Thor erblicket / machte er ſich alſobald auf / in Hoffnung / das gantze geiſtliche Gebäu diſer Dienerin GOttes hiemit über einen Hauffen zu werffen: Zu dem Ende er unter dem Deck-Mantel deß Mitleydens es bey denen Cloſter-Frauen durch falſche Eingebungen ſo weit gebracht / daß ſie folgende Verordnung vorbrüchig mit ihr gemacht habe. Alle Stunden deß Tags / auſſer denen Gemeinds-Verrichtungen / wurde ſie beſonders beſchäfftiget / und zwar allzeit in Gegenwarth anderer / damit ſie ihrem Gebett und gewohnlichen Ubungen nicht obligen könnte ; Zu Nachts aber waren einige beſtellet / bey ihr zu wachen / biß ſie von dem Schlaff überfallen / in der Ruhe gleichſamb vergraben lage / damit ſie zu ihren Bußwercken nicht mehr auffſtunde: Und wann ſie verſpührten / daß die eyfferige Maria / unerachtet alles ihres vorgekehrten Fleiſſes / ſich jedannoch auffrichtete / wurde ſie mit Verſagung der H. Communion geſtrafft / maſſen ihnen ſchon bewußt ware / daß ſie ſolches zum härtiſten empfinde.

Ferners wurde ihr nicht geſtattet/ mit dem Beicht-Vatter über die Angelegenheit ihres Geiſts ſich zu unterreden/ ſondern ſo gar die Zeit für die Beicht vorgeſchriben / und auf ein halbe Viertel-Stund eingeſchrenckt/auch nur ein- oder zweymahl wochentlich erlaubt; man verfahrte mit ihr ſcharff im Reden/ als ob ſie durch ſo vieles Gebett nur ſuche/ andern nachzuaffen/und für fromm angeſehen zu werden / und darumb ihr ſelbſten zum Verderben helffe. Wann zu Zeiten die Natur wegen Hefftigkeit deß leidenden Schmertzen in ein Ach oder Wehe ausbrache/ erzürneten ſich die andere über ſie/ und gaben ihr einen Verweiß/ daß es eine Gleißnerey ſeye/ ware alſo die Dienerin GOttes genöthiget/ ohne zu verſchnauffen/ oder ihren Schmertzen in etwas zu äuſſeren/ forthin zu leyden.

Und eben diſes machte den anderen abermahl Verdruß/ daß ſie auf ihr Beſchnarchen ſtillſchweige / und hielten es für ein Verbrechen/ wann ſie ſich nit genug entſchuldigte/ der geſtalten / daß ſie auf keine Weiß ihnen recht und vergnüglich thun kunnte. Auf diſe Betrangnuß pflegte noch ein andere und zwar viel ſchmertzlichere einzutreffen / und ware es diſe/ daß ſich der Göttliche Geſponß ihr verbarge / ſeine Tröſtungen entzoge/ und ſelbige gleichſamb in einer finſteren / und ausgedorrten Einöde verlieſſe. Wordurch ſie dann aller Linderung/ Troſts/ und Beyſtands beraubet ſtunde; Sintemahlen die menſchliche Ding ihr keine Hülff verſchaffen/noch verſchaffen kunten/ als welche ſie niemahlen verlangt/ alles Göttliche aber/ als nemblich das Gebett/ die Heil. Sacramenten / und der Beicht-Vatter/ waren ihr / wie angereget worden/ mit gewieſer Maaß und Schrancken bewilliget. Jedoch verliehe das heilige Altar-Geheimbnuß nicht nur der Seelen/ ſondern auch dem Leib Krafft /und Stärcke/alles Widrige zuübertragen / obwohlen ſie öffters diſer himmliſchen Speiß für ein gemeine Buß entrathen müſſen ; Dann diſes ware ihr Straff/ alſo offt ſie zu der andern Mißfallen etwas thate/ wie ſie dann eine lange Zeit an Seel und Leib alſo gepeiniget wurde / zumahlen der ſchlaue hölliſche Seelen-Jäger ſich diſer Gelegenheit zubedienen/ und bey diſer Folderung durch ſeine Liſt die Saiten anzuziehen wohl gewußt mit Einſchwätzung/ wie ſie nun wohl ſehen könnte/ daß ſie den rechten Weeg verfehlet habe/ indem ſie von GOtt verlaſſen / von den Obern beſtraffet/ von den Creaturen geſcheuhet/ und ihm erlaubet wäre / ſie zu peinigen.

Da nun alle Flutten der Widerwärtigkeiten auf ſie zuſammen geſchlagen / mag nicht begriffen werden / was unſer Maria erdulten müſſen / doch iſt ihre Stanghafftigkeit jederzeit ſo verwunderlich/ als unbeweglich geblieben. Aller Gewalt und auffſteigende Wellen ſo groſſer Widerſprechungen und feindlichen Anfällen haben nicht vermöcht/das Schifflein ihres Geiſts von ſeinem richtigen Lauff zuhindern / vielweniger umbzukehren / alle Leibs-Schwachheiten/ und hitzige Fieber/welche ihr öffters kaum zuathmē vergunten / alle teufliſche Quaalen und

Grau-

Grauſambkeiten / mit welchen auff ſie heftigiſt geſturmet wurde / waren vergebens / Maria bliebe unveränderlich; ſie fande ſich ein auf dem Chor bey denen Tag-Zeiten auf das fleiſſigſte / und thate ihre Natur mit neuem Schmertzen Gewalt an / umb alles / was ſie leidete / zu verbergen; Unangeſehen die hölliſche Torturen ihr am meiſten zuſetzten / wann ſie ſich zu dem Gebett begeben wollte / doch ware die Krafft ihres Geiſts ſo groß / daß ſie Gewalt mit Gewalt vertreibte / die gantze Zeit deß Gebetts aufrecht ſtunde / und alſo ſich ſelbſten überwindete. Damit aber das Angeſicht nicht ein Veräther ihrer Marter ſeye / hat ſie ſolches bey denen Verſammlungen mit dem Schleyer verhüllet / denen Ausſchweifungen begegnete ſie mit der guten Meynung / nach welcher ſie den Anfang und den Fortgang nach dem Beyſpiel der Heiligen / einzurichten pflegte / zugleich mit jenen / ſo in aller Wahrheit verlangen / GOtt zu dienen / ſich auf die Göttliche Gnad und Beyſtand verlaſſen: Wormit ſie alſo all ihre Forcht / und Schröcken glücklich obſiegete / und in Abweſenheit deß HErrn aus dem innerſten Hertzens Grund zu ihm ruffte / und ſich in ſeinen heiligſten Willen mit demüthigſter Gleichförmigkeit gäntzlich übergabe.

Indeſſen betragte ſie ſich mit denen Cloſter-Frauen / ſo ihrem Wandel entgegen waren / nach Möglichkeit / ſie nahme ihr vor niemahls eine Entſchuldigung / oder einiges Wörtlein / zu Verringerung ihrer Trangſaalen / hören zu laſſen: Sie liebte ſelbige inniglich in dem HErrn / und bettete für ſie unabläßlich: befliſſe ſich / ihnen kein Gelegenheit zu einem Verdruß zu geben / und ware ihr leyd / wann ſie ſich aus eigner Schuld ſelbſten beunruhigten: ſie gehorſamte ihnen / als wären ſie ihre Obern / und wußte diſen Gehorſam gantz wohl zu Nutzen zubringen: Wann ſie ihr zur Verhinderung von ihren Andachten befahlen / ſie ſollte ſich nicht von ihren Augen entfernen / betrachtete ſie in ihnen GOtt den HErrn / und müßten ſie alſo ihr eine Laiter in dem Himmel abgeben / ſie erhebte ihren Geiſt in dem Gebett / mit ſolcher Beſcheidenheit / daß ſie zugleich ſelbige befridigte / und doch an ihrem Gebett nichts unterlieſſe.

Zu Nachts wachte ihr Hertz unter der Geſtalt deß Schlaffs ſo lang / biß ſie vermerckte / daß die beſtellte Wächterinnen tieff eingeſchlaffen; Alsdann ſchwingte ſie ſich auf die Füß mit möglichſter Hurtigkeit / und Stille / und machte ſich unvermerckt zu ihren heiligen Ubungen. Auf ſolche Weiß dann erzeigte ſie ſich unermüdet in denen Widerwärtigkeiten / und unüberwindlich in denen Schmertzen / und Widerſprechungen: ſie tratte mit Füſſen alle hölliſche Anſchläg / und laßte ſich alſo von nichts hinderen / in eifriger Fortſetzung ihres Tugend-Lauffs.

§. VIII.

Von den äuſſerlichen Gnaden der Dienerin GOttes.

Weilen nun der HErr die erzehlte Mittel / nach Maaß ihres Leydens / zu immer gröſſerer Erhöhung ihres

res Geiſts ſich gebrauchte / als wurde ſie auch in dem Gebett / und in der Tugend durch Mittheilung ſeiner innerſten Gnad mehrer erhebet. Wie dann die Abwechslung der Trangſaalen mit den himmliſchen Vertröſtungen / mit welchen der HErr ſeine Braut an ſich zoge / verwunderlich ware: Auf die ſchärffere Peynen erfolgten gröſſere Hulden / und auf diſe abermahl hefftigere Beſchwerden. Die Peynen reinigten und ringerten alles Irrdiſche / damit ſich der Geiſt unverhinderlich ſchwingen kunnte / und deſſen Flug niemahlen ſich verweilete / welcher immer von einer neuen Trangſaal beförderet wurde.

Alleinig alles / und jedes hier insonderheit anzumercken / die Vermehrung der Betrangnuſſen / und deren Würckungen in ihrem Geiſt / den Ausnahm in der Tugend / die ſonderbahre ihre beſchehene Gnaden / die Geiſtliche zu ihrer Aufmunterung angeſtellte Ergötzlichkeiten / die wunderbahrliche Lehrſtuck / mit welchen ſie ſich regierte / alles diſes in einen kurtzen Begriff einzuſchlieſſen / will eine Unmöglichkeit seyn.

Die Dienerin GOttes hat ſelbſten aus Gehorſam hiervon ein Buch verfertiget / und ſelbigem den Titul *Scala*, oder Laiter gegeben / allwo ſie einige Meldung thut der Lehr / ſo ſie von dem HErrn empfangen / wie ſie denen Gefahren auf dem Geiſtlichen Weeg entgehen / und Stapffel-weiß zu der Vollkommenheit auffſteigen kunte / und ſollte / nebſt anderen hohen und nutzlichen Geheimbnuſſen / ſo der Heil. Geiſt ihr eröffnet hatte. Diſes Buch / obwohlen es aus nachfolgender Urſach nicht zu ſeinem völligen Stand kommen / wird ſambt der Hiſtori ihres Lebens herauß gegeben werden.

Ob ſchon gleich bey Antrettung deß Heil. Orden-Stands / der Eyfer und Frölichkeit deß Geiſts ſonderbahr in jenen Gelegenheiten / in welchen ſie der HErr mit beſonderen Gnaden anſahe / ſo groß ware / daß ſie nicht alles verbergen kunnte / jedoch ware ſo viel Raum / und Platz gegeben / daß durch ihre kluge Vorſichtigkeit das mehriſte vor den ſterblichen Augen vertuſchet wurde / da ſie ſich in die Einſamkeit ihrer armen Cellen zuruck hielte / und alldort ihren Geiſt frey und ledig laßte. Nachdem ſie aber zu einer höheren Staffel der Göttlichen Betrachtung gelanget / iſt auch der Gewalt deß Geiſts ſo groß worden / daß ſie ſelbigen zu hindern / oder zu verbergen nicht mehr vermöchte / mithin derſelbe durch die äuſſerliche Würckungen nothwendig in die Augen der Cloſter-Frauen fallen müßte / welches dann diejenige / ſo ſich (wie oben verſtanden worden) gegen ihrer Lebens-Art geſetzet / noch mehrers verwirret hat / deren eine es für einen lautern Betrug / jene für ein eitles Nachaffen / ein andere gar für eine Thorheit haltete: Jedoch traffen alle in diſem zuſammen / es erfordere die Nothwendigkeit / ſie zu züchtigen / die öfftere Communion zuverſagen / und die Verſchlieſſung in ihr Zimmer nicht mehr nachzuſehen.

Indeſſen wurde die getreue Braut Chriſti von unterſchiedlichen betrübten / und tröſtlichen Gedancken beſtritten; Einerſeits ſchmertzte ſie / daß die

Welt

Welt in die Geheimnuſſen ihres Geiſts durch die Porten / ſo ihre Werck unvermeidentlich eröffneten / einſehen kunnte / unerachtet all ihres äuſſerſten Fleiß / und Sorgfalt ſelbe zu verheimblichen / nicht weniger war ſie beſtürtzt wegen hierabgefaßten Mißfallen / und Verwirrung der anderen Cloſter-Frauen. Andererſeits aber / da ſie ſahe / daß ſie es einer Narrheit zu meſſeten / oder ſonſt zu ihrer Verachtung ausdeuteten / diente es ihr innerlich zu einem Troſt / und haltete ſolches für ein Mittel gröſſerer Sicherheit / und für eine Abtödtung / ſo kein Gefahr mit ſich führte. Nichts deſtoweniger ware ihr möglichſte Bemühung / entweder die Hefftigkeit deß Geiſts zu mäſſigen / oder wenigſt in verborgene Orth einzuſchlieſſen. Sie unterlieſſe nicht jene Werck / welche mehrer geheim waren / fleiſſigiſt auszuforſchen / und was ſie für beſſer erkennte / demſelbigen nachzukommen. Tauſendterley ſcharffſinnige Liſt gebrauchte ſie / alles ihr Thun verſchwünden / und unſichtbar zu machen / und zu verhüten / daß ihr innerliches Feuer nicht in eine offne Brunſt herauß breche. Aber all ihr Fleiß und Vorſorg war vergeblich / und kunnte ſie als ein ſchwaches Geſchöpff der Göttlichen Anordnung nicht widerſtehen: ſondern der Geiſt wurde immer mehrers von dem HErrn geſtärckt / und angetrieben / alle eingebildete kluge Fünden kunnten ihren Zweck nicht erreichen / ja der Gewalt deß Geiſts iſt öffters dermaſſen angewachſen / daß ſie in die Höhe getrieben / und in offentliche Verzuckungen eingeführet worden.

Lebens-Begriff.

Der HErr begunnte allgemach mit diſer Seel durch die Offenbahr- und Erſcheinungen in die innerſte Freundſchafft einzutretten / zu dem End ſie dann auch mehrmahlig verzucket / und hierdurch gleichſam / als durch ein ordentliches Thor zu denen himmliſchen Geſichteren eingelaſſen wurde; Sintemahlen alsdann der Verſtand mit neuem Liecht erleuchtet wird / und der Willen mit ſolchem Nachtruck liebet / daß der Geiſt ſo leicht / als verwunderlich ſich zu dem Geliebten ſchwinget / die äuſſerliche Sinn aber ohne einige Würckung zu thun hinterlaſſet / in diſer Stille / und durch Einhaltung der äuſſerlichen Sinnen erfolgender Ruheſamkeit offenbahret GOtt der Allmächtige alleinig den innerlichen Sinnen / und Kräfften der Seel ſeine Geheimnuß. Gleichwie nun der HErr auch diſe Verzuckungen dahin gericht / daß ſie würdig / und fähig werde / das Leben ſeiner heiligſten Mutter ſchrifftlich zu verfaſſen / alſo verordnete er abermahl / daß ſie in der Verzuckung zum erſten diſer himmliſchen Königin anſichtig wurde / welches folgender Weiß geſchahe. An dem Sambſtag nach Pfingſten im Jahr 1620. da die Dienerin GOttes voll der Betrangnuſſen ware / zu fördeſt ſchmertzlich empfindete / daß der Geliebte ſich ihr verbergete / hat ſie ſich in das gewohnliche Gebett begeben / dabey aber eine abſonderliche Dürre / und Trägheit verſpühret / dahero ſie ſich gantz / und gar unnützlich achtete / und mit demüthigſtem Hertzen zu denen Füſſen deß HErrn warffe / ſagend: HErr! was ſollt ich auf ſolche weiß anfangen? Kaum hat ſie diß

außgeredt / da wurde ihr Hertz mit ſolcher Geiſtlichen Freud und Jubel übergoſſen / daß alle ihre Betrübnuſſen hierdurch gleichſamb verſencket waren. Darauf folgte augenblicklich ein Gewalt der Göttlichen Liebe / ſo die gantze Seel zu GOtt hinreiſſete: Sie bemühete ſich zwar / gleichwie zu anderen mahlen / diſem Gewalt zu widerſtehen / aber er ware ſo durchtringend / und mächtig / daß ſie nicht nur allein nichts dargegen vermöchte / ſondern wol gar / der Empfindlichkeit nach / auſſer ſich ſelbſt gehebt / und die leibliche Sinn aller Krafft und Würckung beraubet wurden / da hingegen die Kräfften der Seel in GOtt gantz verſamblet waren.

Uber diſe ſo wunderſamme Veränderungen / und biß daher gantz unbekannte Begebenheit hat ſie ſich anfänglich höchſtens verwundert / alsdann ſahe ſie in diſer Verſamblung der Einbildungs-Krafft nach die Mutter Gottes / und ihren heiligſten Sohn in ihren Armben und Schooß ligen / wie ſie ihne empfangen / als er von dem Creutz abgelöſet worden / welchen ſie alſo unmenſchlich verwundet / und erbärmblich zugerichtet / nebſt der betrübtiſten Mutter / nicht ohne zartes Mitleyden betrachtete / und darauf von beyden ſonderbahre Gnaden empfienge. Die Jungfräuliche Mutter fangte an von dem ſchmertzhafften Leiden / und gabe ihr hiervon das erſte Lehr-Stuck / als derjenigen / welche fürtershin ihr abſonderliche Lehr-Jüngerin ſeyn wurde. Sie legte ihr vor mit anmuthigen und troſtreichen Worten für die erſte Lection / oder Lehr-Satz die Ubung aller Tugenden: Das Göttliche Kind aber dem Unterricht ſeiner Mutter gleichſamb den Nachdruck zugeben / hat ſeine Armb auf das Hertz ſeiner Geſponß außgeſtrecket / und gedunckte ſie / als wann es mit ſeiner allmächtigen Hand / welche Himmel und Erden gebauet / ihr das Hertz herauß nehmete / und mit dem ſeinigen verwechßlete / bey welcher Außtauſchung ſie einen ſüßiſten Schmertzen empfande. Diſe erſte Verzuckung iſt der Dienerin GOttes in ihrer engen Cellen begegnet / darumben / als ſie wider in ſich ſelbſt gekehret / hatte ſie auch diſen Troſt / daß ſie von niemand geſehen worden. Ubrigens ware ſie durch diſes Geſicht in dem Geiſt dergeſtalten veränderet / und verbeſſeret / daß ſie ſchon mehr in GOtt / als in ſich ſelbſt lebte / ja alſo in ſeine Lieb verſenckt ware / daß ſie ihrer ſelbſt kaum mehr gedenckte / und / ob ſie ſchon hin- und wider etwas außſchweiffig ware / könnte ſie ſich doch nicht weit von ihrem Geliebten entfernen / ſondern ſie häfftete ſich gantz an ſeine Gegenwarth / und ware er allzeit gantz lebhafft in ihrer Gedächtnuß. Sie branne in Begierden / ihme zu dienen / und eylte nach Möglichkeit / ſelbige mit dem Werck zu vereinigen. Alſo hat ſie die Zeit biß auf St. Magdalenä Tag deſſelbigen Jahrs zugebracht / an welchem ſie vor anderen Cloſter-Frauen / ohne ſolches verhinderen zu können / die anderte wunderbahre Verzuckung gehabt.

Es hatte die Dienerin GOttes ungefähr das achtzehende Jahr ihres Alters überſtigen / von dannen die Verzuckungen immerfort gedauret / und zwar ſo offt erfolget / daß weder die

Einſambkeit/ noch einige andere Weiß ſelbige zu verhüllen zulänglich ware; Indeme ſie auch bey denen Gemeinds-Verrichtungen/ ſonderbahr aber nach der Heil. Communion in GOtt verzucket wurde/ die gantze Seel ſich erhebte/ und der Leib hingegen ohne allen Sinn oder Regung bliebe. Was aber hernach die demüthige und kluge Jungfrau in Vermerckung deß Getümmels/ welches durch dergleichen unvermeidentliche Begebenheiten in der Gemeind entſtunde/ hat leiden müſſen/ iſt nicht zu begreiffen. Sie ſahe/ daß all ihre Verfügung/ ſolche Ding zu hinterhalten/ umbſonſt/ daß das Inſigel ihrer Seelen-Geheimbnuß ſchon zerbrochen/ mithin ihr gröſter Schatz den feindlichen Anläuffen ſchon außgeſetzet/ und alles eröffnet ſeye. Sie wollte zwar noch nichts/ ihrer Seiths/ ermanglen laſſen/ umb ſolche offentliche Hefftigkeiten deß Geiſtes mit Gewalt zu hintertreiben; Derowegen/ ſo bald ſie deren Anfang vermercket/ thate ſie mächtigen Widerſtand/ daß die innere Aederlein zerſpringten/ und ſie häuffiges Blut durch den Mund außzugieſſen geſehen wurde. Dahero dann/ weilen nichts mehr erklecken wollte/ ſolchen höheren Trieb zuhemmen/ müßte ſie wohl erkennen/ daß diſe Sach über alle ihre Kräfften ſeye: Kehrte demnach wider zu dem allmächtigen GOtt/ und bittete mit häuffigen Zäheren/ daß er ihr ſeine Lieb/ ohne daß ſelbige ſich vor anderen äuſſeren möchte/ geben wolle. Beynebens aber behaltete ſie dannoch von diſen Göttlichen Hulden die gröſte Hochſchätzung/ nebſt der Begierd/ deren ſo nutzliche Würckungen ferners zu genieſſen/ und/ gleichwie einer Seiths ihrer Demuth alles Lob und Anſehen verdrüßlich/ und höchſt beſchwärlich ware/ und ſie bey deſſen Gelegenheit ſich billich förchtete: Anderer Seiths aber ihr Lieb und Treu unverfälſcht/ und dapffer beſtunde/ alſo in Erkennung/ daß auf ſolche Weiß durch ſo offentliche Gnaden ihr ein Lob/ und eben darumb ein Gefahr begegnen kunnte/ bettete ſie GOtt flehendlich/ Er möchte ihr zum Behuff ihrer Ernidrigung ſolche Kräfften deß Geiſts durch das Gegenſpihl deß Leidens und der Demuth widerfahren laſſen.

Sonſten/ als die Dienerin GOttes von dergleichen wunderſammen Begebenheiten einſtens redete/ waren die letſte verwunderliche Wort diſe/ mit welchen ſie eben damahls ihren Geiſt zur Ruhe ſtellte. Es iſt ein ſolches äuſſerliches Leben nicht zubeneyden; weilen ein Seel auch ohne dergleichen Begünſtigung Gott angenehmer ſeyn kan: Wann ich ſolche nicht hätte/ ſo wollte ich gewiß ſelbe auch nicht ſuchen/ weilen ich aber ſein Geſchöpff bin/ muß ich mich nach ſeiner Göttlichen Verordnung wenden/ und leithen laſſen; So geſchehe dann ſein heiligſter Will.

§. X.

Die Verzuckungen der Dienerin GOttes werden durchforſchet/ und deren Weiß beſchrieben.

Es iſt ſich keines Weegs zu verwundern/ daß ſolche ungewohnliche

Begebenheiten in der Geiſtlichen Gemeind ein ſo groſſes Geräuſch/ und bey unterſchidlichen Perſohnen unterſchidliche Neigung- und Meynungen verurſachet haben; Geſtalten ein jede nachforſchen/ und der Sachen Wahrheit vor anderen ergründen wollte. Zuforderiſt wurde an den Beichtvatter deß Cloſters und deſſen *P. Guardian* Bericht abgeſtattet/ welche dann/ wie es gebührte/ alles biß zu ihrer Vergnügung unterſuchten. Die Cloſter-Frauen/ welche ſich gleich anfänglich der Lebens-Art diſer Dienerin widerſetzt haben/ bemüheten ſich alles Fleiſſes zu erkundigen/ ob es ein wahrhaffte Verzuckung geweſen ſeye; Ja/ ſie giengen in diſem Fahl weiter/ als es die Beſcheidenheit zulaßte. Diſes aber verordnete der HErr/ damit ihr Unglauben für ein ſicheres Zeugnuß ſeiner Wunderthaten dienen könnte/ immaſſen ſie es bald gleichſamb mit Händen greiffen/ einfolglich glauben müſſen/ daß ein höhere Urſach darunter verborgen ſeye. Damit man aber nichts unterlaſſete/ auf den rechten Wahrheits-Grund zu kommen/ ob die Sach von GOtt herriehre/ lieſſe man es an den Ordens-Provincial gelangen.

Diſer war zu ſelbiger Zeit der Hochwürdige *Pater Antonius* von *Vilacre*, ein von Gelehrtheit/ Geiſt/ und Tugend vortrefflicher Mann. Als nun diſer zu Agreda ankommen/ hat er noch genauere Unterſuchung gefunden/ daß die äuſſerliche Anzeigen ſolcher Verzuckungen nicht nur die Menſchliche Kräfften überſteige/ ſondern auch der geringſte Argwohn von einem böſen Geiſt nicht zu machen ſeye/ indem alle Umbſtänd einen guten Geiſt genugſamb bezeugten/ als welche folgende waren: Der Leib bliebe dergeſtalten ohne allen Gebrauch der Sinnen unbeweglich und unempfindlich/ als wann er ein todter Leichnam wäre/ er war zwar in etwas erhebt/ bedeckte aber gleichwohl die Erden/ wurde von dem natürlichen Gewicht alſo geringeret/ als wann er keine Schwäre jemahls gehabt hätte/ dergeſtalten/ daß man ſie wie ein Baum-Blättlein oder Federlein mit einem Anblaſer auch von weitem bewegen könnte. Das Angeſicht erſcheinete mercklich ſchöner/ und die natürliche Farb/ ſo ſonſt etwas braunlecht ware/ wurde klärer und heller. Die gantze Leibs-Stellung war ſo ehrbar und andächtig/ daß ſie einen eingefleiſchten Seraphin vorſtellen möchte. Diſe ſo beſchaffene Verzuckung beharrete dann zwey dann drey Stund lang. Zu diſem gabe die H. Communion die öfftere Gelegenheit; nicht weniger/ wann ſie ein geiſtliches Capitul leſete/ oder von Gröſſe und Schönheit GOttes/ und anderen Göttlichen Geheimnuſſen Sprach haltete; ja auch bey Anhörung geiſtlicher Kirchen-Muſic/ oder ſonſt eines andächtigen Geſangs. Von allen diſen äuſſerlichen Anzeigungen hat der Hochwürdige P. Provincial ſelbſten umbſtändliche Wiſſenſchafft und Erfahrnuß eingezohen/ und ſorgfältig überleget. Nachgehends auch den innerlichen Stand diſer dienerin GOttes von Anfang biß daher unterſuchet/ und die Geheimnuſſen diſer Seel zu entdecken/ auf ihren Gehorſamb genaue Ab- und

Ob-

Obſicht getragen. Nichtsdeſtoweniger das Mindiſte nicht gefunden / ſo ein Zeichen eines falſchen Geiſts ſeyn kunnte; hingegen aber alles dasjenige wahrgenommen / welches gemäß der Lehr Chriſti / und Beyſpihl der Heiligen zu einer guten Prob erforderet wird. Darab er ſich dann ſo ſehr verwunderet / als zu ſeinem ſonderbahren Troſt und Vergnügenheit aufferbauet. Und weilen er bey der Sachen Erforſchung von dem bereithwilligen Gehorſamb / in welchem diſe Seel jeder Zeit gegründet war / verſtändiget worden / beſchloſſe er / deſſen einen Verſuch zu thun / hierauß ob ſchon keinen Argwohn / jedoch ein mehrere Beweißthumb zu nemmen.

Eines Tags fruh / da er eben diſem Cloſter zugienge / ward er berichtet / wie daß die Dienerin GOttes nach Empfahung deß allerheiligſten Altars-Geheimnuß abermahlen gewohnlicher maſſen auſſer ſich ſelbſten entzucket ſtunde. Der kluge Oberer verſamblete ſich alſobald innerlich / und befahle auß beſter Meynung unter dem Gehorſamb / ſie ſollte ſich unverzüglich in das Red-Zimmer verfügen / dann er hätte mit ihr nothwendig zureden / traute hiemit auf GOtt / er werde diſes zur Bezeugung ihres Gehorſambs / und eben darumb deß guten Geiſts wunderthätig geſchehen laſſen. Und ſecht! Alſobald hat der HErr ſolches genehm gehalten / und der gehorſamen Unterthanin in der Höhe der Entzuckung den Willen und Befehl ihres Obern angedeutet; worauf ſie augenblicklich in ſich ſelbſt gekehret / in das Red-Zimmer ſich begeben / und alldorten der Ankunfft ihres Hochwürdigen P. Provincials abgewarthet / zu vernehmen / was der Gehorſamb ihr ferners aufflegen wurde. Der Obere lobte hierauff GOtt in Erfahrung ſo augenſcheinlicher Offenbahrung ſeiner himmliſchen Gnaden; und weilen er es vor gut anſahe / als hat er der Vorſteherin / und anderen älteren Cloſter-Frauen den gantzen Verlauff / zu ihrer völligen Verſicherung / eröffnet. Erſt beſagte Oberin wollte auch vor ſich ſelbſten darvon ein Prob nemmen / darumben / als ſie einſtens unpäßlich in dem Krancken-Zimmer zu Beth lag / und ihr hinterbracht wurde / daß Maria mehrmahlen in dem Chor verzucket ſeye / befahle ſie ihr auß Gehorſamb / gleich zu kommen / und ſie heimbzuſuchen. Und der HErr wollte auch diſes Wunder obbeſagter maſſen nicht verſagen. Maria kam alſobald zu ſich / und darauff in das Krancken-Zimmer / den Befehl ihrer Oberin anzuhören / und demſelben nachzuleben. Ja / nicht nur die Oberin / ſondern auch der Beicht-Vatter / die Meiſterin deß Cloſters / und alle andere / ſo einiger Weiß über ſie zu gebiethen hatten / haben diſes ſelbſt verſuchet / und erfahren / daß nemblichen ſie auch nur auf ihren innerlichen Befehl von den höchſten Verzuckungen zurug gekehret.

Als nun der Hochwürdige *Pater* Provincial auf ſo genaue Unterſuchung und eigne Erfahrnuß von diſer ſeiner ſo verwunderlichen Unterthanin ein billiche Hochſchätzung gemacht / ware er der Meynung / man ſollte noch ferners ein ſorgfältiges Aug auf ſie haben / und ihre Ubungen prüffen / nicht dardurch

ihren Geiſt zu löſchen / und ihme zu widerſtehen/ ſondern das Gute zu ehren/ und zu umbfangen. Demnach machte er zu ihrer Regierung neue Anſtalt/ ſo bequemlich / und vorſichtig/ damit auch von ihren äuſſerlichen Wercken die Welt-Leuth kein Wiſſenſchafft bekommen möchten: Hat ihr alſo einen gelehrten/ beſcheidenen Mann zum Beicht-Vatter verordnet / und ihme alleinig die völlige Einrichtung und Auffsehung ihres Geiſtlichen Lebens-Wandel aufgetragen/ mithin alle andere unbeſcheidene Einhaltungen gantz abgeſchnitten / und aufgehebt. Die fleiſſige Nachforſchung/ und Vorſorg ihres Provincials hat die Dienerin GOttes in ihrem innerlichen Leben gantz getröſt/ und in Fried und Freuden geſetzt; Dann/ gleichwie ihr gröſte Bekümmernuß ware/ ob ihr Leben/ und diſer angetrettene Weeg nach dem Göttlichen Wohlgefallen eingerichtet ſeye; beynebens aber gleich von Anfang das Urthel/ und Gutachten ihrer Beicht-Vätter/ und Obern/ als den ſicherſten Nord-Stern anſahe / alſo kunnte ihr die wachtſame Unterſuchung nichts anderſt als Troſt/ und die fürſichtige Verordnung / welcher ſie ſich mit einem eilfertigſten Gehorſamb völlig zu überlaſſen hatte / nichts anderes/ als eine erfreuliche Ruhe bringen. So hat dann Maria von JEſu ihren Geiſtlichen Weeg zwar mit minderer äuſſerlichen Hindernuß/ aber nicht ohne andern gröſſeren Widerſtand fortgeſetzet; Alldieweilen auf die wunderbahrliche Verzuckungen / und fördeiſt auf die Gutheiſſung der Obern die Meynungen der Cloſter-Frauen geänderet wurden/ und eine faſt allgemeine Hochſchätzung ihrer Tugend erfolgte/ welches dann ihrer Demuth unbeſchreiblich viel zu leyden gabe / umb ſo mehr/ als diſe gute Meynung der andern von Tag zu Tag/ ſo gar biß zu einer gewieſen Verehrung zunahme; Zumahlen es ſcheinte/ daß auch der Himmel durch die Verzuckungen / ſo zum öfftern geſchahen / ſolches befördern/ und bekräfftigen wolle.

Einsmahls/als am Tag deß Heil. Martyrers Laurentii/an welchem ein Cloſter-Frau die Ordens-Gelübt abgelegt / war ſie mit dē andern in einer Erluſtigung/welche an dergleichen Tägen und Zufällen zu mehrerer Herrlichkeit einer ſolchen Verrichtung ihnen zugelaſſen ware/ da haben einige ein Geiſtlich Lied angeſtimmet/ welches in Spaniſcher Sprach *a la regalada eſpoſa*, der beehrten Braut anfangte / wordurch ihr Geiſt abermahl mit der Muſic ſich erhebt/ und in eine Verzuckung gezogen worden. Alle Stunden beyſamen in einem kleinen offenen Orth/ welches wegen Enge deß Hauß für einen Luſt-Garten dienen müſſen. Es ruckte ſchon algemach die Nacht an/ und da ſie alſo ſambtlich mit Verwunderung diſer Begebenheit zu wartheten/ ſahen ſie/ wie ſich gehling der Himmel eröffnete / und auf Mariam von JEſu ein groſſer Glantz in Geſtalt einer feurigen Kugel von unvergleichlicher Schönheit herunter ſchoſſe/ und geraume Zeit alſo verbliebe. Alle haben diſes himmliſche Zeichen mit gröſter Verwunderung geſehen / einige aber nachmahls erzehlet/ was groſſen innerlichen Troſt ſie hiebey genoſſen hatten.

hatten. Solcher geſtalten vermehrte ſich zwar in denen Cloſter-Frauen die Hochachtung ſo beglückter Mit-Schweſter / in der Dienerin GOttes aber eben darumben die Peyn; jedoch ward ſie getröſt durch den von ſo glückſeeligen Zufällen erfolgenden Auf und Zunahm ihres Geiſts; sintemahlen alle Verzuckungen in ihr unbegreiffliche Früchten hervorbrachten/ nicht nur (wie ſchon angemerckt) erfolgte aus ſelben die Abtödung der böſen Anmuthungen / Mäſſigung der Begürden / Verachtung deß Irrdiſchen/ Hochſchätzung alles Göttlichen/ Hindanſetzung deß Zeitlichen/ die Gedächtnuß alleinig deß Ewigen/ Hertzhafftigkeit zu leyden/ Kräfften zu groſſen Sachen zu würcken/ Wachsthum der Göttlichen Liebe/ eine Abſterbung allen Unvollkommenheiten / und neues Leben in den Tugenden / ſondern ſie wurde allzeit noch mehrer erleuchtet / und mit unterſchiedlichen Lehrſtucken/ und himmliſchen vorgebildeten Anſprachen alſo geſtärcket/ und bekräfftiget/ daß die Dienerin GOttes zu dem vollkommneſten Leben verpflichtet/ und gleichſamb gezwungen ware. Es waren diſe Geſichter / und Offenbahrungen ſo viel und groß / und ſo voll der himmliſchen Lehren/ daß man nur mit ſelbigen ein groſſes Buch nutzlich anfüllen kunnte. Deren will ich nur einige aus ihrer Lebens-Geſchicht beybringen.

Unterdeſſen laßte der HErr / ſeiner Gewohnheit nach/ noch immer ſeine Gnaden mit denen Trangſaalen abwechslen: Dahero zu diſer Zeit die Leibs-Schwachheiten ſo weit zugenohmen/ daß ſie gantz verlähmet/ und dermaſſen unfähig ſich zu bewegen ware/ daß ſie ohne Auflehnung von dem Gebett nicht mehr aufſtehen kunnte / und zu der Heil. Communion auf einem Seſſel müſte getragen werden / ja ſo gar/ nach aller Meynung/ nicht mehr durch naturliche Mittel/ ſondern alleinig durch ein Wunder-Werck ihre Geneſung hoffen dörffte.

Alſo hart und grauſam waren die Peynen und Schmertzen/ mit welchen der Seelen-Feind ſie marterte/ neben denen Mattigkeiten/ ſo aus denen Veränderungen in ſolchen Geſichtern natürlicher Weiß erfolgten. Wordurch ſie dann dem Leib nach alſo zerfallen/ daß ſie gleichſam nicht anderſt/ als durch ein Miracktel lebte; Da dann der HErr ihr mit ſo ungemeiner Gnad begegnete/ daß er ihren Leib in denen Verzuckungen übernatürlicher Weiß zulängliche Kräfften mitgetheilt/ damit ſie übertragen kunnte / was ſie zu leyden hatte. Alſo hat es die Dienerin GOttes ſelbſten ihrem Beicht-Vatter erkläret/ als ſie ihm offenbahrte / was der Leib in dergleichen Veränderungen zu leyden habe/ ihre Wort ſeynd diſe :

Es pflegt jedoch die Seel zu Zeiten ſo herrliche Gnaden zu empfangen / daß auch der Leib ſich widerumb erholler / und Kräfften gewinnet / welche ihm übernatürlicher Weiß gegeben werden; was mich anbelangt / darff ich wohl in Wahrheit ſagen/ daß ich wegen ſolchen immerwehrenden Schmertzen/ und ſcharff anhaltender Leibs-Schwachheit

öffters

öfftters hätte ſterben müſſen/ wann mir nicht ein übernatürliche Hülff zukommen wäre. Aber weit ſchärffer wurde ihr Geiſt gequälet; angeſehen die Entziehung ſeiner Göttlichen Gegenwarth / mit welchen der HErr ſeine Heimſuchungen abwechslete/ ſie in höchſt-betrübte Einöde verſetzten/ da dann auch die Forchten von neuem ſie beläſtigten/ ob ſie in der Freundſchafft deß HErrn/ oder vielleicht ſeiner Gnad nicht ſchon verlurſtiget ſey / ob ſie ihn etwann erzürnet / und den richtigen Fußſteig in ſeinem Dienſt verlohren hätte? Zumahlen der Teufel mit diſer innerlichen Verlaſſenheit nicht zu frieden/ ſie durch erſchröckliche und ungeheure Larven anfallete / und auf alle erdenckliche Weiß zu bereden ſich bemühete / als gienge ſie den Weeg deß Verderbens/ alles / was ſie unternehme/ ſeye ein Betrug / und wäre nun kein Mittel mehr übrig/ diſe Stimmen ſeyen Hertzklopffer ihres unruhigen Gewiſſens / und Ermahnungen deß Schutz-Engels. Weilen dann ihr Hertz verduncklet/ zugleich von der nidrigſten Meynung/ ſo ſie von ihr ſelbſten aus Demuth hatte/ getrucket ware / als wurd ſie hierdurch in Zweiffel/ ob ſolche Erinnerungen nicht wahr ſeyen / und durch den Zweiffel faſt in eine Tods-Angſt gezogen. Diſes iſt der ſtarcke Stachel/ und Peinigung deß Satans geweſen/ welcher diſer Seelen zugeben worden/ damit ſie ſich wegen Hochheit der Offenbahrungen nicht übernehmete. Und obwohlen ſie durch das Vertrauen auf die Göttliche Güthigkeit/ und gäntzliche Uberlaſſung in deß Beicht-Vatters und der Obern Willen mit dem Gehorſamb den Sieg in Handen hatte / kunnten jedoch ſolche Streit niemahlen gäntzlich gehoben werden. Vermög ſolcher Abwechslung der Gnaden/ und Widerwärtigkeiten ſteigte alſo Maria allezeit höher/ in dem ſie ſich in der Demuth immer mehres vertieffte.

§. X.

Wie die Dienerin GOttes denen gemeinſchafftlichen Verrichtungen fleiſſig beygewohnt.

Sobald der Hochwürdige Vatter Provincial ſeine Abreiß angetretten hat ſie mit ihrem Beicht-Vatter die Ordnung ihres fernern Lebens/ gemäß obgemeldten *Patris Provincials* hinterlaſſenen Befehlen/ veranſtaltet. Es wurde allzeit jene kluge Beſcheidenheit an der Dienerin GOttes beobachtet / daß ſie die ſchuldige Verrichtungen denen Freywilligen vorzohe / und ſich nichts von gemeinſchafftlicher Gewohnheit verhinderen lieſſe. Dahero/ obſchon ihre abſonderliche Ubungen nach der Sachen Beſchaffenheit/ und Gutachten ihres Beicht-Vatters ordentlich ab- und eingetheilt waren / wurden ſie doch auf Einfallung einer gemeinſamen Arbeit nicht beobachtet / ſondern ware dermaſſen befliſſen die gemeinſchafftliche Geſchäfft bey Tag / als bey Nacht augenblicklich zuverrichten/ daß ſie allen andern ein Beyſpiel zu ihrer gröſten Verwunderung gabe. Eine aus den Aelteren von bekandter Tugend / welche ſich vor anderen ihr nachzufolgen befleiſſigte / hat bezeuget/

daß ſie innerhalb 45. Jahren / als ſie mit ihr in Geſellſchafft geſtanden / die mindiſte Lauigkeit an ihr niemahls vermercket habe / ſondern das End wie das Mittel ſeye / jederzeit dem eyfrigen Anfang gleich geweſen. Weder einige Beſchäfftigung / noch das nächtliche Wachen / weder Abmattungen / noch einige Schmertzen / und Schwachheiten waren mächtig / ihre Behändigkeit zu ſolchen Gemeinds-Ubungen innzuhalten / oder auch nur zu verweilen / es müßte eine pure Unmöglichkeit geweſen ſeyn / oder ohne groſſe Unkoſten nicht haben geſchehen können / nur alleinig der Gehorſam hatte gleich wie in allen / alſo auch in diſem Stuck Statt und Platz. Darumben / wann ſie zur Zeit einer Gemeinds-Ubung einiger maſſen aufgehalten wurde / gehorſamte ſie / obwohlen nicht ohne Schmertzen. So groß ware die Lieb / und Freud / welche ſie zu dergleichen geiſtlichen Arbeiten tragte in Anſehung deß ſonderbahren hiebey walltenden Göttlichen Beyſtands / daß / wann ſie von der Oberin vor Endigung ſolcher Verrichtungen entlaſſen wurde / lauffte ſie faſt ohne Verſchnauffen / dem Ubrigen noch beyzuwohnen / ſollte es auch das leſte Gebett in den Tagzeiten geweſen ſeyn / ohne ſich von der Scham / ſo ſpat zu erſcheinen abwenden zulaſſen. Welchen Eyffer der gütige GOtt gleichfalls noch in diſem Lebē mit freygebiger Hand belohnet hat / wie ſie ihrem Beicht-Vatter ſelbſt bekennet / daß der HErr ihr in dem Chor unter den heiligen Aemptern und offentlichen GOttes-Dienſten viel gröſſere Hulden und Gnaden mitgetheilet habe.

Alleinig diſe ſüſſe und Andächtige Freud zu denen Gemeinds-Verſammlungen wurde allzeit von denen Kranckheiten und Schmertzen verbitteret / welche ſie gantz verlähmet / und krafftloß macheten / daß ſie alſo ihrem Eyffer unmöglich kunnte genug thun / und ward nur zu Zeiten auf ihr innſtändiges Bitten darzu getragen. Wiewohlen diſe Trangſaalen und Schmertzen ſie auch in etwas getröſtet / durch die Gelegenheit für ihren Geliebten zu leyden; in Bedenckung aber / daß der HErr ſie von dem Chor ſeiner geliebten Brauten gleichſamb ausgeſchloſſen habe / nahme ſie es zwar zu Folg ihrer Demuth / für eine verdiente Straff an / jedoch nicht ohne empfindlichiſten Schmertzen. Dahero ſie zu GOTT bittete nicht umb eine gäntzliche Nachlaſſung ſolcher Leibs-Schwachheiten / welche ſie höchſtens ſchätzte / ſonder alleinig umb eine Mäſſigung / damit ſie ihr nicht verhinderlich wären. Es wollte aber die Göttliche Majeſtät diſe Gnad durch die Händ ſeiner heiligſten Mutter zuflieſſen laſſen / damit ſie ſich zu ihren Dienſten allerſeits verbunden ſehen / und erkennen möchte.

Demnach geſchahe es / daß wegen groſſer Waſſers-Noth / welche daß gantze Land damahls leydete / ein ſehr alte / und wunderbahrliche Mariä-Bildnuß in einer Proceſſion aus dem Convent der Franciſcaner biß zu der Kirchen diſer Cloſter-Frauen / alldort das allgemeine Gebett zu verrichten / getragen wurde / welches Bild / wie die alte Schrifften herkommen laſſen / die heilige Blut-Zeugen Chriſti von

Saragoſſa daher gebracht / ſo unter der Verfolgung deß Heydniſchen Kayſers Datiani in der Stadt Agreda ihr Marter glücklich vollendet haben / und zwar eben auf dem Platz / auf welchem nun das Cloſter ſtehet / und darumben Unſer Liebe Frau der HH. Martyrer benambſet wird

Als nun die Dienerin GOttes ſchon etlich Monath lang gantz zergliederet / und lahm ware / auch eines natürlichen Mittels allerdings unfähig / begehrte ſie auß abſonderlicher Andacht / welche ſie zu diſem Heil. Bild hegete / innſtändigſt / man möchte ihr diſe Lieb erweiſen / und beſagte Bildnuß zu ihr in die Cellen bringen / ſo auch geſchehen / und ward ihr ſelbige auch die gantze Nacht hindurch überlaſſen. Weilen dann die Braut Chriſti mit der Bildnuß ſeiner Mutter allein verblieben / als hat ſie bey der liebreichiſten Mutter umb die Erledigung auß der Gefängnuß und betrangten Zuſtand / und umb genugſame Kräfften / nebſt ihren Mitſchweſteren dem Göttlichen Lob abwarthen zu können / nachdrucklich angehalten.

Die gütigſte Mutter deß HErrn hat die Bitt ihrer Tochter und ſonderbahren Lehr-Jüngerin ſo willig / als bald / aufgenommen / und durch ihr Vorbitt ihr die Geſundheit augenblicklich erhalten / und zugeſtellet. Worauf ſie dann völlig geneſen / unverzüglich aufgeſtanden / und zum Zeugnuß ſo wohl der Wunderthat / als ihres danckbahren Gemüths / von einem gewiſen hierzu ſchon in Bereitſchafft habenden Tuch ein Kleid vor das Bild abgeſchnitten / ſelbiges mit eignen Händen zuſammen genähet / und noch ſelbige Nacht vollkommentlich außgemacht. Als nun morgens fruhe die Cloſter-Frauen Mariam / welcher / ihrem Geduncken nach / nicht mehr zu helffen ware / friſch und Geſund / zumahlen das wunderthätige Bild in einem neuen Kleid / als einem augenſcheinlichen Anzeigen der empfangnen Gnad / und ihrer Danckbarkeit gefunden / kunnten ſie ſich nicht mehrers verwunderen / als höchſtens erfreuen. Alſobald iſt diſes Wunderwerck ruchbar / und die allbereits groſſe Andacht zu diſem H. Bild noch gröſſer worden.

Ob nun zwar durch diſes Miracul die Dienerin GOttes von der Kranckheit völlig entlediget ware / haben jedannoch die Peynen und Schmertzen / mit welchen ſie der Sathan quälete / nicht nachgelaſſen / ſondern ſie wurde Tag und Nacht von ihme ſo erſchröcklich hergenommen / daß ſie es vor unmöglich anſahe / ſolche ferners außſtehen zu können. Nichtsdeſtoweniger ermunderte ſie ſich ſelbſten in allen Verrichtungen und Aempteren / zu welchen ſie von dem Gehorſamb gehalten ware / müßte aber gleichwohl zu Zeiten unterligen / da ſie dann zu aller Anweſenden groſſem Mitleiden gantz unmächtig wurde.

Damit aber die Obere hierdurch nicht bewegt wurden / ſie von dergleichen gemeinſchafftlichen Ubungen / denen ſie ſo andächtig zugethan war / abzuhalten / ſondern ſelbige auf das genauiſte forthin verrichten kunnte / der getröſten Zuverſicht / daß es GOtt nit mißfällig ſeye / hat ſie die Göttliche Majeſtätt dahin erbittet / daß er eine

ſol-

ſolche Zeit zu dergleichen Peynen außzuwählen belieben möchte / zu welcher ſie von den offentlichen Geſchäfften befreyet wäre. Diſem flehendlichen Anſuchen iſt auch der HErr willfahren / und darumb dem Teuffel der Gewalt / den Leib zu peynigen / auf ein gewiſe Zeit eingeſchräncket / und alleinig zu Nacht / nicht mehr aber bey dem Tag zugelaſſen worden. Wordurch dann die Dienerin GOttes in dem Stand ware / bey dem Tag / ohne dergleichen groſſe und vermerckliche Hinternuß / ihrem Gehorſamb nachzukommen / ja / diſer Stillſtand gab ihr Stärcke / den gewohnlichen Andachten / ob ſchon mit höchſter Abmattung / auch zu Nachts obzuligen.

Ob diſe Gutthat / oder der Geiſtliche Troſt / welchen ſie in denen Verrichtungen der Gemeind empfande / ſie ſo kräfftig unterſtützten / pflegte ſie doch zu ſagen / daß ſie gleichſamb mit Händen greiffe den Beyſtand deß Heiligen Geiſts / und die Süſſigkeit deß Jochs ihres Geliebten: Und zu denen / welche mit ihr zu dem Lob GOttes giengen / ſprache ſie: Sie gehe nun zu ihrer Ruhe / gedunckte ſie alſo der Chor ihre Ruheſtatt zu ſeyn / und alſo in Haltung aller übrigen Reglen / Ordnung- und Gewohnheiten deß Ordens gienge ſie dergeſtalten auf ein Pünctlein / daß ſie nicht nur höchſte Sorg getragen / nichts zu unterlaſſen / oder den mindiſten Fehler wider ſelbige zu begehen / ſondern ware alles Fleiſſes bedacht / auch den mindiſten Kirchen-Gebrauch vollkommentlich zu beobachten. Auff ſolche Weiß hat Maria von JEſu alle Ubung- und Verrichtungen deß gemeinſchafftlichen Lebens mit ſonderbahrer Vortrefflichkeit vollzohen.

§ XI.

Von der ſonderbahren Lebens-Arth / und Rauhigkeiten der Dienerin GOttes.

WAs anbelangt die ſonderbahre Bußwerck und Ubungen / hat ſie ſich an die allgemeine Regul / ſo ihr der Göttliche Lehr-Meiſter gegeben / unverbrüchlich gehalten / und ſolche ihrem Beicht-Vatter mit nachfolgenden Worten anvertraut: **Was mir zu thun von dem HErrn iſt anbefohlen und gezeiget worden / iſt diſes / daß ich in meinen Verrichtungen / und Bußwercken von allem demjenigen mich unterwerffen ſolle / was mein Gemüth von der reiniſten Meynung / ihm alleinig zugefallen / abführen könnte; Zumahlen alle Gelegenheit eigner Hochſchätzung / und alle gefährliche Unvorſichtigkeit fliehen / allem auß eigner Lieb entſpringenden / oder von dem innerlichen Liecht nicht lediglich angezündetem Eyffer keinen Platz laſſen: Daß ich mich in meinen Verrichtungen nicht unbehutſamb / und auß einer Prallerey oder Eytelkeit erfreue / auch nicht glauben ſolle / daß es mein Thun und Werck ſeye: Dann vor den Göttlichen Augen alles / was geſchiehet / zu gering iſt / ja / nichts heiſſet / in Anſehung deſſen / was man ſchuldig iſt; Und iſt diſes allein der Anfang / und zwar nicht**

ohne Bedäuten / warumben mich deſtomehrer demüthigen ſolle/ weilen ich vor den HErrn / und nur ihme zulieb / mit welcher Bedingnuß alleinig alles zu verrichten iſt/ nicht mehrer leide. Damit ich aber mich hierinn allerdings verſichern könne / ſolle ich auß meinem freyen Willen nichts / ſondern alles auß Gehorſamb thun; Angeſehen kein gröſſere Sicherheit ſeye / als daß der Beicht-Vatter anordne / und nach Weiß der wahren Klugheit anbefehle/ was die Seel zuſchaffen habe / daß er ſelbige allzeit in dem Gehorſamb / und zwar mit der Schärffe und Abtödtung anhalte/ mithin die Seel / welcher GOTT die Gnad gibt / alles / gemäß dem Gehorſamb / zu verrichten / eben diſe Gnad ſehr hoch ſchätze / und gänzlich glaube/ daß ihr ſein Göttliche Majeſtät hierdurch vil Wohlthaten werde angedeyen laſſen. Nach diſer wunderbahrlichen Regul hat Maria allzeit gelebt / dem Beicht-Vatter mit tieffiſter Demuth ihre Begierden vorgeſtellet / und/ was er ordnete / mit aufrichtigem Hertzen / allein wegen GOtt / vollzohen. Dahero anfänglich mehrer / oder weniger Bußwerck / nach verſchiedenen Gutachten / der Beicht-Vätter unternehmen/ oder wie es obgedachte Widerwärtigkeiten zulaßten. Zu Zeiten truge ſie einen härenen Sack / welcher den gantzen bloſen Leib bedeckte : Offt gienge ſie mit Ketten / eiſſernen ſpitzigen Raiffen / und anderen rauhen Cilicien beladen : Sie geiſſelte ſich dergeſtalten / daß es ein Wunder ware / daß ſie wegen häuffig vergoſſenen Bluts nicht in ein Ohnmacht ſincken müßte : Sie gebrauchte ſich anderer faſt unmenſchlicher Caſteyungen des Leibs/ welche der Beicht-Vatter / in Anſehung der innerlichen Stärcke ihres Geiſts / bewilliget / und GOtt mit ſonderbahrem Beyſtand und Erleuchterung zur Zeit ſolches ihr Vornehmen beförderet. Solche Bußwerck wurden dann und wann gemäſſiget / oder durch andere Geſchäfft verhinderet ; Da dann der bereithe Will und Aengſtigkeit / ſelbige zu thun / die würckliche Härtigkeiten einfolglich den Verdienſt erſetzten. Offt wachte ſie gantze Nächt hindurch. Zu Zeiten aber wurde ihr ein Geſellſchafft zugeben / damit ſie nicht ſo lang wachen könnte. Oeffters verlangte ſie die Faſten mit Brod und Waſſer / und bediente ſich hierzu einer vertrauten geiſtlichen Layen-Schweſter / welche der Kuchel abwarthete / und die Sach alſo wohl und ſinnreich zuſchlichten wußte / daß die Gemeind ſolcher ihrer Enthaltung nicht gewahr wurde. Wann ſie aber bey dem Gemeinds-Tiſch zu ſpeiſſen befelcht ware / da etwann mehrere Speiſſen aufgetragen wurden / nahme ſie ſich fleiſſig in acht/ daß ſie hierinn nicht zu vil thue / ſonder alleinig das Nöthige zu Unterhaltung des Lebens nemmete / ohne ein Belieben in dem Geſchmack deß Eſſens zuſuchen ; Maſſen der Vorſteher und Beicht-Vatter auß verſchiedenen Urſachen den Willen GOttes erkennet / und ihr gleich von Anfang zugelaſſen haben / daß ſie vom Fleiſch / oder anderen ins Cloſter verehrten köſtlicheren Speiſſen ſich gäntzlich enthalten möchte.

ke. In diſer unterſchidlichen Weiß dann zu leben hat ſie ſich jederzeit an die Sicherheit deß Gehorſambs gelaſſen. Nachdem aber ihre Obere ein neue Veranſtaltung mit ihr gemacht / ſo iſt von der Dienerin GOttes folgende Lebens-Ordnung und Strengheit vil Jahr gehalten worden. Sie ſchlaffte / aber nur zwey Stund / und zwar gemeiniglich auf einem Holtz / welches ſie zu diſem End wie ein Eege geſchnitzlet / alſo in Wahrheit mehr zu einer Folderung / als zu einer Ruhe dienlich ware. Etlich mahl ruhete ſie auf bloſſer Erden / oder auf einer Banck. Die übrige 22. Stund deß Tags wurden alſo angewendet. Vor 11. Uhr in der Nacht ſtunde ſie auf / voll grauſammer Schmertzen / und verfügte ſich in ein einſames Orth / weit von anderen entfernet / welches ſie ihr hierzu långſt außgeſehen hatte. Mit der eylfften Stund dann fangte ſie an die Ubung deß Creutzes / und zwar drey Stund lang folgender maſſen: Anderthalb Stund brachte ſie zu mit Betrachtung deß bittern Leidens und Sterbens Chriſti des HErrn / in Geſellſchafft der leiblichen Abtödtungen. Ein halbe Stund tragte ſie auf ihren Achßlen ein ſchwäres aichenes Creutz / und ſchleipffete es mit bloſſen Knyen den Boden auf und ab / betrachtete beynebens die mit diſer Ubung eintreffende Stell deß leidenden Heylands. Die andere halbe Stund warffe ſie ſich mit gantzem Leib auf die Erden / in Geſtalt eines Creutz / und ſchrenckte ihre Händ in eyſene darzu bereithete Någel / fahrte auch fort hierinn jene ſchmertzhaffte Stell zu behertzigen. Die letſte halbe Stund hangte ſie an dem Creutz / und führte zu Gemüth die ſiben Wort / welche der gecreutzigte Erlöſer außgeſprochen. Hiernegſt ward ſie in ſich innerlich verſamblet / und erwegte anderthalb Stund lang die Früchte und Nutzen deß heiligen Leidens / mit Dancksagung vor diſe unbegreiffliche Gütigkeit / opfferte ſelbiges auf vor alle Menſchen / und wünſchte von gantzem Hertzen / daß er allen Seelen zum Nutzen komme. Worbey die von dem HErrn in diſen Ubungen mitgetheilte Erkantnuſſen der angezindte Eyffer / die innbrünſtige Anmuthungen / und der Fortgang der Seel alſo verwunderlich ware / daß ſie zu ihrem Beicht-Vatter hiervon zu ſagen pflegte / es hätten ſie diſe 3. Stund / unerachtet aller Schmertzen / kaum ein Pünctlein der Zeit gedunckt. Umb 2. Uhr in der Nacht gienge ſie zu der Metten / welche zu diſer Stund von Anfang diſes geſtifften Cloſters gehalten worden / biß die Dienerin GOttes / als ſchon Abbtiſſin / ſelbige umb 12. Uhr Mitternacht / ſich unſerm Ordens-Gebrauch zu gleichförmigen / eingerichtet. Biß dann die Gemeind erwachte / und in dem Cloſter ſich verſamblete / hat ſie das allerheiligſte Altar-Geheimbnuß demüthigſt angebettet / und ſich mit vielen Glaubens- und Tugends-Ubungen zu dem Heil. GOttes-Dienſt vorbereithet. In dem Chor verbliebe ſie mit anderen biß auf 4. Uhr / dann begabe ſie ſich widerumb in ihr Cellen / nicht zwar zuruhen / ſondern zu leiden / jedoch / daß man äuſſerlich nicht merckte / allwo die Schmertzen / mit welchen ſie der böſe Feind folderte / ſo groß und häuffig

waren / daß ſie alle Nacht vermeynte/ es wurde das Leben koſten. Umb 6. Uhr morgens / wie ſchon angezohen worden / laßten die Schmertzen / auß Göttlicher Vergünſtigung / nach ; Von dannen gienge ſie widerumb in Chor zu der Prim / und anderen Gemeinds-Gebett-oder Bebetrachtungen. Gleich darauf hat ſie gebeichtet/ und nach möglicher Vorbereithung das Allerheiligſte Sacrament deß Altars empfangen/ indem ihr / ſolches zu thun / von ihrem Obern ſchon bewilliget ware. Hierauff verſamblete/ und übte ſie ſich anderthalb Stund lang in Betrachtung deß in ihrem Hertzen empfangnen Göttlichen Sohns / von deme ſie auch in diſer Zeit mit abſonderlichen Gnaden begabet wurde. Alsdann verfügte ſie ſich zu den gemeinſchafftlichen Verrichtungen / in welchen ſie den oberwehnten groſſen Troſt empfindete. Den übrigen Tag biß auf 5. Uhr Abends verzehrete ſie in einigen Liebs- und Convents-Dienſten / oder aber / auf Anbefehlung ihres Beicht-Vatters / im Schreiben. Umb 5. Uhr ward abermahl das Heil. Gebett ein Stund lang vorgenohmen ; Alsdann nahme ſie etwas Speiß zur Nothdurfft: Dann biß dahin pflegte ſie im Tag nichts zugenieſſen. Zur ſibenden Stund deß Abends bettete ſie mit der Gemeind das Complet / und in diſer Stund ward dero Leiden und leiblichen Schmertzen widerumb der Anfang gemacht / und biß auf den Morgen fruhe fortgeſetzet. In der Nacht umb acht Uhr verſamblete ſie ſich in ihrer Cell / und nach vorgehenden verſchiedenen Andachten und Gewiſſens-Erforſchung / welches täglich zweymahl geſchahe / bekennte ſie GOtt dem HErrn ihre Schulden mit groſſer Reu und Leydtragung / bettete für die Buß den Pſalmen *Miſerere* , und begab ſich darauff in ihr zwey-ſtündige Ruhe

Uber diſe Strengheiten / welche ſo wunderlich in einander eingerichtet waren / pflegte ſie noch viler anderen Abtödtungen. Ihr gantze Bekleidung beſtunde in zweyen Habiten / einer zwar / als der auſſere / ware weiß / von ihrem Orden der unbefleckten Empfängnuß Mariä ; Der andere aber / nemblich der innere / ein rauher Sack/ wie ſolchen die Recollecten deß Heil. Franciſci gebrauchen / und diſen tragte ſie auf bloſem Leib ohne all anderes Unterkleid. Niemahlen genieſſete ſie von Fleiſch / Milch / oder anderen angenehmeren Speiſſen ; Ihre Nahrung war Kraut / und Kräutelwerck / und zwar nur ſo vil / als zu Erhaltung deß Lebens erkleckte / welche Abſtinentz / oder Enthaltung ſie auß ſonderbahrem Göttlichen Willen / neben Genehmhaltung der Oberen / hergenohmen / und biß auf weithere Verordnung unveränderlich gehalten. So gar in ſchwären Kranckheiten verkoſtete ſie niemahlen eine Fleiſch-Speiß. Und als ſie einsmahls in einer gewiſen und ſehr gefährlichen Kranckheit / umb dem Befehl ihrer Außwartherin ſich nicht zuwiderſetzen / etwas weniges von einem Vogel genoſſen / hat es ihr mercklich geſchadet / und der HErr ernſtlich verwieſen / mit Vermelden : Ich verlange meine Geſponſen nicht mit Zärtlichkeit das Leibs. Wardurch ſie leichtlich verſtändiget wurde/ daß allein

der

der Gehorſamb und Willen der Obern und deß Beicht-Vatters ihre von dem HERRN zugeſchickte Beſchwerdten zu vermittlen habe. Speiſete demnach (wie ſchon gemeldt) deß Tags nur einmahl Abends umb 6. Uhr/ welches ſie gleich von Anfang/ als der HErr ſie mit lieblichen/ und wunderbahrlichen Süſſigkeiten erfüllete / und die Sacramentaliſche Geſtalten ihr verblieben/ angewohnet/ und von dort an/ diſe Enthaltung zu ſchuldigſter Verehrung diſes heiligſten Geheimbnuß angenohmen. Jedoch unterlaßte ſie nicht/ mit andern dem Mittag-Tiſch beyzuwohnen / allda ſie ſich alleinig mit der Geiſtlichen Speiß ergötzte/ und zugleich unterſchiedliche Demuths- und Abtödtungs-Ubungen zu der andern Auferbauung verrichtete / als benantlich/ ihnen die Füß zu küſſen/ von ihnen knyefällig Verzeyhung ihrer Fehler zu begehren/ umb ein Buß-Werck anzuhalten/ bey der Thür ſich auf die Erden zu legen/ damit ſie alle mit Füſſen tretteten. Neben diſer fürwehrenden Enthaltung faſtete ſie wochentlich 3. Tag in Waſſer und Brod/ nemblichen am Afftermontag zu Ehren der Menſchwerdung Chriſti / am Donnerſtag zur Danckbarkeit wegen Einſetzung deß Heil. Abendmahls/ und am Sambſtag aus Andacht zu unſer lieben Frauen. Am Freytag enthaltete ſie ſich von allem Tranck/ und noch mehrer von aller Frölichkeit / hierdurch Chriſto dem HErrn in der Traurigkeit/ und Durſt nachzufolgen.

Jn nothwendiger Pflegung deß Lebens ſuchte ſie alleinig das / was der natürlichen Begierlichkeit entgegen war. Täglich geißlete ſie ſich 5. mahl öffters mit vielem Blutvergieſſen in folgender Austheilung. Die erſte Geißlung geſchahe in ihrer Creutz-Ubung für ihrer Sünden Verzeyhung / die andere nach der Metten für Bekehrung der Ketzer / und Mohren / damit ſie mit dem Liecht deß Glaubens erleuchtet/ und zu der wahren Kirchen gehorſamb bequehmet wurden: Die dritte gleich nach der Prim / bevor ſie ſich zu dem Altar-Geheimbnuß bereithete / wobey ſie umb die Erleuchtung/ damit ſie ſelbiges würdiglich empfangen möchte/ zugleich umb Verzeyhung ihres ſchlechten Vorbereithens bittete / welche Bitt ſie auch für alle/ ſo ſelben Tag diſes Engel-Brod genieſſen wurden/ ſonderbahr aber für die Prieſter ablegte. Die vierte Geißlung erfolgte auf das Mittag eſſen umb Nachlaſſung aller unter Eſſens-Zeit/ und im gantzen vorigen Leben begangenen Unordnungen förderiſt den HErrn zu beſänfftigen wegen denen häuffigen Sünden der Schwälblereyen / ſo zur ſelbigen Zeit in der gantzen Welt im Schwang giengen. Die fünffte und letſte ware zu Nacht umb Vergebung der etwan in der Finſtere der Nacht verwürckten Sünden/ auch umb Aufnahm unſeres Seraphiſchen Ordens deß H. Franciſci. Alle Tag warffe ſie ſich ein geraume Zeit Creutzweiß auf die Erden in Erkanntnuß/ daß ſie von ſelbiger geſtaltet/ und wider in ſelbige zuruck kehren werde/ ohne etwas anderes / weder von einigen Reichthumben/ noch von der Hochſchätzung der Menſchen aus diſer Welt mit ſich zunehmen/ dardurch ihr Hertz in heilige Begürden auf-

brannte

branne/alles willig zu verlaſſen/ von jedermann veracht zu werden/ und ſich gleich der Erden ſelbſten zu demüthigen. Als offt ſie ſich vor dem allerheiligſten Sacrament befande/ entweder zur Zeit der Heil. Communion/ oder der Heil. Meß/ oder wann ſie ſonſten ſelbiges beſuchte/ und auf dem Altar außgeſetzt ſahe/ knyete ſie mit bloſen Knyen auf der kalten Erden/ alſo verrichtete ſie auch die von dem Beicht-Vatter aufferlegte Buſſen. Wann ſie aber mit ſo vielen Kranckheiten/ Schmertzen/ und andern Plagen von dem böſen Feind beladen ware/ erſcheinte ſie doch niemahlen in dem H. Gebett/ und Gottes-Dienſten vor dem HErrn anderſt als knyend/ oder wenig ſtehend zu ſchuldigſter Ehrerbiethigkeit der Göttlichen Gegenwarth. Uber viel andere ſonderheitliche Strengheiten/ welche ſie zu gewieſen Jahrs-Zeiten gewohnlicher maſſen auſſer aller menſchlichen Gemeinſchafft in ihrer Cellen zu üben pflegte/ ward ſie von diſen täglichen Buß-Wercken weit mehrer und empfindlicher gepeiniget/ als es andere auch zärtere Fräulein hätten empfinden können; Dann ſie ware zärtiſter Leibs-Beſchaffenheit/ darumben ein jeder auch ſchlechter Zufall ihr Geſundheit ſchwächen kunnte; Es ware ihr Fleiſch ſo ſubtil/ und empfindlich/ als eines zarten Kinds ſeyn kan/ dahero ihr die innere grobe Kutten/ die Haut dermaſſen zerriſſe/ und das Fleiſch ſo ſehr verwundete/ daß ſie ſelbiges müßte heylen laſſen: Ja/ wann zu Zeiten der HErr an ſie verlangte/ ſie ſollte an dem Leib noch mehrer ausſtehen/ ſo wurde verwunderlicher Weiß die Empfindlichkeit vergröſſert/ wie ſie es dann öffters wunderſamb erfahren. Manichmahlen war ihr Leib dergeſtalten mit Schmertzen angefüllt/ daß man ſie aus keiner Seiten ohne ihre gröſte Peyn anrühren kunnte. Es lauffen ihr offt nur durch das Handwaſchen im kalten Waſſer die Händ auf/ wann ſie die Händ aneinander reibte/ oder übereinander wendete/ sprützte offt das helle Blut hervor. Diſes alles aber/ was die Dienerin GOttes immer leydete und übte/ gedunckte ihr nichts zu ſeyn/ in Bedenckung ihrer Pflicht/ und Schuldigkeit. Nur alleinig der Gehorſamb kunnte den Durſt ihres Geiſts löſchen/ weilen ſie wohl wußte/ daß ſie GOtt darmit am meiſten gefalle/ und ſelbiger gegen alle Gefahren ſicher führe/ dahero ſie ſich deſſen auch am meiſten befleiſſigte.

§. XII.

Von der Verwunderlichen Bekehrung der Unglaubigen/ welche der HErr durch ſeine Dienerin gewürcket hat.

Gleich durch den erſten Straal/ mit welchem der HErr den Verſtand ſeiner Dienerin erleuchtet hat/ ward zugleich ihr Will mit ſo brinnender Liebe entzündet/ welche nicht nur in die Höhe zu GOtt/ ſondern auch in Weite zu allen vernünfftigen Creaturen ſich ausbreithete/ durch die allereyffrigſte Begürden/ daß alle Menſchen das höchſte Guth erkennen/ und lieben möchten. Von dannen in Bedenckung daß einige Seelen auf diſer Welt

ſollten gefunden werden / welche ſich ſelbſten verdammen wurden / in ihr ein ſolcher Schmertzen ſich erreget / daß ſie darüber ohnmächtig wurde/ welcher Schmertzen ſich vermehrte mit der Erkanntnuß/ daß noch ein unzahlbahre Menge derjenigen ſeye/ ſo den wahren Catholiſchen Glauben/ als die einige Porten zu der Seeligkeit niemahl mit dem Geiſt erkennet hätten: welche Anmuthungen immer angewachſen. warumben ſie dann die Göttliche Majeſtät jederzeit innſtändigiſt angeflehet/ und ſeine Güttigkeit zu erweichen geſuchet / daß alle Menſchen zur Erkanntnuß deß wahren Glaubens gelangen möchten/ und all ihre Buß-Werck / und leyden für das Geiſtliche Anliegen diſer Seelen/ welche es mehrer vonnöthen/ oder nach dem Göttlichen Belieben ehender nutzlich wäre aufgeopffert / und angewendet. So bald ſie den Heil. Ordens-Habit angezogen / und nach ihrem Göttlichen Geſponß völlig heimbgeſtellt / hat diſe Heil. Liebs-Brunſt dergeſtalten zugenohmen/ daß ſelbige inner dem Hertzen ſich nicht mehr halten kunnte / ſondern mit ſolcher Häfftigkeit in Zäher/ und Seufftzer hervor brache / daß ſie vermeynte/ das Hertz ſelbſten müßte aus dem Leib heraußſpringen. Dahero ſie in verborgene Ort deß Hauß fliehete / damit ſie nicht ausgeſpähet wurde/ ſondern ihren hitzigen Anmuthungen den freyen Paß eröffnen/ und ſolcher Hertzens-Brunſt eine Außdämpffung zulaſſen kunnte.

Diſe eyfrige Begürden ſeynd nachgehends in dem Stand der Entzuckung/ von welcher wir jetzund handlen wollen/ zu einem mehr würckenden Staffel aufgeſtiegen: dann gleichwie ſie in demſelben ſo groſſes Liecht von den Glaubens-Geheimbnuſſen / und von dem / was der Welt-Heyland für die Seelen gelitten/ empfangen / und zugleich ihr offenbahr wurde / die Mänge der jenigen / welche die häuffige Erlöſung mißbraucheten / und ſich ſelbſten ewig verliehreten: daher ihr Lieb ſtarck worden/ wie der Tod / und ihr Eyffer hart wie die Höll/ das Hertz zerfloſſe/ und hätte es das Anſehen/ als wurde die Seel vor Leid-Weſen ausgehen. In diſem Stand kam ihr der HErr etlichmahl mit ſeiner Ermahnung vor/ daß ſie nach ſeinem Willen für ſeine Geſchöpff ſich bemühen ſolle/ und befahle ihr darbey / daß ſie auch alle Kranckheiten / Schmertzen / und Plagen/ welche ſie/ wie obgeſagt/ ausſtunde / ihme für die Bekehrung etwelcher Seelen aufopffern ſollte. Auf diſe Erleuchtung ruffte ſie auf / und lauffete mit gröſſerem Vertrauen zu der Barmhertzigkeit GOttes / gantz willig botte ſie ſich dar / viel zu leyden/ und ihr Leben ſelbſten aufzuſetzen/ wann es nöthig wäre / daß auch nur eine Seel zur Seeligkeit gelangte. In diſer guten Vorbereitung befande ſich die Dienerin GOttes/ da ſie eines Tags/ nachdem ſie communicirt hatte/ in die Verzuckung/ wie gewohnlich/ entriſſen ward/ da ihr der HErr durch mittelbahre Geſtalten die gantze Welt wunderbahrlicher Weiß gezeiget hat. In diſer Erhöbung erkannte ſie die Unterſchiedlichkeit ſeiner Creaturen / und wie verwunderlich der HERR ſeye in dem Bezürck deß gantzen Erdboden:

Es wurde ihr mit groſſer Klarheit für gebildet die viele Geſchlechter / und Völcker / welche ſelbe bewohnen / die Seelen / ſo darinnen leben / und unter diſen die Wenigkeit deren / welche ſich zu dem wahren reinen Glauben bekenneten / und wie viel annoch zufinden / welche noch niemahlen durch das Thor deß Tauffs in die Heil. Kirchen eingetretten seynd. Das Hertz im Leib wollte ihr in Anſehung deſſen vor Schmertzen zerſpringen / daß die überflüſſige Erlöſung / welche der vermenſchte GOtt gewürcket / an ſo wenig angewendet werde: daß viel beruffen / und wenig außerwählt wären. Das Anſehen / und Erwegung diſes alles ware ihrer Lieb ein bitterer / und hertztringender Schmertz / mit diſem wuchſe ihr Gebett / verdopplete ihr Anflehen / und vermehrten ſich ihre Aengſtigkeiten für das Heyl der Seelen.

Unter diſen unterſchiedlichen Völckern / ſo den wahren Glauben weder bekennten / noch erkennten / als da ſeynd die Abgöttiſche Heyden / treuloſe Juden / Türcken / und Ketzer / hat ihr ſein Majeſtätt erklärt / daß jener Theil der Creaturen / ſo Tauglichkeit hätten / ſich zubekehren / und zu welchem ſich ſeine Barmhertzigkeit mehrer lenckte / wären die Heyden deß neuen *Mexico*, und anderer gegen diſem Theil abgelegne Reich. Diſe Erkundigung deß Willen deß Allerhöchſten bewegte kräfftigiſt den gantzen Geiſt der Dienerin GOttes zu neuen und eyffrigiſten Anmuthungen der Liebe GOttes / und deß Nächſten / und für jene Creaturen auß dem Innerſten der Seelen umb Heyl zu ſchreyen. Es wurde diſe wunderbahrliche Erleuchtung in derley Gelegenheiten öffters widerhollet / in dem ihr der HErr mit gröſſerem Unterſchied andeutete jene Reich / und Indianiſche Landſchafften / welche ſeine Majeſtät verlangte bekehrt zu ſeyn: und hätte ihr weiter zu befehlen / daß ſie für ſelbe bitten / und arbeiten ſolle / ihr auch klärere / und abſonderliche Nachrichten mitzutheilen von der Weiß / und Beſchaffenheit diſer Völcker / von ihrer Zubereithung / von der Nothwendigkeit der Geiſtlichen Arbeither / welche ſie zu der Erkanntnuß GOttes / und ſeines Glaubens anführen ſollten / alles diſes dienete zu gröſſerer Vorbereithung deß Gemüths / und Anmuthung der getreuen Dienerin / damit ſie vor dieſelbe mehrer bettete / und ſich bemühete / welches ſie auch mit ſolchem Nachtruck gethan / daß der HErr / deſſen Urtheil unbegreifflich / und deſſen Weeg unerforſchlich ſeynd / in ihr / und durch ſie eins aus den gröſſern Wunder-Wercken / ſo die Welt jemahlen in Verwunderung gebracht / gewürcket hat. Zu einer Zeit / als ſie beharrlich für das Heyl diſer Seelen anſuchte / hat ſie der HErr in eine Gemüths-Entzuckung geführt / und in derſelben iſt ihr unverſehens / ohne die Weiß / wie es geſchehe / zu vernehmen vorkommen / daß ſie ſich in einer andern entlegnen Landſchafft / Lufft / und Himmels-Beſchaffenheit befinde / mitten in einem Volck / deren Eigenſchafft und Weiß nach / ſie eben dasjenige zu ſeyn vermeynte / ſo ſie vormahls in den obgeſagten Offenbahrungen durch die mittelbahre Geſtalten für die Indianer angeſehen

geſehen. Es geduunckte ſie / dieſelbe mit Augen zu ſehen / empfindlich die Luffts-Mäſſigkeit / ſo vil hitziger ware / zufühlen / und erfahrete auch mit den anderen Sinnen den groſſen Unterſchied. Darauff ihr der HErr / da ſie ſich in diſer Beſchaffenheit ſahe / befohlen / daß ſie ihre Liebes-Aengſten freylaſſen / ihnen ſeinen Glauben / und heiliges Geſatz predigen ſolle. Es kame ihr demnach vor / daß ſie ihnen würcklich in Spanniſcher Sprach predigte / und daß die Indianer ſie ſo vollkommentlich verſtunden / als wann ſie zu ihnen in ihrer eignen angebohrnen Sprach redete: Und wann hingegen auch die Indianer in der ihrigen mit ihr Wort wechßleten / ſie gleichfahls dieſelbe klärlich in ihrer Sprach vernahme: Daß ſie überdas zu Beſtättigung deß von ihr verkündigten Glaubens Wunder würckete / daß darauff die Indianer ſich bekehrten / und ſie alsdann ſelbe in den Glaubens-Articulen unterrichtete. Nachdem diſe Verzuckung aufgehöret / befande ſie ſich in dem alten Ort. Iſt von der Zeit an diſes Wunder öffters widerhollet worden / daß ſie ihr einbildete / dorthin geführt zu ſeyn / das unternohmene Werck zu vollführen. Diſes iſt mehr als fünffhundertmahl geſchehen / und kame es ihr hierinnfahls vor / daß durch ihre nachdruckliche Predigen und Wunderzeichen / welche die Göttliche Majeſtät in deſſen Bekräfftigung würckete / ein groſſes weitſchichtiges Reich mit ihren Lands-Fürſten zu dem Chriſtlichen Glauben gebracht wurde. Wie auch daß / da ſie weiters durch das neue Mexico gienge / geſehen / und erkennet habe die Ordens-Leuth des H. Franciſci / welche eben auf diſe Bekehrung antrugen. Und / ob ſchon diſe Innwohner von dem allbereits bekehrten Land weit entlegen waren / rathete und beredete ſie doch dieſelbe dahin / daß etliche darvon / die Ordens-Leuth aufzuſuchen / abreiſen ſollten / gabe ihnen auch das Zeichen / wo / und wie ſie es antreffen könnten / umb von ihnen den Tauff zu begehren / wie auch / daß ſie ihnen geiſtliche Arbeither zuſchicketen / welche eben das mit dem gantzen bekehrten Volck vornehmeten. Es geduunckte ſie letſtlich / daß alles auff diſe Weiß geſchehen / die Ordens-Männer ankommen / und vil andere wunderbahrliche Sachen erfolget ſeyen / welches alles / umbſtändlich zuerzehlen / diſen Lebens-Begriff vil zulang außziehen wurde.

Alle diſe wunderſamme Erfolg hinderbrachte die Dienerin GOttes mit aufrichtiger Wahrheit / und tieffer Demuth ihrem Beicht-Vatter; Obwohlen ſie entzwiſchen / daß ſie darfür halten kunnte / daß ſie leiblicher Weiß in jene Theil der Welt wäre überſetzet worden / folgende Grund hatte: Erſtlich / daß ihr damahls die offenbahre Erfahrnuß und Gebrauch ihrer leiblichen Sinnen vorkame: Daß ſie ein Reich von dem andern erkennete / und ſelbe mit ſeignem Nahmen benambſete / deſſen Pövel anſichtig worden / die Völcker alldorten von den unſeren entſcheidete / ihre Handel / und Wandel / Krieg und Waffen / ſambt anderem Werckzeug / mit welchem ſie ſtreitteten / mit Augen geſehen / überdas mit ihnen Kundſchafft / Handel / und

Wandel getrieben / geredt / geſehen / und gehört / wie ſie ſich bekehren / und auf den Knyen umb ihr Heyl rufften / zugleich empfunden die Unmildigkeit und Rauhe deß daſigen Luffts / und anderer Sachen / nicht anderſt / als die Gegenwärtige wahrhafftig pflegen. Fürs Zweyte: Daß ſie wiſſentlich ſahe / wie ſie allerley Theil der Welt durchwandle / in einigen übernachte / in einigen den Tag zubringe / da Regen / dort hell und haiter Wetter seyn / bald ein langes braites Meer / bald einen Abſatz vom Land antreffe. Drittens / brachte es mit ihre eigne Erfahrenheit / daß / da ihr gedunckte / in einer dergleichen Gelegenheit zu seyn / ſie denen Indianeren gewiſſe Roſenkräntz außgetheilt habe / welche ſie wahrhafftig bey ihr hatte / hernach aber von der Verzuckung wider hergeſtellt / ſelbe nicht mehr gefunden / und auch nimmermehr anzutreffen geweſen ſeynd. Mit allem dem / weilen diſer Erfolg dermaſſen aufferordentlich ware / hat ſie allzeit gezweiffelt / ob ſie leibhafftig in jene Orth ſeye übertragen worden / und ware geneigter zu glauben / es wäre nur allein dem Geiſt nach geſchehen. Und da ſie auch ſolches nach dem Gewicht ihrer Demuth überlegte / wußte ſie ihr nicht einzubilden / daß ſie einen ſo groſſen Nutzen bringen könnte / wie man darvon urtheilte / oder / daß GOtt ſie vor ein wunderliches Werck außerkohren hätte. Dahero kame ſie auff die Gedancken / ob es nicht ein Einfall ihrer eignen Einbildung / und alſo alles zu beförchten / und mithin billich auf ein reifferes Nachdencken außzuſtellen wäre. Allein / daß diſe Sach nicht vom Teuffel herrühre / ward ſie allzeit verſichert: dann der HErr machte ihr die Auffrichtigkeit ihres Willens / die Güte der Würckungen / und die Reinigkeit ihrer Meynung alſo augenſcheinlich kundtbahr und vergwißt / daß in ihr kein Zweiffel Statt findete / daß es möchte ein Ranck / oder Argliſtigkeit deß Teuffels seyn; Den Beicht-Vatter jedoch wegen der Verſicherung / ſo er hatte von dem guten Geiſt der Dienerin GOttes / und der hohen Gedancken willen / ſo er über ihre Sachen machte / gedunckte / daß die Wunderthaten deß Allmächtigen nicht ſollen eingeſchranckt werden. Bewegt dann von den angezognen Urſachen haltete darvor / daß ſie leiblicher Weiß in jene Welt-Orth wäre überführet worden; Dergleichen Meynung auch andere gelehrte Perſohnen / welchen er darvon Wiſſenſchafft gegeben / geweſen ſeynd. Gleichwie nun ſehr ſchwer iſt / daß ſothane Geheimnuſſen / darüber man ſchon Rath geſchlagen / bey ſich behalten werden; Alſo iſt in wenig Zeit unter den Ordens-Männeren und Cloſter-Frauen die Red außkommen / daß die Dienerin GOttes leiblich in Indien ſeye übertragen worden. Die gewiſſe Wahrheit (gemäß dem / was hernach in folgender Weiß iſt gebillichet worden) verhaltet ſich alſo: Daß ein Perſohn (es ſeye hernach die Dienerin GOttes in eigner / oder ein Engel unter ihrer Geſtalt geweſen) in jenen Welt-Theilen alle beſagte Wunderzeichen gewürcket / und die Indianer ſelbe geſehen / gehöret / und Gemeinſchafft mit ihr gepflogen haben. Es waren eben einige Jahr vorher in dem

Welt-Theil America viel und groſſe Landſchafften deß neuen Mexico entdecket worden / in deren Geiſtlichen Eroberung die Söhn deß Heil. Franciſci unaufhörlich ſich bemüheten / als welche GOtt gleich von ihres Ordens Anbegin vor abſonderliche geiſtliche Arbeither in Bekehrung der neuen Welt gewidmet hat. Sie hatten allbereits in gedachtem neuen Mexico / von dem / was ſie für GOtt erobert / einige Verwahr-Häuſer (*Cuſtodias*) ihres Ordens aufgerichtet / (aſo pflegen die Franciſcaner ihre Landſchafften oder Provintzen zu nennen / welche annoch keine genugſame Clöſter haben / vor ſich ſelbſten regieren zu können) Von diſen noch ſchlecht beſtellten ſehr armen Häuſeren giengen ſie auß in jene unbekandte einzutringen / von dar ſie häuffige Früchten durch das Predigen des Heil. Evangelij einſambleten. Der Arbeither waren wenig / und die Ernd alſo unermäßlich groß / daß man biß daher noch keine Granitzen gefunden hat. Auf die Weiß gienge die Bekehrung glücklich fort / und / indem diſe Ordens-Männer in ſo heiliger Ubung unermüdet arbeitheten / ſihe / da gelangte bey ihnen an unverſehens ein zahlbahrer Hauffen der Indianer / welche biß damahlen noch nicht zu Geſicht kommen / und begehrten mit eyfferiger Anmuthung den Heil. Tauff. Uber diſe niemahl geſehene neue Sach erſtauneten die Religioſen nicht wenig / und als ſie die Urſach von den Indianeren ſelbſten erkundiget / haben ſie zur Antwort erhalten / daß nun viel Täg lauffeten / daß ein gewiſſes Weibs-Bild durch ihr Reich wandlete / und ihnen das Geſatz JEſu Chriſti predigte / welche ſich zu Zeiten vor ihnen verberge / und wußten nicht / wo ſie hinkäme. Diſes beſagte Weibs-Bild habe ihnen den wahren GOtt und ſein heiliges Geſatz zu erkennen gegeben / auch ihnen befohlen / daß ſie / ſelbe zuſuchen / kommen / umb von ihnen den Heil. Tauff zu empfangen. Uber diſes Wunder haben ſich die Ordens-Leuth / wie billich / verwundert / noch mehr aber / daß / da ſie diſe Neuling zu unterweiſen angefangen / ſelbe vollkommentlich in dem Catechiſmo unterwiſen gefunden. Diſe Sach nun zuunterſuchen / wer der Werckzeug ſo ſeltſamer Wunder GOttes geweſen / fragten ſie die Indianer weiter wegen deß Aufzugs und Geſtalt diſes Weibs-Bilds / aber ſie wußten nicht mehr zu ſagen / als daß ſie niemahlen dergleichen geſehen haben: allein gaben ſie etwelche Merckzeichen / durch welche ſie in Gedancken gerathen / daß es ein Cloſter-Frau müſſe ſeyn. Einer von diſen *Patribus* hatte bey ſich ein kleine Abbildung von der Mutter *Ludovica de Carrion*, und argwohnet / obs nicht ſelbe wäre / wegen deß groſſen Gerichts ihrer Heiligkeit / ſo damahls ſchon in gantz Spannien erſchallen / zeigte alſo ihnen diſes / welches aber nur als ein Bruſt-Bild allein das Angeſicht vorſtellete / nicht den Schleyr und das Kintuch. Da ſolches die Indianer wohl beſichtiget / haben ſie vermeldet / daß es in der Kleidung ihr gleichete / nicht aber in dem Geſicht: dann die Frau / welche ihnen predigte / ware noch jung und ſchön.

Es ware zu ſelber Zeit *Cuſtos* deß Hauſes in dem neuen Mexico *R. P. F. Alphonſus de Benavides*, ein Mann von groſſem Geiſt und Seelen-Eyffer. Von diſem dann angetrieben / und bewegt von erſt angeregtem Wunder / hat er gleich einige von ſeinen *Patribus* mit den Indianeren / in ihr Reich zugehen / verordnet. Nachdem nun die Geiſtliche auf dem Weeg vil Zeit zugebracht / und noch vil mehr wegen der Weitſchichtigkeit / Rauhe deß Lands / und Ungemächlichkeit deß Weegs außgeſtanden / ſeynd ſie endlich in jene biß dahin unbekandte Landſchafften angelanget / deren Innwohner ſie auch mit groſſer Andachts- und Freudens-Bezeugung empfangen. Diſe haben die Religioſen gleichfahls in den Glaubens-Articulen ſchon unterrichtet angetroffen / alſo / daß ſie ſelbe ohne weitere Unterweiſung haben tauffen können.

Der König deſſelben Lands iſt der Erſte geweſen / ſo in dem Tauff-Waſſer abgewaſchen worden / wie er dann von der Dienerin GOttes dahin unterwiſen / ſeinen Unterthanen mit dem Beyſpihl vorzuleuchten / außtrucklich begehret hat / daß durch ſein Perſohn und Geſchlecht die Bekanntnuß deß wahren Glaubens anfangen ſollte. Es ware gleichſamb die einige Beſchäfftigung diſer Religioſen die Darreichung diſes Heil. Sacraments / weilen die Dienerin GOttes die Seelen alſo wohl mit ihrem verwunderlichen Predigen zubereithet / daß / ob ſchon die Prieſter wenig an der Zahl / ſie dannoch ſchier ein unzahlbare Menge getauffet haben. Demnach der P. *Cuſtos* von dem wunderlichen Seelen-Schnidt verſtändiget worden / hat er alſobald neue Arbeiter dahin abgeſchicket / durch deren Hülff das Chriſtenthumb ſich in diſen Landſchafften alſo weith außgebreithet / wie ſolches der verwunderliche Anfang verſprochen hat.

Als nun die Ordens-Prieſter diſe Wunderzeichen / ſo ſie ſelbſten erfahren / untereinander überlegten / GOtt lobende in ſeinen wunderbahrlichen Wercken ſeiner allmögenden Hand / waren ſie in Begierd entzindet zu wiſſen / wer doch jene Dienerin Gottes geweſen wäre / welche ſeine Majeſtät vor einen Werckzeug / ſolches zu würcken / gebraucht hätte. Diß Verlangen ware noch nachtrucklicher in dem Ehrwürdigen *P. F. Alphonſo de Benavides*, ihrem *Cuſtode*. Diſem / als dem Vorſteher / durch deſſen Vorſorg diſe Bekehrungen verſchaffet wurden / gedunckte anſtändig zu ſeyn / allen möglichen Fleiß anzuwenden / den Werckzeug deren Verrichtungen deß HErrn zu erkundigen / ſicherlich glaubend / daß die Erfindung und Entdeckung deſſen zu gröſſerer Glory ſeiner Majeſtät / groſſen Aufnahm der Bekehrung / und zu ſelbſt eignen ſonderbahren Anfriſchung und Stärcke ſeines Geiſts gereichen wurde. Obwohlen zwar wegen unaußſetzlichen Geſchäfften ſeines tragenden Ambts die Vollziehung deſſen viel Jahr müßte aufgeſchoben werden / hat er doch endlich den Schluß gefaßt / und bey anderer geſuchten Gelegenheit / ſo ſeiner Reiß ein Vorwand gabe / widerumb in die Europäiſche Länder abgeſeeglet / gar gern auf ſich nemend die auſſerordent-

dentliche Ungelegenheit / mehrer als 3000. Meil Weegs abzureiſen / umb zu ſeinem Endzweck diſes groſſen Wunders nachforſchen zu können / zugelangen / wie er dann auch endlich bey dem Catholiſchen Königlichen Hoff zu Madrid ankommen im Jahr 1630. / acht Jahr nach den erzehlten Erfolgungen / allwo er den Hochwürdigſten *P. F. Bernardinum de Siena Miſtrum Generalem*, der zur Zeit dem gantzen Seraphiſchen Orden vorſtunde / gefunden. Diſem hat er von ſeinem hauptſächlichen Geſchäfft / weſtwegen er ſich entſchloſſen / in Europa zu ziehen / ordentlichen Bericht abgeſtattet / gantz klärlich erzehlend alle wunderbahrliche Erfolg / welche er mit eignen Augen angeſehen / und bezeugen kunnte. Der *P. General*, welcher / gemäß ſeines Ambts Obligenheit / den Geiſt der Schweſter Mariä von JEſu / wegen deß gemeinen Ruffs der Heiligkeit / ſchon erforſchet hatte / und auch zu ſelber Zeit hohe Gedancken über ihre wunderliche Tugend gemacht / dachte nach denen Merck-Zeichen / welche ihm gedachter ankommene *Pater* gegeben / und beredete ſich mit diſem kräfftig / daß die Dienerin GOttes der Werckzeug wäre / vermittelſt welcher der HErr ſolche Barmhertzigkeit geübet habe. Weilen er aber zumahlen vorſahe / daß ihr Demuth alle diſe Werck ſorgſamb verbergen wurde / wann nicht ſelbe der Gehorſamb / ſolche zu entdecken / verpflichten ſollte / hat er dem *Pater Benavides* ſeinen Glaubens- und Gewalts-Brieff mitgegeben / in welchem er ihn vor einen *Commiſſarium* in diſen Geſchäfften beſtellet hat / in ſelbem der würdigen Mutter anbefehlend / daß ſie / Krafft deß Gehorſambs / auf alles klärlich / was mit ihr ſonderbahres in diſer Sach / von welcher ſie der beriehrte *Pater* fragen wurde / fürüber gangen / antworthen ſolle. Hat ihm auch zugleich mit Empfehlungs-Brieff / eben diſes Geſchäfft betreffend / an die *Patres Provincial*, und Beicht-Vatter der Dienerin Gottes begleithet / mit deren Abfertigung er ihne in die Stadt Agredam abgeſchicket. Nachdem nun *P. Benavides* in die Stadt eingerucket / hat er ſich ſogleich mit dem *P. Provincial* von Burgos / der damahls ware *P. F. Sebaſtian Morzilla, Lector Jubilatus*, ein Mann von ſehr groſſem Anſehen / wie auch mit dem *Patre Franciſco de la Torre* / welcher / wie ich nachgehends melden werde / wenig vorhero vor einen Beicht-Vatter der Dienerin GOttes gewidmet worden / wegen ſeines vorhabenden Geſchäffts unterredet / ſo ihn von ſo weit entlegenen Landen hergezogen / zumahlen auch den aufgetragenen Befehl deß Hochwürdigſten *Pater Generals* eröffnet / ſo dann in Begleitſchafft diſer zwey *Patres* zu dem Convent der Cloſter-Frauen ſich verfüget / alldorten Schweſter Mariam von JEſu über die Sach zu vernehmen.

Als ſie nun die Brieff deß Hochwürdigſten *Pater Generals* mit dem Befehl deß Gehorſambs ihr kundt gethan / zu welchem der P. Provincial / und Beicht-Vatter zu mehrerem Verdienſt auch den ihrigen beygelegt / haben ſie ſelbe erſtlich über die Hauptſach gefragt. Die Dienerin GOttes / welche ihr Geheimnuß zum Dienſt deß Ge-

hor-

horſambs geheiliget / hat auch alſobald mit aufrichtiger Wahrheit dasjenige / was ſich hierinfahls mit ihr zugetragen / auf obbeſagte Weiß bekennnet / anbey mit erinnerten Klugheit ihren Zweiffel / welchen ſie über die Weiß deß Verlauffs geheget / erklärt / und mit tieffer Demuth die Zeit / den Anfang / Fortgang / und Widerhollung des ſo wunderbahrlichen Erfolgs angeſagt.

Der Wahrheit aber ſich mehrer zu verſicheren / und unterrichtet zuſeyn / gebraucht ſich *P. Benavides* ſeines von dem *P. General* gegebnen Gewalts / und fragte ſie von denen ſonderbahren Merck-Zeichen der Landen / Beſchaffenheit der Erden / von ihrer Gelegenheit / Völckeren / Geſchlechten / von ihren Künſten und Beſchäfftigung / von der Weiß und Gewohnheit zu leben. Darauff die Gehorſamb-Untergebne alles und jedes / wie es in ſich ſelbſten geweſen / angezeiget: Die Reich und Land mit eigendlichem Nahmen benambſet / und jedes beſonder / mit ſolchen Umbſtänden eröffnet / als wann ſie viel Jahr lang in denſelben Landſchafften öffters herumbgehend gewohnet hätte.

Als ſie weiters befragt war / hat ſie bekennet / daß ſie ihn ſelbſten in diſen Welt-Theilen in Geſellſchafft anderer Religioſen geſehen / ihnen ſo gar den Tag / Stund / und Orth / wo ſie ihn geſehen: Die Perſohnen / die er damahls umb ſich hatte / und eines jeden unterſchiedliche Zeichen außführlich angedeutet. Uber welches der eyfferige Mann *Benavides* ſich ſehr verwunderet: Da er gleichſamb mit Händen griffe / ſo klare Scheinbarkeiten deß ſo ſeltſamen Wunders; darob er auch höchſtens erfreuet / die von GOtt ſo begünſtigte Seel gefunden / und erkannt zu haben. Die gantze Zeit ſeines alldort Verbleibens hat er öffters mit ihr Sprach gehalten / von ihr das heilige Gebett begehrt / und andere zur Aufnahm diſer Bekehrung dienliche Räth und Anſchläg. Hierüber er nachmahls redlich beſtanden / daß er noch vil ein gröſſere Meynung von der Heiligkeit diſer Dienerin GOttes geſchöpffet / durch diß / was er in ihrer Gemeinſchafft erkennet / als durch die Wunder / welche er vormahls von ihr gewürckt geſehen hatte.

Worauff *P. Bonavides*, ſambt dem *P. Provincial*, und Beicht-Vatter einen Verlauff von allem diſem aufgeſetzet / und was die Dienerin GOttes / diſe Sachen beriehrend / weiters erkläret hat / ſolchen ſo dann in dem Gewalt deß Beicht-Vatters hinterlaſſen. In diſer Erzehlung / ob man ſchon das Hauptweeſen alles angeſetzt / wie oben erwehnt worden / betreffend aber die Weiß / ob ſie leiblich in jene Orth ſollte übertragen worden ſeyn / (gleichwie die Ehrwürdige Mutter ſelbſt ſo vor- und nachſichtig geweſen / und daran zweiffelte / und ſich ehender zuglauben neigte / daß ſolches alles nur in dem Geiſt vorbey gangen ſeye) haben die *Patres* darfür gehalten / daß diſer Zweiffel und Aufhaltung deß Urthels von ihren Forchten entſpringete / dißfahls ſich vilmehr auf obgedeute Urſach und Grund / und den Bericht ihres damahls geweßten Beicht-Vatters gelencket / und von demſelben geurtheilet /

let/ daß ſie dem Leib nach wäre überführet worden/ und alſo iſt es aufgezeichnet worden. In diſem aber/ ob ſchon mit guter Meynung und Aufrichtigkeit/ ſeynd ſie weit gangen/ gemäß dem/ was hernach die Dienerin GOttes ſelbſten unter dem Gehorſamb deß Hochwürdigen *P. Fr. Petri Maneri*, *Vice Commiſſarij Generalis*, ſo ihr einen kurtzen Begriff aller ihrer Geists-Sachen ſchrifftlich zu verfaſſen befohlen/ erleutheret hat. Da ſie nun in erſtgemeldter Erzehlung auf diſe Stell und Puncten kommen/ erkläret ſie ſich alſo: **Ob ich weſentlich und wahrhafftig alldorten mit dem Leib geweſen ſeye/ oder nicht/ kan ich ſolches nicht verſicheren. Es iſt auch kein groſſe Sach/ daß ich in diſem anſtehe/ da der Heil. Paulus ſelbſten/ weit mehrer erleuchtet/ von ſich bekennet/ daß er biß in dritten Himmel erhoben worden/ und aber nicht wiſſe/ ob es im Leib/ oder auſſer deß Leibs geſchehen ſeye. Das aber/ was ich mit aller Wahrheit ſagen kan/ iſt/ daß diſe Sach und Begebenheit in der That mit Wahrheit ſich zugetragen/ und daß der Teuffel nichts darbey gehabt habe/ noch hierinfahls ein böſe Würckung unterloffen. Diſes kan ich ein- und vilmahl bezeugen.** Und weiter hinab: **Die Weiß/ zu welcher ich mehr lencke/ und mich wahrhafftiger geduncket/ iſt geweſen/ daß ein Engel unter meiner Geſtalt alldorten erſchienen/ und denen Indianeren geprediget/ und ſelbe unterwiſen/ aber mit hier dasjenige/ welches ſelbiger Orten fürüber gienge/ geoffenbahret/ dardurch die Würckung deß Geberts zuzeigen/ und verſpühren zulaſſen.**

Endlich/ da ſich der *P. Benavides* von der Dienerin GOttes abfertigen wollte/ hat ſie auf ſein innſtändiges Anhalten noch einen Ermahnungs-Brieff an die Ordens-Prieſter und Glaubens-Prediger/ welche in diſer Bekehrung beſchäfftiget waren/ geſchrieben/ voll der himmliſchen Lehr/ in welcher ſie ſelbe zu beſtändiger Vollführung ihres heiligen Unternehmens anfriſchete/ mit ungezweiffelter Hoffnung deß überflüſſigen Lohns/ welchen ihnen GOtt zubereithet hätte. Nach empfangenem Brieff hat ſich der andächtige *Pater*, gantz voll deß himmliſchen Troſts/ von ihr beurlaubet/ umb ſich mit gröſſerem Eyffer zu ſeiner Bekehrungs-Ubung widerumb einzuſtellen. Und ob ſchon er die Wichtigkeit der Sachen erkannte/ daß dergleichen unerhörte Geheimnuſſen in Spannien annoch beym Leben der Dienerin nicht ſollten außgeſprenget werden/ hatte ihne doch ſein innerliche Freud/ Verwunderung/ und andächtige Eyffer nit gäntzlich laſſen innhalten; Dahero er vilen Perſohnen in Hiſpannien darvon Wiſſenſchafft gegeben/ daß alſo ſolche auf diſe Weiß/ und weilen ſeine Ankunfft auf Agredam nicht könnte verborgen bleiben/ offenbahr und gemein worden.

Nachdem diſer *P. Benavides* widerumb nacher Neu-Mexico angelanget/ hat er ſeine unterhabende Religioſen zuſammen beruffen/ ihnen/ was Geſtalten er in Hiſpannien die

Dienerin GOttes / welche in diſen ſo weit entlegnen Länderen die Wunderthaten gewürcket / deren ſie ſelbſt Zeugen wären / und das / was ihme mit ihr erfolget ſeye / erzehlet / darauff den an ſie geſchriebnen Brieff zu leſen geben. Mit diſem / und der angehörten Erzehlung ſeynd ſelbige Geiſtliche Arbeither voll der Geiſtlichen Freuden worden / und auß eyfferigem Hertzen-Muth ſeiner Göttlichen Majeſtät vor die Werck ſeiner Allmacht und Barmhertzigkeit Danck geſagt. Darüberhin der Ehrwürdige *P. F. Alphonſus* ein andere Beſchreibung der Sachen aufgeſetzet / darinn den eigenhändig unterſchriebnen Ermahnungs-Brieff der Ehrwürdigen Mutter eingetragen / ſolche in das Archiv oder Cloſterſchrein daſiger *Cuſtodia* verwahrlich hinterlegt zum ewigen Angedencken und Zeugnuß ſelbiger Landſchafften wegen der Barmhertzigkeit / welche der allgütige GOtt in Bekehrung ihrer Völcker gewürcket hat / wie auch zu gröſſerem Antrieb der Arbeiter deß HErrn / welche in ſeinem heiligen Weinberg nachfolgen wurden.

Im Jahr 1668. hat der Hochwürdige *P. Commiſſarius Generalis* deß neuen Hiſpannien ein Abſchrifft von gedachter völligen Beſchreibung dem Ehrwürdigen P. *F. Mathæo de Heredia*, welcher bey dem Catholiſchen Königs-Hof *Procurator* jener Landſchafften ware / zugeſchicket / aufdaß er ſelbe mit anderen Schrifften dem Königlichen Rath deß Indien vorlegte / zum Zeugnuß deſſen / was der Orden deß Heil. Franciſci in der neuen Welt zu Bekehrung der Unglaubigen immerdar Gutes würcke / umb auf ſolche Weiß / und mit diſen Zeugnuſſen und Beweißthumben einen gewiſſen Eyffer und Ehr-Sucht / mit welcher man ihr Ehr zu verfinſteren ſuchte / zuſchanden zu machen. Unverſehens iſt auch diſe zu meinen Händen kommen / GOTT gelobt / und gedanckt / da ich die bewerthe Zeugnuſſen ſo verwunderlicher Seltſambkeiten mit ſolcher Einſtimmung gleichförmig geſehen / habe darauff deren Hergang fortgeſetzet / mich nothwendig gedunckend / von abſonderlichen Wunderzeichen weiters fortzurucken / indeme ſie niemahlen ohne dero Genehmhaltung und Gutheiſſen beygebracht werden. Ich kehre aber wider zu dem Lebens-Lauff nach Ordnung der Zeit.

§. XIII.

Wie die äuſſerliche Ding bey der Dienerin GOttes nachgelaſſen haben.

SEit dem daß die Verzuckung der Dienerin GOttes ſich unvermeidlich kundtbahr in dem Cloſter geäuſſert hatte / in dem ſolche alle Tag in den Verſammlungen geſchahe / hat ſie in einer immerwehrenden Marter ihrer Demuth und Forcht gelebt. Sie weinete inniglich / und ruffte zu dem Allerheiligſten / von ihme begehrend / daß er ihr mehreren Glauben / Hoffnung / und Göttliche Lieb / und wahre Demuth geben / und ihr die äuſſerliche hingegen benemmen wolle.

Es ware zwar ihr annoch erträglich / ſo lang ſie glaubte / daß ſich diſe

Aeuſ-

Aeuſſerungen in der Geheimb deß Cloſters enthalteten/ ſo bald ſie aber innen worden/ daß ſelbe offentlich außkommen/ iſt ihr Marter faſt unerträglich geweſen/ indem es ſehr ſchwer fiele/ daß ein ſo wunderliche/ und einer gantzen Gemeind kundbahre Sach lang in derſelben könnte verſchwigen bleiben/ ohne daß die Aeuſſerliche darvon Lufft bekommeten; Dahero vil ſowohl Ordens- als Weltliche andächtige Perſohnen darvon Wiſſenſchafft erhalten. Die Andacht etwelcher (villeicht auch von dem Vorwitz erweckt) iſt ſo weit gangen/ daß ſie mit groſſem Bitten bey denen Stiffts-Cloſter-Frauen angehalten haben/ daß ſie ihnen erlauben möchten/ ſolches Wunder anſichtig zu werden/ ſo ſie ſich auch endlich überreden laſſen. Und wann die Dienerin GOttes nach der Heil. Communion in der gewohnlichen Verzuckung begriffen ware/ das Communion-Fenſterle eröffnet/ damit ſie durch ſelbes die in Verzuckung Hafftende anſehen kunnten/ nachdem ſie vorhero den Schlayr vor ihrem Angeſicht abgehebt/ damit ſie dero abſonderliche Schönheit beſſer beobachteten/ und die weltliche Verſuchten auch ſelbe mit dem Anhauchen biß von auſſen zu bewegen. Diſe/ welche ſie immer geſehen/ erzehlten es anderen/ und jede anſehnliche Perſohn bemühete ſich/ von den Cloſter-Frauen gleiche Gnad zu erlangen. Auf diſe Weiß von einem zum andern verpflichtet und eingenommen/ getrauten ſie nimmer/ diſem und jenem abzuſchlagen/ was ſie ſchon einen und anderen erlaubet hatten/ dardurch ſie dann in ein unbehutſambe und gefährliche Unordnung gerathen. Allein auß Erfahrung/ ſo ſie hatten von der groſſen Behutſambkeit/ mit welcher die Dienerin GOttes ſich bewahrte/ förchtend ihre tödtliche Peyn/ wann ſie dergleichen vernehmen wurde/ haben ſie alle mögliche Sorg angewendet/ ſo wohl denen Aeuſſerlichen/ als denen im Cloſter einzubinden/ daß ſich keine gegen ihr etwas darvon vermercken laſſe. Mithin wußte ſie allein die Unordnung nicht/ ſo gegen ihrer eignen Perſohn einſchlieche/ und die groſſe Gefahr/ welcher ſie unterworffen wurde. Alſo pflegt öffters in diſer Gattung der Seelen die eigene Unſchuld die Straff der frembden Fehler und Ungeſchicklichkeit zu büſſen. Der HErr jedoch/ welcher mit ſo ſonderbahrer Vorſichtigkeit die Sachen ſeiner Dienerin regierte/ hat verordnet/ daß ihr zu gelegner Zeit deſſen Kundſchafft auf eine rare Weiß zukommen.

Es hat ſich zugetragen/ daß ein armer im Kopff verruckter Menſch/ welcher ungefehr die Dienerin GOttes zu der Gelegenheit/ da man das Communion-Fenſterle/ ſie anzuſchauen/ eröffnete/ in der Verzuckung geſehen/ nachgehends umb ein Allmoſen zur Cloſter-Porten gangen/ eben zu der Zeit/ da ſie ſolches außtheilte. Unter anderen ungereimbten Reden/ ſo ihme entfiellen/ gabe er ihr Nachricht deſſen/ was er geſehen hatte/ und das/ was man mit ihr machte. Von dar die kluge Jungfrau Urſach genohmen/ der Wahrheit weiters nachzuforſchen/ umb ſich deſſen zu vergwiſen.

Es iſt nit möglich/ zu erwegen/ das hefftige Leydweſen und bittere Peyn/

welche ihr Hertz durchſchnitten / da ſie deſſen verſtändiget worden. Sie befande ſich eben zu ſelber Zeit mit groſſer Schwachheit überfallen / dahero man ſie vor der Gemeind mit dem Hochwürdigſten Gut zu ſpeiſſen verordnet / da ſie ſich dann der Gelegenheit bediente / von dem Schmertzen ergriffen / ſich verlobt nicht zu communiciren / ohne daß ſie ſich zuvor in dem kleinen Chor / wo das Fenſterlein ſtunde / verſchlieſſete / damit die Cloſter-Frauen zu ihr nicht hinein tretten möchten / ſie zu entdecken; Dahero ſie ein Schlößlein geſucht / mit welchem ſie ſich von innen verſchlieſſen könnte. Aber diſer Fund hat nicht lang gewehret; Dann / als ſie es gemercket / haben ſie das Gelübd aufgehebt / und ihr den Schliſſel genohmen. Nachdem entſchuldigte ſie ſich / zu der Communion herab zuſteigen / und ſich der gegenwärtigen Cur bedienend / nahme ſie ein Artzney-Brühe / damit ſie wegen deſſen zu Empfahung deß Hochwürdigſten Guts ſelbe nicht mehr könnten verbinden / indem ſie vor beſſer erachtete / diſes Troſts zu entbehren / als zuzulaſſen / als daß ein ſo groſſer Unfueg / als da ware / ſich allen Zulauffenden zu weiſen / vorbey gienge. Aber auch diſes Mittel daurete nicht lang / angeſehen / gleich als wann ihr zu communiciren wäre anbefohlen worden / beſchuldeten ſie die Cloſter-Frauen eines Ungehorſambs / durch deſſen Vorſchutz / ob ſchon nur unter dem Schatten / ſie ſich widerumb ergabe.

Derohalben ſie nachmahlen diſe Weeg erfunden / ſich eines Tags bey der Abbtiſſin eingeſchloſſen / und ihr als ſo wohl jene offentliche Unförmb zu erwegen vorgetragen / daß ſie ſelbe dahin vermöcht / daß ſie in ihren Händen / das Gelübd / nur allein und verſchloſſener communiciren zu dörffen / zuwiderhollen / erlaubte / und alſo hinfüran zu bewerckſtelligen zulieſſe.

Aber / eben ſo wenig hat diſes erklecket; Sinntemahlen das nachdruckliche Anhalten der außwendigen Perſohnen / auch die von ihnen gemachte Verpfändnuſſen etwelcher Cloſter-Frauen alſo gewaltig überhand genommen / daß ſie nach außgehebtem groſſen Brett von der Porten deß Chors dahin eingetrungen / ſie mit gleicher Leichtigkeit / als man ein Feder auffhebt / ſelbe von dem Orth / wohin ſich die Dienerin GOttes nach genoſſenen heiligſten Sacrament verſchloſſen / zu dem Communion-Fenſterlein übertragen / ihr den Weyhl von dem Angeſicht gerucket / damit ſelbe alle Gegenwärtige ſehen könnten. Und hernach richteten ſie widerumb das Brett ein in das alte Orth / damit ſie es nicht gewahr nehmen ſollte. Mit allem dem hat der HErr gewollt / daß ſie ſolches gewahr wurde / damit ihr Marter und behutſame Eingezogenheit deſto gröſſer wäre / in Bedenckung / daß ſie ſich in einer vor ihre Demuth ſo grauſamen Plag ohne Menſchliche Hülff befinde; Dann nicht nur die Forcht der Gefahr / ſondern auch der Schröcken deß offentlichen Anſchauen / indeme ſie vergwißt ware / daß ſie von anderen wäre beobachtet worden / ſie dermaſſen ſchmertzte / daß / als ſie einsmahls einem Vorſteher ihre Meynung hierüber eröffnete / mit Auffrichtigkeit betheurte:

Wann mich die weltliche Obrigkeit in was immer vor einem Laſter erdappt / und daß ich zur offentlichen Schand auf einem Laſt-Thier ſollte herumb geführet werden / verdambt hätte / wurde ich ſolches nicht alſo empfinden / als daß ich unter wehrender Verzuck- und Erhebung von anderen muß geſehen werden.

Alles diſes ware ein Anordnung deß Allerhöchſten / damit ſie allein in ſeiner Gütigkeit Hülff ſuchete / umb ſelbe ängſtiger anflehete / und ſolches auch ſo verwunderlich als nachdrucklich erhaltete. Drey Jahr hatte die Dienerin GOttes bereits die oberzehlte geiſtliche Aeuſſerungen erlitten. Da ſie in dem Jahr Chriſti 1623. das zwey und zwantzigſte ihres Alters angetretten / zu welcher Zeit der HErr ihr ein ſo häfftige Forcht in ihr Hertz eingegoſſen / als ob nemblich der von ihr bißero gehaltene Weeg auf die Weiß / wie ſie ſich jetzt aufführte / gefährlich wäre / welches ſie gantz und gar creutzigte / und einen ſolchen unumbgänglichen Schröcken wegen der Gefahr in denen äuſſerlichen Sachen / ſo ſie leidete / verurſachte / daß ſie in Bedenckung deſſen manchesmahl ohnmächtig wurde. Sie ruffte auß Innerſtem ihrer Seelen zu GOtt / und begehrte inſtändig / / daß er ihr die Verzuckungen des Gemüths / die Vorſtellungen deren Predigen / und Bekehrung der Indianer / und übrige auſſerordentliche empfindliche Sachen benemmete; zumahlen ſie darvor hielte / ſeiner Allmacht nit ſchwerlich zu ſeyn / daß ſie durch andere ſichere Weiß noch viel vollkommner ſeine Dienerin ſeyn / und auch ſeinen Seelen helffen könnte. Nachdem ſie aber nicht erhört ward / trachtete ſie ängſtiglich / ſich eines Menſchlichen Mittels zu bedienen.

Es ware nicht leicht / ein dergleichen vorträgliches Mittel außdencken; Sintemahlen die Obere wegen ihrer groſſen Gütigkeit ſelbſten ſehr begierig / ſie alſo zu ſehen / und die Gattung diſer Wunder zu wiſſen verlangten / und alſo mit dem Obrigkeitlichen Anſehen ſuchten ſie das jenige zu erkundigen / was ſie nicht wußten zu verwahren und zu verbergen. Der Beicht-Vatter ware vilmehr gelind und leicht / als behutſamb / und die Verwunderung deſſen / was er hörte / lieſſe zuweilen nicht zu / hierinn reinen Mund zu halten.

Der P. Provincial ware abweſend / und alſo könnte er nicht unmittelbahr ſelbſten die Hand anlegen / diſem Unformb abzuhelffen. In diſen Aengſten erſinnete ſie ſolche Mittel / welche gar wohl die Bitterkeit ihrer Quaal an Tag gaben. Sie wollte ſich gantz ſtumm verhalten / damit man ſie zu reden nicht verpflichten ſollte; aber es fallte ihr gleich ein die Nothwendigkeit zu beichten / und deſſen ſich hierüber zu beanfragen / auf welches diſer Gedancken verſchwunden. Sie gelangte auch auf den Vorſchlag / ſich närriſch aufzuführen / damit auf diſe Weiß ihr Anſehen und Hochachtung verwürret wurde / und man von ihren Sachen keinen ſonderlichen Staat mehr machte: aber ihre natürliche Haitere und Beſchaffenheit verrathete die ungleiche Handlung / ſo pur müßte geſucht ſeyn / ſich närriſch ſtellen zu können / dergeſtal-

ſtalten/ daß ſie es nimmermehr können bewerckſtelligen.

Da ſie ſich nun in diſem Stand befande/ und auf das Letſte ihrer Betrübnuß kommen ware/ hat der HErr endlich durch ihre obere Vorſteher den gehörigen Troſt zugeſand. Es langte zu Agreda an der Hochwürdige P. *F. Antonius de Villacre*, geweſter/und ſein Bruder *Fr. Joannes de Villacre*, würcklicher Provincial. Beede haben die Dienerin GOttes getröſt/ und mit der Hoffnung/daß denen Unformlichkeiten hinfüran ſolte abgeholffen werden / ſehr geſtärcket. Als demnach P. Antonius bey ſich berathſchlagete / wie diſem nachtrucklich zu begegnen ware ; ſintemahlen er an dem unwirſch worden / daß die Cloſterfrauen ſeine Verordnungen/ſo er löblich angeſtelt hatte/ übertretten hätten/ da hat P. Johannes/ als ein Mann von groſſem Geiſt/ gemäß der Obligenheit ſeines Amts / beſchloſſen / die gequälte Untergebene allein nach der Länge und Breite nach anzuhören.

Wie ſich dann die Dienerin GOttes mit gäntzlichem Vertrauen zu ſeinen Füſſen geworffen : ihme den müheſeeligen Stand/dem ſie ſich wegen denen ungeſchickten Aufmährungen ihrer Geiſtlichen Sachen befinde/ erzehlet/und bey Vorſtellung der Gefahr / mit welcher ſie auf allen Seiten umbgeben ware / in ſeiner Gegenwarth in häuffige Zäher ausgebrochen : ihme auch ihren Verdruß / und Qual erklähret/ da ſie ſich getrungen ſahe/ zu einer ſolchen mißhelligen Ruchbarkeit und offentlichen Kundſchafft/ und alſo zu wider dem Liecht/ ſo ihr GOTT mitgetheilet hat. Begehre demnach mit vielen Seufftzeren / der Sach ein Mittel/ und Ziehl zu ſetzen. Darüber der P. *Provincial* groß Mitleyden bezeigt/und deß Darvorhalten ware/ daß das gebührende Hülffs-Mittel von oben herab kommen müſſe/und daß das Gebett ſolches zu wegen bringen werde. Damit aber der Gehorſamb es mächtiger machte/ hat er nicht ohne Göttliche Einſprechungen unter dem formlichen Gehorſamb gebotten/daß ſie von GOtt nachtrucklich begehren ſolle/ daß er von ihr alle auſſerordentliche Aeuſſerungen/ Verzuckung/ Bekehrungen / und empfindliche Geſichter hinweg nehmen wolle. Gantz getröſt dann erhebte ſie ſich von den Füſſen ihres vorgeſetzten Obern/ und nach dem ſie ſich von ihme abgezogen/ innerlich verſammlet / und zu GOtt dem Allmächtigen gewendet/ begehrte ſie von ihme mit ſtarckem Glauben/ und Gehorſamb / daß er ſie von allem Empfindlichen/und Aeuſſerlichen/ ſo der Gefahr unterworffen / gäntzlich frey laſſen wolle. Diſes bitterliche Anlangen hat ſie mit hertzhafftem Gemüts-Eyffer / und Stärcke zu GOtt geſtellt/ daß ſie nachgehends/ da ſie ſchon viel älter ware/ zu ſagen pflegte/ daß ſie die Täg ihres Lebens kein bittliches Anflehen mit gröſſerem Gewalt/ und Nachtruck verrichtet habe/ als in diſer Gelegenheit. GOtt hat ſie auch erhört/und freygebigſt das/um was ſie gebetten/zugeben/und von diſem an haben alle äuſſerliche Sachen/ ſo einige Verwunderung nach ſich gezogen / aufgehört/ und nachgelaſſen.

Verbliebe alſo die Dienerin GOttes höchſtens hierüber vergnüget/ und

und danckbar wegen diſer ſo erwünſchten Gutthat; Der HERR aber verordnete nachmahls / daß das Gold ihrer Beſtändidkeit in dem Feuer-Offen der Trübſaalen geprüffet wurde; Deßwegen er ſie für damahls allein in dem gewohnlichen Liecht ohne Gegenwarth ihres Geliebten gelaſſen/ beraubt zwar von ſeinen Ergötzungen / beynebens aber mit ſeiner heimblichen Gnad/ zumLeyden/ und Würcken mehrers bewaffnet. Gleichwie nun die Verzuckungen biß daher ſo vielfältig erfolgt ſeynd/ als iſt die neue unverhoffte Veränderung bey Ausbleiben der Verzuckung/ alſobalden gemerckt / und befrembdlich vorkommen; von dannen auch die Verwürrung der Cloſter-Frauen angefangen.

Sie ſahen die Würckung / und erkannten die Urſach deren nicht: Und nach Beſchaffenheit deß weiblichen Geſchlechts ware die Nachforſchung unruhig/ und das Urtheil unterſchiedlich. Die Vorſteher/ ſo alsdann mehrer auf der Huet ſtunden / haben für beſſer erachtet/ den Cloſter-Frauen nichts von dem/ was fürüber gangen Nachricht zugeben / weißlich förchtende / daß diſes neue Wunder/ wann ſie deſſen Weiß/ und Manier erkannt hätten / gröſſer Geräuſch / als die vorige / erwecken wurde: Vertrauende zumahl/ daß der HERR ſeine Dienerin in dem gebührenden Glauben erhalten / und daß die Gleichheit ihres Lebēs die vorgefallne Verwirrung ſtillen wurde/ ſeynd ſie ohne weiters Wortverliehren ſtillſchweigend aufgebrochen. Der Beicht-Vater/ welchem ſein bißher verübte Unbehutſambkeit/ verwieſen und mit Trohen abgeſchröckt worden / getraue nimmer/ etwas darvon zu melden/ wie ihm auch ſolches verbotten ward. Und alſo blieben die innerliche Sachen der Dienerin GOttes in einer tieffen Verſchwiegenheit. Von dannen aber die Cloſter-Frauen/ ſo die Heiligkeit nach dem Wunder abgewogen/ von ihrem Urtheil abgefallen / ſo gar auch haben ihre Zungen die vorige Stim̃ geändert/ und in viel rauhe hart empfindliche Wort ausgebrochen. Da ſagte eine/ daß kein guter Geiſt hinter ihr geſteckt ſeye. dort ein andere / daß ihre Sachen gar vom Teufel herkommen ſeyen. Diſe lieſſe ſich verlauten / daß/ weilen die Verzuckungen aufgehört/ es ein Straff einer verborgenen Sünd wäre. Einige beklagten ſich / daß ſie ſelbe gehabt habe/ umb ſolche nicht weiter fortzubehalten. Andere hielten es für eine Beſchimpffung / mit denſelben nicht fortzufahren/ und auch die/ ſo ihr ſonſt negſten zugethan waren/ wurden hierüber verwirrt. aber diſes muß man der Schwachheit deß Geſchlechts nachgeben.

Alles diſes hörte an/ und verſtunde die Dienerin GOttes mit unveränderten Gemüth/ und mannlichen Geiſt/ ohne auf die Verachtungen zu antworten/ oder den Schmachen ein Genügen zu leiſten. Diſes allein hat ihr Hertz erweicht / daß ſie ihre Mutter darüber natürlicher Weiß betrübt ſahe/ dahero ſie aus Mildſeeligkeit bewegt/ ſelbe auf ein Seiten beruffen/ und zu ihr geſagt: daß ſie ſich über den Erfolg nicht ſollte betrüben / ſondern vielmehr / wann ſie ihr wohl gönne / darüber ſehr erfreuen/

freuen/ weilen GOtt eben hierinnfahls ihr ein gröſſere Guthat erwieſen habe.

Obwohlen zwar die Dienerin GOttes/ die Verſchmäch- und Verachtungen/ ſo ſie hörte/ nicht allein gleichmüthig/ ſondern auch mit ſonderem Belieben ertragen/ und dem HErrn in ihrem Innerlichen für diſe Gutheit/ ſo ſie von ſeiner Freygebigkeit empfangen/ öffters danckgeſagt; Nichts deſtoweniger die Abweſenheit GOttes/ ſo ſie darbey leydete/ und die Verwirrung ihrer Mit-Schweſtern/ ſo ſie an ihnen beobachtete/ kunnten ſie wegen der Häfftigkeit ihrer Liebe nicht ohne Beſtürtzung laſſen. Von dar gleich der Seelen Feind/ dem die äuſſerliche Erfolg der Sachen/ ohne auf das Innerliche zu kommen/ grell vor dem Angeſicht umbſchwebten/ Gelegenheit gefaſt ein offentlichen Sturm zu unternehmen. Da dann die Dienern GOttes einmahl zu Nachts allein in einem ſehr abgeſönderten Orth und Zimmer ſich befande/ allwo ſie ihre Ubungen pflegte zu vollführen/ iſt er ihr leibhafftig erſchienen. Und diſer hoffärtige Geiſt/ der doch ſchon ein/ und ander mahl von ihr ſtarckmüthig bekrieget/ und auch beſieget worden/ erkühnete ſich/ den Sohn GOttes ſelbſten vorzuſtellen/ und begehrte/ daß ſie ihn auf die Anbiethung der Welt Eytelkeit anbetten ſolle/ vermittelſt deſſen er diſe Creatur zufällen getrachtet/ gabe vor/ ein verdichtes Mitleyden zu haben/ wegen ihrer Qualen/ und ſagte ihr keck: Ich will dir die Verzuckung mit gröſſerer Hochſchätzung/ und allgemeinen Zuruff der Menſchen herſtellen/ als du biß daher gehabt haſt/ wann du den jetzigen Weeg deines Leben-Wandels unterlaſſeſt/ und mit mir eine Verbindnuß eingeheſt. Kaum hat diſe weiſe Jungfrau das gifftige Ziſchken diſer alten Schlangen gehört/ hat ſie/ durch die Gnad GOttes geſtärckt/ ſich über alles Irrdiſche erhebt/ und mit den Waffen deß Glaubens/ angeflammt von der Liebe/ mit der Hoffnung verſchantzet/ und bewahret/ von der Seelen-Veſtung den leydigen Geiſt verflucht/ vermaledeyt/ und von ſich geſtoſſen. Der Sathan alſo ſpöttlich von einem Weibsbild/ ſtarck durch die Gnad/ obſchon blöd von Natur/ überwunden/ flohe alſobalden von ihr/ und verſchwunde. Sie aber warffe ſich zur Erden/ und mit tieffiſter Demuth ſagte ſie Danck dem HErrn der Kriegs-Heeren/ und begehrte noch weiter/ daß er ſie in dem zukünfftigen Streitt nicht verlaſſe.

§. XIV.

Der HErr führt ſeine Dienerin durch einen andern verdeckten und ſicheren Weeg der Vollkommenheit.

NAch alſo erfochtenen Sieg hat ſich die Dienerin GOttes aufs neue zu ſeiner Göttlichen Majeſtät mit ihrem alten Anflehen gewendt/ von ihm begehret/ daß er ihr die Geheime deß Geiſts vergünſtigen/ ſie in ihr ſelbſten verbergen/ von der Welt/ und von ihrer Perſon/ ſo viel den untern ſinnlichen Theil anlanget/ woher ſie die Gefahr förchtete und nicht vertrauen dörffte/ gäntzlichen abſchelen wolle. Auf diſes nach-

Nachdrucklichkeit widerholtes Anhalten/ hat ſich der HErꝛ ihr offenbahret/ ihr ſein groſſes Gefallen/ ſo er an ihren ängſtigen Begirden zu dem abgeſönderten Leben truge / angedeutet / und geantwortet ſagend: **Es ſoll dich nicht beſtürtzen; dann ich will dich in einen Stand deß Liechts ſetzen/ und dich durch ein verborgnen und ſicheren Pfad leithen; wann du nur deiner Seits darauf einſtimmen wirſt. Alle äuſſerliche und der Gefahr unterworffene Sachen ſollen dir von heut an ermanglen / und dein Schatz wird verborgen ſeyn: Hüte und bewahre ſolchen mit einem vollkommenen Leben / und mache denſelben nicht kundbar / als den Lehr-Meiſtern und Vorſteheren/ die dich zu regieren haben.**

Von dannenhero ſie eine groſſe Aenderung in ihrem Innerlichen / und einen mehr Geiſtlichen Stand derſelben vermerckt: Sie befande ſich in einem fürtrefflichen / erhöchten / nnd ſicheren Fußſteig: Das gemeine Liecht ware zu einem höheren Bezürck erhoben /als ſie bis daher gewohnet hatte: Die Auffſteigung deß Geiſts verwunderlicher / weit über das / als was unſere Wort erklären mögen. Der obere Theil der Seelen floge gantz nach GOTT zu einer unſäglichen Höhe ſich erſchwingend / und verlieſſe den untern Theil gleichſamb öd und verlaſſen.

Ob ſchon die äuſſerliche Sinn ſich nit entäuſſerten / geruheten doch diſe ſo wohl als die innerliche Seelen-Kräfften deß empfindlichen Theils in einer verwunderlichen Stille/ und Sittſamkeit. Auf diſer Höhe verſenckten ſich die Seelen-Kräfften in dem Göttlichen Meerbuſen: der Verſtand empfieng auf ein höhere Erleuchtung die Geſicht/ und Offenbarungen / die allerhöchſte Lehrſätz durch einen pur in dem Verſtand hafftende Weis / und Art: Der Willen trunge ſich ein in das höchſte Gut / und erbranne in reiniſter Liebe / und entzündete ſich in Begirden für den Geliebten zu würcken.

Alle diſe unaußſprechliche Göttliche Mittheilung waltete in dem Iñerlichen der Seelen/ und wurde dem untern Sinnlichen nichts darvon gemein/ und alſo müſten die iñerliche/ und äuſſerliche Sinn bey der Tunckle diſes Liechts hinterberg halten. Die Stuffen/ Weis/ und Würckungen diſer innerlichen Mittheilung beſchreibt die Dienerin GOttes ſelbſten in dem andern Capitel deß erſten Buchs der Göttlichen Hiſtori. Diſes iſt der Weeg / in welchen der HErꝛ diſe Creatur durch ſeine hohe Vorſichtigkeit / nachdeme ſie alle untere und niderere Weeg mit ſo unermeſſenen Qualen / und häfftiger vilfältigen Forcht durchgangen / geſetzet hat. Erſtlich den ſterblichen Augen gantz verborgen; Dann auch in der höchſten Geiſts-Erhebung kunte man keine auſſerordentliche Aeuſſerung gewahr nehmen/ als allein ein ſehr eingezogne/ geiſtliche/ und andächtige Stellung und Auffführung in dem Aeuſſerlichen / welche aufs höchſte eine groſſe Aufmerckſambkeit der Seelen zu dem innerlichen andeutete: **Erhöhet** aber über alles / was der untere Theil der Seelen äuſſerlich und innerlich empfindet / dergeſtalten / daß weder die irꝛdiſche Beſchwerde deß untern / und

ſinnlichen Theils den Flug deß Geiſts aufhalten / noch die behånde Würcklichkeit deß Sathans verhinderen / noch auch ſeine Argliſtigkeit ſelbe erreichen kõnnte. Sicher endlich / dieweilen diſer Weeg an dem untern empfindlichen Theil nicht hafftete / und allein in dem obern Verſtändlichen beſtunde / allwo der Gewalt deß Liechts nicht hingelanget / weder die Erden von dem Empfindlichen angeſtecket / eine Boshafftigkeit von ſeinen Neigungen einzumiſchen / vil weniger der böſe Feind das Unkraut ſeiner Betrügereyen darüber einzuſprengen vermöcht. Auf diſem Weeg hat die Dienerin GOttes Schweſter Maria von JEſu den Lauff ihres geiſtlichen Lebens vollbracht/von dem zwey und zwantzigſten Jahr ihres Alters bis zu ihrem glückſeeligen Hintritt/darbey allzeit das Göttliche Liecht und die Unterweiſung deß HErꝛn zugenommen/ und mit diſem iſt ſie Staffelweis immer zu höherem Stand der Vollkommenheit aufgeſtiegen / wie wir hierfüran melden werden.

Da ſie ſich nun in diſem Weeg mit unſäglichem Troſt ihrer Seelen befande / und auf die Ubereinſtimmung / welche ſeine Göttliche Majeſtat ihrer Seiths verlanget hatte / embſigiſt aufmerckte/umb ſich in diſem Glück zu erhalten / hat ſie ihr Lebens-Arth auf ein neue Weis eingerichtet / denen Geiſtlichen Ubungen / welche oben angeführet worden / andere zugeſellet/und von allen Gemeinſchafften/ welche ſie nicht ſo gar nothwendig zu dem gemeinen Cloſter-Leben zu ſeyn erachtete/ſich gäntzlich abgethan. Damit ſie aber alles noch genauer / was von ihr begehrt worden /beobachtete / hat ſie einen Zettul von 33. Denck-Zeichen/ oder Anmerckungen zuſamen geſchrieben/zu Ehren der Jahr-Läuff deß ſterblichen Lebens ihres Göttlichen Bräutigambs / und ſelbe zur täglichen Ableſung bey ſich herumb getragen / darnach ſie allen Lebens-Handel und Wandel angeordnet. Diſe will ich auch allhier anſetzen / damit man die Gleichförmigkeit deſſen ſehe / was ſie gewürcket / mit dem / was ſie empfangen hat. Lautet alſo gedachtes Blatt oder Zettul alſo: **Erſtlich / alle Tag diſe Anmerckungen überleſen. 2. Die Hochheit und Gütigkeit der Göttlichen Majeſtät betrachten. 3. Gleichfahls wohl erwegen / wie vil mir daran lige / mich wohl zu verhalten / GOTT zu gefallen / und das / was ſeine Majeſtät umb mich verdienet. 4. Nichts von dem / was ich zu würcken habe / deß Lohns halben / noch der Ehr / noch auß Forcht der Höllen / ſondern umb der Liebe GOttes willen allein thun / und ihme allein zugefallen leben. 5. Umb die Tugenden mich bewerben / und ſolche zueroberen mich bemühen. 6. In allem wider meinen eignen Willen gehen / und deſſen Begirden auch in den kleinſten Sachen keines Weegs erfüllen. 7. Niemahlen mich vor dem HERRN in das Gebett oder Göttliche Ambt zu begeben / anderſt / als knyend / oder wenigſt ſtehend / weilen diſe Ehrerbietung ſeiner Majeſtät und Hochheit gebühret. 8. Niemahlen etwas Löbliches von mir ſagen / noch**

auch

auch dem Beicht-Vatter / als ſo vil vonnöthen ſeyn wird / ihme etwas zu benachrichten. 9. In keiner Sach / derowegen ich beſchuldiget werde / mich entſchuldigen. 10. Von allen den Rath annehmen / ob ſie ſchon Alters halben weith nachgehen. 11. Wohl reden und urthlen von allen. 12. Alle Tag wenigſt drey Bett- oder Betracht-Stunden ohne Abgang zu halten / von dem Tod / Gericht / und der zugeben habende Rechenſchafft. 13. Nicht unterlaſſen die Creutz-Ubung / welche 3. Stund / auſſer dem Gebett / dauren ſolle / zumachen. 14. Täglich mich aufopfferen vor die Seelen / und abſonderlich vor die / ſo in einer Todſünd ſtecken. 15. Wohl-bedächtlich keine Sünd noch Unvollkommenheit begehen. 16. Nicht von denen Quaalen und Leiden / ſo mir zuſtoſſen werden / denen Creaturen zuzumäſſen / ſondern gedencken / daß der HErr mir ſolche ſchicke / und ſolches durch ſeine heimbliche Urthel zu meinem gröſſern Guth anordne. 17. Keiner Creatur / wann man mit ihr zureden kommet / ins Angeſicht ſchauen / ſondern auf das Hertz / und nicht auff ein andere Seithen umbzuſehen / ſondern ſelbiges Orth / als die Wohnung deß HErrn betrachten. 18. Nirgends eſſen / als an dem gemeinen Tiſch. 19. Alle Tag / wann es erlaubt / beichten. 20. Nicht unterlaſſen / täglich die beſtimbte geiſtliche Ubungen zu verrichten / ehender darzu / als darvon thun. 21. Der allerſeeligſten Jungfrau und Mutter GOttes vor allen ſehr zugethan ſeyn. 22. Jedes Tags / wenigſt einmahl / dem himmliſchen Vatter die Verdienſt ſeines allerheiligſten Sohns / ſein koſtbahres Blut / und den Schatz der Heil. Kirchen aufzuopfferen / und innſtändig vor der Seelen Heyl in Anſehung der zu ihnen tragenden Göttlichen Liebe zubetten. 23. Einmahl deß Tags leiblich- und öffters Geiſtlicher Weiß zu communiciren. 24. Den Tag hindurch öfftere Liebes-Dienſt anderen laiſten / und mehrers denſelben / als meinen eignen Begierden abwarthen. 25. Das erſtbeſagte Liebes-Werck ſolle gleichfahls geiſtlicher Weiß / den Seelen zuhelffen / abzihlen. 26. Mich tägliches Tags darbiethen für die Seelen im Fegfeur zu leiden / für ſelbe mit groſſem Ernſt und Nachdruck bitten / für ſie / wie auch für alle / ſo in einer Todſünd leben / das Gebett dem ewigen Vatter / ſeinem im Heil. Sacrament deß Altars gegenwärthigem Sohn / und alle Meß-Aempter deſſelben Tags aufzuopffern. 27. Keinen einigen Befehl meiner Regul und Satzungen brechen / ſondern vielmehr in allem / dem Stand meiner Profeſſion gemäß / und ſonderbaht die vier Gelübd erfüllen. 28. Allzeit mich an das letſte Orth ſetzen / mich geringer in allen Sachen halten / allen aufhorchen / und in keiner Sach meine Meynung außgeben / mich gänzlich beredend / daß das Gut-

achten eines jeden beſſer / als das meinige ſeye. 29. In allem den äuſſerlichen und innerlichen Frieden behaupten / mich wegen keiner Sach diſes Lebens verwirren / weilen ſich alles änderet / und alles zergehet. 30. Mich befleiſſen / allen / fürnehmlich meinem GOtt und HErrn / getreu zu ſeyn / diß allein anſehen / was ſeine Majeſtät nur befihlet / und ſolches getreulich erfüllen. 31. Bey allen Menſchen mich eingezogen erhalten / und ſelbe zu aller Zeit / als Geſchöpff GOttes / anſchauen / ſelben / ſo viel die Verbindnuß und Nothwendigkeit erforderet / zulieben / ohne daß ſie mich in Auffmerckung gegen dem HErrn verhinderen ſollen. 32. Zu allem / was ich thun / reden / und dencken werde in denen Gelegenheiten / ſo ſich ereignen / erſtlich das Beſſere / umb GOtt zu gefallen / zu meinem und deß Nächſten Nutzen betrachten / und nachgehends das jenige / was bey allen Sachen das Beſſere iſt / vollziehen. 33. Alle Tag ein Zeit zum Troſt der Seelen anwenden / ſelbe zu Erfüllung deß Vorgeſagten anzufriſchen / das himmliſche Vatterland / vor welches ich erſchaffen worden / wohl bedencken / und die Betrachtung in Erkanntnuß / Erhöch- Lieb- und Lobung der Hochheit und Gütigkeit GOttes weiters außziehen / und mit den Seeligen ſprechen: Heilig / heilig / heilig iſt der HERR der himmliſchen Heerſchaaren / würdig deß Lobs und Benedeyung. Die Heilige bittlich anſuchen / daß ſie vor mich vorſprechen / umb das / warzu ich mich hier anerbiethe / erfüllen zukönnen zur Ehr und Glory GOttes / und ſeiner allerheiligſten Mutter und Jungfrau Maria / ſo ohne Macul der Erbſünd empfangen.

Gemäß diſer Richtſchnur hat die Dienerin GOttes in der Ruhe ihrer geliebten Abſönderung ihr Beſchäfftigung der äuſſerlichen Ding ihres geiſtlichen Lebens fortgeſetzet.

Gleichwie nun das Liecht der tugendlichen Wercken die Eigenſchafft hat / daß ſie ſich nicht verbergen laſſet / weilen die Beſtändigkeit deren / ſo in dem Offentlichen geſchehen müſſen / das Liecht iſt / ſolches auf den Leuchter muß geſtellet werden / jene aber / ſo in der Geheimb verrichtet / umb weilen ſie auſſenher vertuſchet werden / laſſen doch nicht zu / daß ſie nicht dann und wann einen Riß und Klumpſen antreffen / dardurch ſie die Strahlen / als Anzeiger der verdeckten Flamm / ſchieſſen / ja / ſo gar der genaue Fleiß ſelbſten / ſelbe zu verhüllen / pflegt zuweilen das Mittel zu ſeyn / daß ſie beſſer hervor leuchten. Weilen dann die Fackel der heiligen Wercken der Schweſter Mariä von JEſu alſo hellglantzend / iſt es nicht möglich geweſen / ihre Strahlen zu hinterhalten vor dem Angeſicht der Cloſter-Frauen diſes kleinen Cloſters / in welchem ſie wohnte. GOTT der HErr hat ihnen in demſelben das Liecht mitgetheilet / und diſes hat ihren Verſtand mehrer erleuchtet / daß ſie die Wahrheit erkenneten. Sie ſahen demnach die Verharrung des geiſtlichen

chen Lebens in der Dienerin GOttes / ſo in ſolchen unterſchiedlichen Veränderungen und Betrangnuſſen unbeweglich verblieben / ohne daß ſie in ſo vilen Jahren einen Schritt gewichen wäre. Sie beobachteten ihren unſträfflichen Lebens-Wandel / ohne daß ſie hierinn auch in den ſtärckeren Zufällen einige Unvollkommenheit verſpühren könnten. Sie fanden in dem offentlichen Wandel einen lebendigen ſonderbahren Spiegel aller Tugenden / ſo ſich von Tag zu Tag kräfftiger in ihren heroiſchen Ubungen hervor thate. Und ob ſchon zuweilen der Vorwitz auch denen Verborgnen nachlauſterte / ſo könnten ſie doch nichts erſpähen / als dergleichen Ding / wordurch ſie noch mehrer in Verwunderung geriethen. Auß diſen Grund-Urſachen / ſo ſie untereinander überlegten / haben ſie geſchloſſen / daß GOtt diſer Seel beſonders beyſtehe / weilen gedachte Würckungen nur von diſer Urſach herrühren kunnten; änderten alſo ihre unterſchidliche irrige Meynungen / welche der Nachlaß der Verzuckungen verurſacht hatte / und halteten kräfftig darfür / daß ſie wahrhafft heilig wäre. In welchem Darfürhalten ſie eben ſo beſtändig verharreten / als die Dienerin GOttes die Täg ihres Lebens in der Beweg-Urſach verblieben / von welcher ſie es hergenommen haben ; Von dannen ſie ſelbe andächtig verehrten / armüthig auf ſie acht trugen / und mit Zartigkeit liebten. Das Gericht ihrer Tugenden hat ſich auch auſſer des Cloſters außgebreithet / nicht minder / als ſelbes von den Wunderen entſtanden / und diſes deſto beharrlicher / umb mehrer es von einem ſicheren Urſprung außgangen.

Biß daher haben die Menſchliche Muthmaſſungen und Rathſchläg gelangen können / nemblich zu dem würcklichen Leben / ſo ſie in der Dienerin GOttes beobachtet haben. Aber das beſchauliche / nur in der Ruhe ohne äuſſerliches würcklich beſtehende Leben hat allein der HErr / und durch ſein Liecht die himmliſche Hof-Herren / und die Seel / ſo ſolches empfangen / wie es an ſich ſelbſten ware / erkennet.

Die Beicht-Vätter aber haben durch das / was die Brauth Chriſti ſelbſten zu ihrer eignen Leithung mitgetheilet / einige Nachricht darvon erhalten ; ſo vil nemblich durch gemeine Wort von denen Geheimbnuſſen / welche von dem gemeinen Verſtand ſo weit entfernet ſeynd / jener zu verſtehen geben kan / welcher ſolche vernohmen / dem jenigen / ſo diſe niemahlen geſehen. Nachdem / was ſie ſelbſten erkläret / iſt ſolches in denen Worten / wie folget / begriffen. Es hat der HERR die innerliche Fähigkeit ihrer Seelen ſehr erweitheret / umb auf die Erhöhungen aufzumercken / und die Verſtändnuſſen und Hulden ſeiner Majeſtät empfangen zu können / ohne daß die äuſſerliche Geſchäfften / zu welchen ſie die Ordens-Verbindnuß und Aempter deß Gehorſambs verpflichteten / verhinderten. Diſe Fähigkeit ware ſo weithſchichtig / daß ſie ins gemein / ob ſie ſchon mitten in dem Geſchäfft vertiefft geweſen / ein groſſe Erkanntnuß deß HErrn beſaſſe / zwiſchen dem Zihl und Schrancken deß Glaubens ſehr unterſchieden / welche ſie zu brinnender Liebe GOttes

und ſeiner Majeſtätt gebührende Ehr/ Dienſt/ und Lob-Sprechen zu erſtatten anhielte und vermögte. Die Erhebungen und Flug ihres Geiſts zu der höchſten Wohnung/ wie wir geſagt/ waren ſo vilfältig/ daß ſie in ihr einen beharrlichen Stand außmachten; derowegen/ ob ſie ſchon zu Zeiten andere Gattung der Erſcheinungen gehabt/ die Mittheilung/ in welcher der HErr ihr ins gemein ſeine verborgne Geheimnuſſen entdeckte/ erhebte ſie über alles äuſſer- und innerliches Sinnliche/ und alſo könnte man allein diſe Erhöhung den weſentlichen Weeg ihres erhöchten Geiſts nennen/ von dem an/ daß ſie ſeine Majeſtät dahin erhebt hat. Allda empfienge ſie groſſe/ leibliche/ und ſtarcke Verſtändnuſſen.

Das Erſte/ was ſie mit groſſem Unterſchied/ verwunderlicher Klarheit und tieffer Durchtringung vernohmen/ ſeynd die Geheimnuſſen unſers Catholiſchen Glaubens/ das Geſatz deß Herren/ und deſſen Reinigkeit geweſen; Zumahlen ſie der Allerhöchſte mit ſo groſſer Hochſchätzung/ Wahrglaubigkeit/ und Anmuthung zu den Glaubens-Sachen geländet/ daß/ wann ſie einige Zeit unterlieſſe/ darauff zugedencken/ und zutrachten/ gleichſamb in Gewaltthätigkeit und Zwang lebte. Er hat ihr zugleich ein ſolche Lieb und Zuneigung zu der Reinigkeit/ Wahrheit/ und Heiligkeit ſeines unbefleckten Geſatzes gegeben/ daß ſie dardurch mit groſſer Häfftigkeit zu Vollziehung ſeiner heiligen Gebotten gezohen worden. Alſobald darauf ſeynd die höchſte/ ſcharffe/ und liebliche Lehr-Stuck gefolget/ durch welche ſie abgetödtet/ und hingegen auch lebendig gemacht/ zu dem vollkommnen angeführet/ ja auch auf einige Weiß darzu gezwungen wurde. Nach dem wurden ihr andere verborgne Geheimnuſſen von dem Leben Chriſti und ſeiner Mutter geoffenbahret. Die Würckung diſer Erhebungen ware ein merckliche Abſönderung von allem Irrdiſchen/ und eine Zuneigung zu dem Himmliſchen und Göttlichen/ welche ſie dahin/ als zum Mittel-Punct der Neigung/ ihr Seel erhebte. Da ſie diſen Stand in verſchiedenen Gelegenheiten/ da ſie ihre Obere außgeforſchet haben/ erklärete/ hat ſie geſagt: **Mich gedunckte/ daß es mich entfernete von dem Uberfluß/ Geſpahrſambkeit/ Unvollkommenheit/ und irrdiſchen Armſeeligkeit der empfindlichen Sinnen/ damit ohne deren Anhäfftung oder Schwachheit der Verſtand und obere Theil empfangen könnte die Einflüß deß Allerhöchſten. Ich verſpührte/ daß ſie mich über mich ſelbſten erhebte in ein Einöde/ daß ich alle Anmuthung zu denen irrdiſchen Sachen und Einverſtehung der Creaturen verliehrete; Alles wurde mir als ein Eytelkeit aller Eytelkeiten und Betrübnuß deß Geiſts vorgeſtellt.** Ob ſchon die Geſichter und Offenbahrungen/ ſo ſie öffters in diſem Stand empfienge/ in dem Verſtand/ wie bereits geſagt worden/ beſtunden/ etlichmahl doch/ obwohlen ſelten/ hatte ſie einige in der Einbildung/ und dann und wann noch ſeltener/ eine leibliche Erſcheinung. In ein und anderem ſtunde ſie in groſſer Beyſorg und Wachtſambkeit/ acht gebend

bend auf die Gefahren: angeſehen ſie in jenem Theil gewürckt wurde/ allwo die Fug/ und Macht deß Teuffels hingelangen kan/ welcher insgemein aufpaſſet/ einen Sturm zu wagen/ und ſeinen Saamen der Boßheit unter dem Guten deß HErrn zu ſtreuen. Umb ſolchen zu verfinſtern/ und wo die Natur und Neigung ihren Antheil haben wollen/ deren ſich der Feind bedienet/ und den Geiſt in das Fleiſch zu kehren pflegt. Diſen Gefahren an ſich zu wiederſetzen/ ſo bald ſie vermerckte/ daß die Geſichter/ und Anredungen durch die Einbildung/ oder Sinn herkommen/ und ſie ihre Würckungen gewahr nahme/ verweilte ſie alſobald/ demſelbigen einen Glauben beyzumeſſen/ verzögerte auch die Anbettung/ ſo wohl innerlich als äuſſerlich/ und hielte ſich hierinnfahls unbeweglich. Ohne Verweilung bediente ſie ſich deß Glaubens/ und mit demſelben ſuchte ſie GOTT/ und übte ſich in denen dreyen übernatürlichen Tugenden/ ſie hielte ſich auf weder in dem Anfangen/ weder in der Mitten/ ſondern ſchritte gleich zu dem End. Sie gabe dem böſen Feind nicht Raum/ und Platz/ daß er etwas verſuchen könnte/ noch achtete ſie ſeine Einſtreuungen. Sie lieſſe nicht zu/ daß der empfindliche und ſinnliche Theil die ſüſſe/ liebliche Würckung der Barmhertzigkeiten deß HErrn genoſſe/ ſondern bewarbe ſich vielmehr ſolchen gantz öd/ und allein zulaſſen/ ohne auf ihne einige Acht zu haben.

Diſe Flucht war ihr auch leicht in Anſehen/ daß ſie ſich allzeit nach GOtt/ als ihrem Gegen-Wurff wendete/ welcher die Seelen-Kräfften/ ſo ſonſten die Sinn beſeelen/ zu ſich zohe. Mit diſer Anordnung merckte ſie auf dergleichen Gattung der Geſichter/ und Anſprach/ gebrauchte ſich deren nicht/ in Nachdenckung ihrer Manier/ und Umbſtänden aufzuhalten/ ſondern vielmehr ſich darmit aufzuwecken/ und zu bewegen/ zu GOtt zu wandlen/ die Natur zu ſtärcken/ und anzufriſchen/ damit ſie allzeit das Vollkommnere würcke/ ihren Neigungen/ und allem Irrdiſchen abſterbe. Diſe Würckung allein lieſſe ſie zu. Diſe Weiß in ſeinen Hulden ſich zu verhalten ware dem HErrn ſehr angenehm/ und wann ſie ihne durch den Glauben ſuchte/ lieſſe er ſich mit mehrerem Liecht/ höheren Verſtand/ Unterweiſung/ und Liebe finden/ auf diſe Anſprach/ und Geſichter erfolgten die hohe/ vollkommene/ reine/ heilige/ und löbliche Werck. Dasjenige/ ſo ſie insgemein bey den Göttlichen Gnaden beobachtet hat/ iſt geweſen/ daß ſie ſelbe mit Demuth geforchten/ ſelbe nit für ihr Zihl/ und End/ ſondern für ein Mittel angenohmen/ GOtt mehrer zu dienen.

§ XV.

Von den Trangſaalen/ ſo die Dienerin GOttes in diſem Stand gelitten.

OBwohlen zwar der HErr ſeine Dienerin in einen ſo erhöchten Weeg der Vollkommenheit geſetzt/ ſo haben doch deſſentwegen die feindliche Nachſtellungen nicht nachgelaſſen/ noch auch die innerliche Peynen/ mit welchen

chen er ſie quälte/ ſondern vielmehr nach der Vorſichtigkeit/ welche die Göttliche Majeſtät bey ihr vorgehabt/ umb ſo höher die Gutthat/ müſſete auch vor/ und nachgehen ein grösſeres/ und eintringlichers Torment. Die öfftere Leydens-Art in diſem Stand hat ſich folgender maſſen verhalten. Ich hab ſchon oben angeregt / daß die Forchtſambkeit den Grund gelegt habe/ mit welcher GOtt gleich anfangs das Schiff ihres Geiſts verſicheret / und diſe iſt auch der Stachel geweſen/ mit welchem GOtt zugelaſſen/ daß ſie der Feind züchtigte / damit ſie ſich wegen der hohen Offenbahrungen nicht erhebte. Da ſie nun in jener hohē Wohnung ſtunde/ zu welcher der HErr in diſem Stand ihren Geiſt erhöcht hat/ ihr ſeine Gnaden mitzutheilen/ kunnte weder die Forcht alldorten Raum finden/ weilen ihr das Liecht ſo klar ſcheinete/ daß ſie keineswegs an der Wahrheit Göttlicher Gutthaten zweifflen möchte/ noch auch der Sathan mit ſeinen Nachſtellungen etwas vermögen/ weilen zu diſer Höhe ſeine Macht nicht außlangte. So vermöchten auch die äuſſerliche Erfolg ſie keineswegs zubeunruhigen/ indeme die für diſes mahl Göttliche Gnad und Gemeinſchafft nicht an dem empfindlichen Theil hafftete; Jedoch befande ſie ſich nicht jederzeit in diſer allerſeits ſo wohl verwahrten Beſtellung / ſondern nur in den Gelegenheiten/ da der HErr ſie erhebte/ ſeine Geheimbnuſſen und Ergötzungen ihr mitzutheilen/ und zur Zeit / welche ſein Göttliche Vorſichtigkeit darzu ausgeſehen: Da aber die obgedachte Geſichter/ und Offenbahrungen zu dem unterſinnlichen Theil herab ſtiegen/ in welchem ſie auf gemeine Weiß würckete / alsdann fienge auch an der Streitt. Gleichwie nun die Verſtändnuß / mit welcher ſie ſich/ vermittelſt der Einbildung deſſen / was in der Höhe vorbey gangen/ erinnerte / in ſo nidern Bezürck ſich einſchranckte / als hatte ſelbe nicht die nothwendige Clarheit/ daß ſie allen Zweiffel ausſchlieſſete; und zu Zeit/ da ihr Verſtändnuß zu andern Grund-Urſachen/ ſo ſie für erklecklich/ den Zweiffel auszuſchlagen / und ſich zu verſichern halte/ zuruck zauffen müßte / wurde ihr Armſeeligkeit in dem Handlen und Wandlen/ mit ſo geringen Darvorhalten ihrer ſelſten dergeſtalten vorgebildet/ daß ihr demuth nicht wußte die Hoheit der Göttlichen Gnaden/ deren ſie ſich erinnerte/ mit der eignen Nidrigkeit / in welcher ſie es empfangen / zu vergleichen. von dañen/ ohne daß ſie weiter hierüber ſich entſchließte/ und ein reiffere Uberlegung machē kunte/ entſprange der Argwohn/ welcher ſie voll Forchten machte/ ob ihr Weeg ſchlim wäre/ ob es von eigner Einbildung/ oder pur natürlicher Entſchlieſſung deſſen/ was mit ihr ſich zutruge/ herkomme. Ob ſie ſich/ bey Eröffnung deſſen / ihre Beicht-Vätter nicht betrüge.

Alsdann aber wuſte der Teufel/ als ein begieriger Löw/ ſo auf den Raub paſſet / biß daß die Seel ſich zu dem ſinnlichen Theil herunter laſſe / allwo ſein Tyranniſcher Gewalt zukommen kan/ umb alles/ was er vermöchte/ von diſen hohen Geheimbnuſſen aufzulauſtern/ beſtritte er ſie gantz wütend vor Neid/ und Zorn mit ſtarcken

Einſprechungen auf der Seiten der
Forchtſambkeit/ wo er ſie wußte meh-
rer zu verwirren/ und zu beſtürtzen.
Es kunnte zwar die Dienerin GOttes/
(wie ſie es auch zuweilen thate) ihr
Zuflucht nehmen zu jenem Liecht/ ſo ſie
insgemein beſaſſe/ und durch ſelbes ihr
Angeſicht gantz an GOTT anhefften/
allein durch Betracht- und ſeiner Frey-
gebigkeit/ Hochheit / und Abhaltung
der Augen von ihrer eignen Armſeelig-
keit/ und mithin diſen Anfall von ſich
jagen. Der Sathan aber wendete
allen möglichen Fleiß an/ diſe Porten
zu verſchlieſſen/ und wann der HErr
ihm ſolches zulieſſe / damit ſeine Die-
nerin leyden möge/ gedachte es/ daß
er ihr die Willkuhr nicht zulieſſe/ dahin
ihr Zuflucht zu nehmen. Zuweilen be-
unruhigte er ſie hart / vermittelſt der
Creaturen/ und ob ſie ſchon diß alles
zu verachten ſich bemühete/ was ihr ein
Unruhe verurſachen möchte : Nichts
deſtoweniger / weilen diſe ihre Nächſte
waren/ und die Lieb / ſelbe anzuhören /
und ſelbe zuſtillen ſuchen/ verbindete /
verderbte/ und verkehrte ihr der Feind
deren natürliche Neigung/ und durch
diſes unvermerckt verwirrte er ſie ; da
er ſie dann in diſem Stand erſahe/
überfiele er ſie mit aller Tobſucht / und
dem völligen Hauffen ſeiner Einſpre-
chungen/ und diſer Unruhe bediente er
ſich/ nicht nur dardurch das Liecht zu
verhindern/ und die Vernunfft zu
verduncklen/ ſondern ſie auch zu beſtür-
tzen mit Vorſtellung / daß ſie hierin
ein Schuld und Fehler begangen hätte.
Anderemahl ſtärckete er ſeine Ein-
würff / mit ſolcher Tobſucht in der Ein-
bildungs-Krafft / daß ſelbe ihren Kräff-
Lebens-Begriff.

ten überlegen waren/ und ihr nicht zu-
lieſen/ daß ſie gäntzlich den Verſtand
von Begreiffung jener Sachen /
welche vermittelſt deren ihr vorgebil-
det worden/ abwendig machte. Ande-
re mahl gebrauchte ſich der Feind deß
einen ſo wohl/ als deß anderen ; ſchüre-
te an die äuſſerliche Gelegenheiten /
welche ſie beunruhigen ſollten/ machte
unaufgeraumbt den ſinnlichen Theil /
bemühete ſich/ ſie mit diſen zerſtreut zu
machen / und in dem aufgewiglet
Sturm warff er ein mit aller Gewalt
ſeine Verſuchung/ welche ſie mehrers
verändern möchte. Diſe Einſtreu-
ungen verhielten ſich alſo: Erſtlich ſtel-
ten ſie vor die Fehler / und Mißhand-
lungen / der Undanckbarkeiten / und
Armſeeligkeit der Creatur / welche ſie
forchtſamb erkannte/ und ihr die Steib-
len als groſſe Berg vorkamen / dar-
durch ein Mißtrauen einzuführen / die
Vollkommenheit zu erlangen / mithin
auch die Meynung der Unmöglichkeit
in der Eigenſchafft ihres Lebens / und
Wahrheit der alſo erheblichen Gnaden
zu verſtarcken. Von dannen ſchritte
die Verſuchung ſie mit gewaltigſtem
Nachtruck zu bereden/ daß alles das/
was in diſem Geiſtlichen Weeſen er-
folgt iſt/ entweders Einbildungen /
Einwürff / oder Einfäll/ und Erfin-
dung der natürlichen Vernunfft ſeye :
daß ſie über das GOtt höchſtens be-
leidiget/ und erzürnet hätte/ die Welt/
und die Beicht-Vätter betrogen :
daß ihr Leben ein immerwährende
Verſtellung wäre/ wann ſie ſelbes nicht
änderte / wurde ſie nothwendig zu
Grund gehen. Alsbald darnach ſpieg-
lete die Verſuchung vor / daß der

Streitt herkomme, von den Gewiſſens-Berührungen/ von dem Liecht/ Nachricht/ und Beruffung GOttes / und daß die nicht erfolgende Ubereinsſtimmung ein Zeichen der vorgeſehenen Verwerffung wäre. Und gleichwie ſie wußte/ daß an dem Gehorſamb die Porten der Sicherheit hangete/ alſo bemühete ſich die Einſprechung ſie zu verhindern/ daß ſie ſolche nicht ergreiffen möchte/ ihr ſagend/ daß ſie in Vortſetzung diſes Weegs und in Nachrichtgebung ihrer Begebenheiten den Beicht-Vättern ſündige/ weilen ſie ſelbe in ſo ſchwerer Sach betrüge. Hierdurch dann wurde alles Innerliche der Dienerin GOttes zerſtöret; Dahero gleich wie von der Göttlichen Liebe/ welche in ihrem Hertzen bramme/ in ihr ein unerwegliche Hochſchätzung der Gnad ein unverſöhnlicher Haß / und Abſcheuen von der Sünd / und nachtrucklichiſte Begierd den HErrn nicht zu beleidigen/ entſprungen/ als obwohlen alle erzehlte Streitt ſie von dem rechten Urtheil deß guten Gewiſſens nicht kunnte abwendig machen / jedoch allein die Wahrſcheinlichkeiten der Sünd alſo lebhafft vorgeſtellt / verlieſſen ſie gleich/ als ein untüchtige Bild-Säulen/ zu denen Vernunffts-Bewegungen. Darauff folgte die Betrübnuß/ Beſtürtzung / und Zerſchlagenheit / durch welches das Liecht verwürret / und voller Finſternuß worden. Und alſo verbleibe ſie in einer geſchröckſamen duncklen / und langen Nacht zu leiden ohne einige Linderung.

Die Weiß/ wie ſich die Dienerin GOttes in ſo bitterm Leiden betragen/ ware verwunderlich. Sie bewaffnete ſich mit der Gedult/ demüthigte ſich/ und vertieffte ſich biß in den Staub der Erden / wohl erkennend / daß ſie nichts wäre/ und nichts vermöchte. Sie verſchobe die Nachforſchūg und Urtheil der übernatürlichen gehabten Dingen / und umb würcklich zu handlen / ſuchte ſie GOtt durch den Glauben/ mit groſſer Vorſicht ihn zu finden/ weilen ſie ihne auf mehr ſicherm Weeg auffuchte; ſie leinete ſich mehr auf die Veſte der Catholiſchen Wahrheiten/ und was die Heilige Kirchen lehret: für ihre Behuff dienten die Mittel der Gerechtfertigung der Seelen: ſie erweckte die eyffrige Reu- und Leids-Ubungen über ihre Sünden / und mit zerknirſchten demuthigen Hertzen/ und ſteiffen Vorſätzen der Verbeſſerung legte ſie ab ein demüthiege klare Beicht all ihrer Sünden. Diſes Mittel allein ſtellte ſie zu Ruhe / und Zufriedenheit/ und alſo fahrete ſie fort/ und überwande die Peyn in eben diſer Gelegenheit / welche ſich mit den Schmertzen verminderte / der ſie ſtärckte / biß daß die Qual in die Heitere ſich verkehrte/ und der Tag/ oder das Liecht anzubrechen begunte/ deſſen ſie gewohnt ware/ oder deſſen ſie in den Erhebungen / und Zuneigungen ihres Geiſts genoſſe.

Es iſt nicht leicht zu erwegen/ was ſie in diſer Gattung der Marter ausgeſtanden/ welche umb ſo viel grauſamer/ als andere geweſen/ jemehrer die Wunden innerlich hafftete / umb ſo viel ſchmertzhaffter/ als das Gut/ welches entgegen ſtunde/ haigler und ſchätzbarer ware.

Diſe

Diſe Marter hat ſie den gantzen Reſt ihres Lebens hindurch gelitten/ jedoch mit umbwechslenden Gnaden deß HErrn. Der hölliſche Pan-Richter bediente ſich der öffter gedachten Forchten / als eines Henckers-Stricks/ ſie damit weniger oder mehr an dem Creutz-Galgen ihrer Tormenten zu troßlen/ ſo viel ihme möglich und der HErr zugelaſſen. Die Dienerin GOttes erkannte ſelbſt/daß diſe Weiß ſtets zu leiden ein beſondere Anſchickung GOttes wäre / angeſehen ſelbe wegen denen widerſprechlichen Grund-Urſachen/wordurch ſie verſichert ware/ dem Anſehen nach ſo leicht könnten geſtillt werden / und gleichwohl ware hierzu in der Sach ſelbſt kein menſchliches Mittel erklecklich. Alſo hat ſie ſelbſten in einer Gelegenheit ihrem Beicht-Vatter/ da ſie ihme ihr leidende Tormenten eröffnet / erkläret / daß der Feind auf ſolche Weiß ihr zuſetze. Diß/ über welches ich mich entfrembdete, iſt, ſagte ſie: daß/ in dem mit diſes zum öfftiſtē begegnet/ich ſolches nicht alſo wahrgenohmen / und mich allzeit gleichſamb neu/ und friſch in dem Leiden befunden/und zwar das Leiden fortgeſetzt ohne Ringerung. Dahero ich ſchließte/ daß in diſer Weiß zu leiden allda obwalte die Göttliche Zulaſſung/ und Verordnung; ſintemahl/ da mir ein wenig zu Gedancken kommen/ daß ich ſündige, oder mich deſſen zubereden / wußte ich mir nicht zu helffen/ allein die Wahrſcheinlichkeit der Sünd ſchreckte mich dergeſtalten / daß ſie mich gleich zu einer untüchtigen Bild-Säulen / ohne eintzige Würckung deß / Geſprächs machten. Die Sonn deß Verſtands gienge unter/ und die Nacht der Finſternuſſen/ ſo wider das Liecht ſtreitten/ brache darüber ein/ und alſo verbliebe ich in einer tuncklen und langen Nacht deß Leydens. Und wann ich nachgehends einige Linderung empfunde / und die Tags-Helle ſich blicken laſſen / beſinnte ich mich zuruck / und bedenckte / was ich gelitten habe/ und ich ſelbſten verwunderte mich alsdann / daß die Qual deſſen mich nicht daran gemahnet / da ich es doch ein zu andernmahlen erfahren habe/ aber es vermag nichts. Auſſer diſer / als der gemeinen Peyn diſes Standts/leydete ſie in unterſchiedenen Gelegenheiten / die Abweſenheit / und Verlaſſungen deß HErrn/ umb ſo viel empfindlicher/ als die Mittheilung höher wäre; Ja/ in etwelchen beſondern Zufällen erwachſten es in die auſſerordentlich / allerhärtiſte Beſtreitungen / von welchem weiters die Red kommen wird.

§. XVI.

Von der Gemeinſchafft/ſo die Dienerin GOttes mit den Englen/ und Heiligen gehabt.

Alldieweilen die völlige Geiſts Erhöhung diſer Dienerin GOttes durch ſo verwunderliche/ und feſte Weeg auf ein ſonderbahres Werck der Barmhertzigkeit GOttes angetragen ward/als da war / vermittelſt der

ſelben die Ordnung/ und Verfolg deß Lebens ſeiner allerheiligſten Mutter der Welt zu offenbahren/ alſo gebührte es eigenthumblich der Göttlichen Vorſehung/ ſie mit abſonderlichen Guitthaten vorzubereithen/ damit die Mittel zu einem ſo hohen Zihl/ und End miteinander gleichförmig einſtimmeten. Eins von diſem iſt geweſen/ daß er ihr/ auſſer ihres Schutz-Engels/ ſo ihr von ihrer Geburt an zugegeben worden/ fünff andere zugeſellet hat/ damit ſie ihr beyſteheten/ und ſie zu diſem Werck geſchickt macheten.

Diſe haben ſich von der Zeit an/ der äuſſerlichen obgeſagten Wunder/ ihr offenbahret/ und von dannen haben ſie ſelbe mit eintreffenden Erleuchtungen zu dem abgefaßten Stand zu unterrichten angefangen/ obwohl die Dienerin GOttes damahls dem Entzweck diſer Gutthat annoch nicht erkennte.

Diſe ſechs Engliſche Geiſter/ ob ſie ſchon alle zur Beſchützung/ Unterweiſung/ und Erleuchtung diſer Seel beyſtunden/ waren ſie doch zu unterſchidlichem Dienſt gewidmet/ da ſich ein jeder deren abſonderlich in ſeinem eignen Geſchäfft unterfienge. Der Vornembſte hatte vor ſein Ambt/ einen Mittler und Vorſprecher bey GOtt vor ſie abzugeben/ was nemblich die die ordentliche Außtheilung der Gutthaten ſeiner Gnad anlangete. Der Zweyte dienete als ein Bottſchaffter der Seelen zu GOtt/ umb ihme ihre Begierden/ Werck/ und Bitten vorzuſtellen. Der Dritte befliſſe ſich/ die Seel zu beleuchten/ und die Weißheit GOttes zu verſtehen zugeben. Der Vierdte beſchürmete ſie wider die Anläuff der böſen Geiſter. Der Fünffte offenbahrte ihr die Hochheit GOttes/ damit ſie ſelbe ſchuldigſt und demütigſter maſſen verehrte/ und über die Herrlichkeit ſeiner Wercken ſich nicht befrembdete. Der Letſte wendete ſich an/ der Seel die Benedeyungen der Süſſigkeit und Wunderen/ welche GOtt in ihr würckte/ zu erklären/ ihr helffen bey dem Lob GOttes Geſellſchafft leiſten. In obbeſagtem Stand gaben ſie ſich offt zu erkennen durch ein Einbildung-Geſicht/ und ſtellten ſich ihr vor mit einer unbeſchreiblichen Schönheit/ Glantz/ und mit unterſchidlichen/ köſtlichſten/ und verwunderlichen Zierden/ ſo da ihre Hochheit/ und beſondere Vortrefflichkeiten vorbildeten/ deren Verſtand die Dienerin GOttes mit groſſer Klarheit in eben diſer Erſcheinung erlangte. Sie handleten mit ihr freundlich/ doch nicht ohne gewiſſe ſanfftmüthige Ernſthafftigkeit/ worauß/ als auß einem ſicheren Kennzeichen erhellete/ daß ſie reine Himmels-Geiſter ſeyen. Und diſe Engliſche Gemeinſchafft äuſſerte ſich mehrentheils in dem Chor zur Zeit/ da ſie von allem Erſchaffenen abgeſöndert ware. Es geſchahe doch auch zuweilen/ daß ihr diſer Gunſt zutheil wurde/ wann ſie mit anderen Leuthen zuthun hatte/ jedoch ware alsdann diſe Engliſche Kundſchafft etwas eingeſchränckter/ und in einer nindern Staffel.

Die Gemeinſchafft und Geſpräch/ ſo die himmliſche Geiſter mit der Dienerin deß HErrn pflegten/ zihlten alle auf ihre Erleuchtung/ Unterricht/ Leithung/ Troſt/ und Anführung in dem Weeg des geiſtlichen Lebens. Zuweilen

len erweckten / und fügten ſie zuſamen die Geſtalten der Einbildungs-Krafft/ verſchafften ihr mithin die Wort / mit welchen ſie ſich denen Beicht-Vättern füglich und eigentlich könnte zuvernehmen geben: oder / wann ihr anbefohlen wurde / ein und anderes ſchrifftlich vorzubringen / ſo gaben ſie ihr den rechten Verſtand / umb vollſtändig verfaſſen zukönnen / was ihr von dem HErrn in dem obern Theil und Gipffel der Seel kundt gemacht wurde. Zu Zeiten offenbahrte der HErr unmittelbahr diſen ſeeligen Geiſteren das jenige/ was er ſeiner getreuen Magd wollte zu verſtehen geben; Diſe dann / als getreue Diener und Dollmetſch deß Allerhöchſten hinterbrachten es der Seel durch vorgeſtellte Bildnuß/ oder aber durch ein in dem Gemüth- und Einbildungs-Krafft geſtalte Anſprach / und füglich innerliche Wort des Verſtands. Ein andermahl erleutherten ſie ihr die vorfallende Zweiffel und Beſchwärnuß/ welche ſich etwann/ belangend den rechtmäſſigen Verſtand und Außdeutung der Geheimnuß und Glaubens-Lehr ereigneten. Mehrmahlen/ wann ſich etwann der HErr vor ihr innerlich verborgen/ umb ihre Begierd/ ihne zu ſuchen / mehrer zu erhitzen / ſo brachten ſie ihr Troſt / friſchten ſie an/ und als abgeſandte Bottſchaffter ergäntzten ſie in einige Weeg die Abweſenheit des Geliebten. Nicht minder hatten ſie auch genaue Obacht auf ihre etwann einſchleichende Unachtſambkeit und Fehler / ſo ſie ihr alſobald verwiſen / und ſie wegen der bevorſtehenden Gefahr berichteten. Jngleichem ſtunden ſie ihr bey / und hulffen ihr / dem HErrn billichen Danck zu erſtatten / wegen empfangner ſo vilfältigen Gutthaten. Stimbten mit ihr an / und wechßleten / zu Ehren der Göttlichen Gütte / mehrmahliges Lob-Geſang. Auf diſe / und mehr dergleiche Weiß handlet und wandlete ſie mit diſen ihren zugegebnen himmliſchen Fürſten / worauß mit der Zeit groſſe und wunderliche Ding erfolget ſeynd / deren im Verfolg der Lebens-Erzehlung Meldung geſchehen wird.

Die Göttliche Erleuchtung/ welche die Erſcheinung und Anſprach diſer HH. ſechs Engel beglückete / wie auch die herrliche Würckung/ ſo diſe hohe Gnad in der Seel hervor brachte/ und ſo dann auch die Hochheit / Klar- und Wahrheit der Lehr / welche ſie ihr gaben / und endlich die Gleichförmigkeit eben diſer Lehr / mit allem dem / was der Glaub lehret / brachten der Dienerin GOttes ſattſame Gewiß- und Sicherheit / auch ſo gar dem äuſſerlichen Thun und Laſſen nach / daß ſie eigentliche und wahrhaffte Diener und Engel deß Liechts wären / von dem Allerhöchſten eben darumb abgeordnet / damit ſie ihr das wahre Liecht und Erleuchtung mittheilten. Von allem dem/ worinn ſie zu diſer Zeit von den himmliſchen Geiſteren iſt unterrichtet worden / wie auch von den Lehr-Stucken / die ſie ihr zu Fortſetzung des geiſtlichen Lebens beygebracht / verfaßte ſie ein kleine Beſchreibung/ welche in Wahrheit ein wunderlicher Begriff der gantzen Chriſtlichen Vollkommenheit iſt. Nun will ich ſelbe in der vor Handen habenden Lebens-Erzehlung anſetzen.

Die Gemeinſchafft mit diſen HH. ſechs Englen iſt in dem Stand des verborgnen und innerlichen Weegs und Lebens-Arth ferner fortgeſetzt worden/ und zwar auf ein viel vollkommnere / höhere / innerlich- und eben darumben auch ſicherere Weiß / worvon dermahlen deß mehreren etwas abzuhandlen iſt. Sie ſtellten ſich alſo vor / zur Zeit diſes verborgnen Lebens-Wandel / innerlich in einem pur allein in dem Verſtand hafftenden Geſicht / in welchem ihr der HErr der Engel pur verſtändiges und geiſtliches Weeſen durch mittelbahre frembde Geſtalt zeigte / und zugleich ein ſehr wunderliche Verſtändnuß und kräfftige Einbildung eingabe/ Krafft deren ſie der Engel Gegenwarth gewahr wurde / und mithin in Forcht und gebührende Ehrenbiethigkeit gerathete mit gewohnlicher groſſer Aufmerckſambkeit auf die Göttliche Ding. Wann nun der HErr auf dererley auſſerordentliche / gantz ungewohnliche Arth die menſchliche Natur in ihren Kräfften und Bewegnuſſen dergeſtalten veränderte und innhielte / wurde ſie von beſagten ſechs himmliſchen Geiſteren mit groſſer Klarheit erleuchtet / angeführt und unterrichtet in Sachen/ welche die Gleichförmigkeit mit dem Göttlichen Willen belangeten / auff eben die Weiß und Manier (geſtalten ſiedann ſelbſten öffters auſſagte / daſie von ihren Oberen darüber zur Rede geſtellt worden / daß es ihr nemblich alſo vorkomme) wie ein oberer vornehmerer Engel den Untern zu unterweiſen und lehren pfleget. Und diſes ware die Gattung ihrer mit den Englen viel Jahr lang gepflogener Bekandtſchafft. Da ſie dann währender diſer Zeit von ihnen fertig und bereit gemachet wurde zu jenem groſſen Werck / welches / da ſie es nachgehends ſchrifftlich verfaßte / ſtunden die mehr berührte HH. Engel ihr beſtändig bey / Geſtalten ſie es in dem zweyten Capitul deß erſten Buchs erkläret. Eben auff die Weiß zu handlen hatte ſie auch vormahlen verſchiedene Engliſche Geſichter und Anſprach / worvon ſie ihre Beicht-Vätter berichtet hat; Zumahlen nach ihrer eignen Außſag in ihrem Stand die in dem Gemüth und Verſtand allein hafftende Geſichter faſt gemein / die an der Einbildung und ſinnliche Geſtalten hangende aber waren wenig.

Gleichwie nun die eingefleiſchte Göttliche Weißheit mit ſo abſonderlichem Außnahm und Vortrefflichkeit die ungemeine Hochheit jenes lebendigen guldigen Hauſes / ſo ſie mit unbegreifflicher Kunſt und Weißheit für ſich ſelbſt gebauet hat/der gantzen Welt vorzuſtellen geſinnet ware / alſo hat ſelbe ſeine Diener zuvor außgeſandet / welche da dem unmittelbahren Werckzeug diſes übergroſſen Wercks beyſtehen / und zu ſo hoch abgeſehener Außbreitung der Geiſtlichen Stadt GOtt zuhelffen ſollten.

Als nun einſtens die getreue Magd des HErrn ſich in ihren gewohnlichen geiſtlichen Ubungen befande / zu welchen ſie ſich zu gewiſen Zeiten abzuziehen pfloge / umb von allem erſchaffnen Weeſen frey / und mit GOTT allein ſeyn zu können / da hat ſie ihren Begierden / vermittelſt deren ſie häfftig verlangte / innerlich hinfüran immerdar

dar allein und von allem abgeſöndert zu ſeyn / den Zaum freygelaſſen. Diſem ihrem ſo hertzig und innbrünſtigen Verlangen demnach hängte der HErr mit groſſer Gütte / und als er ſie / vermittelſt einer abſonderlichen Gnad / zu einer ſehr hohen Wohnung erhoben / zeigte er ihr auf ein gantz wunderliche Weiß die Herrlichkeit ſeiner Heiligen / alſo zu ihr ſprechend:

» Getreu / und zugleich verwunderlich bin ich in meinen Geſchöpffen. Diſen dann will ich abermahlen mein Gnad mittheilen / und mein Gütigkeit zutheil werden laſſen. Und zu eben diſem End ruffe ich dich / und verlange deiner ; Ich bin nicht alſo beſchaffen / daß ich mein Werck nur anfange / ſondern mache ſelbes vollſtändig auß. Du derohalben ſeye mir beſtändig getreu / liebe mich innbrünſtig / erweithere dein Hertz / und übergibe es in meine Händ / wende alles an / was du haſt und biſt / auff meinen Dienſt / und laſſe dich von keinem Erſchaffenen was verwirren / wie ich dann von dir außtrucklich verlange / und haben will / daß du mit niemand / als mit mir / meinen Englen und Außerwählten / einige Gemeinſchafft pflegen ſolleſt. Allda ſolleſt du beſtändig wohnen / weit entfernet von allem Irrdiſchen. Damit du aber diſes ins Werck erfülleſt / und nach meinem Begehren handleſt und wandleſt / ſo will ich dir zwey Jung-Jungfrauen zugeſellen / die da ſeynd meine Geliebte Bräuten. Und mithin kanſt du / gemäß diſer Anordnung / in verſchiedenen zweyen Naturen / der menſchlichen nemblich / und der Engliſchen / ſichere Kundſchafft pflegen. Zu diſem Ende dann habe ich dir ſchon vorhin meine Engliſche Geiſter zugegeben zu einer beſtändigen Wacht und Verwahrung. Jetzt aber will ich dir noch darzu zwey von menſchlicher Natur auß meinen Außerwählten zugeſellen. Kaum hatte der HErr diſe Wort gar außgeredt / ſihe / da lieſſen ſich zwey HH. Jungfrauen von unbeſchreiblicher Schönheit / und Lieblichkeit ſehen / mit Bedeuthen / daß diſe ihre zwey hauptſächliche Vorſprecherinnen / die H. Urſula und die H. Agnes / waren. Da dann der Allerhöchſte diſe ferners alſo anredete : » Ihr meine außerkohrne Bräuthen / ich befehle euch an diſe meine geliebte Geſponß Mariam zu dem Ende / daß ihr derſelben beyſtehet / ſie tröſtet / und ſtärcket / damit ſie beſtändig verharre / mein getreue Braut zu ſeyn. Mit diſer ſo anſehnlichen Gnad iſt hinnach die Dienerin GOttes ſehr getröſtet worden: Weſſentwegen ſie auch der Göttlichen Majeſtät anfänglich großmächtigen Danck erſtattet / alsdann aber mit gezimmender Armuth- und danckbarſter Ehrenbiethigkeit diſe zwey heilige Schützerinnen / die himmliſche Jungfrauen / empfangen.

Von diſer Zeit an aber hat ſie faſt allzeit die liebliche Gegenwarth diſer zweyen glorwürdigen Jungfrauen genoſſen / nicht ohne immerwährende groſſe Hülff / Troſt / und Nutzen ihrer Seel. Zumahl ſie in all ihren Arbeitſeeligkeiten ihr Troſt und Stärck gebracht: In denen geiſtlichen Ubungen ermunderten ſie dieſelbe auf : In dem

vil-

vilfältigen Streit leiſteten ſie ihr Hülff: und wo ſie immer Anſtand und Abgang lidte / da kamen ſie ihr zum Guten. Die Lehr und Unterricht / ſo ſie ihr öffters beybrachten / ware nicht minder ſehr hoch / als auch zum Nutzen ihrer Lehr-Jüngerin ſonderbahrlich und gantz eigentlich eingerichtet; Dann ſie unter diſen ſelbe in Sachen deß Geiſts als ſolche Lehr-Meiſterinnen / die da in eben gleicher Natur / Geſchlecht / und Streitt zwiſchen dem Fleiſch und Geiſt in anſehnlicher Vollkommenheit geübet waren / daß es ihnen alſo leicht ware / durch eigne vorgehabte Erfahrnuß in ebenmäſſige Vollkommenheit zuſetzen. Sie zeigten ihr die gäntzliche Scheidung und Abſchölung von allem Irrdiſchen. Sie gaben ihr zu vernehmen die anſtändige beharrliche Treu einer außerwählten Braut deß Allerhöchſten. Sie wiſen ihr / was Geſtalten in allem Thun und Laſſen der obere Menſch / der beſſere und höhere Theil der Seel die Oberhand und Majeſtätſchafft führen müſſe; wie hingegen der untere ſinnliche Theil zwiſchen Ehrbarkeit und Strengheit deß Lebens müſſe gebändiget / und eingeſchloſſen werden. Sie erklärten ihr / mit was vor einer Klug- und Wachtbarkeit man in diſem Thal der Müheſeeligkeit / ſo lang das ſterbliche Leben währet / mit anderen erſchaffnen Dingen umbgehen müſſe. Mithin aber ſchöpffte die getreue Magd deß HErrn auß diſem von denen zweyen Heiligen Jungfrauen ihr beygebrachten Unterricht ungemein groſſen Nutzen / und Fortgang / welchen mehrer zu beförderen / und damit ihr die Himmliſche Lehr nicht etwann durch menſchliche Vergeſſenheit auſſer acht kame / ſchriebe ſie die erhaltene Lehr-Stuck zuſamen / und überreichte es ihrem Beicht-Vatter. Als ſie nun mit dergleichen wunderlichen Gnaden bereichet wurde / da lebte ſie ſchon allerdings in einer gewiſen Gattung der Glory; Zumahlen ſie zur Zeit des Gebetts gewahr wurde / was Geſtalten ſie mit einer Schaar der ſechs Englen auf einer / auf der andern Seithen aber von beeden glorwürdigen Jungfrauen umbringet ſeye: Wann ſie demnach in ſolcher Gelegenheit mit einer ſehr fürtrefflicher Erhebung ihres Geiſts ſich in dem HErrn gantz und gar außſchüttete / ſo wurde ſie von diſem doppelten Chor der Engel und HH. Jungfrauen in Anſtimmung des Lobs GOttes begleithet / und abgelöſet. Und diſes iſt der Stand ihrer Abſönderung geweſen / worzu ſie durch diſen himmliſchen Weeg erhebt worden / nachdem bey ihr die äuſſerliche Wunder-Ding nachgelaſſen haben.

§. XVII.

Die Dienerin GOttes Maria von JEſu wird das erſte mahl zu einer Abbtiſſin erwählet.

NAchdeme nun die Dienerin deß HErrn allbereit auf dem Gipffel diſes Geiſtlichen Bergs Sinay drey gantze Jahr vollbracht / von allem Erſchaffnen zwar gäntzlich abgeſönderet / dem Schöpffer aber gantz nahend vereiniget / und mithin mit dem Geſatz der Vollkommenheit aufs beſte verſehen / und unterrichtet; Da beliebte es dem

Höch-

Höchſten / daß ſie ſich in das Thal zu dem gemeinen Wandel der Menſchen herablaſſen / und als ein Geſatz-Geberin und Führerin ihrer anvertrauenden Gemeinde zum Nutzen ihrer untergebenen Schweſteren vorſtehen ſollte. Nun aber iſt eben diſes Herabſteigen ihr vilmehr ein Auffſteigen geweſen; Dann da ſie zuvor / als ſie vor ſich allein / und in dem Himmliſchen Lebens-Wandel abgeſöndert verharrete / zwar die Lehr und Geſellſchaff der Engel und HH. Jungfrauen genoſſen / hat ſie doch hernach in dem gemeinen Leben / und auf dem Weeg der Liebe deß Nächſten / ſo gar die Jungfrau aller Jungfrauen / und Königin der Englen ſelbſt vor ihre Lehr-Meiſterin bekommen. Und diſes alles wußte die Göttliche Weiß- und Vorſichtigkeit in Formb / wie ich jetzt erzehlen wird / nicht minder lieblich als kräfftig in einander zu flechten. Die allgemeine Vorſteher deß gantzen Seraphiſchen Ordens trugen wachtbare Sorg über die neu-geſteckte Pflantzen deß Cloſters der Unbefleckten Empfängnuß zu Agreda / und trachteten mit Vätterlicher Zärtigkeit / ſelbes nicht nur zu erhalten / ſondern auch nach Kräfften zu vermehren. Und diſes zwar umb ſo vilmehr / weilen ſie wußten / wie wunderlich deſſen Anfang / und wie herrlich gleich nach dem Anfang der Fortgang und die Früchten wären.

Als nun die Vorſorg diſes neuen Cloſters dergeſtalt groß ware / hat man zwar anfänglich die Stiffterin zu Anfangung deß Clöſterlichen Wandels auß dem Cloſter *S. Ludovici* zu Burgos herberuffen / die auch von groſſer Tugend und Eyffer ware; Allein / weilen diſe nicht barfuß / ſondern mit Schuhen und mit beſondern Ordens-Satzungen in den eigentlichen Ordens-Regul und Kleid der Barfüſſeren / die man ſonſt Recollecten nennet / anfänglich ihr Gelübd nicht gethan haben / und / ſo zu ſagen / aufferzohen worden ſeynd. Damit dann dem neuen Cloſter zu Agreda die Eigenſchafft der Stiffterinnen / die ſich zu eben denen Satzungen der *Recollecten*, Vermög der erſten Gelübds-Bekantnuß / verbunden hatten / nicht abgienge / als iſt man dahin bedacht geweſen / und ſchlüßig worden / daß man dergleichen eigentliche Stiffterinnen von dem *Recollecten* Cloſter der Unbefleckten Empfängnuß zu Madrid / ins gemein / *el Cavalero de Gracia*, genennt / zu Teuſch / der gnädige Ritter / herführen ſollte / welches auch auf das Jahr 1623 ins Werck geſtellet worden iſt / und ſeynd die Erſtere in ihr Cloſter *S. Ludovici* in Burgos wider zuruck kommen / nachdeme ſie ſich zu Agreda in dem neuen Cloſter vier und ein halbes Jahr lang aufgehalten / wornach die von Madrid allda angelanget ſeynd.

Es ſchiene nunmehr das vierdte Jahr / nachdem die neue Stiffterin von Madrid zu Agreda ankommen / und war es alſo acht Jahr nach der erſten Stifftung deß mehr beſagten Cloſters / und unter diſer Zeit begabe ſich alles Oberzehlte mit der Schweſter Maria von JEſu. Da dann umb umb das Jahr 1627. die Ordens-Vorſteher durch ſattſame Erfahrnuß und ſcharffes Nachforſchen / ſo vilfältig vorgenohmen worden / der wunder-

bahrlichen Tugend / ungemeinen himm- liſchen Klugheit / und ſtarck angehitzten Eyffer allerdings vergwiſt / auch durch Göttliche Einſprechung angeführt / vor das beſte und kräfftigſte Mittel zur Aufnahm und Fortpflantzung deß neuen Cloſters zu ſeyn erachtet haben / wann ſie demſelben Mariam von JEſu vor ein Abbtiſſin vorſtellten. Und / ob zwar ihr Alter / ſo das fünff und zwantzigſte Jahr noch nicht erfüllet hat / noch zu wenig / mithin auch diſer Vorſchlag wider den allgemeinen Gebrauch und Satzung deß Ordens / inſonderheit bey einem neu-geſtifften Cloſter / ware / haben ſie nichtsdeſtominder erachtet / daß alles diſes durch die ſonderbahre Vortrefflichkeit der Perſohn / worauf das Abſehen gienge / weit übertragen wurde / zumahlen ſie in kurtzer Friſt ihres Alters vil Jahr-Läuff und lange Zeit erfüllet hatte.

Diſen ſonſt unvermutheten Streich hat der Herr ſchon vor geraumer Zeit ſeiner getreuen Dienerin verkundſchafftet mit klarer Offenbahrung / daß man ſie zu einer Vorſteherin ihres Cloſters Cloſters erwählen wurde / und ſeye diſes ſein Göttlicher Will / deme ſie auch / zu Folg deß Gehorſambs / den ſie ihren Oberen ſchuldig / mit Annehmung deß Ambts beypflichten / und die Verwaltung der Gemeind ſeiner außerwählten geiſtlichen Bräuten über ſich nehmen ſollte. Die Demuth unſerer Mariä gehabte ſich ab diſem Streich vor all anderen zum übleſten / und hat ihr die immerzu anhaltende Forchtſambkeit die Plag ſehr vermehret ; dann / gleichwie eines Theils ihr eigne Meynung von ihr ſelbſt ſo gering / daß ſie ſich beſtändig vor unwürdig achtete / auch nur unter denen Cloſter-Frauen eine zuſeyn / und mit ihnen zu leben / anderer Seits aber ſich ſelbſt in Gelegenheit der Gefahr vor die Schwächeſte und zerbrechliſte ſich hielte / wohl erwegend / daß die Würde einer geiſtlichen Obrigkeit angebunden an die Menſchliche Hochſchätzung / und Vorzug an einem unerſchwinglichen Laſt viler erſchröcklichen Pflicht und Obligenheiten geknüpfft ſeye / darbey auch betrachtende / wie die tragende Herrſchafft ihr Demuth quälen wurde ; demnach ſahe ſie dieſelbe nicht anderſt an / als einen ſehr beſchwärlichen Ubertrang und Burde / woran / wann ſie ſollte gebunden ſeyn / wurden die Band ihr Forcht nur immerzu gröſſer werden / ſo lang und viel / biß ihr Marter und Quaal nach und nach unerträglich vorkame. Und gewißlich wurde ſie die Angſt hingerichtet haben / wofern nicht der mildhertzigſte GOtt ihre Demuth und Forcht durch wunderbahrliche Mittel geſteuret hätte. Und diſes zwar mit deme / daß ſie in der Göttlichen Weeſenheit geſehen und erkennet hat / daß diſes zwar der Göttliche kräfftige Will ſeye / und von ihr nicht möchte hintertrieben werden / jedoch ihr beyneben auch frey ſtunde / daß ſie ſich wider darvon abſöndern / und widerſtehen könnte / mit Vorkehrung alles deſſen / was ihr / als einem ſchwachen Geſchöpff / zuſtunde.

Als ihr nun diſe Freyheit zugeſtanden ward / da hatte ihr Geiſt Raum und Gelegenheit / zu GOtt zu ruffen / und zu bitten / daß / wann es möglich wäre / Er diſen bittern Kelch der tra-

gen-

genden Ambts-Pflicht von ihr nemmete. Und eben umb diſes hat ſie eyfferig und vil gebetten / ehe dann die Obere ſich unterfingen / die Göttliche Veranſtaltung zu vollziehen. So bald man aber zur Sach ſchritte / gleichwie ihr Wehemuth wuchſe durch eben die Annahung deſſen / was ihr ſo bitter vorkame / alſo hat ſie ſowohl den Nachdruck deß Gebetts vermehrt / wie auch mit allmöglichem Fleiß alle Geſchöpff / die zu ihrem Vorhaben dienlich zuſeyn ſchienen / an die Hand genohmen / umb die bevorſtehende Wählung zu hintertreiben. Diſes doch alles vergebens: Dann / ob ſie zwar mit eyfferigem Gebett an GOtt ſetzte / hat ihr doch die Göttliche Majeſtät den Beſchaid dahin ertheilet / daß ſie das Ambt annemmen ſollte; weilen ſie nunmehro zu genügen erkannt hätte / daß ſein heiligſter Will dahin mit ihr abzihlte. Sie befügte ſich zu denen Oberen / und eben auch diſe fande ſie auf ihrer abgefaßten Meynung unveränderlich / und nicht ohne geſchärfften Ernſt / mit welchem ſie ihr Anbringen verwurffen. Sie gedachte / andere Menſchliche Mittel vorzukehren; allein / alles ware untichtig / ihr zu ihrem Vorhaben einen Vorſchub zu geben. Als ſie derohalben alle Thür und Thor ſo genau verrieglet / und mithin kein Außflucht fande / der Gefahr zu entgehen / wurde ſie von ihrer Forcht faſt allerdings erlegt / und zuboden gedrucket.

Es hatte der HErr gleich von Anfang deß Geiſtlichen Lebens in der Seel diſer ſeiner getreuen Dienerin ein überauß zarte Andacht und Neigung gegen der glorwürdigſten Königin der Englen eingepflantzet / mit einem ſo ſicheren Vertrauen zu deren Mildhertzigkeit und Zuverſicht auf ihren Beyſtand / daß ſie niemahlen ein wichtiges Geſchäfft unternohmen / ohne zuvor bey derſelben umb ihr Hülff anzuſprechen. Niemahlen hat ſie bey GOtt umb ein Gnad geworben / ehe dann ſie zuvor deren Vorbitt anflehete. Niemahlen hat ſie ſich in einiger Arbeitſeeligkeit oder Trübſaal befunden / daß ſie nicht ihr Zuflucht und mütterlichen Schutz allda ſuchte. Als ſie derowegen in gegenwärtiger Angſt ſich umbgeben befande / gedachte ſie / es wurde ihr auch dißmahl nicht mißlingen / und durch diſe ihr ſonſt allzeit offenſtehende Porten werde ſie zu der Gütigkeit GOttes einen Außgang finden. Derohalben dann ſie alſobald begunnte / in Gegenwart der Göttlichen Mutter das Innerſte deß Hertzens außzugieſſen. Ihr Angſt ſtellte ſie der Himmels-Königin vor / unter dem Vorwand ihrer Unwürdigkeit zu diſem Ambt / ihrer Schwachheit vor einen ſolchen Laſt / ihrer Geforcht-und Zaghafftigkeit in ſo vilen Gefahren / innbrünſtig bittende / die Göttliche mildhertzigſte Jungfrau wollte doch dißmahl mit ihrer Arm-und Müheſeeligkeit ein Mitleyden haben. Worauff ſich dann die gütigſte Himmels-Königin ſehen lieſſe / und ſie mit folgenden Troſt-Worten angeredt hat.

Mein liebſte Tochter / ſey wohlgemuth: Laſſe dein Hertz in gegenwärtiger Trangſall nicht verwirret werden: Mache dich zu der Sach gefaßt / und ſeye verſichert / ich werd dein Mutter und dein Obe-

rin ſeyn/ demnach ſollſt du mir Gehorſamb laiſten. Und gleicher-maſſen werde ich es auch ſeyn deinen Untergebnen; Und wo du etwann in dem Ambt ermanglen wirſt/ da will ich deine Fehler erſetzen; Du aber wirſt meine Verwalterin / mein Anwaldt ſeyn/ und durch dich werde ich ſodann den Göttlichen Willen meines Sohns erfüllen. In all deinen Anfechtungen / Kummer, und Betrübnuß ſollteſt du dich zu mir wenden / mit mir ſelbe überlegen / und meinen Rath in allem einhollen / welchen ich dir auch in allen Angelegenheiten getreulich geben werde: Du aber ſolleſt demſelben auch mit ſorgfältiger Treu nachleben / und gehorſamen / worzu ich dir auch meinen Gunſt und Gewogenheit zuſage / wie ich dann auf all deine Anligen ein wachtbahres Aug halten werde.

Auf diſe ſo Troſt-volle Wort ihrer gnädigſten Frauen iſt die betrangte Magd ſehr wohl zumuth worden / mit Verſetzung deß ſchuldigſter und demüthigſten Dancks vor ſo hohe Gunſt-Gewogenheit; Worauf ſie ſich auch dem Göttlichen Willen völlig ergeben/ ohne Einlegung eines eintzigen Bitt-Worts. Gegen der Göttlichen Jungfrau aber / als ihrer nunmehr vorſtehenden Obrigkeit/ hat ſie ſich alſobald mit der erſten Unterthänigkeit eingeſtellet / indem ſie unter der Hand diſer allerhöchſten Frau / als ihrer Oberin/ die Gelübds-Erkanntnuß erneueret.

Indeme nun die Ordens-Vorſteher auf ihrem gefaßten Vorſchlag unabtreiblich verharreten / wurde beſchloſſen / ſolchen nunmehr ins Werck zu bringen. Nachdeme derohalben auch die zweyte Stiffterin in ihr Cloſter nacher Madrid zuruck gekehret / iſt eben an dem Feſt-Tag deß glorwürdigſten Geſponß der Jungfräulichen Mutter deß Heil. Patriarchen Joſephi in dem 1627ſten Jahr vor eine Vorſteherin deß neuen Cloſters der Unbefleckten Empfängnuß zu Agreda erwählet worden die Ehrwürdige Mutter Maria von JEſu / da ſie das fünff und zwantzigſte Jahr ihres Alters noch nicht erfüllet hatte / und das achte Jahr ihres Clöſterlichen Lebens-Wandel erſt anfienge. Zumahlen aber die Obere ſchon wußten / wie gewaltig ſich die Dienerin GOttes diſer Wahl ſich wurde widerſetzen / als gedachten ſie/ ihre Demuth mit dem Band deß Gehorſambs dahin zu verbinden; legten ihr derohalben unter dem Gehorſamb auf / daß ſie das Ambt ſollte annemmen. Welches dann auch geſchehen / obwohlen nicht ohne Vergieſſung viler Zäher: Dann der Gehorſamb hat zwar das eigne Darvorhalten hintertreiben / gleichwohl aber die Sorg und Forcht nicht gäntzlich aufheben könnten.

Diſes Werck aber vollſtändig zu machen/ ſchickte man ein Bitt-Schreiben nacher Rom / umb von Ihro Päpſtlichen Heiligkeit ein ſo genanntes *Breve*, oder Urlaubs-Brieff zu der Wahl zu erhalten / damit der Abgang deß ſonſt erforderten höcheren Alters die Wahl zu einer Abbtiſſin nicht untichtig machte/ als in Anſehung ſo groſſer Vortrefflichkeit der Perſohn genug-

nugſamb erſetzt ware. Und diſer Apoſtoliſche Gnaden-Brieff iſt auch erhalten / mithin noch ſelbes Jahr / als man zehlte ein tauſend / ſechs hundert / ſiben und zwantzig / unſer Maria von JEſu zu einer Abbtiſſin erwählet worden. Und diſes nicht ohne ſonderbahren groſſen Troſt derſelben gantzen Gemeind aller Cloſter-Frauen / als welche da die himmliſche Mildigkeit ihrer Verwaltung in dem Ambt einer Vorſteherin ſchon allgemach zuvor verkoſtet haben. Derowegen ſie mit eyfferigem Anhalten begehrten / daß ſie ſelbes ferner fortſetzen / und den Nahmen einer Mutter und Stiffterin behaupten möchte.

§. XVIII.

Der HERR gibt ihr vor ein Lehr-Meiſterin ſein eigne allerheiligſte Mutter.

KAum hatte die Dienerin GOttes die Verwaltung deß Cloſters / als Abbtiſſin / angetretten / da hat auch die Himmels-Königin / ihr gethanes Verſprechen zu halten / ihr obgelegen ſeyn laſſen / und diſes zwar nicht geſpährig / ſondern häuffig und mit freygebiger Hand. Und eben diſes hat auch der HErr ſelbſten / der da mit ſo hocher Vorſicht beſchloſſen hat / ſeiner Dienerin ſo viel abſonderliche Gnaden mitzutheilen / diß alles gutgeheiſſen / und beſtättiget mit widerholltem Verſprechen / daß er ihr ſein heiligſte Mutter vor ein Vorſteherin gebe / von der ſie geleithet / und zum Beſſern angeführet ſollte werden; Nicht weniger auch gebe er ſie ihr vor ein Lehr-Meiſterin / daß ſie von ihr unterwieſen werde; ſie ſollte / deme zur Folg / derſelben als ein gehorſames Pfleg-Kind unterthänig / und gehorſamb ſeyn / und / als einer Lehr-Jüngerin gebühret / auf die gebende Lehr und Unterricht fleiſſigſte Acht haben.

Und gewißlich von diſer Zeit an iſt die Gemeinſchafft / ſo die Himmels-Königin mit diſem Geſchöpff gepflogen / nicht nur in ſich ſelbſt gantz vertreulich / öffters / und hoch / ſondern auch auf alle künfftige Zeiten gantz verwunderlich und ungemein geweſen. Sie leithete ſelbe in Verwaltung ihres Ambts / in ihren Aengſten tröſtete ſie ſelbe / in zweiffelhafftigen Zufällen gabe ſie ihr einen gedeulichen Rath / ihre Fehler verwieſe ſie ihr / ihr Unvermöglichkeit ſteurete ſie / und endlich in allen und jeden Gelegenheiten gabe ſie ihr ein recht himmliſche Lehr / wardurch ihr Geiſt ſonderlich zunahm; ſich ſelbſt ſtellte ſie ihr vor für ein Beyſpihl in den Tugenden / welche ſie in diſem ſterblichen Leben wandlend geübet hatte. Es lebte alſo diſes getreue Pfleg-Kind und Lehr-Jüngerin vollſtändig getröſtet / und mit abſonderlichem Nutzen ihrer Seelen beſtens vergnüget / und er der Obſicht und Unterweiſung diſer großmächtigſten Frauen / als ihrem Ober-Haupt. In allen Begebenheiten nahme ſie ihr Zuflucht in diſe himmliſche Schul. Entzwiſchen / damit ſie ſo hohe Gnaden-Gunſt mit einem abſonderlichen Zeichen einer demüthigſten Ergebenheit auch ihrer Seits beſtättigte / hat ſie zu einem beſtändigen Kenn-Zeichen ihrer gottſeeligen geiſtlichen Un-

terthänigkeit beſchloſſen / ihre Fehler und Mängel alle Abend vor diſer groß-mächtigſten Königin aller Geſchöpffen / als ihrer eigenthumblichen Oberin / auf der Erden ligend / zu bekennen : Und auf diſem hat ſie die gantze Zeit ihres Lebens beharrlich angehalten ; Die Göttliche Mutter aber gabe ihr mit ihrer Gelegenheit die heylſambſte Ermahnung / Verweiſung / und Lehr-Stuck / ſo viel es nemblich ein jedweilige Noth oder Zufall / worinn ſie etwann hafftete / erforderet hat.

Mit diſer Erkanntnuß aber war ihr danckbariſtes Gemüth annoch nit zufriden / ſondern trachtete / ein offentliche Bezeugnuß deſſen an Tag zugeben / welche ſie Zeit ihres Lebens nimnimmermehr auſſer Acht laſſen wollte. Deme zur Folg hat ſie in Mitte deß Chors / als an dem eigentlichen Orth der Vorſteherin / ein Bildnuß der Mutter GOttes aufgerichtet / zu deſſen Füſſen die Ordens-Regul und deß Cloſters Kenn-Zeichen oder Sigill / wardurch nach dem Brauch deß Ordens das Ambt der Vorſteher bedeutet wird / beygefügt ware : Worbey ſie auch denen Cloſter-Frauen vermeldet / wie daß ſie ihrer eignen Untichtigkeit halber zu diſem Ambt / von der groſſen Himmels-Königin begehrt habe / daß ſie deß Cloſters Vorſteherin ſeyn wollte. Mithin dann bitte ſie alle und jede innſtändig / daß ſie die Jungfräuliche Mutter ihrer Seiths auch vor ihre Obrigkeit erkennen ſollten / ſie aber wäre anderſt nichts / als nur der Anwalt und Stadthalterin diſer groſſen Frauen zu achten. Mit der Zeit iſt es auch geſchehen / daß das Geheimbnuß diſer Bildnuß denen Cloſter-Frauen deß mehrern erkläret worden / und diſes zwar in Anſchaffung der Lebens-Beſchreibung der Göttlichen Jungfrau / allwo ſie dann auf abſonderlichen Befehl der Himmels-Königin die völlige Sach entdecket ; Und wird dannenhero in diſem Cloſter der eingeführte gottſeelige Gebrauch noch biß auf heutigen Tag fortgeſetzet / alſo / daß die alldaſige Cloſter-Frauen diſes Bild ihr Oberin nennen.

Ich will da den Lauff der Geſchicht nicht unterbrechen / umb vorhinein zu erzehlen / was ſich in denen nachfolgenden Zeiten für wunderliche Würckungen zugetragen haben / wardurch Sonnen-klar erhellet / daß in Wahrheit die übergebenedeytiſte Mutter GOttes die eigentliche Vorſteherin ſeye / welche diſes Cloſter gleich von Anbegin regieret / und meiſtentheils durch diſes verweſete / daß ſie alles dasjenige ordnete / und ſchlichtete / was ihr geliebte Lehr-Jüngerin vorhatte. Es iſt aber eben diſe Lehr-Jüngerin der Göttlichen Mutter die vornehmſte und faſt allein eigentliche Stiffterin diſes Cloſters / ſo wohl dem Geiſtlichen als Zeitlichen nach / und in einem / ſo andern ſo wunderlich / daß es klärlich erhellet / daß ein obere und allmächtige Hand die Haupt-Sach geführet habe. In dem Geiſtlichen zwar / als in welchem zu Stifftung eines neuen Cloſters von denen gemeinen Ordens-Geſätzen zwantzig Jahr erfordert werden / hat Maria von JEſu / als ein eigentliche / und faſt einige Stiffterin diſes Cloſter in eylff Jahren eingerichtet / geordnet / und regieret. Eingerichtet zwar hat ſie es

in

in unzerbrechlicher Haltung der darinn durch die erſte Gelübds-Ablegung eingeführte Ordens-Regul: Geordnet hat ſie es mit einer gantz genauen Beyſtimmung und Gleichförmigkeit mit dem Ordens-Satz der barfüſſigen Recollecten: Sie hat ſelbes verwaltet/ und regieret / indem ſie einige Unordnung / oder vilmehrer einige nicht allerdings anſtändige Ubung außgemuſtert/ und dargegen ſo heiligmäſſige und gottſeelige Werck / ſo hohe geiſtliche Ubung / ſo genaue Haltung verſchidener Andachten eingeführet / daß es das Anſehen hatte / als ob man vor ein Gemeind geiſtlicher Jungfrauen zu deren Vollkommenheit nicht mehrer verlangen könnte / wie es mit der Zeit zu erſehen ſeyn wird auß der Ordnung und Weiß ihrer geiſtlichen Regierung/ welches erſagtes ihr Cloſter ſchrifftlich zu verfaſſen geſinnet iſt/ von allem/ was die Ehrwürdige Mutter eingeführet / und gehalten hat / damit diſes / als ein beſtändige Richtſchnur/ immerdar verbleibe/ und auch anderen mitverbundenen Clöſteren / umb ſich darnach einzurichten verhülfflich und tauglich ſeyn möge.

Alles diſes hat die Dienerin Gottes in ſo wenig Jahren ihres Alters / und in ſo kurtzer Zeit ihres Clöſterlichen Lebens außgemacht / daß ſich billich darüber zu verwunderen iſt / als ab einem wahrhafftigen Wunderwerck: Indeme ja auch die Alterlebte / und in dem Cloſter-Leben ſchon veraltete Perſohnen in dergleichen Vorhaben unüberwindliche Beſchwärnuß erfahren müſſen. Allein die himmliſche Klugheit / Annehmlichkeit / und Stärcke / wormit diſe Magd deß HErrn alles ſchlichtete / hat eben mit diſer Mitwürckung einer vil höher / als menſchlicher Anordnung über alles durchgetrungen / wo ſonſten die Menſchliche Geſcheidheit nicht durchbrechen kan. Es ware in ihrer Ambts-Verwaltung zu erſehen der aufs genaueſt getroffene Mittel-Punct zwiſchen dem unmäſſigen Eyffer / und allzugroſſer Gelindigkeit: Sie wußte die Saiten der Ordens-Satzung zu ſpannen / daß doch der Bogen der menſchlicher Schwachheit entzwiſchen nicht abbrechete. Sie wußte die geiſtliche Herrſchafft alſo zuführen / daß der Gehorſamb im mindiſten nicht gebogen / hingegen aber auch die Lieb nicht gemindert wurde. Die Unterwerffung wußte ſie bey den ihrigen zugleich hurtig / und zugleich ſüß zu machen / und mit einem Wort alles zu ſagen. Man kunnte bey ihr mit Verwunderug ſehen ein Verſamblung der Gelübds-Verlobten / worinn die genaueſte und ſtrengſte Haltung der Clöſterlichen Zucht ware / und dannoch ware man mit diſer Herrſchafft nicht nur beſtens zufriden und getröſt / ſondern währete das ſtäte Verlangen und Begehren / daß ihre Regierung noch länger / und immer dauren möchte.

Fünff und dreyſſig Jahr hatte die Ehrwürdige Mutter Maria von JEſu heilig- und löblichſt regieret: Und alle mahl / ſo offt es vonnöthen ware / umb ſo vil Zeit in diſem Ambt zu erfüllen / wurde ſie aufs neu zu einer Abbtiſſin erwählet. Die eylff Jahr zwar/ ſo in den erſten zwantzig Stiffts-Jahren begriffen waren / haben ſie die Ordens-Vorſteher zu einer Oberin geſe-

tzet/

ket / worzu ſie bewegt worden / auß Erkantnuß ihrer ungezweiffelten Tauglichkeit zu diſem Ambt / und faſt allerdings genöthiget von dem vilfältigen Bitten und Anhalten der Cloſter-Frauen / welche ſo dann erſagter Ordens-Vorſteherin abgefaßtes Gutachten bekräfftigten. Diſes zwar nicht ohne Verdruß und Widerſtand der Dienerin GOttes / welche jedoch wider den Gehorſamb nichts vermöchte. Nach verfloſſenen zwantzig Jahren aber / als nun die Wahl der Gemeind frey ſtunde / da kamen die Cloſter-Frauen mit geſambter Bitt ein bey dem Päpſtlichen Abgeſandten umb die fernere Urlaub und Loßlaſſung / wardurch ſie in dem Ambt der Oberin noch länger möchte beſtättiget werden / zuerhalten.

Jedesmahl / als dergleichen Abwechßlung und neue Wahl vorgefallen / ware in der Dienerin GOttes ein nicht wenig wunderlich- als heiliger Streitt zu erſehen / einer Seits zwar zwiſchen ihrer ſtäts anhaltenden Forchtſambkeit / und Demuth; anderer Seits aber zwiſchen der zarten Neigung / wordurch ſie nachdrucklich angehalten wurde zur Beförderung deß geiſtlichen Nutzens und Frommens ihrer geliebten untergebnen Seelen. Es trachtete die Ehrwürdige Mutter in allweg dahin / wie ſie der Bürde deß Ober-Ambts loß / und ihrer eignen Unterwerffung / gleich anderen / könnte theilhafftig werden; Hingegen aber trangen auch ihre Geiſtliche Töchteren einhellig dahin / wie ſie ihren abſonderlichen Troſt / und das von GOTT ihnen verordnete Mittel / wardurch alle ihre Beſchwärnuß in Ubertragung der clöſterlichen Obligenheiten verſüſſet wurden / noch längere Zeit behalten möchten. Beede Theil lieſſen ihnen hitzig angelegen ſeyn / wie ſie ihren Zweck und Vorhaben erhalten könnten. Allein / weilen die geſambte Cloſter-Jungfrouen allzeit vor ſich hatten die Meynung und Gutachten der Oberen / als welche gar wohl wahrnahmen / wie vil es dem Cloſter daran gelegen / daß diſe himmliſche Ambts-Verwaltung verlängeret wurde / alſo haben auch die Cloſter-Frauen allzeit durch- und vorgetrungen. Endlichen aber beruffte ſich in diſem Fahl die Ehrwürdige Mutter von ihren unmittelbahren Vorſteheren zu einem höchern und weitheren Gewalt: Sie brachte es an die General / oder allgemeine und höchſte Vorſteher deß Ordens / batte alldorten / daß man ſie doch endlich von dem ſo langwürigen Laſttragen der Obrigkeit entäuſſeren wollte / und ihr der Troſt einer nicht mehr unterbrechenden Unterthänigkeit vergönnen möchte. Uberdas gelangte ſie auch an die Päpſtliche Bottſchaffter / und ſo vil immer ihre tieff-ſinnige Demuth erſinnen könnte / befliſſe ſie ſich / ſelbe zubereden / daß ſie die verlangte Urlaub / und Nachlaß zu fernerer Regierung nicht mehr ertheilen möchten. Gleichwohlen aber / ob zwar ſchon ein und anderer auß denen Päpſtlichen Herren Geſandten ihr mit groſſer Gewogenheit ergeben ware / auch ſie in ihrem Verlangen gern wollte getröſtet haben / weilen ſie aber hingegen berichtet wurden / wie hochnothwendig und vorträglich ihre Regierung dem neuen

Cloſter/ deme ſie gar gnädig und wohl-gewogen waren/ ſeye/ als hat ihr Begehren mehrmahlen zuruck ſtehen müſſen. Einmahl jedoch iſt es ihr gerathen/ da ſie nemblich ihre Beweg-Urſach mit ſo wunderlicher Beſcheidenheit und Demuth an den Päpſtlichen *Nuntium*, ihrem damahls ſehr gnädigen Herrn/ der da ware *Roſpiloſi*, ſelbiges mahl Päpſtlicher *Nuntius* in Hiſpannien/ nachgehends aber *Clemens* der Neundte Römiſcher Papſt/ hochſeeligſten Angedenckens/ vorgeſchriben/ bittende/ daß er die Urlaub zu Fortſetzung ihrer Verwaltung möchte verhalten/ und ihr einige Ringerung zu verſchaffen geruhete.

Iſt demnach/ weilen es je vor dißmahl nicht anderſt ſeyn könnte/ ein andere Abbtiſſin erwählet worden in dem Jahr 1652. Und diſes zwar mit groſſem Verdruß deß P. Provincials/ und unter vilen Zäheren der Cloſter-Frauen/ welcher die neuerwählte Abbtiſſin getreulich ihr Leyd beweinen halffe/ nicht minder zum Weinen bewegt von ihrem eignen Anligen/ indem ſie ſahe/ was Geſtalten ſie angehalten wurde/ einen ſo unerſetzlichen Abgang und Verlurſt/ mit Abtrettung deß Ambts/ zu ergäntzen. Da demnach alle und jede bey diſer Wahl betrübt waren/ iſt die Dienerin GOttes allein wohl getröſt geweſen/ und hatte es das Anſehen/ als ob ſie in diſem Zufahl wider ihr ſonſt allgemeine Mildhertzigkeit das Mitleyden vergeſſen hätte/ zumahlen ſie in dem allgemeinen Leydweſen wohl gemuth und freudig erſchiene. Ubrigens hat der HErr diſe ihre Entlaſſung von dem Ambt der Vorſteherin nicht nur allein darumb verordnet/ damit die übrige Ordens-Verlobte in ihr ein außgemachtes Beyſpihl und Muſter eines biegſambſambſten/ blinden/ hurtigen/ freudigen/ und genauen Gehorſambs erſehen könnten: Und daß all dasjenige/ was die Ehrwürdige Mutter/ als Oberin/ von diſer hochſchätzbahren Tugend deß Gehorſambs dann und wann geredt/ ermahnet/ und gelehrt hat/ gering/ und vor nichts zu halten ſeye/ in Gegenhaltung und Vergleichung deſſen/ was ſie hernach/ als Untergebene/ in mehr bewehnter Tugend im Werck erwiſen hat. Nicht nur allein auß diſen Urſachen/ ſage ich/ ward ſie durch Göttliche Vorſichtigkeit deß Ambts der Oberin entlaſſen/ ſondern auch/ damt ſie in eben diſer Entzuckung eines ſo hellen Liechts die empfangene Gutthat deſto beſſer erkennen ſollten/ weilen ihnen der Allmächtige zu ihrer gröſten Vortträglichkeit ein ſo hellglantzende Fackel auf den Leuchter geſtellet hat. Und in Wahrheit diſe ſo groſſe Gnad deß HErrn haben ſie ſambtlich ſo wohl erkennet/ daß ſie nicht allein nach verfloſſener drey-jähriger Regierung der neu-erwählten Abbtiſſin/ hernach in dem 1655ſten Jahr die Ehrwürdige Mutter aufs neue widerumb vor ein Oberin zu erwählen begünnet/ ſondern lange Zeit vorhinein haben ſie umb die darzu benöthigte Urlaub ſich eyfferigſt beworben/ und die Erhaltung derſelben durch ſo ſichere Mittel eingerichtet/ daß alles vergebens geweſen/ was die Dienerin Gottes immer vorwendete/ ihren Geſuch zu hintertreiben. Und mithin erhebte ſich

jedesmahl bey der neuen Wahl der Engliſche und Göttliche Demuths-Streitt / welches ich darumb deſto gewiſer bezeugen kan / weilen ich es mit Augen geſehen / und zwar zu meiner eignen groſſen Aufferbauung / als ſie das letſtemahl im Jahr 1664. erwählet wurde / da ich als ihr unwürdiger Provincial der Wahl beywohnte.

Im übrigen können von diſer geiſtlichen Verwaltung / die Erfolg / und Würckung ſo vil zeigen / daß ſelbe von der höchſten Lehr-Meiſterin eingerichtet ward / und in diſer kleinen Beſchreibung nicht nach Gebühr mögen eingeführet werden. Es wurde einen zimblichen Theil in diſer Erzehlung außmachen / wann man nur kürtzlich anmercken / oder von weitem andeuten ſollte das auferäuliche und tugendliche Leben verſchiedener Cloſter-Frauen / die in wenig Jahren der Stifftung diſes Cloſters ſich gezeiget / und ſcheinbahr gemacht haben / als ſo viel herrliche Pflantzen / von vollkomneſter Schönheit diſes neu-gepflantzten Blumen-Gartens. Wie auch / ſo man erzehlen wollte / was vor anſehnliche Stifftungen von diſem Orth in andere Clöſter mit nicht weniger verwunderlichen Anfang / als Fortgang außgangen seynd. Wann einer zu deme wollte anſetzen die ſo vilfältige wunderſamme Beruff / wardurch diſes Cloſter in kurtzer Zeit ſich alſo vermehret / und zugenommen. Nicht nur Jungfrauen Hauffen- und Schaaren-Weiß / auch von dem erſten Rang deß Adels im gantzen Land / nicht nur Wittfrauen / von Adel / Reichthumb und Blühe deß Alters und Schönheit berühmbt / ſondern auch ſo gar getraute und verehelichte Frauen (nachdeme der HERR die Gemüther ihrer Gemahel zur gebender Urlaub bewegt hat) ſeynd mit groſſer Gebühr und Aufferbäulichkeit diſem Tugends-Geruch zugeloffen / allen Welt-Pracht hindanngeſetzet / alles zeitliche Wohlleben verlaſſen / und ſich zu einer ſo engeſchranckten Ordens-Pfad verpflichtet / umb ſich unter diſer himmliſchen Verwaltung der ewigen Umbfahung deß himmliſchen Bräutigambs zu verſicheren. Diſer dann in der Welt außgeſtreute gute Geruch iſt ſo kräfftig geweſen / daß er nicht nur auß allen Spanniſchen Königreichen / ſondern auch von außländigen Orthen / ja / ſo gar auß der neuen Welt Leuth zu ſich gezohen.

Es iſt nicht minder kundt / und ruchbar / daß auch die Himmels-Königin in denen zeitlichen Güthern / und der übernatürlichen Zunahm diſes glückſeeligen Cloſters Verwaltung getragen / als die rechtmäſſige Oberin / und Vorſteherin deſſelben / alſo / daß diſes Wunder / als welches da zum mehriſten unter die Augen der Menſchen zufallen pflegt / auch ſonderlich iſt beobachtet worden. Es ware das erſte Stiffts-Einkommen / wormit das Cloſter angefangen hat / ſo gering und wenig / daß die unternehmende Stifftung wohl vor ein Vermeſſenheit und Aberwitz wurde außgedeutet ſeyn worden / wo nicht der ſo ſeltſame Verlauff dergleichen Meynungen abgeleinet hätte. Anfänglich zwar lebten die Cloſter-Frauen in diſem armen Clöſterlein mit einem engeſchränckten Haußrath / in vilen Nöthen / in Mangel / und Ab-

gang; So bald aber die würdige Mutter die Regierung angetretten / da kame mit in das arme Hauß alle Erklecklichkeit / und goſſe der HErr ſein Gütigkeit ſo reichlich über ſie auß / daß kein Abgang mehr verhanden in allem dem / was ihrem Stand gebührete.

So bald demnach die Dienerin GOttes Oberin / oder beſſer und eigentlicher zu reden / ihrer höchſten Oberin Stadthalterin oder Anwalt worden iſt / ward ſie / auf den Beyſtand diſer mächtigen Helfferin ſich ſteurende / bedacht / wie ein neues Cloſter auſſer der Stadt-Maur von Grund könnte aufgebauet werden / zu beſſerer Gelegenheit / Ruhe / und Einſambkeit der Cloſter-Frauen / nicht weit entfernet von dem Cloſter der PP. Franciſcaneren / von denen ſie in der geiſtlichen Leithung durch die Seel-Sorg verſehen wurden. Der erſte Stein zu diſem Gebäu iſt gelegt worden gleich das erſte Jahr ihrer angetrettenen Verwaltung / da ſich die Dienerin GOttes eben im gröſtem Mangel und Abgang aller menſchlichen Beyhülff befande / alſo zwar / daß ſie das Gebäu allein mit hundert Spanniſchen Realen (deren einer in unſerer Müntz gegen zwölff Kreutzer giltet / und mithin nicht mehrer / als aufs mehriſte zwantzig Gulden außmachten) angefangen / und eben diſe hat ihr ein guter Freund und Wohlgewogner vorgeſtreckt. In ſiben Jahren hernach (da zuvor zu Erweitherung deß Orths / und die Erden ebenländig zu machen / ein groſſer Felſen von hartem Kiſel-Stein / hat müſſen auß dem Weeg geraumet werden / welches allein ein Werck von vil längerer Zeit zu ſeyn Anſehen hatte) iſt das neue Cloſter außgemacht / und fertig worden / und in diſem Cloſter wohnen nun auf den heutigen Tag die Cloſter-Frauen. Das Gebäu wurde von dem Grund auf zimblich weitläufftig geführet / wohl außgetheilt / und geordnet / die Kirch über diemaſſen ſchön / der Chor weit / die Cellen und Wohn-Zimmer abgeſönderet / und einſamb die Clauſur und ewige Verſperrung gar fein eingerichtet / und endlich die gantze Wohnung / wie auch andere zu dem Cloſter-Leben nothwendige Behaltnuſſen und Gäden alles in ſo formlicher und kommentlicher Beſtellung / daß es ſich wohl ſehen läßt / und vor die barfüſſige Cloſter-Frauen ein ſo wohl eingerichtes und ordentliches Cloſter iſt / als immer eines anzutreffen / oder auch zu wünſchen iſt.

Diſer ſo glückſeelige Fort- und Außgang wurde von jedermänniglich vor ein groſſes Wunder gehalten; deſſentwegen dann auch der Hochwürdigſte Herr und Biſchoff zu Tarazona ſelbſten / der da ſelbiges mahl ware *Don Balthaſar Navarrus*, und das ſambtliche Domb-Capitul allda ungeachtet / daß Agreda vier Meil von dannen entlegen iſt / in der Ordnung / wie es in der Domb-Kirchen und Capitul gehalten wird / dahin gereiſet / nicht allein durch diſen Wunder-Bau / als auch durch die Zuneigung gegen der Stiffterin bewegt / umb alldorthen die Uberſetzung gantz herrlich zu halten / welches auch den zehenden Tag deß Monaths Junij Anno 1633. mit ſo anſehnlichem Kirchen-Gepräng geſchehen / daß die Stad Agreda dergleichen

niemahlen geſehen hat. Es wurde zu diſem End ein allgemeiner Umbgang angeſtellet/ worbey nicht nur alle Pfarren/ Stifft- und Cloſter der gantzen Stadt mit ihrer Geiſtlichkeit/ Cleriſey/ und Ordens-Leuthen / ſondern auch die Creutz und Pfarren der umbligenden Dorffſchafften erſchienen ſeynd ; Und mit diſer ſo anſehnlichen Ordnung / nachdem vil andere Gemeind und Verſamblungen vorauß gangen/ hat man die Cloſter-Frauen / die in der Ordnung nacheinander giengen / von dem alten Cloſter in das neue eingeführet. Auf der Seithen giengen neben ihnen her verſchiedene hohe Kirchen-Ständ / und die Hochwürdige Domb-Herren / jeder / wie ihne der Rang ſeiner Würde und Alter traffe. Leſtlich aber belchuſſe die Ordnung ſeine Biſchöffliche Hochheit. Es kamen auch zu diſem hochfeyrlichen Freuden-Feſt zuſammen nicht nur der gantze Adel der Stadt/ ſondern auch viel von denen nächſt-gelegenen Städten/ neben einem unzahlbahren Volck / welches da angelockt wurde von Begierd / die Dienerin GOttes / von dero Heiligkeit ſchon ein faſt gemeiner Wahn herumb gienge / zu ſehen. Darauff hat nach beſchehener Einführung der Biſchoff in der neuen Cloſter-Kirchen das Hoch-Ambt der Heil. Meß gehalten / mithin in diſem Orth / allwo ein eigentliche Himmels-Porten hinfüran ſeyn wurde / dem Gotts-Dienſt ein hochfeyrlicher Anfang/ der Uberſetzung aber zugleich ein End gemacht / nachdem er ſelbe nicht minder herrlich angefangen / als beſchloſſen hat.

Und es iſt eben nicht vil geredt / wann ich ſage / daß man ſich über die wunderbahrliche Geſchwindigkeit diſes Baus verwunderet hat/ wann man denſelben anſahe / und betrachtete : Dann es iſt zu wiſſen / daß / wann ſchon das völlige und gantze hauptſächliche Einkommen / welches dem Cloſter anfänglich / als ein zeitliche Stifftung/ iſt zugelegt worden / wäre zum Bau verwendet worden / wäre es doch bey weithem nicht zulängig geweſen / auch nur allein die Kirch / ſo groß und herrlich aufzuführen / als wie ſelbe iſt aufgeführet worden. Hernach aber / nachdeme in ſo kurtzer Zeit ſo wohl die Kirch als das Cloſter iſt gebaut geweſen / iſt nicht allein das anfängliche Cloſter-Einkommen nicht minder befunden / ſondern unterdeſſen mercklich vermehret worden. Was aber noch verwunderlicher wäre / iſt diſes / daß in einem ſo wichtigen Unterfang / und nach folgendem ſo glücklichen Außgang / in der Ehrwürdigen Mutter niemahl einige Kümmernuß vermercket worden: So iſt auch der Zeit niemahlen ein gar reiches und ergebliches Allmoſen angelangelanget / auf welches ſie ihre Sorgen ableinen könnte / ſondern die Dienerin GOttes hatte ihre Gemüths-Freyheit / und ſo hochſchätzbahre Sorgloſigkeit allein in dem ſteiffen Vertrauen zu ihrer Oberin und allerhöchſten hochwürdigſten Abbtiſſin der Himmels-Königin / durch dero Vorbitt der Allmächtige fromme Hertzen bewegte / daß ſie dann und wann Allmoſen und Beyſteur ſchickten / durch heimbliche Verſchaffung der Göttlichen Vorſichtigkeit darzu angehalten.

Eben mit der Ruhe und Freyheit

von

von Kümmernuſſen verſchaffte ſie dem Cloſter auch die andere benöthigte zeitliche Mittel / die ſie ihren Cloſter-Frauen allzeit mit freygebiger Hand darbothe / ohne einzige Verwirrung / oder Forcht eines gähling aufſtoſſenden Mangels oder Abgangs : Hingegen gienge ihr auch der HErr allzeit mit unveränderlicher Freygebig- und Gutthätigkeit an die Hand. Und ob zwar die Göttliche Majeſtätt zuweilen verweilet / und ſie den Anfall einer Nothdurfft etwas längers empfinden lieſſe / hierdurch ihrem Glauben und Hoffnung ein Gelegenheit und Ubung zu verſchaffen / iſt doch nachmahls die Hülff auf ein vil wunderbahrlichere / und troſtreichere Weiß ankommen / wie in verſchiedenen Zufällen zu erſehen / die ich doch Kürtze halber nicht beybringen kan. Gleichwohlen unterlieſſe ſie deſſentwegen dasjenige nicht / was ein mäſſige Sorgfältigkeit umb das Zeitliche / umb welches ſie freylich nach Ambts halber zu ſorgen hatte / in gewiſem Schrancken von ihr erheuſchete. Wohl aber legte ſie hierinnfahls von ihr ab die ſchädliche Kümmernuß / und verhielte ſich in diſem ſo wohl als in anderem / gemäß der wohlmercklichen Lehr deß Heil. Evangelij.

Dergeſtalten dann hat ſie die Verwaltung ihres Cloſters / auch dem Zeitlichen nach / biß an ihr End hinauß getrieben / und zwar mit ſo wunderbahrem Fortgang / daß da zu Anfang ihrer Regierung die jährliche Rent und Einkommen ſo gar ſchmahl waren / daß kaum zwölff Cloſter-Frauen / und zwar nicht anderſt / als mit groſſer Geſpährigkeit könnten erhalten werden / und auch vor diſe der Hauß-Vorrath ſehr ſchlecht beſtellt ware / hat ſie doch zur Zeit ihres glückſeeligen Hinntritts das Cloſter ſo wohl begütheret / und mit ewigen Stifftungen alſo verſehen hinterlaſſen / daß drey und dreyſſig Cloſter-Frauen (dann ſo vil ſeynd dahin beſtimbt worden) füglich beſtehen / und mit allen Nothwendigkeiten könnten verſehen werden / dergeſtalten / daß ſie keiner fernerer Hülff hierinnfahls vonnöthen hätten / gemäß der löblichen Gewohnheit der Barfüſſerinnen. So ware auch das nicht nur den Bau Betreffende ſchon alles völlig außgemachet / ſondern auch mit innwendiger Außziehrung / Haußrath / und Einrichtung genugſamb verſehen / ſo wohl was zu dem gebührenden Kirchen-Zierath / als auch der anſtändigen Haußfahrnuß vor ein wohl beſtellte Haußhaltung vonnöthen ware : Und zwar zu Außziehrung der Kirchen (in deme die Dienerin GOttes alle ihre Freud hatte) hat ihr der HErr ſo überflüſſige und köſtliche Sachen zugeſchicket / daß man es in diſem Stuck ihr kaum hätte können bevor thun / wann der Stiffter auch ein mächtiger reicher Fürſt geweſen wäre / der in dergleichen gottſeeligen Geſchäfft ſein Macht und Vermögen hätte wollen ſehen laſſen. Und mithin iſt auß deme / was jetzt nur kürtzlich und obenhin iſt erzehlet worden / ſo wohl von dem Geiſtlichen / als zeitlicher Zunahm diſer Verwaltung / gantz klar abzunehmen / was die groſſe Dienerin GOttes bezeuget hat / nemblich / daß die Himmels-Königin ſelbſt die rechtmäſſige Oberin diſes ſo glückſeeligen Cloſters ſeye. Und in Wahr-

heit die großmächtige Himmels-Königin leithete diſe ihre Lehr-Jüngerin / ſie unterwieſe dieſelbe in allem / was ihr vor die Hand fiele: Sie aber leiſtete der Lehr der Göttlichen Lehr-Meiſterin gar getreulich Folg / und hiemit iſt ſie allenthalben zu einem glückſeeligen erwünſchten Außgang gelanget.

§. XIX.

Die Göttliche Majeſtätt befihlet ſeiner Dienerin zum erſtemahl / den Lebens-Lauff ſeiner heiligſten Jungfräulichen Mutter zu beſchreiben.

JCh lände mich nun mehr zu dem fernern Verfaß deß Lebens der würdigen Mutter / nach Ordnung der Zeit / gemäß deme / was wir oben gehandlet haben / als da ſchiene das ein tauſend / ſechs hundert / ſiben und zwantzigſte Jahr / zu welcher Zeit die Dienerin GOttes mit vilfältigem Liecht erleuchtet wurde in Sachen / welche das Leben und Geheimnuß der Himmels-Königin belangten: Bald zwar wurde ſie erleuchtet durch das / was ihr der HErr in den hohen Erhebungen deß Geiſtes unmittelbahr / und durch ſich ſelbſt zeigte: Bald aber durch das / was ihr die Göttliche Mutter zu verſtehen gabe / indeme ſie ihr ſich ſelbſten vor ein Beyſpihl zur Nachfolg in den Tugenden vorſtellte. Und hiemit fangte der Allerhöchſte ihr ſeinen heiligen Willen zu erklären / betreffend jenes groſſe Wunderwerck / warzu ſie außerkieſen ward: Wie daß nemblich ſein Göttliches Wohlgefallen in diſem haftete / daß ſie das Leben ſeiner Jungfräulichen Mutter beſchreiben ſollte / zu Folg deme / was ſie bißhero ſchon hätte vernohmen / und fürters hin ihr noch wurde gezeiget / und kundt gethan werden.

Von dem Anfang diſes Göttlichen Befehls / wie ſie auß Demuth / denſelben von ſich abzuleinen und abzubitten trachtete / und wie der HERR ferners gans unabläßlich an ſich geſetzt habe / darvon handlet die Würdige Mutter in dem Eingang der Göttlichen Hiſtory. Wie hoch erleuchtet ſie aber ſchon vorhin / die Hochheiten der Göttlichen Frauen betreffend / geweſen ſeye / das bezeuget jenes Wunderbahrliche Regiſter / und gantze Litaney der außerleßniſten Lob-Sprüchen der Göttlichen Mutter / ſo ſie zuſamen geſchrieben / umb ihre vornehmſte Ehren-Titul mit Andacht nach Belieben außſprechen zu können. Diſe kleine Denck-Zettul ware in Gegenhaltung der nachfolgenden Göttlichen Hiſtory nicht anderſt / als ein helle Morgenröthe / welche den eintringenden Tag ankündet. Und / gleichwie der HErr in Abſehung eines ſo herrlichen Endzwecks / worzu er ſie beſtimbt hatte / diſem Geſchöpff ein überdiemaſſen zarte / gantz ungemeine Andacht gegen ſeiner heiligſten Mutter abgeflöſſet hatte / alſo könnte ihr brennhitziges Hertz ihre Begierden / diſe ihr groſſe Frau auf das möglichſte zu verehren / nimmermehr hemmen. Und ob ſie zwar / diſem zur Folg / verſchiedene Andachten zuſammen getragen / hat ſie doch einſtens in einer Nacht ein übergroſſes Verlangen in ihr gefühlet / wordurch ſie angetrie-

trieben wurde / von ihr ſelbſt ein gewiſſe Andacht zu erſinnen / welche ſo dann eben darumb / weilen es von ihrem HErrn ſelbſt herrührete / mithin bequemer ſeyn wurde / ihrem Verlangen nach / das Innerſte ihres Hertzen zuwegen.

Als ſie demnach von diſer Anmuthung etwas mehrers angeflambt wurde / verſamblete ſie ſich innerlich in dem Geiſt / ruffte an den Gunſt und Beyſtand der heiligſten Jungfrau / damit ſie ihr Lob gebührend verfaſſen möchte; Darauff ſie dann mit ſolchem Beyſtand deß Göttlichen Liechts ſich umbgeben befande / daß ſie diſes gantze Regiſter der Ehren-Titulen Mariä der Göttlichen Mutter ſchrifftlich verfaſſet; Zumahlen alle diſe Ehren-Titul ihrem Gemüth mit ſo hoher Verſtändnuß eines jeden inſonderheit beygefallen / als ob ſie ſelbe in Göttlicher Heil. Schrifft außführlich geſchrieben / und verzeichnet geſehen hätt. Und diſes Regiſter zeigte ſie ſo dann ihrem Beicht-Vatter / damit er daſſelbe unterſuchen möchte. Die ungemeine Sach aber und groſſe Verwunderung / wie auch ein innerliche Andacht hat diſem die Zung gelöſet / dergeſtalten / daß diſer Zettul nach und nach iſt kuntbahr worden / und unter die Leuth kommen. Und die Gelehrte zwar haben ſich höchlich darüber verwunderet / die Andächtige in dem Eyffer deſto mehrer angehitzet; wie dann die ſeeligſte Mutter GOttes noch biß auf jetzige Stund mit diſer Andacht von vilen inſonderheit verehret und geprieſen wird.

In dergleichen Umbſtänden könnte ihr die menſchliche Witz nicht einfallen laſſen / daß in einem Weibsbild ein dergleichen groſſe Fähigkeit zu ſo hohen Göttlichen Dingen zu finden ſeyn ſollte; Dannenhero iſt nöthig geweſen / daß die Sach durch höheres Anſehen mit reiffen und weſentlichen Beweißthumben geprüffet wurde; Derohalben dann iſt ſie unvermutheter Sachen angehalten worden / daß ſie in Gegenwarth hoher verſtändiger Perſohnen die tieffſinnigſte und ſchwäriſte Lob-Sprüch erklären und außlegen ſollte. Diſes aber hat die Dienerin GOttes auf den Fahl deß Gehorſambs mit einer ſolchen Eigenthumblichkeit der Worten / mit ſo wohl eintreffenden Grund-Urſachen / mit einer ſolchen Hochheit der Lehr-Sprüchen bewerckſtelliget / daß nicht nur allein jederman ungezweiffelt darvor gehalten / daß ſie ſelbſt diſe Verfaſſung der Ehren-Titulen geſtellet hätte / ſondern auch frey bekennet / und geſagt / daß diſes / was auf dem Zettul geſchrieben ware / vor nichts zu ſchätzen ſeye gegen der überſchwänglich groſſen Weißheit / ſo in diſer Seel enthalten wäre.

Obwohlen zwar der HErr ſeine Dienerin / wie bereits iſt angemerckt worden / dergeſtalten klar erleuchtet hatte / alldieweilen aber das Werck ungemein hoch / ſo machte die Göttliche wunderbarliche Vorſichtigkeit die Veranſtaltung dahin / daß ſie aufs neu ſo wohl innerlich als äuſſerlich zubereitet wurde / damit nemblich ſie / als der Werckzeug / mit dem Werck ein gäntzliche Einſtimmung und Gleichförmigkeit bekäme. Und diſes zwar inner Zeit-Friſt von zehen gantzer Jahren / welche der HErr ihrer Demut vergunnet / daß

daß ſie in Anſehung der groſſen Wichtigkeit der Sach einer Seits / anderer Seits aber ihrer eignen Untichtigkeit umb Abthuung des vorgetragnen Befehls anhalten darffte. Unter währender diſer Zeit hat er ihr alſo / dem Aeuſſerlichen nach / Vorſehung gemacht / in Verſchaffung eines zu dem abgefaßten Zweck faſt allerdings unumbgänglich nothwendiges Mittel / nemblich eines Beicht- und Geiſtlichen Vatters / der da ein nicht minder gelehrter und geſcheider / als tugendlich und frommer Mann ware.

Der Hochwürdige *P. F. Franciſcus Andreas de la Torre*, von deſſen Vortrefflichkeit ich etwas in dem Eingang angezogen / nachdem er ſein Provincialat-Ambt vollendet / und vorhin ſchon unter währendem demſelbem ſeinem Ambt den Geiſt der Dienerin GOttes mit allem Fleiß / ſeiner Obligenheit gemäß / unterſuchet hatte / ward er durch ein ſtarcke Einſprechung angetrieben / ſich gäntzlich auf den Beyſtand und Regierung diſer Seel anzuwenden / mit ſicherem Darfürhalten / diſe Unternemmung wurde diejenige ſeyn / in welcher er dem HErrn den beſt gefälligen Dienſt leiſten könnte. Nachdem er alſo den Verfolg der göttlichen Güttigkeit angelegniſt anbefohlen / hat er ſich entſchloſſen / zu der Sach zu thun. Legte demnach andere Geſchäfft beyſeits / und begibt ſich in das Cloſter *S. Juliani* zu Agreda / allwo die Recollection oder Verſamblungs-Orth der Provintz iſt / allda iſt er die gantze Zeit ſeines noch übrigen Lebens / nemblich in die zwantzig Jahr lang / verharret. Und währender diſer Zeit hat er der Geiſts-Leithung der Ehrwürdigen Mutter Mariä von JEſu abgewarthet / ohne ſich von dannen anderſtwohin zubegeben / als wann es etwann vonnöthen war / der Provintz Angelegenheit zu ſchlichten / (wie ihme dann diſes das zweytemahl anbefohlen wurde) oder aber anderer hochwichtiger Ordens-Geſchäfft halber / die ihme etwann die General deß Ordens aufferladen ; dann er ware einer der vortrefflichſten Männern des Ordens.

Es iſt nicht daran zu zweifflen / daß es nicht auß ſonderlicher göttlicher Schickung geſchehen / daß die Dienerin GOttes zu ihrem vorhabenden Werck zu diſer Zeit einen Beicht-Vatter von ſo groſſer Vortrefflichkeit bekommen ; Dann / gleichwie ihr Geiſt dergeſtalten an dem Gehorſamb ihrer Beicht-Vätter / die ſie vor getreue Dollmetſch deß Göttlichen Willens beſtändig anſahe / hafftete / daß in Sachen deß Geiſts / und deſſen innerlichen Leithung allein ihr Gutachten ſie bewegete / ihr Außſpruch und Urtheil aber ſie gäntzlich zur Ruhe ſtellte / ſo ſcheinte es in dem Stand diſer Göttlichen Anordnung und vorhabenden Werck lediglich vonnöthen zu ſeyn / daß ſie einen Beicht-Vatter hätte von ſo vorträglichen Eigenſchafften / damit das abgefaßte / ſo hohe / und müheſame Werck von ihr / vermittelſt der Göttlichen Befehl / auch endlich durch den Gehorſamb / zum Anfang und Fortſetzung gebracht wurde. So ware ihr demnach / in Anſehung ihrer Demuth / worinn ſie von GOtt ſo tieff gegründet / wie auch der Forchtſambkeit / in welcher ſie

immerzu angehalten wurde/ damit ſie/ diſer beeden ungeacht/ ſich bequemete zu Unterfangung einer ſolchen Sach / die da all Menſchen-Sinn weit überſteigete/ der Beyſtand eines außerleſenen Beicht-Vatters höchſt vonnöthen/ als welcher da wußte die Hochheit der Göttlichen Rathſchläg und Vorſichtigkeit abzuwägen / den rechten Weeg durch die Werck zu verkundſchafften / dasjenige / was da möglich iſt / und geſchehen kan / zu erkundigen durch das / was ſchon öffters geſchehen iſt / mit rechter Maaß zu überlegen / was Geſtalten unſere Urtheil denen Göttlichen Rathſchlägen nachgeben müſſen; jene Werck / welche auß ſicheren Grund-Urſachen für Werck deß HErrn zu erkennen ſeynd / nicht für fromb zu halten / und zu verwerffen / nur allein darumb / weil ſolche ungewohnlich ſeynd; Und welcher endlich in allem Zufall (ſo vil es durch Gelehrtheit und widerhollte Erfahrnuß möglich) in den Willen GOttes allzeit wohl geſchickt / ein Anſehen / ein behende Entſchlieſſung / und auch Macht und Gewalt habe / im Verfolg der abgefaßten Sach anzufriſchen / zu verſicheren / und auch / wo es vonnöthen iſt / vermittelſt des Gehorſambs / zu Vollziehung deß Göttlichen Willens zu vermögen.

Es hat der HErr einſtens zugelaſſen/ daß in Abweſenheit deß erſt-bewehnten Beicht-Vatters ein anderer / der in einem ſo andern nicht gleichte/ einen mercklichen Fehler begangen hat / warvon nachgehends Meldung geſchehen wird/damit man nemblich erkennete / wie vil an diſer Göttlichen Anordnung gelegen ſeye.

Lebens-Begrieff.

§. XX.

Von denen Trangſaalen / ſo die Dienerin GOttes ertragen / bevor ſie die benöthigte Wiſſenſchafft erhalten.

NAchdeme alſo der HErr dem Aeuſſerlichen nach auf obbeſagte Weiß die Veranſtaltung gemacht / hat Er auch angefangen / ſeine Magd innerlich zuzubereithen. Nun beſtunde diſe innerliche Zubereithung in zweyen Sachen / nemblich / in Würckung viler guten Werck / und im Leiden und Ubertragung verſchiedener Trangſaalen. In dem letſtern zwar iſt ihr viel Leiden zugelegt worden / und müßte ſie ſich gleichſamb unempfindlich halten / und geſchehen laſſen/ was von höcherer Hand ihr zugewürcket wurde. In dem vorigen aber ward ihr aufgetragen / in Arbeith- und Verrichtung guter Werck ſich zuüben/ und da müßte ſie ſelbſt würcken und Hand anlegen. Das erſtere fienge an durch Eingieſſung einer ſehr klaren / jedoch aber weitläufftig / und allgemeinen Wiſſenſchafft / als welche da vonnöthen war / mit einer tieffen Erkanntnuß zu verſtehen/ und ihr ſelbſt vorzubilden das Leben und Vortrefflichkeit der jenigen / welche da iſt ein Mutter deß Schöpffers / und Königin aller Geſchöpffen. Dann/ ob ihr zwar gleich in ihrer erſten Erleuchtung eine Erkanntnuß mitgetheilet worden von allem erſchaffenen Weeſen / ware doch diſe Erkanntnuß / ſo zuſagen / nur obenhin / und in ſo weit die Geſchäfft an den Schöpffer gebunden ſeynd. Die jetzige Erkanntnuß hingegen ware ei-

gentlich / und durchtrange einer jeden Sach Weſenheit / Eigenſchafft / und Beſchaffenheit / und diſes zimblich klar und biß auf das Innerſte. Ferners dann / weilen der HErr mit diſer Seel durchauß allzeit dergeſtalten zu handlen pflegte / daß Er ihr vor denen Gutthaten vilfältige Trangſaal / Quaal / und Betrübnuß zukommen lieſſe / und diſes zwar nach Maaß der nachfolgenden Gnad / iſt es nicht zu begreiffen / wie groß das Leiden geweſen / welches ſie vor empfangner diſer eingegoſſener Wiſſenſchafft überfallen. Es ſey hernach die Urſach deſſen / oder weilen die Wiſſenſchafft (wann es auch ſchon eingegoſſen wird) ihrer Schönheit / und klaren Liechts wegen die Gefahr deß Hochmuths gleichſamb mit ſich auff dem Fuß nach ſich ziehet / wie es in dem Lucifer zu erſehen: Oder aber / weilen der Menſchliche Verſtand an die Schwäre deß Leibs angehäfftet / das himmliſche Liecht nicht frey genieſſen kan / auſſer / er wurde zuvor in dem Schmeltz-Ofen des Leidens von ſeinen anhangenden Macklen und Finſternüſſen gereiniget: Oder / weilen villeicht die Seel von Häfftigkeit der himmliſchen Strahlen gäntzlichen verblendet wurde / wofern nicht zuvor der untere ſinnliche Theil gantz und gar abgetödtet iſt. Es ſeye nun auß diſen eine / oder alle zuſammen die Urſach des Leidens geweſen / ſo iſt in der Sach ſelbſten wahr / daß der HErr diſe Seel / zu Erhaltung der anſehnlichen Gutthat der der eingegoſſenen Wiſſenſchafft / mit denen allerſchärffeſten Arbeitſeeligkeiten und Betrübnuſſen vorbereitet hat / alſo / daß ſie nicht nur allein biß dahin nichts dergleichen außgeſtanden / ſondern auch von keiner andern Seel leichtlich wird gehöret werden.

Er hat ſie demnach in ein ſtockfinſtere dunckle Nacht eingeführet / allwo er ihr ſeine Göttliche Majeſtät und Gegenwarth gäntzlich verborgen hat. Der Beyſtand der HH. Englen hatte ſich auch verhüllet / alle auſſerordentliche Erleuchtung bliebe auß / alle Ergötzlichkeit wurde gleichfahls außgeſchloſſen / aller Troſt wurde ihr alſo hinweg genohmen / daß ihr gar nicht einmahl mehr einfiele / ihre innerliche Kräfften zu verſamblen / und ſich dannenhero in etwas zu erhollen. Und ſo kümmerliche / und faſt tödtliche Nacht hielte bey ihr achtzig Täg lang an / zu welcher Zeit allein der Nord-Stern deß Glaubens ihre Schritt leuchtete. In diſes ſo verlaſſene und offne Feld-Lager ſtellte der HErr ſeine Magd / damit ſie allda ihren Streitt ſtreitten möchte. Zudem / gabe der HErr / vermög ſeiner unbegreifflichen Vorſichtigkeit / denen widrigen Teufflen ſo groſſen Gewalt / ſie zu quälen / und zu verſuchen / daß es das Anſehen hatte / als hätte er allein die Erhaltung des Lebens vor ſie vorbehalten. Worauff gantz unverzüglich der Lucifer ſelbſt mit einem groſſen Hauffen ſeiner hölliſchen Lands-Knecht auf ſie loß gangen mit gantz unglaublichem Wütten / welches auch deſtwegen deſto gröſſer ware / weilen er in diſer Seel ihme ſehr vil verdrüßliche Ding gewahr worden. Achtzig Tag währete diſer Kampff / ohne Unterlaß / und / je gröſſer von ſeiten der Dienerin Gottes der Widerſtand / deſto mehrer wuchſe der

ſe der hölliſche Wuth / deſto grümmiger ſetzten ſie auf das neue an.

Der erſte Anfall und Sturm geſchahe auf die Thor der fünff Sinn: diſe wurden beſtritten mit erſchröcklichen ſichtbaren hölliſchen Larven / mit groſſer Forcht und Schröcken / mit verdamblichen und greulichen Geſchrey / und endlich mit allerhand unerhörter Grauſambkeit. Nichts ware ſo ſchandlich / graußlich / und unflättig / ſo ihr nicht vorgeſtellt wurde ; Es iſt kein Nachtſchatten oder Geſpenſt ſo entſetzlich / ſo ihr nicht vorkame; Es ware kein Verſtorbner / den ſie etwann im Leben gekennet / der ihr nicht ſichtbahr erſchienen; Es ware kein Schmach-Wort zu erſinnen / wordurch er nicht ſuchte / ſie zu verwirren / und in Ungedult zu bringen / auch ſo gar gegen dem Himmel ſperrte er ſein Laſter-Goſchen auf / GOtt / und ſein werthiſte Mutter läſterte / und verfluchte er. Nach diſem wurde das hölliſche Geſchütz auf die innerliche Seelen-Kräfften loß geſchoſſen / und was immer ſeine teuffliſche Boßheit für Feurwerck erſinnen könnte / das wurde alles dahinein geworffen. Es ware kein Fabel oder Gedicht / deſſen er ſich nicht bediente / kein Boßheit / Fehler / Irrthumb / Ketzerey / die er nicht trachtete / mit verdrüßlichem Vorſchwätzen ihr vorzuſpieglen / und ſie darzu zu bereden. Es ware kein Angſt / mit welcher er ſie nicht ſuchte zu foltern. Da er aber vermerckte / daß er mit offentlichem Fechten und Anfechten nichts gewinnen könnte / hat er ſich an die verborgene Liſt und heimbliche Nachſtellungen gerichtet. Verſtellte ſich demnach in einen Engel deß Liechts / vermäntlet ſein Lugenwerck mit dem Schein der verſpiegelten Wahrheit / würcket betrügeriſche falſche Mirackel / macht ein Verſtellung / und ſpihlet / ſo zu ſagen / auß der Taſchen / machet auß der Höll einen Himmel / verkleidet ſeine Teuffel mit Geſtalt und Bildnuß der Heiligen. Ja / es iſt ſein hölliſches Unternehmen ſo freventlich / und ſein Wuth ſo groß geweſen / daß die alte Schlang ſo gar / als die Dienerin Gottes jene Mittel an die Hand nahme / ſo von der Kirchen GOttes in dergleichen Fählen / die Finſternuß von dem Liecht zu unterſcheiden verordnet ſeynd / ſich ſelbſt gezwungen / und wider ſein eigene Gewohnheit ſich angemaſſet / und dergleichen gethan / als wollte er dergleichen Kirchen-Gebräuch ſelbſt verrichten / ſtellte ſich / als ob er den Weyh-Brunnen verlangte / und erwarthete / ob er zwar nachgehends des angewendten Weyh-Waſſers Krafft und Würckung ſattſamb erfahren / und derſelbe nicht übertragen können.

Es iſt nicht möglich / alle Act der Verſuchungen / und die ſo manigfältige Streitt zu erzehlen / mit welchen ſie die Höll durch ſo langwürige Anfäll beſtürmet / und gequälet hat; Allein kan man ins gemein einen Gedancken faſſen von dem / was der HErr nach erhaltenem Sieg ſeiner Dienerin eröffnet / damit ſie in deren Erinnerung gröſſern Danck erſtattete. Er ſagte ihr demnach / daß die Teuffel jedes Tags ihr mehr als tauſenderley gefährliche Verſuchungen eingeſpiehen / daß die geſambte Höll mehr als fünff hundertmahl die Berathſchlagung angeſtellet / da jedesmahl neue teuliſche Kriegs-Liſt

erſunnen worden/ ſie zuboden zufällen; Und wann ſie ihre Gefahren klärlich erkennet hätte/ wurde ihr Peyn und Sorg ſo groß geweſen ſeyn / daß es ihr in kurtzem wurde das Leben gekoſtet haben. Von daher dann abzunemmen iſt / wie diſer immerwährende Streitt beſchaffen ware / ſo gantzer achtzig Täg gewähret hat. In all diſem/ ob ſchon verborgen/ iſt ihr der HErr mit dem Armb ſeiner unendlichen Allmacht beygeſtanden / und ihr ſtarck-würckende Hülff / dem Streitt beſſer zu widerſtehen / zugeſchicket. Die völlige Gegenwehr der Dienerin GOttes beſtunde in dem purem Glauben / von dar ſie in der gröſten Hitz deß Streitts eine offentliche eyffrige Gegenerkanntnuß und Widerſprechung / unter Vorbeding deſſelben / gemacht / und in deſſen Stärcke einen herrlichen Sieg erfochten. Indeſſen hat der HErr den gegebnen Gewalt von denen Teufflen widerruffen / und mithin ſeynd ſie endlich ſpöttlich überwunden / mit raſender Tobſucht abgewichen / und das Ferſen-Geld gegeben. Die Dienerin GOttes/ ob ſchon ſieghafft/ verbliebe doch in der Tunckle / ruffte alſo dem Himmel zu umb die Herſtellung ihres Geliebten. Darauff ihr ein Engel erſchienen/ welcher ſie geſtärcket / und zu dem Uberreſt des Leidens behertzt gemacht. Bald darnach ward ſie von einer ſchweren leiblichen Kranckheit überfallen / welche ſie in groſſe Gefahr geſetzet; Und / indem ſie ſich gantz entkräfftet / und tod-ſchwach befande / wollte der HErr die letſte Prob in dem hitzigſten Brenn-Ofen deß Leidens mit ihr vornehmen. Hierdurch ward ihr die Höll ſelbſt dergeſtalt außdrucklich vorgeſtellt / gleich/ als wann ſie ſich würcklich in diſen erſchröcklichen Grufften ſehete. Drey Tag beharrete ſie auf diſe Weiß / darinn ſie die unerträgliche Abſcheulichkeit und Grauſame der Teufflen / und die Straffen / ſo der Beleidigung des unendlichen HErrn gleich und gerecht waren / beſchauet / wie auch die unterſchidliche Eigenſchafften der Quaalen / ſo nach Unterſchied und Beſchaffenheit der Sünden / und Würckungen deß Zorns deß unverſöhnlichen beleidigten GOttes geſchöpffet wurden. Die Betrübnuß / ſo die Dienerin GOttes diſe Zeit gelitten / in Anſchauung ſo erſchröcklichen Larven / in Anhörung ſo erſchröcklichen Getöß der Verdambten / ſo durch die verwirrte Stimmen des immerwehrenden Fluchens / und Gottsläſterung in einander gerauſchet/ mit lebhaffter Vorſtellung ihrer eignen Verbrechen / und deßjenigen / was ſie dardurch verſchuldete / mit Bedeutung der Gefahren / in welchen ſie geweſen/ und Erkanntnuß deſſen / was ihr weiters in dem Leben begegnen wurde / in diſes Orth der Peynen ewig kommen zu können / in beſtändiger Feindſchafft ihres GOttes zu ſeyn / ſambt den Antrohungen / welche der Teuffel von diſem unglückſeeligen End ihr vormachten / und zugleich mit der wüttenden Sorgfältigkeit / ſie zu ſtürtzen / ſo ſie in ihnen erkannte / das eigne Darvorhalten ihrer Schwachheit / und daß ihre böſe Ubereinſtimmung mit denen Göttlichen Gnaden verdieneten / daß ihr rechtmäſſig dieſelbe verſagt wurden ; iſt nicht möglich / alle erklären zu können / noch vil weniger darvon in diſer

Welt eine gleiche Meynung zu ſchöpf-fen. Endlich hat der höchſte Werck-Meiſter von diſem brennenden Feur-Ofen jenes verwunderliche Werck ſeiner Händen abgeſchnitten / gereiniget / und tauglich gemacht / in demſelben die Einträglichkeit zu geſtalten. Diſes iſt nemblich jene tieffe Vorbereithung geweſen / welche der HErr in diſer Creatur angelegt hat / umb ſelbe zu der Höhe ſeiner Wiſſenſchafft zu erheben / ihr lebendig vorzuſtellen / was ſie zuförchten hätte. In denen Verſuchungen hat er erwiſen die Gefahr / in die Sünd und ſeine Feindſchafft zu verfallen; in der Kranckheit hat er ihr vorgehalten, und gezeiget die Waagſchüſſel des Todtes; in der Höll hat ſie geſehen die ewige Peyn / welche auf jene folget / welche ihr Leben in dem unglückſeeligen Stand der Todſünd ſchlieſſen.

§. XXI.

GOTT gibt ſeiner Dienerin die eingegoſſene Wiſſenſchafft.

NAchdem endlich diſe ſo ſchwäre und lange Nacht der Finſternuß fürüber geſtrichen / nachdem ſie in ſelber ſo manigfaltige Quaal überſtanden / und ſo ungeheure Streitt überwunden / iſt endlich die Sonne der Gerechtigkeit mit ihren Strahlen aufgangen / und der Tag der Göttlichen ſüſſen Gegenwarth in der Dienerin GOttes angebrochen. Es rucketen widerumb ein die Freuden-bringende Engliſche Geiſter / ſich ihr zu zeigen / und der Göttliche Bräutigamb ſelbſten ſtellte ſich widerumb ein / mit ſeinen Ergötzungen ſie zu beſchencken. Der Allerhöchſte hat ſie zu jener erhöchten Wohnung empor gehoben / und mit freygebiger Hand den unvergleichlichen Schatz ſeiner Wiſſenſchafft über ihre Seel außgegoſſen / und ihr die unerforſchliche und verborgene Ding ſeiner Weißheit in folgender Ordnung kundt gethan: Erſtlich hat er ihr eingegoſſen ein klare Wiſſenſchafft alles Erſchaffenen / von dem obern Himmel an / biß zu dem Mittel-Punct der Erden / mit groſſem Unterſchied und Erkanntnuß aller deren Theilen / was immer GOtt zum äuſſerlichen Dienſt des Menſchen / und Ergötzung ſeiner Sinnen erſchaffen; Beynebens auch erkannte ſie alle Innwohner der Erden / von denen verſchiedenen Beſchaffenheiten und Eigenſchafften. Er hat ihr nachmahls eingegoſſen die höchſte Wiſſenſchafft der gantzen ſtreittenden Kirchen / ihre Ordnung / Schätz / und Wunderwerck / der Ordnung / der Gnad / und aller Geiſtlichen Gaaben / welche GOtt denen in diſem Zäher-Thal wandlenden Menſchen mittheilet. Und diſe eingegoſſne Wiſſenſchafft erſtreckte ſich auch auf alle Staats-Sachen / und Manieren der Zeitlichen Regierung / nit nur der Kinder der Kirchen / ſondern auch aller und jeden / ſo auſſer derſelben wohnen / dergeſtalten / daß ſie den völligen Stand der Welt begriffe. Drittens hat er ihr eingegoſſen die höchſte Wiſſenſchafft der obſigenden Kirchen / von der Ordnung der Englen / und der heiligen menſchlichen Natur / von ihren Geiſtlichen Hierarchien und Chören / und der Belohnung / ſo ihnen der HErr ertheilet / ſo wohl die Weſentliche

als Zufällige belangend. Uber alles diſes hat er ihr ein groſſes Liecht und Verſtändnuß der Heil. Schrifft gegeben. Endlich aber über all diſe Erleuchtungen iſt der allmächtige GOtt noch weiter fortgefahren / ihr die höchſte Erkanntnuß ihrer ſelbſten einzuflöſſen / von neuem ihre Seelenkräfften gereiniget / ihren Verſtand erhebt / uñ ſein göttliches Weſen in Dreyfaltigkeit der Perſohnen / und Einigkeit der Weſenheit / ſeine unendliche Vollkommenheiten / und Zuneigungen geoffenbahret / ſambt der mittelbahren Anſchauung durch ein über alle natürliche und gemeine Kräfften der Gnad erhebte Geſtalt.

Alle diſe Wiſſenſchafft iſt damahls würckend / unterſchieden / und durch alle ihre Gegenwürff durchtringlich geweſen / und zwar jene der Creaturen / von ihren erzehlten dreyen Ordnungen der Natur / Gnad / und Glory / iſt ihr angewohnlich uñ beharrlich verbliben / deren ſie ſich mit Behändigkeit gebrauchen kunnte / wann ſie wollte / nit nur in dem Verſtand der Vernunffts-Schlieſſungen / ſondern auch in der Herleithung von ihren Grund-Urſachen. Von der Heil. Schrifft beharrete ihr ein ſolches Liecht auf angewohnliche Weiß / daß / wann ſie die Prieſterliche Tag-Zeiten bettete / verſtunde ſie vil in den Pſalmen und Leſungen angedeute Geheimnuſſen ; Und da ſie es dem Verſtand einer jeden deſſen Stell zuwendete / legte ſie ſelbige auß mit verwunderlicher Klarheit / und Ubereinſtimmung des Buchſtabens / und des Geiſts / wie ſolches vilmahl die Vorſteher erfahren haben / da ſie eine Erfahrnuß von diſem Wunder einziehen wollten. Von der Lateiniſchen Sprach hat ihr der HErr ein groſſe Erkanntnuß / nicht zwar / darinn reden zukönnen / ſondern ſelbe zuverſtehen gegeben / dergeſtalten / daß / wann ſie etwas Lateiniſches hörte / oder laſe / vollkomblich deſſen Bedeutnuß verſtunde. Die gezwungne und mangelhaffte Uberſetzungen fielen ihr ungenemb in das Gehör / und wann ihr nach dem etwas begegnete / ſo ihr zuſchreiben / oder einige Stell der Schrifft zu überſetzen befohlen worden / dollmetſchte ſie ſolches mit aller vollkomenen Eigenſchafft und Gleichförmigkeit der Uberſetzungs-Geſatzen. Von der Caſtillianiſchen Mutterſprach hat ſie über dero Eigenſchafft ein anſehnliche Zierlichkeit empfangen / und in derſelben einen verwunderlichen Gebrauch der eigenthumlichſten und bequemblichſten Worten / deren man ſich in der Schul und Geheimnuß GOttes Gelehrtigkeit bedienet. Ein Sach / welches anſehnliche Männer mit groſſem Fleiß und Nachſinnen nicht haben zuwegen bringen können. Endlich aber / was GOTT und deſſen höchſte Geheimbnuß betriffet / iſt ihr / nachdem auch das Geſicht der mittelbahren Anſchauung GOttes vergangen / ein abſonderliches Liecht verblieben / zwar etwas minderers / als das gewohnliche ihres Verſtands ware / zu welchem ſie öffters ihre Zuflucht nemmen kunnte / außgenommen in denen Gelegenheiten / allwo ſich der Herr ihr verbarge / umb daß ſie ſich in dem Leiden übte / und / ihne zu ſuchen / ſich bemühete. Diſes untere Liecht hatte unterſchidliche Grad / auf welche die Göttliche Vorſichtigkeit / ſie zu erheben /

ben / immer weiters gienge / gemäß dem höhern Stand / in welchen er ſie ſetzete. Gleichwie nun die Zubereitung auf diſe Wiſſenſchafft dermaſſen geſteiffet worden / ſo waren auch verwunderlich ihre Würckungen. Mit allen diſen ſo hohen Erleuchtungen ward die Dienerin GOttes mehrer angehäfftet an dem Staub ihrer Armſeeligkeit / mehrer gegründet in der Forcht deß Allmächtigen / und mehrer ſorgſamb / das Vollkommnere zu ſeinem Gefallen zuwürcken. Alle diſe Menge und Unterſchied der Erkanntnuſſen erweckten ſo wenige Aufmähr und Neuigkeit in ihrem Innerlichen und Aeuſſerlichen / daß weder der Unterſchied der Sachen / ſo ſie erkannte / in Verwunderung zoge / noch die Wiſſenſchafft zerſtreuete / noch die Faſſung deren Dingen darvon zu reden vermöcht. Von daher kunntbahr abzunehmen / daß alle diſe Erleuchtungen ihrer Seel zukommen ſeyen / ihren GOtt mehrer zuerkennen / zu lieben / zu dienen / und zuverlangen / daß alle ſolches thun möchten / und zu diſem End ſich immer zubefleiſſen / und für die Seelen zu bitten. Niemahlen hat ſie ſich diſer Wiſſenſchafft bedienet / dem Fürwitz / oder eytlen Ruhm genug zu thun / ſondern vilmehr ſich bemühet / ſolche in allen Gelegenheiten zu verbergen.

Allein gebrauchte ſie ſich deſſen / wann ſie es nicht umbgehen könnte / als da ware / dasjenige ſchrifftlich aufzuſetzen / was der HErr und der Gehorſamb ihr aufftrugen / Rechenſchafft zugeben ihren Beicht-Vättern / wegen ihrer Geiſts-Sachen / Genügen zulaiſten ihren Obern / wann ſie ſelbe ihres Innerlichen halber erforſcheten / oder ſich wegen der Weiß ihres Geiſtlichen Weegs verſichern wolten ; Oder / wann durch dero Verordnung andere fromme gottſeelige Männer ſie geprüffet haben / ſich wegen des Wunder GOttes zu erkundigen. Vermittelſt diſer iſt zur Erkanntnuß der Menſchen kommen die Hochheit der Göttlichen Geheimnuß mit Verwunderung aller deren / denen es zukommen.

§. XXII.

Der HErr befihlet ſeiner Dienerin / daß ſie die Geſatz der Geiſtlichen Braut aufſchreibe.

DEmnach der HErr den Verſtand ſeiner Dienerin / vermög ſeines eignen unmittelbahren Handanlegens (alſo daß ſich die Seel Mariä ihrer Seits gantz ruhig und ſtill hielte / und gleichwohl den HErrn walten lieſſe) durch die Werck eingerichtet / hat er diſe Bereithung fortgeſetzet / ſchreittend zur Anordnung des würckenden Leben / in welchem ihr Will und andere Seelen-Kräfften / ſo ſeinem Befehl unterworffen ſeynd / müßten angewendet werden. Umb zur Ruheſambkeit der gantzen Seelen zu gelangen / welche ſonſt ohne einige Bewegung ein purer Werckzeug des höchſten Künſtlers abgibet. Hat ſie demnach zu einer neuen weit höchern und verborgenen Vollkommenheit beruffen / mit innerlichen / ſüſſen / ſtarcken / und nachdrucklichen Worten ihr in dero Gedächtnuß lebhafft vorgeſtellt die groſſe und unzahlbare Gutthaten / ſo ſie von ſeiner mächtigen

tigen Hand empfangen hatte / mit einer nachdrucklichſten Beredung zu der Schuldigkeit / ſo ſie zu verantworthen und beyzuhalten ob ihr truge / und mit was groſſer Vergeltung eines vollkommenen Lebens ſie eintreffen müßte zu dem obhabenden groſſen Laſt der Göttlichen Erbärmde. Auf diſes himmliſche Zuruffen iſt das Hertz der Dienerin GOttes auf ein neues in Begierden entzündet worden / alles dasjenige zu bewerckſtelligen / was zum Dienſt und Wohlgefallen des HErrn möglich wäre. Als ein durſtiges Hirſchlein ſuchte ſie die Waſſer-Quellen neuer Lehr-Stuck / die Hitz ihrer Begierden zu hemmen / ſich deren behenden Vollziehung gantz und gar unterwerffend. Sie ſuchte / aber nichts vergnügte ſie. Sie begehrte von ihrem Beicht-Vatter / daß er ſie hierinn unterweiſen wollte / welches er auch gethan / durch Anordnung neuer geiſtlichen Ubungen. Und ſie vollzohe alles / was ihr vorgeſchriben worden / allein ſie wurde hierdurch nur noch durſtiger. Mit diſen Aengſten dann wendete ſie ſich / die verlangte Waſſer in den Urquellen des Heylands zu ſuchen / und ſagte: **Mein König und HErr! Du biegeſt mich zu einem mehrern / und ich ruffe dir / kehre mich zu dir / ich ſag dir mit gantzem Hertzen / daß du mir das / was du von mir forderſt / geben wolleſt. Ich flehe zu dir / daß du mir diſe hohe Vollkommenheit gebeſt / ſo du in mir verlangeſt / und die nothwendige Lehr darzu / ſolches außzuführen / in mir dasjenige anordnend / was du begehreſt / daß ich thun ſolle nach deinem Willen; Richte ein mein Leben / Wort / Werck / und Gedancken.**

Der HErr hat das Bitten ſeiner Dienerin angehört / und was er in ihr verlangt / auch verordnet / ſie in dem damahligen Stand auf einen vortrefflichen Gipffel der Vollkommenheit zubringen.

Es ware der gegenwärtige Stand Mariä von JEſu / der Braut des Allerhöchſten / nicht allein durch das Gelübd der Keuſchheit / wit welchem ſie ihr Jungfräuliche Reinigkeit in ihrer Kindheit GOtt geopfferet hatte / nicht nur durch die herrliche Ordens-Gelübd und abgelegte Bekanntnuß / mit welchen ſie ſich völlig zu einem vollkommenen Brand-Opffer in der Jugend geſchlachtet / ſondern auch durch eine wunderliche geiſtliche Vermählung geheiliget / welche der HErr nach vilen Proben ihrer Treu / Reinigung deß Irrdiſchen / und Vorbereithung deß obern Theils mit ihrer Seel / in einer hohen Anſchauung gehalten hat / in welchem Geſicht er ſie zu dem Stand ſeiner abſonderlichen Braut erhebet hat.

Selbige dann in diſem Stand / nach ſo vilen Erfolg- und Erhöhungen ihres Geiſts / vollkommen zu machen / hat er ihr in gegenwärtiger Gelegenheit neue Lehr-Stuck / Befehl / und Lehren einer weit erhebten Vollkommenheit gegeben / umb eine würdige Braut ſeiner Majeſtät abzugeben.

Als ein hitzig-liebender Bräutigamb / und ſtarcker Eyfferer hat er ſie in die innere Cammer ſeiner Ergötzungen allein eingeſchloſſen / in ihr die Liebe angeordnet / und die genaueſte

Ge-

Geſätz geſtellet / ihr anbefehlend / daß ſie es ſchrifftlich auffſetzen ſollte / damit ihr ſelbe ins künfftig für eine offenbare Richtſchnur ihres Lebens / und Sigill des Bräutigambs dienen möchten / welches durch den Nachdruck der Begierden auf ihr Hertz / und auf ihren Armb durch die Schnellfertigkeit der Vollziehung geſetzt / ſie als ein getreue Braut bezeugeten. Und weilen ſeine Diener / ihre Beicht-Vätter und Vorſteher / die obrigkeitliche Handhaber der Geſatz ſeyn ſollten / hat er ihr anbefohlen / ſelbige mit ihnen gemein zumachen / und außzutragen. Auf Befehl dann deß HErrn zohe ſich die folgſame Braut ein / und ſönderte ſich ab auff etwelche Täg von allem menſchlichen Geſpräch / gemäß dem Brauch / wann ſie pflegte die geiſtliche Ubung vorzunehmen; Allwo ſie dann auf Ein- und Angeben ihres Göttlichen Bräutigambs einen verwunderlichen Tractat oder Begriff zuſamen geſchrieben / deſſen auf das enthaltene Abzihlende Titul ware: **Geſätz der Braut / Gipffel ihrer keuſchen Liebe / und Unterweiſung der Göttlichen Wiſſenſchafft.**

In diſer Abhandlung / welche in einer Gleichnuß-Red der Erbauung deß Tempels Salomons eingeführet wird / hat der Allerhöchſte verordnet / daß ſie in ihr ſelbſten einen Geiſtlichen Tempel erbauen ſollte / wie es ſeiner Hochheit gebühret / ſo da wäre die Einſchlieſſung der Braut / das Orth / wo der Göttliche Geſponß beſtändig wohnen / und die innerliche Cammer / in welcher ſie in der Stille und ſicheren Ruhe die geiſtliche Ergötzlichkeit / die eingeſchloſſene getreueſte Geſpräch und Gemeinſchafft zwiſchen dem Bräutigamb und der Braut genieſſen ſollte.

In diſer Gleichnuß-Red hat der Göttliche Bräutigamb ſeiner getreuen Geſponß die außbündigſte Geſatz für diſen Stand aufgeſetzt / ſie in dem Gipſfel ſeiner keuſchen Liebe unterrichtet / und ihr zu verſtehen geben / wie ſie die Gnaden erkennen / verehren / und abdienen müſſe. Diſe Abhandlung hat ſie in drey Theil abgeſetzt; In dem erſten / mit der Gleichnuß die Zurüſtung und Materialien zu dem Gebäu außzuarbeiten / füglich zu glätten / und einzuebnen / hat er ihr vorgegeben die genaueſte Geſatz der Abtödtung der fünff Sinnen / und ihrer Kräfften / ſo wohl der geiſtlichen als ſinnlichen / und ſie in in einer jeden deren angewieſen / wie ſie ſich bemühen / und von allem Unvollkommenen reinigen ſolle / damit es ſich zu dem geiſtlichen Gebäu recht fügen könnten. In dem andern Theil / mit der Gleichnuß der würcklichen Aufferbauung / hat er ſie unterwieſen in dem Vollkommneren der Tugenden / alle zu der Göttlichen Liebe zu ſchlichten / in der Stellung einer wunderlichen Schönheit / und darbey ſie gelehret / was der Obertheil der Seelen bey diſem Gebäu zu würcken hätte / wie der obere und untere Theil / die Kräfften und Sinn / und die gantze Creatur ſich zu GOTT kehren müßte / umb zu dem Gebäu diſes Tempels mitzuhelffen. In dem dritten Theil / mit der Gleichnuß-Red deſſen / daß man in dem Tempel deß Göttlichen Wohlgefallens theilhafftig werde / hat er ihr die Hochheit ſeiner innerſten Gemeinſchafft mit der Seel /

und die Göttliche Gnaden diſer ſo vertrautiſten freundlichen Handlung der Seel mit ihrem GOtt erkläret. Diſes iſt der Unterricht und das Geſatz geweſen / welches der Göttliche Bräutigamb ſeiner ſonderbahren Braut übergeben / umb ſelbe in diſem Stand der fürtrefflichen Würde vollkommen zumachen.

Darauf ſich dann die getraueſte Braut alſobald und gantz eylfertig auf ein genaue Erfüllung diſer Geſätz / und von ihrem Geſponß erhaltenen Unterweiß gäntzlich begeben / wie auch der vorgeſchriebnen Vollkommenheit mit ſchnellem Flug nachgeeilet. Sie hielte ſich unermüdet an das Anbefohlene / umb die ihr anerbottene Hochheit zuerlangen. Sie tragte diſe beſchriebene Abhandlung immer unter ihren Augen / ſeine Lehr in dem Hertzen / und die Vollziehung in den Händen. Mit diſer durch vil Jahr beſtändige allergenauiſte Beobachtung jener Göttlichen Geſätzen und Ehren hat ſie ihrem Gott und Geſponß einem Tempel in ihr ſelbſten aufferbauet / welcher ſo angenehm ware / daß er darinnen / als ſeinem Eigenthumb / zu wohnen angefangen / auf ein innigliche und abſonderliche Weiß / allwo er in der Ruhe des innerlichen Zimmerleins / die Gemeinſchafft ſeiner außerwählten Braut immer mit grösseren und öffteren Gnaden beveſtigte. Der höchſte Himmels-König hielte ſie in diſer Welt als eine Königin unter dem Frauen-Zimmer / als ein Braut unter den Jungfrauen / und alſo gabe er ihr zu vernehmen die Müheſeeligkeiten und Anligen ſeines untern Reichs / der ſtreittenden Kirchen. Es befande ſich die demüthige Jungfrau durch die Gnad deß groſſen Königs erhebt zu der Würde und Stand ſeiner Braut; und als ein ſolche hitzige Liebhaberin ihres Bräutigambs eyfferte ſie ſeine Ehr / nahme ſich umb ſein Angelegenheit an / und arbeitete / daß ſein Reich durch die Trangſaalen nicht geminderet / ſondern vilmehr mit ſeiner Göttlichen Beſchirmung in dem Beſitz der Seelen erweitheret wurde. Sie ſahe / daß allein der allmächtige König ſelbſten ſolches vermöchte / und hingegen daß allein die Sünden der Menſchen die Vollziehung ſeiner Erbärmbde verhinderten; Derowegen ſie in hitzigſter Liebe entbranne / umb erhalten zu können / daß ihr Geliebter nicht beleydiget / ſeiner Gnad kein Hindernuß geſetzet / und von mehreren Creaturen bedienet / und angebettet wurde / daß ſo vil Seelen / ſo mit ſeinem koſtbaren Blut erlöſet worden / nicht ewig verlohren giengen. Sie aemühete ſich unabläßlich / Mittel außzuſehen / daß die Sünden / (ob es ſchon nicht möglich / daß ſie in den Menſchen völlig aufhöreten) jedoch wenigſt / nicht ſo immerwehrend / und ſchwer wurden. Mithin dann wurd ſie durch ihr Sorgfalt und brinnhitzige Lieb ſtäts angehalten / für die Sünder unabläßlich zubitten / mit Unterſtellung der Verdienſten / und Leiden deß Erlöſers / und öffters etwas für dieſelbe zu leiden / umb den Göttlichen Zorn zu beſänfftigen / in Anruffung ſeiner Barmhertzigkeit / und nachdrucklichen Ermahnungen deren / ſo ſolches zur Folg ihres Standes vermöchten. Es iſt nicht leicht / beyzubringen / was ſie alles / vermittels

teils diſer/ gewürcket hat. Etwas darvon will ich hernach ſagen. Hier ſeye genug/ anzumercken / daß diſes die letſte Zubereithung geweſen / damit der HErr durch diſen Werckzeig die groſſe Stimm der Göttlichen Geſchicht ſeiner ſeeligſten Mutter erſchallen lieſſe / welche wir verhoffen / daß es gereichen werde zu ſonderbahrer Verbeſſerung der Sitten / und zum Nutzen der Seelen.

§. XXIII.

Die Ehrwürdige Mutter ſchreibt das erſtemahl das Leben / und Geſchicht der ſeeligſten Jungfrau.

NAchdeme dann alſo Maria von JEſu mit der Erhöhung deß Geiſtes / Beyſtand der Engel / Gemeinſchafftung der HH. Jungfrauen / Unterricht der Himmels-Königin / Eingieſſung der Wiſſenſchafften / Vollkommenheit einer Braut / mit der geiſtlichen Umbfahung ihres Bräutigambs und Königs / letſtlich mit den brennenden Begierden des Heyls der Seelen / als einem Erb ihres Bräutigambs / durch ſein eignes Blut ſelbſten erworben / zubereitet ware / wurden ihr auffs neue die Göttliche Befehl hinderbracht und aufferlegt / zur eignen Unterweiſung / Glory GOttes / Ehre ſeiner Mutter / und Nutz der Glaubigen zu verzeichnen die Göttliche Hiſtory / und Beſchreibung der Geiſtlichen Stadt GOttes / der allerſeeligſten Jungfrau Maria / und zwar mit ſo hefftiger Inſtändigkeit und klarer Bezeugnuß / daß es der Will GOttes wäre / daß ſie nimmermehr vernünfftig widerſtehen könte / noch ihr ein Zutritt zu grösseren Abbitten geſtatten ward.

Es waren ſchon zehen Jahr verloffen / daß ſie beginnet / diſen Göttlichen Befehl zu empfangen / ſo auch durch diſe gantze Zeit fortgeſetzt wurde. Jedoch / obwohlen ſie bey deſſen Empfah an der Wahrheit nicht zweifflen könnte / daß ſie wahrhafftig von GOtt herrührten / und nachgehends auch ſie das Urthel deß Beicht-Vatters und Ordens-Vorſteher verſicheret / beredete ſie ſich gleichwohl / daß ihr noch Platz gelaſſen wurde / ſich demüthig zuruckzuziehen / und zubitten / wie ein anderer Moyſes / daß er einen zu ſo groſſem Werck tauglicheren Werckzeug ſchicken wollte. In diſer letſten Gelegenheit aber hat ſie alle Thor verſchloſſen geſehen / und ſich gleichſamb gezwungen befunden / dem Allerhöchſten zu gehorſamen. Diſe Aengſtigkeit hat ſie dem Beicht-Vatter eröffnet / in was für einem Anſtand ſie nemlich zwiſchen dem HErrn / und der Meynung ihrer eignen Unfähigkeit begriffen wäre / und von ein und anderer Seithen betrübt und in Forcht ſtunde. Der gelehrte und kluge Beicht-Vatter / ſo durch gantzer zehen Jahr die Fortwährung diſer Göttlichen Verordnung / und alle Erfolg / mittler diſer Zeit / ſo ſchon erzehlt worden / fleiſſigſt erforſchet / nachdem er auch eine mit den anderen überlegt / durchſucht / dero Anfäng / die Mittel / und Würckungen diſer Liechter mit den Ordens-Vorſteheren berathſchlaget / und ihre Meynungen darüber eingehollt hatte / gemäß dem Urthel / ſo er ſchöpffte / daß

es ſicherlich der Willen GOttes wäre. Als er die neue ſo klare und nachdruckliche Entbietung des Göttlichen Gebotts angehöret / hat er nicht nur geſchloſſen / daß ſie ohne Aufſchub gehorſamen ſollte / ſondern ſo gar / weilen er ſo offt die Stärcke erfahren / ſo der ſichtbare Gehorſamb über ſie hatte / der Dienerin GOttes ſtrengs anbefohlen / (deme der Befehl deß HErrn mit der Oberen vergeſellſchafftet ware) daß ſie alſobald die Hand an das Werck ſetzen ſollte.

Von der Beſchaffenheit und Stärcke der einen und anderen Gebotten handlet die würdige Mutter in dem Eingang zu der Göttlichen Geſchicht: Und in dem anderten Capitul deß erſten Buchs erkläret ſie das Liecht und den Stand / ſo die Beſchreibung hatte / und alle Arth und Weiß der Offenbarungen / mit welchen ihr das / was ſie in demſelben beſchreibt / mitgetheilt worden. Nachdem ſie ſich dann endlich auf den Gehorſamb ergeben / und in demſelben durch ihren Beicht-Vatter / und Vorſteher / und des durch ſelbe neuen und trünglichen unterlegten Befehls bekräfftiget / von ihr ſelbſten nicht ein kleines Opffer machend / zum Dienſt deß Gehorſambs die Feder angeſetzet / zu ſchreiben das Leben und Geſchicht der Königin der Engel in dem Jahr deß HErrn 1637.

Ihr Innerliches ſtunde in groſſer Ruhe; Und diſe Stille zu erhalten / wie es die Hochheit des Geſchäffts erforderte / hat ſie ſich eingeſchloſſen / wie ſie bey den Geiſtlichen Ubungen pflegte / abgeſöndert von allen Menſchlichen Handlungen. In diſer Abſönderung hat ſie allein in zwanzig Tägen den ganzen erſten Theil der Hiſtory aufgeſetzet; ſintemahlen das Göttliche Liecht und Verſtändnuß der Geheimbnuſſen / ſo ſie entwarffe / mit ſolchem Uberfluß einflieſſete / daß es auch der natürlichen Bewegung der Feder nicht Platz gabe / ja auch diſe iſt vil ſchneller vorkommen / als was die natürliche Tauglichkeit beförderen mag / indem die Menge der Sach allein / gemäß dem gemeinen Brauch / in ſolcher Kürtze der Zeit nit könnte abgeſchrieben werden.

Es hat der HErr geſchickt / daß der Anfang ſeines Wercks dem Sathan verborgen wurde / oder / daß er ſolches nicht könnte verhinderen / damit auch in diſer verwunderlichen Abbrechung der Zeit erkennet ſollte werden / daß ſolches Werck von ſeinem Göttlichen Liecht entſpringe / ſo der Zeit zu erleuchten nicht bedarff: Und nach diſem Beweißthumb hat er dem Teuffel zugelaſſen / daß er mit all ſeiner Argliſtigkeit und Macht zur Ubung ſeiner Dienerin ſich widerſetzen könne.

So bald dann der Sathan den erſten Theil der Göttlichen Hiſtory geſchribner geſehen / und in demſelben die Glory / ſo von diſem Werck hierauß GOtt entſpringen werde / die Andacht zu ſeiner Mutter / ſo mit diſer vermehret / und den Seelen-Nutzen / ſo auß diſem erfolgen wurde / erkandt / hat er auß wüthendem Neyd-Sucht alle ſeine Furien verſamblet / umb ſelbes wider zu vernichten / oder wenigſt deſſen Fortſetzung zu hindertreiben. Aller Mittel und Weeg bediente er ſich / die Dienerin GOttes zu beſchäfftigen / ihr / die Zeit zu ſchreiben / zu benemmen / jedoch

ſeinen fürnembſten Widerſtand wagte er durch das ſchon bewußte Thor der Forcht/ ſo offt er ſie in dem untern ſinnlichen Theil antraffe / erweckte er ihr / mittelſt diſer / einen ſtarcken Streitt. Er beſtürtzte ſie mit vilen Schröcken / ihre Forcht thänete er außeinander / und ſetzte ſie in Zweiffel / worauff ſein meiſterloſes / und allerdings gewalthätige Einwenden erfolgte / als ob ſie nemblich GOtt beleydigte / indem ſie ſich auf das Schreiben ſo hoher Sachen begebe / ihr ſagend / daß es keine Erleuchtung von GOtt ſeyn könne/ alldieweilen ſie ſo boßhafft wäre / (warfür ſie ſich in der Wahrheit hielte) und füge es ſich mithin nicht / daß ſie GOtt vor einen Werckzeug vor ſolche Hochheit des Wercks ſollte genommen haben. Da er auf das Pünctlein kam/ daß ſie villeicht ſündige / ward die Dienerin GOttes verwirret / und könnte nicht mehr achthaben auf das innere Liecht. Darauf erfolgte / daß ſich der HErr ihr erzürnet erzeigte / weilen ſie dem Feind durch die übermäſſige Forcht ein ſolche Hand und Gewalt zugeſtanden / welche der HErr in denen nothwendigen Stucken gegeben hatte/ daß ſelbe zu beſſerer Veſte ihrer Sicherheit dienete / in Beweinung ihrer Unvollkommenheit / Beſänfftigung deß Herren / und Widerkehr zu ihrer Ruhe ſtriche die Zeit vorbey / durch welches der Teuffel wenigſt die Aufhaltung ihrer Peyn / ſo ſie mit Beſchlieſſung deß Wercks befarchte / erhaſchete. Aber / gleichwie wider die Göttliche Macht nichts ſeynd alle Kräfften der Höllen/ alſo hat der HErr verordnet / daß/ indem der Dienerin GOttes eben der Streitt deß Teuffels zu einer Gelegenheit / mehrers zu verdienen/ halffe/ ihre Demuth einzuwurtzlen/ und zur Ubung deß Gehorſambs/ in welcher Tugend ſie allzeit obſiegete/ ſelbe nicht erklecklich geweſen ſeynd / die Fortſetzung und Schluß deß Wercks / ſo er mit ſo hoher Vorſehung veranſtaltet hat / aufzuzögern / oder zu verhinderen.

Wer wird jemahlen würdiglich können erwegen die eyfferige Anmuthungen / in welchen diſe Creatur erbranne bey Beſchreibung diſer Göttlichen Geſchicht? Wann dazumahlen/ da der HErr in einer denen Jüngeren (ob ſie zwar auch langſamb und hart waren in dem Glauben) unter einer unbekannten Geſtalt und Aufzug die Heil. Schrifft außgelegt / und die darinn enthaltene Geheimbnuſſen in ſelben ſo groſſe Würckungen hervorgebracht / daß ihr Hertz in ihnen brennete / was vor Würckungen können wir uns jemahl einbilden / daß verurſachet habe / da der HErr ſelbſten nicht mehr verkleidet / ſondern ſo offenbahr in einer mittelbahrren Anſchauung / auff eine diſem Stand der Wanderſchafft begreiffliche Weiß nicht nur die Geheimnuſſen ſeines Lebens / Tods / Aufferſtehung / und Himmelfarth / ſondern auch jene des ſterblichen Lebens / und Herrlichkeit ſeiner allerheiligſten Mutter mit ſo außführlicher Klarheit der Heil. Schrifft / und der verborgniſten Geheimnuſſen ſeiner Göttlichen Vorſichtigkeit/ nicht allein zum Unterweiß des Glaubens / ſondern auch mit ſo außdrucklicher Anwendung ſolcher hohen und üblichen Lehren / durch die Mutter GOttes ſelbſten gegeben / zu

den vollkommneſten Wercken einer Seel nicht mehr im Stand der Unvollkommenheit / ſondern durch ſo viel Stuffen zu dem Stand der Vollkommenheit erhebt / was wird / ſprich ich / vor Würckungen ſelbe erregt haben? Es branne ihr Hertz innerlich mit einer ſolchen Flamm / gleich derjenigen / ſo die HH. Apoſtel ſchon vollkommen an dem Pfingſtag empfangen haben.

Es ware diſe innerliche Hitz gleichſamb gewaltthätig angehalten mit einer ſtäten Aufmerckſambkeit auf das hervor ſcheinende Liecht / und mit dem Geſchäfft der Beſchreibung der Werck und Ubungen der Nachfolg ihrer Lehr-Meiſterin / zu welcher ſie ſehr häfftig geneigt ware. Zur Zeit jedoch der Beſchreibung der letſten Capitulen diſes Wercks hat ſie innerlich ein ſtarckes / liebliches / kräfftig / und mächtiges Liecht angeſchinen / welches ihren Verſtand / ihre Kräfften / und Sinn unterwarffe. Es tödete ab ihre Anmuthungen / Neigungen / und Begierden / und zwange ſie mit groſſem Gewalt / allzeit das Vollkommnere / Heiligere / Nutzlichere zu würcken. Bewegt dann von dem himmliſchen Antrieb mit einer mächtigen Entſchlieſſung ſagte ſie: **Wohlan / mein HErr / verſchiebe es nicht länger / erwarthe nicht den Morgen / es werde dein heiliger Will in mir erfüllet / und geſchehe / was du befihleſt: Ich ſtelle mich gantz ergeben zur Veranſtaltung deines Befehls.**

Kaum hat ſie diſe ihre Reden geendet / da ſie geſehen / daß von dem Himmel ein heiliger / ſchönſt gekleideter / lieblicher / und in allem verwunderlicher Engel herabſteigete / begabt mit beſonderer Theilhafftigmachung der Göttlichen Eigenſchafften in ihren Würckungen / und mit Anbefehlung des Allerhöchſtens / ſie zu ermahnen / Verweiß zu geben / und zu demüthigen. Er truge in der Hand ein Schwerd / als ein Sinn-Bild deß Göttlichen Worts / welches ihr Innerliches durchtrange / die Seel von dem Geiſt zertheilte / und mit einer ſtarcken Stim̃ redete er ſie an: **Wohlan / mein Seel / dißmahl wirſt du ſterben: Sterbe / und Ende alles Irrdiſches / ſterbe allem Uberreſt / und Geſchmack einer Adams-Tochter / und werde erweckt zu einem neuen Leben mit mehr Engliſchen als menſchlichen Würckungen. Folge nach den Fußſteigen deiner Göttlichen Lehr-Meiſterin Mariä / vollziehe ihre Lehr / und ahme nach ihren Tugenden / ſo du geſchriben / und ſeye ſorgfältig in allem dem / was den Dienſt deines HErrn anbelanget.** Diſe Wort haben ſo viel bey der Dienerin GOttes außgewürcket / daß ſie ſelbe vor einen Widerhall des Allerhöchſten / von ſeinem Diener dem Heil. Engel außgeſprochen / angenommen / und erkannt / anbey wohl in acht nemmende / daß ſie der HERR zu einem neuen Leben erheben wollte / hat ſie ihr aufs neue vorgenohmen / der Welt aufzukünden / allem abzuſterben / und zu vergeſſen / und alſo von diſem Babylon ſich zu beurlauben. In diſer Zubereithung hat ſie die Beſchreibung der Göttlichen Geſchicht geendet.

§. XXIV.

Von den wunderlichen Früchten/ welche die Dienerin GOttes auß der geſchriebenen Göttlichen Geſchicht geſchöpffet.

NAchdem das Werck nun völlig geſchloſſen worden/ hat der HErr ſeiner Dienerin die erſte und unmittelbahre Würckung/ ſo ihr darauß erfolgen ſollte/ kundt gethan/ welches er mit nachgehender Gutthat bewerckſtelliget. Demnach ſich Obiges zugetragen/ wurde die Dienerin GOttes hierdurch gantz beängſtiget mit hitzigen Liebes-Anmuthungen ihrem GOtt zu dienen/ und ſich völlig auf deſſen Dienſt zu verlegen. In diſer Angſt beruhete ſie nit/ ſondern gleich einem Vögelein fliehende von der Ungeſtimme der Welt/ ſuchte ſie mit widerholltem Flug ihre Ruhſambkeit: ſie fande aber ſelbe nicht/ und ihr Hertz zergienge allerdings in dem Flug nacher ihren Begierden. Unter diſen hat ſich ihr der Göttliche Bräutigamb in einer verſtändlichen Anſchauung geoffenbahret/ und/ nachdem er ſelbige gereiniget hatte/ und zu den häfftigſten Vollkommenheiten/ Reu- und Leyds-Ubungen über ihre Sünden bewegt/ hat er ſich vernehmen laſſen/ daß er ſie mit ſeinem heiligen Blut mehrers waſchen/ mit Tugenden ziehren/ und gantz mit Gnaden bekleiden wolle. Die Braut erfahrte gleich darauf die Würckung diſes Göttlichen Verſprechens/ indem ſie erkennete/ daß ſie innerlich mit einer groſſen Zierde bereichet wurde/ und wie der HErr/ nachdem ihre Seelen-Kräfften erhebte/ ihnen neue Krafft und Weeſenheit mittheilend. Nachdem ſie alſo geziehrt und erhebt ward/ hat ſie gehört/ daß ſie das eingefleiſchte Wort ſeinem ewigen Vatter vorſtellete/ und ſagte: HERR/ diſe Seel verlanget unſern heiligen Willen zu vollziehen/ und ſich in unſerm Dienſt zu bearbeithen. Wir haben ſie erhoben von dem Staub ihrer Armſeeligkeit/ ſie auß der Mitte der Töchteren Evä herauß genommen/ und erkoren/ auf das ſie das Leben meiner Mutter beſchreibete/ nachahmete/ und in ihre Fußſtapffen tretten/ und von den verborgnen Geheimnuſſen unſer einigen außerwählten deiner Tochter/ und meiner Mutter/ und Braut deß Heil. Geiſtes der Welt Nachricht geben ſollte. Alldieweilen unſere Göttliche Vorſichtigkeit beſchloſſen/ daß in ſo bedaurlicher Zeit/ ſo vieler Sünden und unſerer Beleydigung/ da die Menſchen von ihren üblen Neigungen alſo verführet ſeynd/ der Wahrheit nicht nachhängen/ noch ſelbe erkennen wollen/ noch auch ihr ewiges Heyl finden/ da unſer Kirch allein/ die Frau der Völckeren/ von den Feinden dermaſſen beſtritten/ ohne daß ſich jemand ihrer Sach annehme/ und umb dero Beſchützung/ indem alle auf ihren beſondern Nutzen antragen/ ſorgen. In diſer Zeit dann haben wir beſchloſſen/ und wollen ihr ein Hülffs-Mittel ſchicken/ wann ſie ihnen diß nur wollen zunutzen machen; Und/ weilen es nicht geziemlich/ noch möglich/ daß ich/ noch

main Mutter / die wir mit unſerm ſterblichen Leben ſo mächtige Beyſpihl / zum Behuf der Menſchen / gegeben / widerum in diſer Geſtalt ſelbe zuwiderholen / zuruck kehren / ſo hat unſere Vorſehung / und inneriſte Liebe verordnet / einige unſere Gemahls / eine Abbildung unſers Lebens / ein Gedenckzeichen unſerer Wercken / ein Land-Karten unſerer Tugenden / ein Abtruck unſers Wandels / und ein groſſe Kundſchafft alles deſſen zu ertheilen / was wir gewürcket haben / (alles diſes iſt enthalten in der Geſchicht meiner Mutter / welche diſe arme Seel würcklich aufgeſchriben hat) damit durch die Gedächtnuß / Erneuerung unſerer Wercken die Menſchen ſich deſſen zum Nutzen bedieneten / bedencken und erwegen / was ſie für uns ſchuldig ſeynd / und ſich darüber danckbar einſtellen. Aber es erforderet das Recht / daß die Seel / ſo die Lehr aufgeſetzet / ſelbe erſtens ins Werck ſetze / damit es in Betrachtung deß wahrhafften Außgang und Würckung mehr beglaubiget werde / in Anſehung / daß es gleich in der erſt alſo gewürcket und gefruchtet hat / welcher es von Anfang iſt bekannt worden. Eben dergleichen Bitt hat die ſeeligſte Mutter GOttes für ihre Leh-Jüngerin eingelegt / und ſich anerbotten / ihr Mutter und Lehr-Meiſterin zu ſeyn / ſelbe zu unterweiſen / und aufzumuntern / daß ſie es bewerckſtelligen möchte / und der ewige Vatter hat ſolches an- und aufgenohmen / und vermeldet / daß es vollzohen werde.

In eben derſelbigen Erhebung hat ſich das beſchloſſene Werck angefangen / da ſie nemblich ihr dero Verbrechen / Undanckbarkeit / und geſchehene Unachtſambkeit ſcharff verwieſen. Diſe hat die Dienerin GOttes bitteriſt beweinet / groſſe Verſprechen gethan / ihr Leben zu beſſeren / mit eyfferigem Vorſatz der Vollkommenheit / der Welt / und allen ihren Eytelkeiten / denen Geſchöpffen / und allen ihren Geſtalten und Einbildungen abgeſagt. Darauf ſie gleich ein ſtarcke nachdruckliche und liebliche Stimm / ſo von dem Thron außgienge / vernohmen / welche ſagte: Die Täg diſer Creatur haben ſich geendet / ſie iſt ſchon der Welt abgeſtorben / heute werde ſie erneuret / und gebohren vor GOtt / gleich einem / ſo vor GOtt ein neues Leben begünnet. Mithin hat ihr der HErr mit ſehr abſonderlichen Gnaden die Verdienſt ſeines Bluts angewendet / und ſie mit diſer Arth des Tauffs erneuret / und mit ſo koſtbahrem Safft abgewaſchen. Alle drey göttliche Perſohnen haben ihren Nahmen Maria beſtättiget / damit es ins künfftig ein beſonders Zeichen wäre der Tochterſchafft / und ihres Unternehmens. Darbey ihr eine Ermahnung und groſſe Unterweiſung gegeben zu dem Ende / daß ſie gemäß ihrem Nahmen würcken ſolle / der allerſeeligſten Jungfrau Mariä nacharthen / und unverbrüchlich vollziehen die Lehr ihres Lebens / ſo ſie geſchrieben hat / und die Himmels-Königin hat ſie für eine Tochter und Lehr-Jüngerin auf- und angenommen.

Auf diſe Gutthat iſt ſie noch mehrers gedemüthiget / vernichtet / und biß auf den Staub der Erden angehäfftet worden / gantz begierig / mit der Danckbarkeit miteinzuſtimmen / und auf das genaueſte denen Verordnungen deß Göttlichen Willens zu gehorſamen. Diſe Erhebung iſt ein kurtze Vorſtellung geweſen alles deßjenigen / was ſie thun / und wie ſie ſich in dem übrigen Lebens-Reſt zu verhalten hätte / deſſen völliger Unterfang ware dasjenige ins Werck zu ſetzen / warzu ſie die Göttliche Geſchicht anweiſete ; Dahero ſie durch diſe Grad fürbas geſchritten. Erſtlich / als eine Lehr-Jüngerin die Lehren ihrer Lehr-Meiſterin zu halten. Anderns / als eine Tochter der Tugenden ihrer Mutter nachzuähmen. Drittens / als eine Geſpons mit dem Band einer kräfftigen geiſtlichen Vermählung verknüpffet / durch eine unmittelbahre Nachfolg in die Fußſtapffen ihres Bräutigambs einzutretten. Letſtlich gleichſamb in einer immerwehrenden Würckung und Nachartung deß Göttlichen Weeſens zu verharren / von daher / als dem erſten Urſprung / die Nachartung und Vergleichung der Tugenden herzunemmen. Allen diſen Fortgang der Vollkommenheit werde ich beybringen / wie es ſich zugetragen. Gleichwie der HErr veranſtaltete / daß diſe Seel / ſo er für einen Werckzeug gebraucht hatte / der Welt die verborgene Geheimbnuſſen des Lebens ſeiner allerheiligſten Mutter zu offenbahren / gleichfahls die Erſte wäre / welche die Frucht diſes Lebens einſamblete ; Und zwar mit jener Völle / welche die vorderiſte Stell einfolglich erheuſchete / wie nicht weniger die Erleuchtung / ſo ſie eben zu ſchreiben diſes empfangen. Hat demnach von neuem beſchloſſen / das Leben ihres Geiſts auf einen neuen Grund einzurichten / von dem Stand an / in welchem ſie ſich befande.

Wir haben ſchon bereits oben angeregt / daß der Stand / in welchem ſie ſich damahls befande / da ſie ſich / diſe Geſchicht zu ſchreiben / unterfangen / ſich eigenthumblich reimete auff den Stand einer beſondern Braut deß Allerhöchſtens. Von dar dann der HErr beginnet / das Geiſtliche Gebäu noch höher zuführen ; Hat demnach zu Beveſtigung des Grunds ihr erſtlichen das Gute und das Böſe vorgelegt / darbey auch mit groſſem Nachdruck die Häßlichkeit der Sünd / ſambt ihrer erſchröcklichen Nachfolg / und den Unflat deß irrdiſchen Lebens / und mit eben dergleichen Nachdruck die Annemblichkeit deß Göttlichen Jochs / die Schönheit ſeines Geſatzes / die Wahrheit / Reinigkeit / und glückſeeliges End des geiſtlichen Lebens gezeiget. Darauf er weiter gangen / ihr lebhafft unter die Augen zulegen ihre begangene Sünd und Fehler / und hingegen die Gutthaten / ſo ſie von ſeiner freygebigen Hand empfangen hatte / und ſolches zwar in einer Vergleichnuß deſſen / was ſeine Majeſtät mit ihr ſo herrlich gewürcket hatte mit dem Wenigen und Undanckbaren / welches ſie dargegen geſetzet / und erwidriget hatte. Und / nachdem er ſie vollkommentlich über ihre Sünden zerknirſchet / und über ihre verwieſene Fehler gantz beſchämbt ſahe / alſo / daß ſie ſelbſten auß Innerſtem ihres Hertzens bekennete / daß ſie nicht

eins vor tauſend könnte antworten / iſt er weiter gefahren / ihr kunnt zuthun die Höhe der Vollkommenheit / welche der Stand einer ſeiner Braut erforderet / wann man auch nur auf die geiſtliche Gelübds-Verlobung allein das Maaß anſchlagen wolle / und alſo ihre neue trüngliche und ſtrenge Geſatz diſes Stands vorgelegt / wardurch ſie kräfftig / und in allweg verbunden wurde zu gutem Gebrauch und Ubung ſo wohl der innerlichen Seelen-Kräfften / als äuſſerlichen fünff Sinn / und zwar genauiſten Beobachtung der Geiſtlichen Verbindnuſſen / und aller anderen / auſſer denen freywilligen Wercken / ſo ihr verordnet waren.

Nachdem ſie der HErr alſo unterwieſen / und verdemüthiget / hat er ihr offenbahret / daß er ſie in dem Stand ſeiner Geſponß mit kräfftigen Vermählungs-Schrifften beſtättigen wolle / damit ſie in die verborgene Cammer ſeiner innerſten Liebe könnte eingeführet werden. Derowegen ihr zuverſtehen geben / daß das Mittel / diſe Gutthat zu erlangen / wäre die Vollziehung der Lehr ſeiner reiniſten Mutter / auf welcher Straſſen allein die Jungfrauen wandlen müſſen / ihren König zufinden; wolle alſo / daß ſie bevor in ihre Schul gehe / dero Unterweiſung anzuhören / damit ſie von ihr ſelbſten unterrichtet wurde in dem / deſſen ſie ſich nothwendig zu entblöſſen / und der Zierde / ſo ſie hingegen anzuziehen hätte. Daß ferner die Tugenden und Vollkommenheiten ihrer Lehr-Meiſterin / welche ſie in ihrem Leben verzeichnet / der Spiegel seyn ſollte / in welchem ſie ſich beſchauen müßte / ſich hervor zu ſchmucken : dann eben diſes wäre der Frucht / den er wolle / daß ſie auß dero Beſchreibung erholle.

Diſe alſo auf ſie angewiſene Braut hat die Mutter deß Königs mildreichiſt an- und aufgenommen / und ſie zubereitet / in die geheime Cammer ihres allerheiligſten Sohns einzuführen auf folgende Weiß. Erſtlich hat ſie ſelbe in der wahrhafften Abſagung unterwieſen / ſo ſie gegen allem irrdiſchen Weeſen vornehmen ſollte / ſich ablaugnend allen Ehren / Ergötzungen / Zuſtändigkeiten / und menſchlichen Gunſt: Hingegen umbfangen / ja ſelbſten begehren die Quaal / Aengſtigkeit / Verfolgung und alle Peynen / ſo möglich wären / umb einige Vergleichnuß-Linie mit ihrem Bräutigamb / in der ob ſchon ungleichen Nachfolg ſeiner Blöſſe und Leidens zuerwerben. Alſobald hat ſie in ihr mit gröſſerem Nachdruck einen geiſtlichen Tod erneuret / den ſie bereits vorhero überkommen hatte; damit ſie einſtens endete / gäntzlich zuſterben von allen weltlichen Dingen / mithin der Welt gecreutziget verbliebe / und die Welt für ſie / nicht mehr lebend in ihr / noch für ſich / ſondern Chriſtus durch ſie / und ſie für Chriſto. Weiſete ſie zugleich an zu gleichen Eigenſchafften eines todten Leibs / und wie man mit ihm pflegt umbzugehen / damit ſie mit ſo wunderſammen Lehren mehrer ergreiffen möchte die Weiß / völlig der Welt abgeſtorben zu werden.

Darauff ſie ſelbe weiter gelehret / wie ſie ſich von denen unreinen Einbildungen und Geſtalten / ſo von dem Wandel der Welt der Einbildnuß-Krafft angeklebet waren / waſchen / reini-

reinigen / und zugleich / wie ſie ſich von den böſen würcklichen Behändigkeiten / ſo ſie mit den Sünden / Unvollkommenheiten / und übel abgetödten Neigungen an ſich gewohnet hatte / gäntzlich entblöſſen ſollte. Hat ihr auch anbefohlen / daß ſie bloß von dergleichen Unreinigkeiten und verwürfflichen Anklebungen / als ſchändlichen Kleideren / ſelbe jedoch allzeit unter dem Geſicht haltete / zu mehrerer Beweg-Urſach der Demuth / Forcht / und Danckbarkeit. Nach diſem hat ſie ihr gezeiget die köſtliche Kleider und ſchönen Geſchmuck / welchen der Bräutigamb ihr gabe / und darmit beſchenckte / damit ſie in dem neuen Leben / zu welchem er allein ſie für ſich erwählete / ihre Schönheit bardurch beſſer geziehret wurde / darbey ihr in diſem Sinn-Bild eröffnet alles / was ſie durch ihre Anmuthungen und anderes in ihr erlitten / und der HErr vermehren wollte / umb ihr Innerliches in allen Seelen-Kräfften vollkommen zu machen / wie auch das Würckliche / ſo er von ihr zu ſo groſſer Vollkommenheit / zu der ſie beruffen war /, erforderte / und ihr unter ſcharfſen und ſtrengen Betrohungen eingebunden / Sorg zu tragen / ſo reine und köſtliche Zierath nicht zu bemailigen. Letſtlichen hat ſie ihr gewiſen das hohe Wohnſchloß ihres Innerlichen / wohin ſie ſich einſchlieſſen ſollte: Die Behutſambkeit von allem Aeuſſerlichen / mit welcher ſie in ſelbem leben / die weite und allzeit annembliche Luſt-Gärten der Göttlichen Vollkommenheiten / in welchen ſie ſich einig und allein aufhalten: Die Haußgenoſſene ihres Bräutigambs / die Engel und Heilige / mit denen ſie ſich beſprachen ſollte: Ihr auch neben der Nachricht der Beſtreitung / mit welcher ihre grauſame Feind das Schloß anfallen wurden / Verſicherung zugeſagt / daß / wann ſie ihnen keinen Zugang geſtattete / ſie allzeit unüberwindlich ſeyn werde. Endlichen ihr auch den Fingerzeig gegeben auf die wunderliche Form / mit welcher unter diſen Bedingnuſſen die Vermählungs-Schrifften müſſen erbetten werden / damit ſie ſteiffer und kräfftiger wären / wofern ſelbe nicht auß ihrer Schuld und Lauigkeit gebrochen werden.

§. XXV.

Die Dienerin GOttes ſetzet auf die andere Geſatz der Braut.

VOn allem diſem Erfolg / Lehr / und Unterricht des HErrn / und ſeiner allerheiligſten Mutter hat die Dienerin Gottes alſobald ein Buch zuſamen verfaſſet / ſo ſie benambſet: **Geſatz der Braut; Gedancken / und Seuffzer deß Hertzens / umb das beſte / und wahre Zihl deß Wohlgefallens des Bräutigambs und HErrens zu erwerben.** Zu diſem / nachdem ſie alles Oberwehnte eingeführet / hat ſie noch ein kurtze Abhandlung oder Tractat von denen Tugenden und Fürtrefflichkeiten der Mutter GOttes angehänget / von der Geſchicht dasjenige herauß ziehend / was zu diſer Unterweiſung mehrers taugete / umb ſolche / als in einem Hand-Büchlein / bey ſich tragen zu können. Die Beweg-Urſach / ſolches zu verfaſſen / iſt geweſen ein Stimm / ſo ſie in dem Inneren ih-

rer Seel vernohmen / welche nach vorherogehender Ermahnung zu mehrerer Außhalffterung von der Welt / und Nachfolg der höchſten Vollkommenheit ſie alſo angeredt: Du bedarffeſt einer Lehr-Meiſterin / ſo dich anführe / einer Mutter / welche dich beſchütze / einer Freundin / die dich tröſte / einer Frauen / welcher du gehorſameſt / einer Königin / deſſen Leibeigne du ſeyeſt / einer Tafel / in welcher du geſchrieben halteſt die Jungfrauſchafft / einer Abbildung / in welcher entworffen ſeye die Geſtalt und Schönheit der Tugend / eines Beyſpihls zu leben / allwo du findeſt außgedruckt die Lehr-Stuck der Gütigkeit / in welcher erkenneſt / was du umbfangen / und was du von dir verwerffen / und abtreiben ſolleſt: den Abriß aller Tugenden / damit du nach Möglichkeit mit der Gnad GOttes ſelbe abzeichneſt / und nachübeſt. Wohlan / mein Seel / nemme diſe an / als den wahren Nord-Stern / dich darnach zu leithen / den Morgen-Stern / welcher dir ankünde den klaren Tag der Ewigkeit / die Richtſchnur / mit der du abmäſſeſt deine Werck / das Preiß-Regiſter / darnach du dich verhalten / und regieren ſolleſt / den Weeg zur GOttheit / das Thor zum Himmel / den Spiegel / welchen du für die Augen deines Verſtands ſtelleſt / wo du erſehen könneſt das innere Liecht / und dich darbey hervor ſchmucken / als ein Braut / einzugehen in die Cammer deß Bräutigambs. Allda muß dein Schönheit und Gnad außgefertiget werden durch das embſige Beobachten der ſeeligſten Mutter des Eingebohrnen deß Vatters / in welchem du finden wirſt die außgedruckte Karten der Wunder GOttes / das Urbild deiner Begierden. Und weilen den erſten Antrieb zu lernen gibt der Adel und Anſehen deß Lehrmeiſters: Was iſt dann edlers / als die Mutter? Was nachdrucklichers als die Tugenden der Himmels-Königin? Was für ein hellglantzenders Liecht / ſo der Göttliche Glantz ſelbſten für ſein Wohnung außerkieſen? Was keuſchers / als jene / ſo getragen den Leib ohne Macul eines andern Leibs? Was für ein Gegenwurff beſſer für deinen Verſtand / unter allen reinen Creaturen / als jener / der da iſt die reiniſte Mutter deines Geſponß Chriſti JEſu? Derowegen mercke auf ſeinen Urſprung / Tugenden und Hochheiten / und folge ihr mit Eyffer nach.

Mit diſem wird angefangen der Tractat / welchen ſie wegen ihrer öffteren Unterweiſung und Troſt in jenes Hand-Buch einverleibt hat. In eben diſem Buch hat ſie einen andern Tractat von der Betrachtung des Leidens Chriſti eingemenget / ein Abſchrifft deſſen / ſo ſie in dem anderten Theil der Göttlichen Geſchicht aufgeſetzt hatte. Der Entzweck / ſolches zu thun / hat die innere Stimm erkläret / ſo ihr vermeldet: Damit du ſolche Betrachtung vornehmeſt / welche mehrers deine Anmuthungen erregen mögen / ſo ſetze dir vor das Leiden deß

HErrn / wie du ſelbes in der Geſchicht der Königin beſchrieben haſt / welches deine ſtäte Erwegung ſeye / und das Brod deiner Verſtändnuß / der Troſt deiner Seel / und der Auffenthalt deines Geiſts. Und gedencke / daß du öffters diſe Göttliche Lection leſeſt / alldieweilen es iſt der meiſte Unterricht der Menſchen. Das geſchloſſene Buch / welches nur der zu eröffnen weißt / ſo da rein iſt von der Schuld / und anmuthig von Hertzen. Wende nicht ab deine Aufmerckung von ſo adelichem Gegenwurff / und verſichere dich von Seiten GOttes / daß / wann du ſolches bewerckſtelligeſt / die häuffigſte Frucht für dein Seel darvon tragen / und dasjenige erlangen wirſt / was du von der Freundſchafft deß HErrn begehreſt. Letſtlich zur behänden Vollziehung der einen und andern Lehr hat ſie in mehrgedachtem Buch ihre tägliche Ubungen eingerucket / darinn ſie die eyfferigſte Andachten / ſehr hohe Vornehmen der Vollkommenheit / die Ordnung ihres Lebens / und Außtheilung der Zeit eingetragen / zuſambt denen Ergebungen ihres Geiſts / welche ſie in jeden ihren Unternehmungen eyfferigſt vollzoge / welche dermaſſen hoch / fürtrefflich / und rein ſeynd / daß es Anſehen hatte / als könnte nichts mehrers für die höchſte Vollkommenheit erfordert werden. Ich will will da nichts mehrers erwegen: Das Buch / welches wir von ihrer eignen Hand beſchrieben aufbehalten / iſt eine unhindertreibliche Zeugnuß.

Sie hat ſolches demnach beſchriben / damit es ihr dienete / gleich einer Geſatz-Tafel der Braut deß HErrn: damit es ſeye ein Aufwecker ihrer Anmuthungen / ein ſtäte Gedächtnuß ihrer Begierden / der Unterhalt ihrer Lieb / der Schrancken ihrer Angſt / das Hand-Buch ihrer Ubungen / und Beſchäfftigung /, und ein völliger Begriff deſſen / worinn ſie die Göttliche Majeſtät erleuchtet / und alles deßjenigen / in welchem die Himmels-Königin / ihr Lehr-Meiſterin / ſie unterrichtet hatte. Es dienete ihr für ein Modell / ihr Leben wohl einzurichten. Und weilen es zu diſem End allein geſchrieben war / hat ſie es allzeit bey ſich behalten / ohne daß ſelbes jener Zufall getroffen hätte / welches ihren anderen Schrifften begegnet iſt / von denen ich weiters fürbas reden werde.

Diſes Buch iſt im Jahr Chriſti 1641. vollendet worden / und ob ſchon nach geendetem Werck der Mutter GOttes ihr beſtändige Ubung geweſen / dero Lehr zu vollziehen / welche ihr von diſer Zeit an in ihrer Seel eingepräget worden / von der Zeit an / ſage ich / da ſie / vermittelſt diſes neuen Auffſatzes / ſelbige in beſſere Ordnung geſchlichtet hatte / und zu mehrerer Einrichtung ihres Lebens hat ſie dann mit noch mehr angeſtrengtem Eyffer angefangen / den Lebens-Reglen ihrer Göttlichen Lehr-Meiſterin nachzukommen / ſorgfältigſt ihren königlichen Geſpon߸ mit der Anleithung ſeiner königlichen Mutter zu umfangen / und zuvollziehen die Reglen und Satzungen der Braut / ſo von der Mutter deß Bräutigambs hergefloſſen ſeynd. In diſen Unterwiſungen

und Stand der Lehr-Jünger bey der Mutter GOttes ſeynd zehen Täg verſtrichen / wo ſie täglich in der Göttlichen Schul zugenommen / ihre Ubungen verbeſſeret / ihre Vorſätz erneuret / und von dem Göttlichen Bräutigam nicht nur die verſprochene Beſtättigung deß ſo hohen Vermählung-Vertrags empfangen / ſondern auch groſſe und öfftere Gnaden / ob zwar ſelbe / zumahlen es ihr alſo verträglich ware / mit vilen und ſchweren Trangſaalen begleitet worden.

Damit ſie in beſagten Gnaden deſto ſicherer ſtunde / iſt ihr von dem Herren ein wunderliche Gnad widerfahren / welche alſobald nach vollendtem Göttlichen Geſicht angefangen / und durch ihr übriges Leben fortgewehret hat / daß nemblich bey allen Erhebungen ihres Geiſts / bey Mittheilung einer beſondern Gnad und Huld ein ſo groſſe Schmertz-volle Reu über ihre Sünden vorher gienge / daß ſie vermeynte / das Hertz werde ſich vor Leyd zertrümmern / dergeſtalten / daß die Vermerckung der Göttlichen Gegenwarth / und der Schmertz ihrer Sünden / alles zu einer Zeit eintraffe. Alles diſes kame mit groſſem Liecht der Hochheit und Gütigkeit deß HErrn / der Schönheit der Tugend / der Warheit und deß ſicheren Weegs / ſo zu GOtt führet / begleitet zumahlen mit Erkantnuß der Häßlichkeit der Sünd / der Lugen / und deß Laſters. Und von diſem entdeckten Betrug entſprange ein hefftiger Schmertz / und von dem andern der groſſe Antrieb / ſo ſie in ihrem Innerlichen fühlete / welcher ihr Hertz dermaſſen bewegte / daß ſie gewiß wurde geſtorben ſeyn / wann der HErr ſie nicht geſtärcket / und die verurſachte Wunden geheylet hätte. Diſen Schmertzen ward beygefüget die Lieb / und Forcht GOttes / wie auch die demüthige Hindannſetzung und Verachtung ihrer ſelbſten. Diſe waren die Vorbotten / ſo der Allerhöchſte vorauß ſchickte / wann er ſeine Dienerin abſonderlich heimbſuchen wollte. Auf diſes folgte die Anfrag ſeiner Majeſtät / ob ſie Reu tragte / daß ſie ihne beleydiget hätte; Und diſe Frag ware ein durchtringlicher Pfeil / welcher ſie häfftig erweichend / ihr Hertz durchſchnidte. Und da die demüthige und zerknirſchte Dienerin ſolches bejahete / tröſtete ſie darauf der HErr / ſagend: Daß er ihr verzeyhe / und ſie mehrers mit ſeinem Blut abwaſche. Diſes iſt allzeit der ſichere Vortraab geweſen / welcher nachmahls / Zeit ihres Lebens / allzeit vorgienge / was ſie immer vor Göttliche Huld und Gnaden empfangen hat. Diſem ward annoch beygeſetzet / daß / ob ſchon der HErr umb die Rauhigkeit und Strengheit der Seelen diſer ſeiner Braut allzeit geeyfferet hatte / deſſen Eyffer jedoch damahls alſo ſtarck darauf getrungen / daß kein einige Schuld / ſo gering ſie auch immer wäre / oder Unvollkommenheit / ſo ſie jemahls zugelaſſen / daß ſie von ſeiner Majeſtät darumb nicht ſchärffiſt hergenommen / und ihr mit ſo ſtrengen außtrucklichen Worten verwiſen worden / daß er ſie gleich einem Staub in der Reu und Demuth zermahlen hinterlieſſe.

Uber diſe Gutthaten (deren Gattung ihre Göttliche Lehr-Meiſterin / wegen

wegen ihrer beſondern Eigenſchafft und Außnahm nicht fähig ware) hat der HErr diſer Creatur / damit ſie immer mehrer in der Schul ſeiner Mutter zunehmete / einen beſondern Antheil der Gaaben und Gnaden / ſo da die Tugenden und Heiligmachung anbetreffeten / zugelegt / ob ſchon in einer unermeſſenen Entfernung der Nidrigkeit / ſo da zufinden unter einer demüthigen Magd / und der Königin der Englen; Jedoch eben in derſelben Gattung. Unter diſen iſt ihr verliehen worden / daß ſie die erſchaffene Ding in ſich ſelbſten ohne Falſchheit oder Betrug erkennete. Von dannenhero iſt in allem das Liecht vil klarer geweſen / ſie verſtunde mehr als vor von der Weeſenheit GOttes / und deſſen Eigenſchafften / und es hatte das Anſehen / daß ihr ein groſſes Thor wäre eröffnet worden / zwiſchen der unendlichen GOttheit / und denen Schrancken der ſterblichen Creatur. Die Gemeinſchafft mit dem HErrn / ſeiner allerheiligſten Mutter / und den HH. Englen ware begreifflicher / und beſtunde auch mehrers in dem Geiſt und Verſtand. Es ward ihr die Schönheit der Gnad dermaſſen vorgewiſen / daß ſie derowegen tauſend Marter außgeſtanden hätte / wie auch die Abſcheulichkeit der Sünd / wie ſie in ſich ſelbſten iſt / mit ſolchen Schröcken / daß ſie ehender die hölliſche Peyn wurde gelitten haben / als ein einige Sünd begangen. Die Wiſſenſchafft der unterirrdiſchen Geſchöpff nahme zu / und ſie erkannte mit mehrerer Durchtringlichkeit ihr Natur und Beſchaffenheit. Die andere Gnad iſt geweſen / ihr ein ſolchen Gewalt deß Liechts der Wahrheit und Hochſchätzbarkeit der Gnad mitzutheilen / daß ſie als von einem reiſſenden Fluß ſtarck und lieblich hingeriſſen wurde / ohne daß ein einige Anmuthung zu irrdiſchen Sachen diſes Zäherthals verbliebe / welche ſie zu ſich ziehen / oder nur auffhalten könnte. Und wann ſie / als ein Menſchliches Geſchöpff / dann und wann von diſen beſtritten / angefochten / geliebkoſet / oder gelocket wurde / oder / villeicht ſelbe anzuſchauen / oder über ſelbe ſich zu beſinnen zuruck dachte / zuchte / ruffete / und riſſe obgedachter gewaltiger Gnaden-Fluß ſie gleichſamb auſſer ſich / auf daß ſie betrachte die Wahrheit / und alle irrdiſche Sachen / ob ſie ſchon erlaubt / und ehrlich waren / verlaſſete; Sintemahlen ihr ſelbe nicht anderſt zugelaſſen waren / als allein GOtt / und den Nächſten zulieben / den Wohlſtand und Heyl der Seelen zu wünſchen / und zu begehren.

§. XXVI.

Die Dienerin GOttes empfanget ein neue Lebens-Ordnung.

KRafft der heiligen Begierden / welche der HErr diſer Creatur von ſeinen erſten Erleuchtungen an / ihme zudienen / zu lieben / und zugefallen / gegeben / iſt ſie / umb ſich anbey in dem Beſitz der Gnad zu erhalten / allzeit weiter gegangen / als ein embſiges Immlein von unterſchidlichen Blumen einzuſamblen / was ſie mehr gedunckte / das ein Belieben und Annemblichkeit ihrem GOtt und HErrn bringen möchte. Mit diſen ängſtigen

Be-

Begierden / welche durch ſo vil Jahr in ihr gedauret haben / jetzt von dem / was ſie hörte / oder laſe / jetzt von jenem / was ihre angeflammte Anmuthungen erſinneten / und ſo ihr Eyffer / vermittels deß Liechts / ſo ihr Innerliches erleuchtete / auffſetzete / hat ſie ein groſſe Menge der Andachten / und mündlichen Gebetts zuſamen getragen / mit denen ſie in wehrender diſer Zeit immerzu beladen ware / anſehen / ſie vermeynte / daß es bequemere Mittel wären / jene Glückſeeligkeit zu erraichen / eine gäntzliche Erfüllung und Vergnügen ihren Begierden laiſten zu können. Nichtsdeſtoweniger in dem Stand / von dem ich jetzund rede / da ſie der Herr mit ſolcher Stärcke und Nachdruck zu einem ſo geiſtlichen Leben beruffen / und zu einer ſo fürtrefflich eingegoſſenen Betrachtung ſo hoher Geheimnuſſen erhebt hatte / gleichwie in der von ihr geſchribenen Göttlichen Hiſtory enthalten ware; Verurſachten doch ihr vile mündliche Gebett / ſo ſie pflegte / einige Verhindernuß. Und ob ſie ſich ſchon zwange / diſe mit dem beſchaulichen Gebett / in welchem ſie der HErr ſehr fürtrefflich gemacht hatte / zu vereinbahren / mit allem dem / wann ſie ſolches mit ihrem eignen Gebett verrichtete / ſo verhinderten eines und das andere die Völle der Liechter / und Offenbahrung der Geheimnuſſen / welche der Allerhöchſte ihr / ohne ihre Mitwürckung / mittheilete. Auf ſolche Weiß wanckete ſie bey ihr ſelbſten / in Auffſuchung deſſen / was dem HErrn gefälliger möchte ſeyn: Einer Seiths erachtete ſie / als ob die Schuldigkeit erforderte / das Unvollkommnere zu laſſen / und dem Vollkommnern abzuwarten: Anderer Seiths / daß ſo viljährige Andachten zu unterlaſſen nicht wohl gethan wäre / noch der Treu einer Tochter gemäß hierinn nicht alles Mögliche in dem Innerlichen und Aeuſſerlichen zu verſuchen / aber / gleichwie eines das andere verhinderte / ſo geſchahe ihr darbey kein Vergnügen / noch Troſt. Endlich iſt ihr zu Gemüth kommen / als ob man ihr innerlich bedeutete / daß ſie mehrere Acht haben ſolle auf die Gemeinſchafft mit GOtt / mit der Himmels-Königin / und mit den HH. Englen / als auf ſo vil Aeuſſerliches. Alldieweilen aber der Gehorſamb die endliche Endſchlieſſung ihrer Zweiffel / und der ſichtbahre Wegweiſer ihrer Sicherheit ware / wendete ſie ſich zu demſelben: Eröffnete darauf ihrem Beicht-Vatter und Oberen (ſo beedes damahl geweſen der Ehrwürdige *P. F. Franciſcus Andres*) alles und jedes / ſo ſich mit ihr zutruge.

Diſer dann zuruck denckend auf den Stand diſer Seelen / hat darvorgehalten / daß es ein Miß-Ordnung wäre / ſo viel mündliches Gebett zugebrauchen / und alſo ſolches gemäſſiget / und allein ihr zugelaſſen / das Göttliche Ambt der Tag-Zeiten / das Kleine unſer lieben Frauen / dero Litaney / einen Theil des Roſenkrantzes oder Pſalters / die Stationes / oder Beſuchungen deß Hochwürdigen Sacraments des Altars / das Cron-Gebett der Mutter GOttes / in die ſiben Täg der Wochen außgetheilet / fünff Geißlungen alle Tag / die Ubung des Creutzes und deß Tods: Diſe aber ohne einiges mündlichen Gebetts / ſo ſie in ſelben zu betten pfleg-

pflegte/ welches er in die Uberlegung der Geheimbnuſſen/ und deren Betrachtung veränderet/ damit ſie auff das Liecht und Wiſſenſchafft/ ſo ihr der HErr gabe/ mehrere Acht tragen könte. Zudem/ weilen ihr Andacht ſo veſt/ und dero Glaub und Demuth dergeſtalten tagkündig ware/ hat er ihr eine zugelaſſen/ ſo ſie anfangs an ſich genommen/ nemblichen ein Stell von der Chriſtlichen Lehr außwendig zu lernen.

Nach gleichem Urthel und Liecht hat der Beicht-Vatter mit kluger Beſcheidenheit etwelche obbeſagte Strengheiten geminderet/ nachdem ſich nemblichen diſe Creatur in verſchiedener Stands-Beſchäfftigung und Umbſtänden befande/ wohl achtgebend/ was in gewiſſen Gelegenheiten mehrers zu deß HErrn Gefallen und Dienſt geraichen wurde. Demnach ſie aber das Ambt einer Vorſteherin angetretten/ ward für gut befunden/ wie daß/ damit die Dienerin GOttes in ihrer Gemeind mit Lieblichkeit und Nachdruck die Haltung/ in welche ſie ſelbe ſtifften wollte/ einführete/ das anſtändigſte Mittel wäre/ daß ſich die Mutter in dem Aeuſſerlichen denen Geſätzen gleichförmig machete/ in welche ſie die Töchtern zu ſetzen verſchaffte.

Mit diſem Darvorhalten hat der Ehrwürdige *P. F Franciſcus Andres*, ihr Beicht-Vatter/ ihr anbefohlen/ daß ſie von jener ſtrengen Enthaltung/ und Faſten nachlieſſe/ und ſich zu der Gemeind bequeme/ ſo wohl die Zeiten/ als die Beſchaffenheit der Speiſſen belangend. Alſo hat ſich auch die gehorſame Unterthanin darnach verhalten/ mit gröſſerer Aufferbauung ihrer Untergebnen/ als ſie vorhero von ihrer Beſonderheit/ da ſie noch einſeelig ware/ geſchöpffet haben; Inmaſſen ſie von dannen in ihr ein verwunderliches Beyſpihl einer klugen/ und von allen leicht nachähnlichen Enthaltung beobachteten/ in der Vile oder Quantität erſahen ſie das Mittel getroffen deßjenigen/ ſo pur zum Unterhalt deß Lebens dienete: In der Beſchaffenheit die Erwählung desjenigen/ ſo den Geſchmack weniger reitzte: in der Weiß der Sittſambkeit ohne angenohmenes Weeſen/ gleich einer/ ſo nur allein Acht hat der Nothwendigkeit der Natur zuhülff zukommen: in der Zeit/ daß ſie unverbrechlich allein in den zweyen beſtimmten Stunden mit der Gemeind ſpeiſſete/ in dem Faſten nicht nur die genaueſte Beobachtung deſſen/ ſo da denen minderen Brüderen gewohnlich ſeynd/ ſondern auch mit ihrem Beyſpihl zu denen ſtärckeren Enthaltungen anmahnete/ zu welchen der Heil. Seraphiſche Vatter Franciſcus gerathen/ und gehalten hat/ und daß ſie in dem Uberreſt deß Jahrs die Formb deß Faſtens gebraucht/ zur Nachts-Zeit nur eine wenige Erquickung oder Collation zunemmen. Eben auf obgedachte Meynung gegründet/ hat der Beich-Vatter ihr weiters gebefohlen/ daß ſie ſich hinfüran zum Schlaffen nimmer des höltzernen Buß-Beth oder Egen/ von der weiters oben gemeldet worden/ bedienete/ ſondern deme/ wie ſie ihre geiſtliche Töchtern zu ſchlaffen gewöhnete/ nachkommen ſollte/ nemblich auf einem Strohſack über die bloſe Erden gelegt/ und mit einem armen Golter zubedeckt/ die Ruhe nemmen. Alſo hat es auch

die Ehrwürdige Mutter auf ein Nägelein erfüllet / dem pur nothwendigen Schlaff der Natur in ſo ſchlecht geſtalter Erquickung gewichen / ohne daß ſie ſich jemahls außgezohen / oder von den Kleideren erringeret / ja nicht einmahl die Sandalien abgelegt / als nur / wann ſie die würckliche Cur der Kranckheiten außſtehend / ſich in dem Krancken-Zimmer befande. Allein die abgeſchmotzte Kleider zuändern entkleidete ſie ſich / ſo da nur alle 15. Täg geſchehen / und alsdann nähete oder häfftete ſie an den Habit / das Scapulier / den Weyhel und Kientuch / damit ſelbe in Ordnung blieben / und nicht immerzu von neuem / mit Verliehrung der Zeit / müßten an- und aufgeglüfflet werden.

Wegen noch nothtringender Urſach hat der Beicht-Vatter ihr den Bantzer / den ſie über den bloſen Leib antruge / ſich darmit bedeckte und beſchwärte / abgeſchaffet; Sintemahlen in Betrachtung der zarten und klebern Leibs-Beſchaffenheit der Dienerin GOttes dergeſtalten / daß ihr allein der Rock Wunden einſchnidte / und ſich nothwendig müßte curiren laſſen / hatte es das Anſehen / ein Unverſtand zuſeyn / bey gegenwärtigem Stand ihrem Eyffer ein ſolche übermäſſige Marter über die Kräfften der Natur zugeſtatten. Wegen diſer und viler anderen Urſachen / ſo darbey unterloffen / urtheilte / und hielten darvor der kluge Beicht-Vatter / wie auch die Obere / daß nothwendig der Dienerin GOttes müſſe anbefohlen werden / daß ſie in den äuſſerlichen Sachen / welche unvermeidentlich unter die Augen der Gemeind fallen / ſich nach der gemeinen Haltung und Lebens-Arth richte und ſchlichte / und ſich allein in genaueſter Beobachtung eines ſo ſtrengen gemeinen Lebens beſonder und verwunderlich bezeigen ſollte. Und alſo hat es die Dienerin GOttes / ſo allein in dem richtigen Gehorſamb ihre Sicherheit gefunden / auß gantzer Seel diſe Lebens-Arth angenommen zum Mißfallen ihrer Begierden / vor welchen ſie ſich allzeit beſorgete.

Das aber / worinn ſie ihre Schärffe niemahls gemäſſiget / iſt geweſen die ſchnurgerade und ebniſte Außtheilung der Zeit / ohne Außlaſſen eines Püncteleins / bey welcher nicht eintraffe die bequembſte Beſchäfftigung zu der ſchuldigen Lebens-Hochheit / in der ſie ſich befande: Daß jedoch beynebens ein Veränderung wäre / nach Unterſchied der vorfallenden Sachen. Diſe aber beſtunde in gröſſerer Höhe und Vòlle der Unternemmungen.

Da ſie in dem Jahr 1633. in das neue Cloſter übertretten / hat die Dienerin GOttes darvor gehalten / daß GOtt dem HErrn ſehr angenehm ſeyn wurde / wann ſich ihre Gemeind mit dem Convent des Heil. Juliani der Recollecten Franciſcaner / (zu welchen ſie benachbart anſtoſſeten) ſo wohl in den Zeiten / und Außtheilung der Prieſterlichen Tag-Zeiten / als auch in anderen Gemeinds-Verrichtungen darnach vergliече und einrichte. Derowegen ſie auch mit ihren Obern darauß geredt / ſo ihre Meynung für genehm gehalten / und iſt es nach ihrer Ordnung vollzogen worden; Dahero ſie dann

hin-

hinfüran die Metten umb 12. Uhr zu Nachts / die Prim umb 5. Uhr Morgens / und alle andere Horas nach eben der Gleichförmigkeit / und Brauch der Recollecten-Brüdern gehalten haben / wie es noch biß dato geſchiehet. Mit diſer Veränderung der Gemeinds-Stunden hat nothwendig auch die Zeit ihrer Regierung in der beſondern Zeit-Außtheilung müſſen geänderet werden. Von damahls an theilte ſie ihre Stunden folgender maſſen auß: Von Miternacht biß 2. Uhr wohnete ſie bey mit der Gemeind der Metten Zeit. Von dannen biß 5. Uhr Morgens unternahme ſie die gewohnliche Creutz-Ubung. Von 5. Uhr deß deß Morgens / da bereits die Ubung deß Tods angefangen hatte / gienge ſie zur Prim-Zeit / und / nachdem ſie ſelbe / wie auch darauf folgende Bett-oder Betracht-Stung mit der Gemeind vollendet / beichtete und empfienge ſie das allerheiligſte Sacrament deß Altars: Darauf ſie ſich in ihrem beſonders Bett-Zimmer einſchloſſe / allwo ſie die Zeit biß zur Tertzſtund in Danckſagung und Ubung deß Tods zugebracht. In der Tertz aber / in Anhörung der Gemeinds-Meß / und in der Sext unb Non unterwande ſie die übrige Zeit biß zu dem Gemeinds-Tiſch deß Mittags. Nach welchem ſie ſich gleich in ihr Cell verfügte / allwo ſie ein ſcharffe Gewiſſens-Erforſchung anſtellte / und hierüber ein langes Gebett verrichtete / ſo ſie ſelbſten aufgeſetzt hatte / von dem HErrn das Artzney-Mittel für ihre Wunden / und Nachlaſſung ihrer Schulden zu erbitten. Nach vollendter diſer Ubung tratte ſie hervor zu den Ubungen Marthä / und Verwaltung ihres obhabenden Ambts / in welcher ſie mit wunderlicher Fertigkeit biß auf die Veſper-Zeit ſich beſchäfftigte; Und da ſie auch von diſer Erfüllung außgegangen / bearbeithete ſie ſich eintweders in einem Liebes-Dienſt / ſo etwann die Gelegenheit darbothe / oder in Beſchreibung deſſen / was ihr der Gehorſamb aufferlegte / darauf ſie zur Complet gienge / allwo ſie ſich zu dem Gebett oder Betrachtung der Gemeind vorbereithete / welches gleich darauff / nach Weiß einer Lection / gehalten ward / ſambt einem mündlichen Gebett / ſo ſie / gemäß dem Göttlichen Willen / voll der verwunderlichen Liebs-Anmuthung / und Ubergebung deß Willens / zuſammen getragen hatte. Nach der Betrachtung ſchreitete ſie mit der Gemeind zu der Tafel-Stuben / worauf / wann die gemeine Buß oder Diſciplin-Täg waren / pflegte ſie ſelbiger fleiſſigſt mit anderen / ſorgte hernach alsbald wider mit groſſer Wachtbarkeit wegen der Regierung des Convents / und daß ſich die Cloſter-Frauen zur Nachtruhe begebeten.

Demnach ſie nun die gebührende Abfertigung aller Geſchäfften geleiſtet / verzohe ſie ſich in ihrer Cellen / übte ſich alldorten / ihre Fehler deß gantzen Tags der Seeligſten Jungfrau / als ihrer Vorſteherin / zu bekennen / ihren Verweiß darüber einzunemmen / und vor die begangene Mängel die Buß zuverrichten. In diſen / und dann und wann in Beſchreibung deſſen / was ihr ward anbefohlen worden / vollbrachte ſie die Zeit biß zu dem nothwendigen Schlaff zu nemmen / umb hernach wider die Metten anzufangen.

Unter denen Ubungen diſer Auß-theiluug theilete ſie ein zu bequemmen Stunden ihre fünff Diſciplinen / oder Geißlungen / und diſe angeführte Auß-theilung hat ſie ſo lang beobachtet / biß daß der Gehorſamb / wie geſagt wor-den / das mündliche Gebett abgekürtzet hat / ſo da erfolget iſt umb das Jahr 1644. Von diſer Zeit an / gleichwie der Dienerin GOttes etwelche äuſſer-liche Geſchäfft zugewachſen ſeynd / wel-che weder die Lieb noch Gehorſamb zu-entſchuldigen lieſſe / dergleichen ware die Brieffwechßlung mit dem König in Spannien / vilen unterſchidlichen auch Stands-Perſohnen Gehör und Troſt zu geben / welche in ſchwären Anligen-heiten und Trangſaalen zu diſer Be-freyung lauffeten / wie ich hernach er-zehlen wird. Iſt alſo nothwendig ge-weſen / daß die Außtheilung der beſag-ten Ubung dergeſtalten geändert wur-den / auf daß alle Platz und Raum fin-deten. Unternahme deſtwegen ihre Creutz-Ubungen umb 10. Uhr Nachts / biß umb die zwölffte Stund / vor wel-cher ſie die Tabellen zur Metten ſchlag-te. (Ein Brauch und Ubung / die Clo-ſter-Frauen aufzuwecken / welche ſie / wegen vilen hohen Entzwecken / ſelbſten auf ſich genommen / und in diſer viele Jahr verharret / biß dahin / auß Ur-ſach eines zufälligen Schlag-Fluß nit mehr möglich geweſen / ſolches fortzu-ſetzen.) Nachdem ſie die gantze Metten und Laudes mit der Gemeind vollendet / begabe ſie ſich darauf in das beſonde-re eingeſchloſſene Bett - Zimmer / ihr geiſtliches Tagwerck zu vollführen: Hierüber begünnte ſich die Ubung deß Tods / ſo biß dahin daurete / daß es Zeit ware / einen wenigen Schlaff zuzulaſ-ſen / nach welchem ſie ſich zu der Prim-Stund erhebte. Und nach diſer fol-gete die Beicht / Communion / Danck-ſagung / und Vollendung deß Tods / wie oben geſagt worden. Und in der Zeit / ſo biß zur Tertz übrig ware / ſchri-be ſie in ihrer Gemüths-Verſamblung dasjenige / was ihr der Gehorſamb aufferlegte / oder beſchäfftigte ſich in an-deren Wercken der Tugenden. Die übrige Stunden verzehrete ſie auf ſchon erzehlte Form und Weiß. Allein daß ſie ihr eine beſondere Zeit nach der Ve-ſper biß zur Complet außnahme / umb ſolche dem geiſtlichen Troſt / welchen andere bey ihr ſuchten / zuzuwidmen.

Diſe Ordnung hat ſie im übrigen gantzen Leben behalten / darüber ſich die Cloſter-Frauen ins gemein verwun-derten / nicht nur / daß ſie ſelbe niemahl auch nur ein Pünctlein Zeit müſſig fan-den / ſondern wie ſie ſo vil Geſchäfft in ſo kurtzer Zeit könnte für einander brin-gen / indem ſie ohne Abgang auf das genaueſte allen obrigkeitlichen Ver-bindnuſſen oblage / wegen keiner Be-ſchäfftigung noch Urſach / wann ſie nit der Beicht-Vatter aufhaltete / oder ihr Oberer / ermanglete ſie niemahlen der Gemeind / ſie beſuchte alle Tag öff-ters die Krancke / und tröſtete ſelbe / niemand / noch inner / noch auſſer deß Hauſes / welcher eines Troſts nöthig hatte / verlaugnete ſie ſich. Vilen Ab-weſenden brachte ſie ſolchen ſchrifftlich zu / inſonderheit ihrem natürlichen Kö-nig und HErrn / und zwar in ſo wichti-gen Sachen / daß diſe Brieff-Wechß-lung allein einer groß erhebten Fähig-keit völlig genug könte zuſchaffen geben.

§. XXVII.

Von der Geiſts-Erhebung / mit welcher die Dienerin GOttes würckete.

Vilmehr verwunderlich ware die Erhebung deß Geiſts / mit welcher ſie alles vollzohe. Mit denen Buß-wercken ſtimmeten ein ſo hohe vollkommene und erhebte innerliche Werck und Anmuthungen / daß man ſelbe mit Worten nicht genugſamb andeuthen kan. In dem Chor bey der Gemeind ward ihr Gemüth und oberer Theil zu dem unveränderlichen Weſen GOttes erhebt / und bemühete ſich zur Nachfolg der HH. Engel auß dem Gemüth jenen Gegenwurff nicht zulaſſen / welchen ſie allzeit von Angeſicht zu Angeſicht anſchauen / und in diſer Anſchauung verharrend erweckte ſie vilfältige innerliche Ubungen der Verwunderung / Ehrerbiethung / deß Lobs / und innbrünſtiger Liebe GOttes / zu welchen ſie alle himmliſche Hoff-Herren und Gerechte der Welt einladete / damit ſie mit ihr zugleich den HErrn preyſſeten / und groß machten wegen ſeiner Gütte / und unendlichen Vollkommenheit / und wegen der Gutthaten / welche ſie von ſeiner freygebigſten Hand empfangen hatte. Zur beſtimbten Zeit deß beſchaulichen Gebetts ware ihr Betrachtung die Höchſte / und zuweilen zu der mittelbahren Anſchauung GOttes erhebt in ſo hohen Grad / daß es ſchiene / als ob ſelbe in die Schrancken der ſterblichen Creatur nicht gefaßt werden könnte. Sie wohnete bey dem Ambt der Heil. Meß mit gröſter Andacht / voll deß Glaubens und Aufmerckſambkeit auf die eingeſchloſſene höchſte Geheimnuſſen. Sie opfferte das gegenwärtige Meß-Opffer auf mit allen andern / ſo in der gantzen Welt geleſen werden / und den Tod Chriſti des HErrn dem ewigen Vatter für ihre / und für alle der gantzen Welt Sünden / damit alle ſeelig wurden / wie auch zur Linderung der Peynen der Seelen im Fegfeur; Zumahlen auch für alle Anligenheiten und Betranguſſen der Glaubigen / und dann für die Erhöhung deß Catholiſchen Glaubens / Außreutung der Ketzereyen / Fried und Einigkeit zwiſchen den Chriſtlichen Potentaten; Und / damit endlich in der gantzen Welt der Will und Wohlgefallen deß höchſten GOttes und HErrn erfüllet wurde.

Bey Empfang der HH. Sacramenten bildete ſie ihr allzeit kräfftig ein / daß diſes könte die letſte Beicht / und Communion ſeyn / und in Erwegung deſſen beichtete ſie / als wann ſie gleich darauff ſterben wurde. Und empfieng daß Altar-Geheimnuß als eine Weeg-Zehrung. Die Beicht-Vätter ſelbſten erſtauneten in Anſehung der Bitterkeit ihres Schmertzen / über ſo leichte Fehler / daß ſie ſelbſt kaum ſelbe für Fehler erkennen kunten. Sie verwunderten ſich in Beobachtung ihres kräfftigen Fürnemmen der Beſſerung / und ihrer eyffriger Danckbarkeit wegen deß Hülff-Mittels der Sacramentaliſchen Buß / und villeicht verwunderten ſich auch die Heil. Engel in Anſehung deßjenigen / was da in diſer Seel vorbey gienge; da ſie das Hochwürdige Gut zu ſich nemmete. Welches alles weit-

läuffiger zu erzehlen ein groſſen Edlen Theil ihr Lebens-Geſchicht beytragen wird / ſo ich aufzuſetzen verſprochen habe.

In denen Gewiſſens-Erforſchungen / und Erkandtnuß ihrer Fehler / deren ſie ſich ſchuldig gabe vor ihrer Göttlichen Vorſteherin / und Lehr-Meiſterin / auſſer der Reu / Schmertzen / und Fürſatz der Beſſerung ihrer Mängel fühlte ſie ein ſcharffes / und ſtrenges Urtheil ihrer Wercken / und da ſie ſelbe in Angeſicht deren ihres Welt-Heylands / und ſeiner allerheiligiſten Mutter vorlegte / eine mit den andern vergliech / ward ihr bey diſem klaren Liecht ſo vil entdecket von ihrer wenige Beyhaltung / und Ubereinſtimmung der Würckung einer Braut Chriſti / und Tochter Maria / daß / indem ſie die unermeſſene Entfernung deſſen / ſo ſie würckete / von dem was ſie thun ſollte / erſahe / beſchämete ſie ſich / und verröthete vor Schand; und verdemüthigte ſich biß zum Staub der Erden / jedoch nicht mit Verdruß und Unwillen / ſondern mit hertzhafftem Antrieb ſporete ſie ſich an dem Allerhöchſten forthin mehrer zu arbeiten / zu lieben / und zu dienen.

Zu dem Gemeinds-Tiſch tratte ſie ein mit ſo hocher Uberlegung / daß ſie ihre Weſenheit zuſambt dem Unterhalt von den Herren umbſonſt empfangete / und ſich dardurch beſchämete / daß / wann ſie mit deſſen natürlichen Gutthaten ſo ſchlecht übereintreffe / wie vil weniger ſie wurde zutreffen gegen ſo groſſen / und immerwehrenden / übernatürlichen Gutthaten: Die Speiſen genoſſe ſie als ein empfangenes Allmoſen; und wann man ihr / als der Vorſteherin etwas beſſer zuſchieben wollte / widerſtundte ſie gleich: Wann ihr etwas abgienge / erfreuete ſie ſich jederzeit / wann kein Feſttag ware / machte ſie einen Act der Abtödtung und Demuth: Am Montag ſtreuete ſie ſich auf den Boden / damit alle Kloſter-Frauen über ſie tretteten / zugleich mit lebhaffter Einbildung erachtete ſie / daß / ob ſchon ſie wegen deß Ambts der Vorſteherin über andere außgehete / in der Tugend aber von allen andern weit übertroffen wurde. Am Donnerſtag kuſſete ſie ihnen allen die Füß / zur Nachfolg deß HErrn / jedoch mit diſer Betrachtung / daß ſein Majeſtät ſich zu den Füſſen ſeiner Geſchöpff geſetzt / ſie aber zu denen ihrer Obern / und Herren. Am Freytag knyete ſie nider bey der Gemeind / und begehrete von GOtt als eine ſchuldige in der Verſamblung ſeiner Geſponſen Barmhertzigkeit wegen ihren Fehlern. Bey den übrigen Tägen pflegte ſie ſich mit groſſem Leydweſen vor der Gemeind anzuklagen / daß ſie ihren Schuldigkeiten nicht nachkomme / und nicht wie ſie ſollte mit dem Exempel vorgeleuchtet habe.

In denen Ambts-Verrichtungen verhielte ſie ſich mit wunderlicher Weißheit / und Demuth / innerlich gedunchte ſie ſich minder als dero Undergebne / welche ſie / wie ihre Frauen ſchätzte / und in dem äuſſerlichen regierte ſie ſelbe mit milder Ernſthafftigkeit / und demüthiger Anſehnlichkeit: Einige mahl / wann es die Nothwendigkeit erforderte / gabe ſie ihnen einen harten Verweiß / tröſtete ſie doch beyneben:

Wi-

Wiederfuhre ihnen als ein liebreiche Mutter/ und liebkoßte ihnen als eine Freundin/ ohne daß ſie ihnen Raum lieſſe darüber zu verkecken: Ihren Nothwendigkeiten ſchaffte ſie Rath/ und Hülff/ mehr als ihren eignen: trug gegen ſelben ein gleiche Liebe ohne eine für die andere zu haben: Gegen ihr ſelbſten war ſie ſcharff/ gegen andern lieblich/ und sanfftmüthig: Die Beleydigung GOttes züchtigte ſie ſtreng/ und lieſſe willig nach jene/ ſo wider ihre Perſon verübt worden/ ohne einigen Verſchmach zu zeigen. Von allen/ wann es daran lage/ nahme ſie Rath an/ und folgte öffters ihren Unterhabenden/ bey Troſtgebung denen/ welche ſie darumb von auſſen anſprachen/ in voraußgeſetzt den Befelch/ den ſie derowegen vermittels deß Gehorſams gehabt/ hegte ſie groſſe Sorg/ und Wachbarkeit auff die Fallſtrick/ welche insgemein allen äuſſerlichen Dingen eingewebt ſeynd/ wendete demnach allen möglichen Fleiß an/ daß ſie nicht auß ihrer innerlichen Verſamblung trette/ und ſteckte rings umb die Porten der leiblichen Sinn voll umbhangende Schild auf/ von denen die Streich ihrer Feinden kunten außgeſchlagen werden: Sie ſchloſſe die Augen/ umb nicht in das Angeſicht einer Creatur zu ſchauen: Verſtopffte die Ohren/ dem irrdiſchen Fabel-Werck nicht aufzumercken/ noch das menſchliche Lob/ und Schmeichlen anzuhören: Sie ſtellte dem Mund ein fürſichtige Wacht/ damit von ſelben kein Wort eines aignen Lob außfallete/ noch ein mißfälliges wider einen andern. Mit diſem Vorbereith begehrte ſie vorhero Erlaubnuß von ihrem Göttlichen Bräutigamb/ und Lehr-Meiſterin Maria zu reden: Uberlegte mit ihnen/ was ſie vorbringen wollte/ und nach diſem allem redete ſie mit denen auſſern/ mit wenigen/ gewichtigen/ und beſcheidenen Worten/ auß welchen die geiſtliche Demuth/ und zarte Liebe klärlich hervor ſchiene: Und wann es die Noth erhaiſchte/ tröſtete ſie ſelbe/ munderte ſie auf/ und ermahnte ſie mit himmliſcher Klugheit allzeit zu dem Beſſern. In allen übrigen Geſchäfften übte ſie ſtäts den Glauben/ die Liebe/ die Hoffnung/ das Lob GOttes/ und innerliche Gebett. Zu Zeit der Nothwendigen Unterbrechung diſer Ubung wegen deß Schlaffs ſetzte ſie an das Kopffkiſſen ihrer Betrachtung den Aufwecker diſes Spruchs. **Mit gemachen Schritten wandlet der Zorn GOttes zu der Rach/ und die Verweilung der Züchtigung wird herein gebracht durch die Schwäre der Pein.**

Von diſen/ und andern Vortrefflichkeiten der Vollkommeheit hat die Dienerin GOttes herauß gezogen/ und zu Papier gebracht ihre Vorſätz/ welche ſie öffters/ umb ſelbe genauer zu halten überlegte. Wann ſie ein allgemeine Beicht von ihrem gantzen Leben verrichtete (ſo ſie öffters gethan) und wann ein neuer Beicht-Vatter ſie zu regieren ankame/ erneuerte ſie ihre Vorſätz mit neuer Schärpffe/ behändigte es auch ſchrifftlich dem neuen geiſtlichen Beicht-Vatter/ welcher ſich gäntzlich der Weiß und Ordnung ihres Lebens erkundigen wollte; deme ſie aber mit folgenden Anhängen begegne-

gegnete / ſo ihr Demuth genugſamb andeuteten / und die Beweg-Urſach / die ſie anführte ſolche ihme zu überlieſſern. Ich übergib Euer Ehrwürden diſe Vorſätz der Vollkommenheit / darbey aber acht zu geben bitte / das Verſprechen / und Halten weit von einander ſeye / und zwar deſtomehr in einer Perſohn / welche ſo blöd und lahm iſt / als ich bin. Euer Wohl-Ehrwürden ſeyen mir ein ſcharpffer Richter mich zu Vollziehung deſſen anzuſtrengen / was der HErr mir gibt zu verlangen / und zu verſprechen. Sie ſtehen mir bey mit dero Wachtſamkeit / damit ſie erwecken meine Lauigkeit / und dero Gehorſam mich ſtärcke wider den Krieg / und Kampff / welche der allgemeine Seelen-Feind allzeit zurüſtet: Euer Ehrwürden verleyhen mir ihren Seegen / und Erlaubnuß für alles diß. Damit man erkönne die Höche der Vollkommenheit / mit welcher ſie in allem diſem würckete / will ich allein einen dero Vorſätzen hierbey einführen / darauß man ſchlieſſen kan den Uberreſt / die andere behalte mir vor zu der völligen Lebens-Geſchicht. Zur Zeit (ſagte ſie) da der Willen zur Außwahl ſchreitet / was ich ſo woll in der innerlichen Wandlung der Seelen Kräfften / als in den äuſſerlichen Wercken / un den Gebrauch der Sinnen würcken ſolle / hab ich zu erkieſen / das Heiligere / Vollkommnere / Reinere / Löblichere / und GOtt mehr Gefälligere / und welches mit ſeinem Geſatz / und der Wahrheit der Römiſchen Catholiſchen Kirchen gleichförmiger iſt; wie auch was die HH. Vätter / und Lehrer darvon lehren. Gleichfalls habe ich außzuwählen / daß / was mir heimlicher / und abgeſchmacher vorkommet / dem Nächſten aber nutzlicher / und angenehmer / der ſeeligiſten Jungfrauen / zumahlen welches mehr mit der H. Lehr ſo mir gegeben worden / übereinſtimmet / umb alle meine Kräfften dahin anzuſtrecken / der groſſen Himmels Königin; weilen ſie meine Lehr-Meiſterin / Vorſteherin / und Weegweiſerin meiner Tugend iſt / zu gehorſamen. Mit diſer Vollkommenheit zu würcken traffe ein die Hochheit deß Empfangs / und mit diſer die Schärffe des Leidens. In dem Begriff diſer Beſchreibung mögen keineswegs eingebracht werden die Göttliche Gnaden / ſo die Dienerin GOttes in diſem Stand / und zu diſen Zeiten empfangen hat / noch auch kan man allhier anſetzen / und erzehlen die Trangſaalen / die Abweſenheiten deß HErrn / und die Streitt / mit welchen die Göttliche Majeſtät die beſagte Gnaden umbwechßlete. Es hat der Göttliche Bräutigamb mit diſer Aenderung ein ſolche Schönheit / und Veſte deß geiſtlichen Lebens / welche immer zu gröſſerem Grad der Vollkommenheit ſchreitete / in diſer Seel zuſamen gefüget / daß auch die HH. Engel ſich darüber verwunderen könnten / in Anſehung / daß ſie von der Wüſten auffſteige ſo voll der Ergötzungen / und vereiniget mit ihrem Geliebten.

XXVIII.

§. XXVIII.

Von dem Dienſt / welchen die Dienerin GOttes der Heil. Kirchen geleiſtet.

Alſo verwunderlich iſt die Vorſichtigkeit GOttes mit ſeiner heiligen Kirchen / daß er nach Nothdurfft der Zeiten etwelche von jenen Seelen zu diſem gemeinen Welt-Liecht abſendet / ſo er von Ewigkeit zu einer vortrefflichen Heiligkeit gewidmet hat / damit eben zu der Zeit / da in diſem heiligen Schaaff-Stall einige mit ſo entſetzlichen Sünden ſeinen Zorn erzwingen / aufwiglen / und ihn zur Straff anreizen; gleichſfahls einige zufinden / welche mit ihren vornehmen Tugenden ſeinen Widerwillen beſänfftigen / und zur Barmhertzigkeit neigen. Auß denen Würckungen können wir ſattſamb abnemmen / daß eine von diſen Seelen geweſen ſeye Maria von J E S U. Diſe hat angefangen zu blühen in einer erheblichen Heiligkeit / da wegen ſo viler verkehrten Sitten unter ſchweriſten Sünden viler Kinder der Kirchen die Göttliche Gerechtigkeit außgeforderet worden / und der Kirchen groſſe Betrangnuſſen / und ihren vornehmſten Gliederen unerwegliche Gefahren antroheten. Sie hatte wegen unglaublicher Schönheit ihrer Tugenden und köſtlichen Geſchmuck der Gaaben / mit welchen ſie ihr Bräutigamb bereichet hatte / mehr / als die andere Königin Eſther / Gnad in den Augen deß höchſten Königs gefunden. Und hat auch ſeine Majeſtät nicht gewollt / daß ſeiner Geliebten die Gefahren ihres Volcks verborgen wären / und das Ubel / ſo er ihren Brüdern betrohete.

Umb das Jahr 1630. hat er ihr die allernächſte Gefahren geoffenbaret / und eben in diſer Offenbahrung gezeiget / worinn ſie verkoſtete / was da ein anderer Moyſes gehabt hatte / welcher ſich ſeinem Zorn widerſetzte. Die Trangſaalen / ſo in diſer Gelegenheit ſeiner Kirchen angetrohet waren / die Gebett / das nachtruckliche Anflehen / unterſchidliche Arth und Fortſetzung zuleiden / mit welchen die Dienerin Gottes von der Göttlichen Barmhertzigkeit den Verſchub ſolcher Ublen erhalten / ſeynd alſo wunderbahrlich und auſſerordentlich geweſen / daß ſie nach ihrer Würde in diſer Erzehlung nicht können begriffen werden / mithin biß auf die gäntzliche Lebens-Geſchicht hinterhalte. Obwohlen zwar vor damahlen wegen ſo groſſer Barmhertzigkeit diſe Straffen aufgehalten wurden; Mit allem dem / gleichwie die Sünden nicht nachgelaſſen / ward die Göttliche Gerechtigkeit aufs neue in Harniſch gebracht / daß er dem Sathan zulieſſe / neue Sturm wider die Kirch anzuſpinnen / und zuwagen. Es hat auch gleichfahls der HERR gewollt / daß ſeine Braut die Fünde und Nachſtellungen ſeines Feinds erkennete / welche er ihr vor dem Jahr 1637. kundt zu machen beginnet hat / da ihr ſeine Majeſtätt anbefohlen / daß ſie auf das / was er ihr zeigen wollte / aufmerckete: Darauff ſie dann öffters geſehen / (wie eben die Dienerin GOttes ſolches nach mehr als zwantzig Jahren dem Papſt Alexander dem Sibenden / heiligſter Gedächtnuß / zugeſchriben / und bey dem

ſichtbaren Kirchen-Haubt das Hülff-Mittel ſo langwiriger Ublen geſucht) wie daß nemblich in den hölliſchen Grufften/ und Abgrund die Teuffel groſſe Affter-Räth halteten / und Rathſchluß führeten / wider die heilige Kirchen/ und deren Glaubige/ und das abſonderlich ihr Grimen wider Spanien loßgienge. Sie trachteten ſolches völlig zu verheeren/ und darinn den Catholiſchen Glauben gäntzlich außzutilgen. Sie bezeigten ein groſſes Wütten/ und Toben wider die Werck unſerer Erlöſung/und Gerechtfertigung. Sie erſinneten allerhand Fünd ſelbe zu verhindern/ und weß ſich daran zu rächen/ daß die Göttliche Vorſichtigkeit ſo groſſe und freygebige Erbärmbde gegen die Menſchen gepflogen hätte. Unter vilen und unterſchiedlichen Entſchlieſſungen/ ſo ſie abgefaßt/ die Laſter einzuführen / und andere Argliſt zu gebrauchen / haben ſie angeſtellet das Kriegs-Feuer unter den Chriſtlichen Fürſten anzuzünden / damit / wann ſie nachmahls unter einander aufgewiglet / und verwildet / und alle Möglichkeit/ und menſchliche Kräfften zerſtehret wären / ſie alsdann mehrers die Ketzer anfeuren könten / die H.H. Kirchen zu verfolgen / ohne daß die Catholiſche Fürſten ſo dann Stärcke hätten ihnen zu widerſtehen/ noch ihnen wegen ihren einheimiſchen Kriegen ſich zu widerſetzen / und alſo ſie ihre Ketzereyen / und Teuffliſche Schwärmerey außſäen möchten / mit welchen der Göttliche Saamen der Evangeliſchen Lehr verfinſtert wurde. Mit diſem gefaßten Rathſchlag / und zu diſem Ende haben ſich vil hölliſche Geſchwader mit ihrem Zorn / und Tobſucht bewaffnet in die Welt außgeſtreuet / und herumb gewandert. Alles diſes iſt der Dienerin GOttes kund worden: und ihr Hertz/ ſo in lauter Liebe entbranne/ wurde mit durchtringlichen Pfeilen verwundet.

Von dannen ſie ſich gäntzlich zu Auflehnung der Göttlichen Hülff-Rüſtungen für die Heil. Kirchen zu wendete. Warffe ſich demnach nieder vor dem Göttlichen Thron / ruffte/ weinte / und beklagte ſich den Allerhöchſten fragend/ warumb Er jenen grauſamen Feinden ſo langen Arm laſſe/damit ſie ſeine Heil. Kirchen/und ihre Glaubige verfolgten/ und wider ſelbe ſo groſſen Schaden antrageten. Aber der HErr hat ihr geantwortet / daß diſe die Straff wäre / ſo ſeine Majeſtät wegen der über groſſen Beleidigung verhengete / welche die auf ſo vil Gutthaten undanckbahre Chriſten ihme zufügten / und mit diſen ſeine Barmhertzigkeit verliehreten/und ſeine Gerechtigkeit anhetzten. Dardurch dann die getreue Braut in neue Aengſten gerathen iſt mit Begierd GOtt mehrer Dienſt zu erweiſen / umb dardurch ihne zu beſänfftigen/durch alle mögliche Mittel dahin zu bringen/ daß in dem Catholiſchen Volck die Sünden / ſo ſeinen Zorn erregten / abgethan wurden. Da ſie aber in folgenden Jahren erfahren müßte / daß die Teuffel in ihrem Vorhaben durchtringeten/ daß der Krieg unter den zwey gröſſern Monarchen der Kirchen Blut-durſtiger wurde / daß in dem Blut ihrer Gebrüder / (gleich als wann ſie die gröſte Feind wären) die Catholiſche Kirch ſelbſten / wegen Einführung der Ketzeriſchen Hilffs-Völcker in einander verwicklet

wicklet wären/ zergienge ſchier ihr Hertz wegen Schmertzen deß Gegenwärtigen/ und Forcht deß Zukünfftigen.

Es ward ihr auch in vil Gelegenheiten die Heilige Kirchen in einer Gleich-Red eines Schiffs vorgeſtellt/ welches in diſem Welt-Meer herum ſchwebete/ allenthalben von den ungeſtimmen Wellen der Trangſaalen angefochten/ daß es zu wancken / und gleichſam zu ſincken begunte. Es wurd ihr gleichfalls gezeigt / wie daß die Glaubige / ſo in dem Schiff ſich einbefunden/ſo wohl Geiſt- als Weltliche ohne Obſorg der Gefahren fortwanderten / ohne ein Hülffs-Mittel außzuſuchen; Alldieweilen ſie im zeitlichen Abſehen aufgehalten waren : Und daß anderer Seits vil Ketzer von dem Teuffel angehetzt / ihr ein groſſen Stoß zubrachten.

Ein unerſäglicher Schmertzen durchtrange die getreue Dienerin / da ſie die Frau der Völckern/nemblich die Chriſtliche Kirchen alſo allein von allen menſchlichen Handreichen verlaſſen ſahe / und noch vilmehr / da ſie im Jahr 1645. die Verfolgung / welche der Türck wider die Chriſtenheit erhebte/ vernommen. Sie ware höchſtens betrübt in Erkandtnuß ihrer aignen Unfähigkeit / und ſchwachen Kräfften/ ſolchen Ublen zu begegnen: Die Mutter GOttes jedoch als ihr Zuflucht/ und Lehrmeiſterin ermahnte/und ſtärckte ſie/ daß ſie unvermuthet wegen ſo wichtiger Urſach ſich bearbeiten / anhalten / und auffſchreyen ſollte zu dem Allerhöchſten/ ſeine Gütigkeit zu biegen. Auf diſes behertzt angeflammet in der Liebe / und ihren Geiſt zu dem HErrn der Heerſcharen erhebend ſagte ſie : Mein Hertz-liebſter König ! Was ſoll wohl thun diſes arme und ſchlechte Würmlein dein wenig geachte Ehr zu erſetzen? Für die Boßheit deß Türcken/und ſeiner Bund-Genoſſnen mit ihrer verfluchten Sect: Ich will anbetten dein unveränderliches Weſen/ ich will dich preiſen von Innerſten meiner Seelen/ öffters bekennen das Gnaden-Geſatz/die Geheimnuſſen der Menſchwerdung/ Geburt/ Leben / Lehr/ und Erlöſung meines HErrn JEſu Chriſti / ich werde ruffen zu deiner Göttlichen Weſenheit / auf daß die Feind der Chriſtenheit gedemüthiget/ mit ihrer gottloſen Sect verherget/ verderbet/ und außgelöſcht werden. Für die Eitelkeit / und Hoffarth deren / welche deine/und deiner Kirchen Kinder ſeynd / will ich mich biß zur Erden verdemüthigen: Und verlangen / daß alle mich für jene erkennen / die ich bin/ und mir auf den Mund tretten. Wegen der Sinnlichkeit will ich mich mit deiner Gnad bewerben / rein in Gedancken / Worten / und Wercken zu ſeyn/ verlangen und begehren/ daß alle diſes ſeynd. Wegen deß eitlen Kleider-Prachts will ich mich erfreuen in meiner Armuth / ſchlechten und geſtuckten Ordens-Kleid. Und alſo mein GOtt und HErr / will ich abſteigen zu allen Sünden/dein dir genommene Ehr zu widergeben / und hertzlich zu wünſchen / daß alle eingefleiſchte Engel ſeyen/ dir zu dienen / und zu gefallen; und diſes wird auch mein

Unternemmen ſeyn / und dich wird ich lieben im Nahmen aller / und für alle meine Brüder. Wer biſt du / antwortete der HErr: armſeeliges und ſchlechtes Weibs-Bild / mir von ſolchen Beleidigungen abzuhelffen / welche in der Welt wider mich begangen werden? Ich ſehe wohl / widerſetzte ſie: Mein liebſter HErr daß ich die Armſeelige / und das mindiſte Erdwürmlein der Erden: Aber du biſt mein HERR und GOTT / und ich dein Dienerin und Sclavin / und ich muß verlangen / daß ſie meinen HErrn nicht mehr verletzen / und wann ich kan ihne beſänfftigen und entbürden. Mein Geliebter / mache / mich dein zu ſeyn / verleyhe mir die Gnad / damit ich arbeithe / und vor deine Ehr und Einkommen mich abmatte / alles dasjenige / was ich würcken werde / ja / mein Weeſen ſelbſten wird dein ſeyn.

Als nun der Allerhöchſte auf das demüthige bittliche Einkommen / und Liebs-Anmuthung ſeiner Braut geneiget ward / eröffnete er ihr die Thor ſeiner Gütigkeit. Es kame ihr vor / als ob ſeine Majeſtät ſie zu einer heiligen und ſehr hoch fürtrefflichen Wohnung erhebete / und gleichſamb ſie in ſein Hertz hinterlegte / und jenes innerſte Heiligthumb deß Göttlichen Wohlgefallens ihr für ein Bewohnung zugabe. Sie hat dardurch verſtanden / daß diſe Gutthat nicht für ſie allein / ſondern auch zum Wohlſtand und Nutzen deß Volcks GOttes gereichete / damit ſie ſelbes in jenem Heiligthumb für ſelbes arbeithete / für dero Hülff-Mittel anruffete / und in diſem Verſöhnungs-Orth den unſterblichen König der Welt-Gängen barmhertzig / und günſtig ſeiner ſtreittenden Kirchen findete. Und ob ſchon ſeine Majeſtät ihr vorhero für ein Beſchäfftigung aufgeben / auf ſeine Kirch ein wachtſames Aug zu haben / als ein innerliche Schildwacht ſeinen Glaubigen für ſelbe zu arbeithen / und ſeine Milde zu erſuchen / damit ſelbe ſich der Barmhertzigkeit gebrauche / und die der Chriſtenheit antrohende Geiſſel / ſo ſchon darein zu ſchlagen anfangete / mild-Vätterlich abwende / und ſie es ſo getreulich / wie geſagt worden / erfüllet habe. Von diſer ſonderbahren Gunſt an ward hernach das vornehmſte Unternehmen ihres Lebens und der Frucht / welchem ſie nicht nur das / was ſie würckete / und leidete / ſondern auch alle Gnaden / ſo ſie vor den Augen GOttes fande / darauff richtete / und überſchribe.

§. XXIX.

Von der öfftern Handlung / ſo die Dienerin GOttes mit König *Philippo IV.* gepflogen.

GLeichwie der edlere und vornehmere Theil deſſen / worzu die Dienerin GOttes ſich angewendet / und begeben hatte / die wachtſambſte Sorg in ſich hielte / für die Königlich und Spaniſche Monarchi / für dero Catholiſchen König / und Königlichen Stammen zu bitten / und Obacht zutragen / darzu ſie nicht nur auß natürlicher Schuldigkeit einer Tochter jener / und

Die-

Dienerin diſer / ſondern noch vilmehr wegen der reinen und beſtändigen Beharrlichkeit diſer und anderer in dem Catholiſchen Glauben bewegt wurde: Alſo erſahe ſie wohl / (welches auch der Neid ſelbſten nicht kan in Abred ſtellen oder verdunckleu) daß die Spanniſche Monarchi die getreuiſte Glaubens-Tochter ſeye / die da den Glauben gantz rein bekennet / ohne Irrthumb in einem ſeiner Gliederen zugeſtatten / und eben diejenige / welche in diſer Reinigkeit den weitſchichtigſten Theil der Catholiſchen Kirchen außmachet. Es ward ihr geoffenbahret / daß eben wegen verſtandner Urſach die hölliſche Tobſucht und teufliſche Neid wider ſein heilige Kirch / fünehmlichen auf diſen Theil / ihren Verſuch und Waffen zubereithe. Sie ſahe ſelbe allerſeits / auß Zulaſſung deß Allerhöchſten / ſchwerlich beſtürtzt / und betrübt / alldieweilen GOtt / wegen der Undanckbarkeit / ſchärffer ſtraffet die Schulden jener Kinder / die wegen groſſen Liechts und häuffigeren Gutthaten weniger Ubels begehen ſollten.

Alles diſes / ſambt dem nachdrucklichen Anhalten der Schutz-Engel diſes Reichs und Königs hitzte an ihre Lieb / damit ſie mit allem Gewalt dem Würcken / Leiden / und Ruffen für dero Anligen oblige. Und / gleichwie ſie wohl wußte / daß die ſchwäre und vilfältige Sünden deren / welche dem HErrn wegen der ſchätzbahriſten Gutthat der Reinigkeit und Aufrichtigkeit deß Glaubens / ihme zu dienen / ſo verbunden waren / ſeine Gerechtigkeit zu der Geiſel anreitzten / welche ſie ſchon würcklich leideten / und andere gröſſere / ſo ihnen auf den Rucken folgen wurden. Dahero dann ſie mit dem ſtäten Schreyen zu GOtt nicht begnüget / trachtete / durch was immer ihren Kräfften mögliche Mittel / in diſem Königreich die Beleidigung GOttes / ſo ſeine Gütigkeit aufhalteten / zu mindern. Auff welches ängſtiges Anhalten und Bitten ſeiner Braut der gütigſte HERR bewegt / mit hoher Vorſichtigkeit ein Mittel an die Hand gegeben / ihren Gottſeeligen Eyffer gegen alles menſchliches Darangedencken außüben zukönnen. Diſes iſt geweſen / daß ein arme Cloſter-Frau / erzogen in dem bäuriſchen Weeſen / eines gebürgigen Orths / von dem Hof nicht nur entfernet / ſondern beſtändig in einem abgelegniſten Cloſter deß alten Caſtilien eingeſchloſſen / eine ſo genaue / öfftere / lange / und gleichſamb freundliche Gemeinſchafft mit dem groſſen Spanniſchen Monarchen pflegen ſollte

Es hat ſich aber alſo zugetragen: Da in dem Jahr 1643. Spannien / wegen der Kriegs-Empörungen in Catalonien / Portugall / und denen / ſo Franckreich in unſerm Land fortſetzete / gantz beängſtiget ware / iſt für tauglich gehalten worden / daß König Philippus der Vierdte / glorwürdigſter Gedächtnuß / in der Stadt Saragoſſa ſich perſöhnlich einfindete. Sein Reiß wurde durch die Stadt Agreda veranſtaltet. Und weilen der Gottſeeligſte Monarch allbereits Lufft bekommen von dem groſſen Gerücht der Heiligkeit der Dienerin GOttes Mariä von JEſu / ſo ſich ſchon von viler Zeit her im gantzen Spannien ausgegoſſen / hat ihme ſelbſten beliebet / ſie zu ſehen / und

ihr mündlich aufzutragen/ daß ſie Gott den glücklichen Fortgang ſeiner Waffen/ und einige Erinnerung der Trangſaalen/ ſo ſein Reich beſtürtzten/ anbefehlen wollte. Zu diſem End iſt ſeine Catholiſche Majeſtät das erſtemahl in das Cloſter der Unbefleckten Empfängnuß zu Agreda eingetretten/ den zehenden Monaths-Tag Julij deſſelben Jahrs/ die Dienerin GOttes angeredt/ und von ihrer erſten Antwort ſein ſchwärmüthiges Hertz mehrers errinnerte/ als er ihme vormahls hätte einbilden können/ deſtwegen er dann ſeine Beſuchung in ein langes Geſpräch verzogen. Alſo groß iſt die Meynung/ und Hochſchätzung geweſen/ welche der König auß dem geſagten Geſpräch von der Heiligkeit und himmliſchen Wiſſenſchafft der Mariä von JEſu geſchöpffet/ daß er ſie nicht nur angehalten/ daß ſie bey GOtt ſein Mittlerin ſeyn möchte/ ſo wohl in den hohen Geſchäfften ſeiner Monarchi/ als in dem ewigen Geſchäfft ſeiner Seeligmachung/ ja/ ſo gar ihr anbefohlen/ daß ſie ihme alles dasjenige zuſchreiben ſollte/ was ſie zu Vermehrung deß Dienſt GOttes gedeulich zu ſeyn erkeñen wurde/ wornach er ſich ſelbſt gewiß richten/ und beobachten wurde; welchem nachzukommen die würdige Mutter auch zugeſagt. Sehende dann/ daß die göttliche Majeſtät ihr ein ſo groſſes und bequemes Thor/ zu Erfüllung ihrer Begierden/ eröffnet habe/ begunnte ſie mit verwunderlicher Klugheit durch den Brieff-Wechſel ihne zu einer vollkommnern Anordnung ſeines Lebens/ Chriſtlichern Regierung/ und Verbeſſerung der Sitten ſeiner Königreichen anzumahnen. Es hat auch ſeine Catholiſche Majeſtätt durch die Hand-Brieff der Dienerin GOttes ſolche Würckungen/ zum Nutzen ſeiner Seelen/ erfahren/ daß er beſchloſſen/ mit ihr den Brieff-Wechſel gewiß fortzuſetzen/ ſo/ anbetrachtet/ die vollſtändige Aufrichtigkeit und angebohrne Ernſthafftigkeit unſerer Königen in allweeg ein Wunderding ware. Er biegte den Bogen Papier in der Mitte/ und auf einer Seiten deß gebrochnen Bogens ſchriebe ſein Majeſtätt mit eigner Hand/ auf der andern gebognen Seithen des Papiers aber gleich daran antwortete auf ſein Königliche Verordnung die Dienerin GOttes/ auff diſe Weiß. Da ſich nun täglich die Andacht deß Königs mit ſeinem geiſtlichen Nutzen vermehrte/ welchen er auß den Gegenbrieffen Mariä von JEſu erhollte/ hat er diſe Gemeinſchafft/ ohne einigen Poſt-Tag außzulaſſen/ als nurwann es die Kranckheit/ oder anderes nothwendigſtes Geſchäfft verhinderte/ durch zwey und zwantzig Jahr/ ſo lang nemblich das Leben der Dienerin Gottes gedauret/ an einander fortgeſetzet. Die geheimiſte Angelegenheit und Geſchäfft/ ſo wohl ſeiner Seelen/ als der Regierung/ welche ihr der König anvertraute/ beweiſen genugſamb die gäntzliche Vergnügung und Zuverſicht/ ſo die Braut deß himmliſchen Königs mit dem irrdiſchen König unterhielte. Die Tieffſinnigkeit/ Hochheit der Lehr/ und Gleichförmigkeit zu dem Vollkommnern/ ſo wohl in der Regierung der eignen Perſohn/ als auch in der allgemeinen Staats-Verwaltung eines Catholiſchen Fürſten/

mit welchem die würdige Mutter ihme antwortete / geben an Tag das Wunderwerck ihrer Weißheit / und eingegoſſenen Wiſſenſchafft.

Zumahlen die Glat entdeckte Wahrheit und Chriſtliche Freyheit / welche ſie mit himmliſcher Klugheit zu vereinbahren gewuſt hat mit dem gebührenden Auffſehen / und demüthigen Ehrenbiethigkeit / welche ein arme Closter-Frau mit einem ſo groſſen Monarchen in ſo langer und vilfältiger Gemeinſchafft zu halten ſchuldig ware / gibt ein unwiderſprechliche Zeugnuß ihrer raren Heiligkeit.

Auß ſeinen gewiſſen und erheblichen Urſachen hat der Dienerin GOttes ihr Beicht-Vatter anbefohlen / daß ſie allzeit ein Abſchrifft von ihrer Hand / ſo wohl auf den deß Königs anfänglich abgegebnen Brieff / den ſie zu beantworten hatte / als auch ihrer ertheilten Antwort / vorbehaltete. Seine Catholiſche Majeſtät bewahrte zu ſeiner Andacht und Troſt in einem ſeiner geheimben Schreib-Tiſch die Urkunds-Brieff deß einen und deß andern. Nach dem Todt der Dienerin GOttes hat man vil Abſchrifften / ſo wir biß daher aufbehalten / nach dem Todt deß Königs aber gleichfahls die Uhrſchrifften gefunden / welche mit Geitz begieriger Andacht die vornehmſte Hofs-Bediente unter ſich außgetheilet / und behalten es zu Tags noch als ein Pfand von einem groſſen Werth. Von allen diſen / welche wir werden zuſamen bringen / wollen wir ein anders Werck außmachen / ſo ich nicht zweiffle / daß es für einen hellen Spiegel der Catholiſchen Fürſten dienen werde / nicht weniger ſo wohl für einen Beweißthumb der Chriſtlichen Gottſeeligkeit unſers groſſen Königs Philippi / als dero hohen Unterweiſung / die Vollkommenheit mit dem Königlichen Scepter zu veraichen / wie auch die Würckungen belangend / welche in ſeinem Königlichen Hertzen die Göttliche Lehr hervorgebracht / ohne daß die Weltliche Nidrigkeit deß Werckzeugs ſolches verhinderte.

Der gottſeeligſte Monarch ward durch das erſte Geſpräch der Dienerin GOttes dergeſtalten andächtig eingenommen / daß er ſolches zu widerhollen / in was immer Gelegenheit es ſich fügete / ſeine Reiß auf Agreda eingericht / umb diſen Troſt für ſich einzunemmen. In diſen jeweiligen Geſprächen handlete er mit eben der Vertreulichkeit / als ein innerſter Freund thun möchte / mit dergleichem Belieben / als wann er mit ſeiner Schweſter redete / nicht weniger aber auch mit ſolcher Ehrerbiethung / als ob ſie ſeine natürliche Mutter wäre. Durch ihr ſchrifftliche Freundſchafft lebte er dermaſſen geſtärcket / und fröhlich / daß / wann die Dienerin GOttes eintweders auß Unmöglichkeit einer ſchwären zuſtoſſenden Kranckheit / oder in den geiſtlichen Ubungen begriffen / die Antwort aufſchobe / mithin die Brieff mangleten / ward er hierüber traurig / und betrübt / gleich einem / dem da die einige Erquickung ſeiner Sorgen abgehet. So groſſe Kummer und Betrangnuſſen / als ſein Majeſtät in ſeiner gebrechliſten Geſundheit im̃er gehabt / haben ſie ihme doch das Leben nicht benemmen mögen / ſo lang er diſes Be-

frey-

freyungs-Orth genoſſen / ſo bald aber diſes durch den Tod der würdigen Mutter abgangen / hat er ſie über 4. Monath nicht überlebt. Die Dienerin GOttes hat ſich diſes ſo ſonderbahren Gunſts des irrdiſchen Königs allein zu diſem End gebrauchet / welches der himmliſche König angeordnet. Sie ſuchte / und haltete an für das Heyl und Beſſerung der Sitten diſer Königreichen / alles aber / was ſie immer vermöchte / bevor in dern Haupt einzuflöſſen; Bewarbe ſich demnach / daß der Fürſt heilig wäre / damit der HERR die Geiſſel von ſeinem Volck abwendete. Sie ermahnte ihn zu einer genauen und wohlbedachten Erwählung der guten Hof-Bedienten / damit durch diſe / als durch ſo vile Trachter / das Hülff-Mittel in den Leib deß gemeinen Weeſen ſich ergieſſen möchte. Zu diſem Zihl allein / und zu Aufhelffung der betrübten armſeeligen Völckeren machte ſie ihr diſe Königliche Gnad zunutzen; Hingegen das / was immer einen Schein eines eignen Nutzen an ſich hatte / verachtete ſie / und lieſſe niemal zu / daß ein Perſohn von ihrer Blut- und Freundſchafft ſich durch ſie eines zeitlichen Nutzens bedienete. Und / was immer nach einer Ehr rüchete / daugte ihr allein / ſich mehrer dardurch zu beſchämen / und biß unter die Erden zu verdemüthigen / in Anſehung ihrer Nichtigkeit; Dann ſie ward angehalten / die Königliche Gnad mit ihrer nidern trächtigſten Meynung abzumäſſen / ſo ſie von ihr ſelbſten ſchöpffte / die Entfernung in dem Menſchlichen auf den Boden anzuſchlagen / ohne einen Grund in dem Göttlichen zu entdecken.

§. XXX.

Die Gutthätigkeit der Dienerin GOttes beförderet viler Seelen Heyl.

DAmit die Dienerin GOttes / ob ſie ſchon in dem Cloſter gantz eng eingeſchranckt war / ihre Liebs-Unternemmung zu unmittelbarer Bekehrung viler Seelen / und Erſetzung viler Beleidigungen GOttes außſtrecken möchte / hat der HErr gleichfalls verordnet / daß die Menge der Glaubigen durch das Gerüchte ihrer Heiligkeit angelocket immerdar zu lieffen / ſie wegen Troſt und Hülff in ihren Ublen zu beſuchen: und weilen diſes in der Dienerin GOttes allzeit gefunden wurde / hat es verurſacht / daß der Zulauff biß zu ihrem Todt vermehrt / und fortgeſetzt wurde. Nicht nur jenes in der Stadt Agreda / und in derſelbigen Gegend herumb gelegene Volck / wann ſie in einer menſchlichen / zeitlichen / oder geiſtlichen Betrübnuß ſteckten / ſondern vil von weit entferndten Oerthern deß Königreich Caſtilien / Arragon / und Navarra in ihren antringlichiſten Nöthen / und wer immer Gelegenheit halber durch die Stadt reyſete / auch in gemeinern Anligenheiten lieffe man zu Maria von JEſu / als einer allgemeinen Freyung einer wunderthätigen Helfferin / und himmliſchen Rathgeberin / mit welchen GOtt denen Betrangten in diſem Jammerthal Vorſehung gethan. Von allen Ständen und Gattungen der geiſtlichen / und weltlichen Perſohnen / von dem höchſten biß zu dem unteriſten ward der

Zulauff gemacht. Gleichwie aber die Armen denen Trübſaalen mehrer unterworffen ſeynd / als haben ſie bey diſem liebreichen Gnaden-Orth deſto freyern Zugang / und willigeres Gehör / umb deſto verlaſſner ſie waren: Dergeſtalten / daß / ſo bald die Dienerin GOttes wuſte / daß ſie ein Armer ruffte / ſtiege ſie alsbald herab ohne Verſchnauffen ihne zu ſuchen / und empfienge ſelben als ein Ebenbild ihres Bräutigambs ſelbſten / mithin nahme der arme Theil mehrers überhand. Deßwegen hat ſie auch GOtt außerkohren / damit ſie ihren Handel führe / und zum Theil die von ihme eingegebne hitzige Begierden erfülle / die Sünder zu bekehren / deſſen Beleidungen in ſeinem Volck abzubrechen / und zu mindern / ſeine Glaubige auf dem Weeg deß Heyls zu leiten / und zu ſeinem Dienſt vil Seelen aufzumuntern: Dann / in dem ſie derowegen zu ihr kommen / damit ſie in ihrer Wehmuth zu verſtehen geben / und mithin von ihr Hülff begehren / ihr Gebett und Fürbitt anruffen / und in nothringenden Zufällen Rath einhohlen möchten / ſo hatte ſie bequeme Gelegenheit ihren geiſtlichen Nothdürfften / in deren ſie ſteckten / gebührende Ermahnungen / und Lehren zu ertheilen. Damit aber ſolche ihre Rathſchläg mit übernatürlicher Sicherheit außlangeten / hat ihr der HErr durch eine beſondere Gnad das Innerliche / und das Gewiſſen derjenigen / welche mit ihr Gemeinſchafft pflagen / eröffnet / als eben die Weiß / wie ſie es in dem andern Capitel deß Erſten Buchs der Göttlichen Hiſtory erkläret. Die Fertigkeit / Frucht / und verwunderliche Würckung / mit welchen ſich die Dienerin GOttes diſer Mittlen gebraucht / ihren GOtt zu beſänfftigen / die Wirthſchafft / und das Einkommen ihres Göttlichen Geſpons zu vermehren / und das Heyl ihrer Brüder zu beförderen / iſt nicht möglich in diſen Begriff einzuführen. Allein will ich etwas insgemein berühren / was die Tugend der Liebe / und Klugheit belanget / die Erzehlung aber aller andern Erfolg der Hiſtory zuruck behalten. Gleichwie nun der Troſt / und Erquickung ſo außerleſen / und himmliſch ware / welche in der Dienerin GOttes die Glaubige erfahren / wann ſie in ihren Betrübnuſſen / und Qualen die Zuflucht zu ihr nahmen / alſo begehrten ſie auß Andacht erzündet etwelche geiſtliche Geſchenck von ihrer Hand / ſo ihnen zu einem Angedencken dienen könten deſſen / worüber ſie von ihr ermahnt / und erinnert worden. Und diſes verlangten ſie mit ſolchem Eyffer und Verpfändung / daß die Liebe der Ehrwürdigen Mutter ihrer zuläſſigen Bitt nicht kund widerſtehen. Gabe ihnen demnach ein Creutz / Ablaß-Pfenning / Kupfferſtich / Roſen-Krantz oder ein Zeichen / oder Sinnbild der unbefleckten Empfängnuß Mariä / welches ſie auß Andacht gegen diſem Geheimnuß an ihrem Kleid tragen ſolten.

Da nun einige innen worden / was andere empfangen hätten / waren deren ſo vil / welche mit gleichem Nachdruck umb eben dergleichen geiſtliche Schanckungen anhalteten / daß es der Dienerin GOttes nothwendig geweſen /

umb einen Vorrath von dergleichen Sachen umbzuſehen. Als ſie nun darmit verſehen / und ſich eines Tags eines auß den vornehmbſten Feſten / in welchen der HErr ihr beſondere Gnaden mitzutheilen pflegte / abgeſönderet befande / hat ſie ſich erinneret der geiſtlichen Bedürfftigkeiten / ſo ſie in den Perſohnen warnahme / welche mit Andacht von ihr dergleichen Sachen erbitteten; dahero von brinnender Liebe angeflambt / verrichtete ſie ein eyfriges Gebett für ſelbe / ſein Majeſtät dahin anflehend / daß er ſie von den Verſuchung- und Einſtrickungen deß Teufels erledigen / die Hülff an die Hand geben wolle / auß dem böſen Stand zu tretten: denen aber / ſo würcklich Gefahr leideten / von ihnen die Gelegenheit / und Gefahren zu ſündigen entfernen / und ſelben mit mächtiger Handreichung ſeiner Gnad in der Stund ihres Todts beyſtehen wolle. Da ſie nun verſtunde / daß dem HErrn dergleichen für ſeine Glaubige eingelegte Bitt gefielen; ihrer Lieb aber vorkam / und geduncken wollte / wie daß ſie bißhero für gar wenig dergeſtalten gebettet hätte / hat ſie demnach Hertz gefaßt / von ſeiner Göttlichen Majeſtät zu begehren / daß er einer jeden Perſohn / welche von ihr einige Creutz / Ablaß-Pfenning / Kupfferſtich / und Roſenkrantz / von all denen / die ſie nunmehr in ihrem Vorrath hatte / und wann es auch nur das kleinſte Perlein und Gränlein wäre / empfangen / und mithin ſein Hülff andächtig anruffen wurden / eine beſondere Gnad in ihren obberührten Nöthen / und Anligen zu verleyhen geruhete / welches der grundgütige GOtt ihr auch zugeſagt. Und als die Dienerin GOttes ihren Beicht-Vatter von diſer Gnad Nachricht gegeben / haben ſie ihr in Bedenckung / daß diſes zu ſo groſſem Nutzen der Seelen gereichete / befelchlich aufgetragen von dem HErrn zu begehren / daß er eben diſe Gutthat in andern dergleichen Gelegenheiten über dergleichen Gattung geiſtlicher Schanckung wiederhollen ſolle. Theilete demnach die Ehrwürdige Mutter denjenigen darvon auß / ſo in ihren Gepreſten / und Anligen bey ihr Hülff ſuchten / ohne die mindiſte Anregung zu thun von diſer Gnad; ermahnete ſie allein zu andächtigem Gebrauch / in welchem ſie es als Catholiſche haben / und tragen ſollten / und mit diſem ſich aufmuntern ihren GOtt / und HErrn in ihren Nöthen anzuruffen. Allzeit da ſie es außtheilte / verrichtete ſie ein beſonders Gebett für die Perſohn denen ſie es gabe / gemäß der Nothdurfft / in welcher ſie ſelbe zu ſeyn erkennete. Diſer äuſſerliche Unterfang der ſorgfältigen Dienerin GOttes erſtreckete ſich zum Heyl der Seelen / ſo weit ſie kunte: Jedoch in dem Innerlichen / als welche da deß Gebrauches ſichtbahrlicher Ding nicht bedarffen / leideten ſie Schrancken / welch ſie aber allein mit jenen Worten / mit denen ſie es ſelbſten einem Vorſteher in einer Gelegenheit / da ſie auff deſſen Befelch in Sachen deß Geiſtes Rechenſchafft thun müßte / erkläret hat / würdiglich mögen angeſetzet werden. Von der Zeit an (ſagte ſie) daß ich die Euſſerung der Wercken verlaſſen / und in den neuen / und geheimen Weeg eingetretten / von

dem

dem ich ſchon gemeldt habe / hatte ich etlichmal Erkandtnuß bekommen / von denen Nöthen / und ſchwären Gefahren jener Völcker deß neuen *Mexico*, und aller deren Reichen durch verſchiedene Weeg / und Trayß / aber vil ſicherer und gewiſſer als zum Erſten. Ich verſtunde / und ſahe in dem HErrn / und mit ſeinem Liechte die Nöthen / Betrübnuſſen / Gefahren / und Qualen deren / ſo ſich bekehrten / und den Mangel der geiſtlichen Arbeiter / und in meinem armen Gebett hab ich ſie GOtt befohlen. Ich kan nicht leicht erwegen / die Anmuthung / und ängſtige Begierden / welche der Allerhöchſte in meine Seel eingegoſſen zum Guten / und zum Heyl diſer *Mexicani*ſchen Völckeren / und aller anderen der gantzen Welt / welche ihne nicht erkennen / nicht weniger auch deren / ſo in einer Todt-Sünd vergraben ligen. Mein Hertz vergienge mir vor Schmertzen wegen ſo groſſem Verlurſt / und vor ängſtigen Begierden / damit alle diſe das ewige Leben erlangen möchten. Es geſchicht zuweilen / wann ich mich in denen geiſtlichen Ubungen befinde / ſo ich zu Nachts in dem geſchloſſenen Zim̃er Creutzweiß auff die Erden geworffen / verrichte / vor die Seelen bette / und vor ſie den ewigen Vatter das Leiden ſeines allerheiligiſten Sohns auffopffere / daß ich mich dergeſtalten in diſer Begierd entzünde / und eräuſſere / daß mich gedunckt / es zerſpringe mir das Hertz / und durchbreche die Bruſt / und ob ſchon mit dem Staub der Erden / ſo ich bin / angeklebet / wollte ich gleichwohl überauß ſteigen / und wann es möglich wäre / das Element der Erden durchtringen / und zu der Porten der Höllen gelangen / alldorten in Mitten derſelben mich ſetzen / auff daß niemand mehr allda kundte eingehen. Ich halte an bey dem allmächtigen GOtt / daß Er / gleichwie ich ſtehe in ſeiner Genad / mich halte in diſen Peinen / damit niemand mehr verdammt werde Und wann ich auffhöre zu ſpüren das Feuer deß Hertzens / ſo ich in diſen Ubungen fühle / und mein ſchlechtes Laſſen anſihe / und das Wenige / was ich vermag / und daß / was ich vorhabe / ſo ungleich meinen Kräfften / auch zu dem / was möglich zu thun iſt / ſeye / ſo ruffe ich / weine und würffe mich vor die Füß deß HErrn / ihne für die Seelen bittend / welche die Werck in ſeinen Händen ſeynd / durch den theuren Werth ſeines Bluts / für meine Brüder / und für ſeine Kinder. All mein Lebtag hab ich dergleichen Anmuthung vermerckt. Biß daher die Dienerin GOTTes / deren Werth ſattſamb andeuten ihre Innbrunſt / dem ſo weit außlauffenden Umbkraiß / und Menge ihrer innerlichen Geſchäfften / belangend das Heyl der Seelen.

Der HErr begnadete ſelbe wunderbahrlicher Weiß; Sintemahlen / damit ihr Anflehen in denen Göttlichen Augen angenehmer wurde / auff

die Arth / wie die Königin Eſther leiblicher Weiß geziehret / und ſchön aufgebutzet worden / damit ſie bey dem König Aſſuero Gnad findete / alſo ziehrte und ſchmuckte ſie ſchön geiſtlicher Weiß der Göttliche Geiſt mit übernatürlichem Zierath der Tugend / und mit dem köſtlichen Geſchmuck ſeiner Gaaben / und erhebte ſie zu einem ſolchen Stuffen der innerlichen Schönheit / daß nach gemilderten und beſänfftigten Zorn deß groſſen Königs ihr Anflehen gnädigiſt angenommen / und zugelaſſen wurde / welches ſie für das Heyl ihres Volcks und ihrer Brüdern vorbrachte; Und / damit ihre Lieb mehrer entzündet / ihr Gebett noch brinneyfferiger wurde / ſtellte er ihr vor mit wunderſammer Außführlichkeit das jenige / was Chriſtus für die Menſchen vollbracht habe / wie er ſie liebe / und mit was groſſer Anmüthigkeit er ſie ſueche / und für ihr Heyl Sorg habe / damit ſie ihnen den unendlichen Werth ſeines Bluts zunutzen machen. Gleichfahls ereyfferten ſie die HH. Engel. Sie wurde öffters von einer Menge der Schutz-Englen umbgeben / die ihr zurufften / damit ſie ſich in die Gegenwarth GOttes ſtellete / und mit ihnen für die Seelen / die ihnen zu beſchützen übergeben waren / anflehen ſollte / und ſie ſich für deren Geiſtliche Wohlfarth zu leiden aufopfferte / zumahlen diſes ihnen / als puren Geiſteren / nicht zugeſtanden wurde.

Wann dann das niderträchtige Darvorhalten / ſo die Dienerin GOttes von ihr ſelbſten ſchöpffte / das wenige / was ſie vermöchte / und wie unnützlich ſie vor ſo groſſes Unternehmen wäre / ſie innerlich verdemüthigten / und einzogen / munderten ſie die heilige Engel auf / und ſtärckten ſie / ohne daß ſie doch ſelbe von der wichtigen Meynung ihrer Demuth abwendeten: Sie ſagten ihr mehrmahlen / daß genug wäre / ein Glaubens-Bekennerin zuſeyn / und eben deßwegen ſolle ſie nicht unterlaſſen / GOtt diſen Gefallen zu laiſten: Und was geſtalten in dem Hauß deß Königs / jeder auch ſchlechtiſter Diener / wann er auf die Einkünfften ſeines HErrn nicht getreu iſt / verworffen werde. Ja / ſo gar die Leibeigne / umb das / weilen ſie wenig ſeynd / und wenig gelten / mehrer Genügen zuleiſten / und zu verbinden / vonnöthen haben / ſich mehrer in dem jenigen abzufretten / was ſie erkennen / dem König beliebig zu ſeyn. Gleichfahls ermahneten ſie ſelbe / daß ſie nicht wegen der Bitterkeit / ſo ſie in Gemeinſchafft mit denen Creaturen fühlete / ihr äuſſerliches Vorhaben verlaſſen ſollte / ſelbe zu tröſten / und zum Guten zu vermögen; Angeſehen die Lieb das Bittere verſüſſe / gaben ſie ihr weiters die nutzlichſte Lehren / wie ſie ſich mit ihnen in diſer Ubung verhalten ſollte. Andermahl / da eine gewiſſe / der Dienerin GOttes bekannte Perſohn / ſich in groſſer Gefahr ihres Verderbens befande / da iſt dero Schutz-Engel ihr ſichtbarlich erſchienen / von ihr begehrend / daß ſie ihne in dem inſtändigen Anflehen / für Abwendung deß harten Streichs / der auf ſein Pfleg-Kind angeſehen ware / begleithen wollte. Eben ein Würckung dergleichen Engliſchen Kundſchafften / oder villeicht ein noch höheres Liecht muß geweſen ſeyn jenes / was vil andächtige Perſohnen bezeugen /

gen/ daß ſie wunderthätiger Weiß in dem Leben der Ehrwürdigen Mutter von offenbahren Gefahren/ gewaltthätigen Tods/ und von anderen dergleichen ſeyen erlöſet worden/ in welchen es mit ihrer ewigen Seeligkeit ein weithes und gefährliches Außſehen hatte.

§. XXXI.

Von der Sorgfalt / welche die Dienerin GOttes für ihre Töchtern / die Cloſter-Frauen / getragen.

OBwohlen zwar die oberwehnte Liebes-Dienſt der Dienerin Gottes ſich alſo weit außbraitheten / daß ſelbe keinen / durch diſes weitſchichtige Meer der Armſeeligkeit Schiffenden verlieſſen / der auf immer mögliche Weiß allda anländen wollte; Nichtsdeſtoweniger ware ihr Gewogenheit gegen den Cloſter-Frauen diſes glückſeeligen Convents noch viel häuffiger. Allda bothe ſie ihren gäntzlichen Kräfften mehrers auf / damit in allen das gröſſere Wohlgefallen deß Allerhöchſten erfolgen möchte. Eines Theils zwar wegen der beſondern Schuldigkeit/ welche ſie als Vorſteherin auf ſich truge; Anderer Seits wegen der Liebe / ſo/ gleich dem Feur / mehrere Würcklichkeit in dem Näheren und mehr Vereinigten zeiget: Und drittens/ weilen ſie ſelbe als Mitgeſpaninen betrachtete / welche der HErr zu Erfüllung ihrer Begierden / das gemeine Heyl zu erwerben / und / wie ſie ſich beredete / dero eigene Unfähigkeit zu erſetzen / zugeſchickt hatte / und alſo wolte ſie alle heilig haben.

Sie bemühete ſich nicht wenig / und lidte in ihrem Ambt nicht geringen Anſtand und Verdruß / in Anſehung/ daß in diſem Stuck die Werck nicht nach ihren Begierden außreicheten ; Derowegen / weilen ſie ihre Vollkommenheit mit dem allerhöchſten von dem HErrn verliehenen Liecht / Lehr / und Unterweiſung anordnete / zu diſer Höhe aber zugelangen nicht bey allen ſtehet / noch auch ſittlicher Weiß möglich iſt / daß in einer Gemeind unter denen Perſohnen nicht einige Mängel unterlauffen. Lebte ſie alſo mit diſer Aengſtigkeit gantz gecreutziget / daß alle dem ewigen GOtt Gefallen leiſten / und ſie ſeine getreuiſte Bräuten in dem Wenigen / und in dem Mehrern abgeben möchten. Zumahlen aber ſie einer ſeits ihre wunderliche Klugheit mit der Erkanntnuß der Menſchlichen Schwachheit aufhielte / ſehende / daß keine Zubereithung vorhanden wäre/ alle zur Vollkommenheit zu verbinden ; Und vilmehr wegen ihrer tieffen Demuth in Bedenckung / daß ſie vil unvollkommner wäre / als ein jede andere / dem äuſſerlichen Schein nach / in Vollkommenheit gantz ſeucht ſtehende Seel. Anderer Seits aber die Liebe und Eyffer in dem Vorſteher-Ambt ſie antriebe / den gröſſern Dienſt GOttes und Vollkommenheit ihrer Töchtere zuwegen zubringen / ſo ware ſie mithin eine lebendige Martyrin ihrer ſelbſt eignen brennenden und zuruck gehaltenen Anmuthungen. Ihr Begierds-Feur zu hemmen und zu vergnügen müßte ſie die Klugheit mit dem Eyffer vereinigen / daß nemblich die Verbindnuß geſchehete mit genauer Uberlegung der

menſchlichen Schwachheit / und das Ermahnen und Antreiben durch andere Mittel ohne Schrancken oder Unterlaß ſeyn müßten.

In diſer Gleichförmigkeit / was anlangete die Haltung der Reglen / Satzungen / und Ordens-Ubungen ihres Regulierten Stands / verhielte / und überſahe ſie nichts hierinn / und lieſſe nichts zu / was einen Nachlaß einführen könnte / ſpahrete anbey keinen ihrem Ambt zuſtändigen Fleiß / ſtraffte die Schuldige mit kluger Ernſthafftigkeit / und verwieſe mit Lieb und Annehmlichkeit die Mängel.

Biß daher langte die Pflicht / das Antreiben aber durch andere Mittel zu gröſſerer Vollkommenheit gienge zum weitiſten. Jr Vornehmſtes ware / bey dem Außſpender aller vollkommnen Gaaben anzuhalten / mit innſtändigſtem Bitten von dem Vatter der Liechter zu begehren / daß er zu ſeinem ſelbſt eignen gröſſern Dienſt die kräfftige Gnad geben / und ſie alle / als der Allmächtige / heilig machen wollte. Sie ſchreitete / ihren heiligſten Sohn zuvermögen / daß / weilen diſes Cloſter ein neu angelegter Pflantz-Garten ware / von ſeiner Hand angeſetzt / ein Stifft zarter Geſponſen / welche er mit ſo groſſer Vorſehung vermählet hatte / und mithin ware es ein Werck ſeiner Lieb / und ſeiner Hochheit / ſie in ſolchen vollkommnen Stand zu ſetzen / daß es für ſein beſonderes außerleſenes Geſchäfft erkennet wurde. Sie erinnerte die Königin deß Himmels ihres gegebnen Worts und Verſprechen / daß ſie die vornehmſte Vorſteherin / und Regiererin diſer ihrer / auß vilen Urſachen eigentlich zugehörigen Haußhaltung seyn wollte: Und / wie daß der Zunahm der Vollkommenheit der Untergebnen einer jeden Vorſteherin zu verrechnen ſeye.

Damit ſie aber die Cloſter-Frauen keine Zwerchſtein ihrer Seiths an der Gnad GOttes an Weeg legeten / umb welche ſie bey dem Allerhöchſten anhalteten / und für ſelbe nicht umbſonſt empfangten / bemühete ſie ſich auf das möglichſte. Sie forderte ſelbe auf zur eyfferigen Nachfolg deß Weegs der Vollkommenheit. Einige zwar / an welchen ſie eine taugliche Zurüſtung vermerckte / oder eine beſondere Lehr vonnöthen hatten / ermahnte ſie allein in einem abſonderlichen Geſpräch ; Alle aber ins gemein / in den gemeinen Abhandlungen der geiſtlichen Capitulen / welche wegen deren Fehleren und geiſtlichen Zunahm der Cloſter-Frauen pflegen angeſtellet werden. Diſe ſtellte ſie an / und hielte ſelbe mit ſolchem Eyffer / Nachdruck / Hochheit / und geſchicklichen Lehren / daß ſie die Cloſter-Frauen nicht nur zerknirſchte / beſeelte / und annahnte / ſondern ſo gar / da eine nach der andern ihre eigne Lauigkeit anklagte / ſagte / daß ſolches Zuſprechen der Dienerin GOttes gar wohl erklecklich wäre / wann ſie wußten ſich deſſen recht nutzlich zu bedienen / auß ihnen Seraphinen zu machen in Vollkommenheit deß Lebens : Sie triebe ſelbe an / daß ſie öffters in die heilige Exercitien giengen / damit ſie ohne Verhinderung anhöreten die ſüſſe Stimm ihres Bräutigambs / und neue Krafft einholleten / ihme zu dienen. Zu dem Ende ſie verordnet / ſelbe auf folgende Manier zu

halten / daß die Exercitantin ſich bey
allen gemeinglichen Verrichtungen mit
gröſſerer Genauigkeit / als ein andere /
einſtellen ſollte: Ihre Einſambkeit hin-
gegen in beſtändigem Stillſchweigen
wohl bewahrete / das Geſicht verhül-
lete / ein abgeſöndertes Orth einnemme-
te / und unvertrennlich in währenden
Exercitien / das darzu beſtimbte Zim-
mer einbewohnete / mit welcher wun-
derlichen Fertigkeit ſie denen Unformb-
lichkeiten begegnete / und erſinnete / wie
ſie die Ruhe der Einſambkeit erlange-
ten / ſambt der Stärcke von der geiſtli-
chen Gemeind / den Nutzen von der
öffentlichen Abtödtung / und der Be-
quemligkeit zu der geheimen Buß. Sie
unterwieſe ſelbe in der Weiß / die
Creutz-Ubungen und deß Tods zuma-
chen / als jene / welche mehrers der
Seelen Stärcke zu eroberen Behueff
geben / darbey ſie ihnen die tauglichſte
Puncten zur Betrachtung / und eyffe-
tigſte Lehren zu Erhebung deß Geiſtes
vorſchriebe. Und / damit alle andere
angefriſchet / und deß beſondern Nu-
tzen theilhafftig wurden / hat ſie geord-
net / daß die auß denen Exercitien Ge-
hende der Gemeind eine Geiſtliche He-
raußforderung / zur Ubung einer Tu-
gend / auffſetzte / zu welcher ſie in ihren
Exercitien eine gröſſere Neigung und
Eyffer bekommen / mit aufgeſetzten
Schanckungen / welche ſich hierinn-
fahls vor anderen hervor thun wurde.
Das Blatt der Heraußforderung ward
an die Chor-Thür angehäfftet / damit
man den Innhalt vernemmete. All-
da will ich dergleichen eine anſetzen von
der Dienerin GOttes / welche ſie / als
die in Vollziehung eines jeden / was ſie
lehrte / allen vorgehet / bey Außtret-
tung der Exercitien verfaſſet / und zwar
von der Liebe / gemäß der Sach / von
der wir handlen. » Sie ſagte alſo:
» Meine liebſte Schweſteren! der H.
» Paulus hat von ſich ſelbſt geſprochen /
» daß / wann er die Liebe nicht hätte /
» er nichts wäre; dergeſtalten / daß al-
» le ſeine Predigen / Arbeithen / Be-
» kehrung der Seelen / und was er im-
» mer gethan und gelitten / vor nichts
» achtete / wann er die Liebe nicht hät-
» te. Von diſer Tugend ſagen die hei-
» lige / daß ſie die Königin unter allen
» anderen ſeye / die Heilige und Mäch-
» tige vor dem Richterſtuhl GOttes /
» und jene / welche ſeine Majeſtät meh-
» rers verbindet / unſer Gebett anzuhö-
» ren. Die Tugend der Liebe hat gleich-
» ſamb zwey Theil: Ein der Liebe Got-
» tes / und der andere die Liebe ſeiner
» Geſchöpff / unſerer Nächſten / die ge-
» hen allzeit vereinbahret miteinander;
» Weilen der HErr unſere Liebe / ohne
» die Liebe unſerer Brüder nicht annim-
» met / und deſtwegen hat er die Ge-
» bott ſeines Heil. Geſatzes mit diſen
» zweyen geſchloſſen / und eingeſchloſ-
» ſen: Du ſollſt GOtt lieben / und den
» Nächſten / wie dich ſelbſten. Wei-
» ters hat er gemeldet / daß / was wir
» einem ſeiner Kleinſten werden thun /
» ſolches wir ſeiner Majeſtät thun / al-
» ſo zwar / daß er ſich für einen Schuld-
» ner angeübet / und ſich verbindet /
» ſolches freygebigſt zu belohnen / was
» wir dem Nächſten thun. Diſe
» Tugend dann der Liebe / welche mein
» Geliebte / Wohlgewollte / meine
» Außerkohrne / mein Schöne / mein
» Beſchenckung / und Ergötzung iſt;
» In

»In diſem Zäher=Thal hat mich gedun=
»cket / die rechte Außforderung zuſeyn/
»welche gebräuchig iſt in diſen Exerci=
»tien zumachen. Und ich ſelbſten thue
»das nicht/ weilen es eine uneigentliche
»Sach iſt / das der ſchlechtiſte Erd=
»Wurm / und die Mindiſte unter den
»Geſchöpffen herauß fordern darff ;
»Jedoch vor dero Füſſen nidergeworf=
»fen / das Geſicht mit dem Staub auf
»der Erden angehäfftet / bitte / berede
»und ermahne ich ſie im Nahmen der
»allerheiligſten Dreyfaltigkeit / Vat=
»ter/ Sohn/ und Heil. Geiſt/ drey ver=
»ſchiedene Perſohnen / und eines ein=
»tzigen wahren GOttes / welchen ich
»anbette/ und bekenne von Inneriſtem
»meiner Seelen / und im Nahmen un=
»ſerer Mutter / Patronin / heiligſten
»Vorſteherin / und Königin / der al=
»lerſeeligiſten Jungfrauen / wie auch
»deß Heil. Michaels / und unſers Heil.
»Vatters Franciſci/ daß ſie die Tugend
»umbarmben / in ihre Hertzen ein=
»ſchräncken / und mit all ihrem Gewalt
»vollziehen. Diſe ſoll ſeyn der Schatz
»unſerer Gemeind / die Erbſchafft un=
»ſerer heiligſten Vorſteherin / welche
»iſt die Mutter der ſchönen Lieb. Da=
»hero diſe / welche ſich mehrer bewer=
»ben / darnach trachten / und ſich be=
»mühen wird / ſelbe zuerraichen / der=
»geſtalten die Richtſchnur / mit wel=
»cher wir ſie abmäſſen ſollen / ſeye / daß
»alles / was ich verlange / daß es mit
»mir geſchehe in der Schätzung / Liebe /
»Eſſen / Trincken / in Kranck= und Ge=
»ſundheit / und in allen Zeiten. Diſes
»ſoll ich auch für meine Schweſteren
»verlangen / und diſes / was mir zu=
»wider / mißfallet / und Verlurſt brin=
»get / diſes ſoll ich ebenfahls von mei=
»nem Nächſten abländen / und niemal
»ſollte unter euer Liebten ein Unterſchid
»ſeyn; Sintemahlen / gleichwie das/
»was ein jede für ſich ſelbſt am mehri=
»ſten verlanget / nichts anderſt iſt / als
»daß es in allem nach ihrem Willen /
»und Gutachten ergehe : Eben diſes
»dann in Sachen / wo es zuläſſig / ſoll
»ein jede ihrer Schweſter geſtatten /
»uud nit abſchlagen / ein Will allein /
»ein Begehren allein / ein Bewegung
»ohne Unterſchied ſolle da unter allen
»ſeyn. Für jene dann / welche ſich
»mehrer in diſem wird hervor thun /
»bitt ich den ewigen GOTT mit
»allen meinen Kräfften / und mög=
»lichſten Fleiß / und opffere zu diſem
»Zihl mein armes Gebett auf / daß ſie
»gebenedeyt ſeye von GOtt / daß er ihr
»ſein erfreuliches Angeſicht in der
»Seeligkeit in alle Ewigkeit erzeige /
»daß er ſie ſetze unter ſeine Außerwähl=
»te und Geliebte / und mit himmliſchen
»Gütheren anfülle / auf daß ſie / und
»alle ihre Freund und Verwandte die
»ewige Freud erlangen. Und / damit
»jene / welche in der Liebe mehrer zu=
»nemmen wird / all diſe Glückſeelig=
»keit erlange / ſchencke und biethe ich
»dar alle Arbeith / Ubung / und Buß
»eines gantzen Monats / und was ich
»immer verdienen werde / ſo ich wohl
»erkenne / daß es ſehr wenig ſey / ſetze
»ich noch drey Monath zu dem / und
»von der Gemeind / was ſie in diſer
»Zeit immer verrichten / und ich / als
»Vorſteherin darbiethen kan ; Uber
»diß begehre ich von der allerſeeligſten
»Jungfrau / daß ſie ſelbe für ihre ge=
»liebſte Tochter annemme / und GOtt

» alle würdig mache diſer Glückſeelig» keit. Zur Nachfolg der Mutter machten ihre Aufforderung auch die Töchtern / ein jede gemäß dem Liecht und Eyffer / in welchem ſich ihr Geiſt bey Außgang auß denen geiſtlichen Ubungen befande. Und bevor ſie ſolches anhäfften / brachten ſie es zu ihrer Oberin / damit ſie einige Schanckung der Wercken und Gebetteren der Gemeind zu legen / und ſolches unterſchreiben möchte. Auf ſolche Weiß behertzte und reitzte ſie ſelbe an / daß ſie mit heiligem Eyffer laufften auf den Fecht-Platz der Tugenden / den Lohn und Preiß der ewigen Seeligkeit mithin zu beſtreitten.

Durch alle die Mittel / ſo ſie vermöchte / bittete ſie umb die Gnaden deß Herrn / damit ſie durch die gute Werck / ſo vermittelſt diſer Göttlichen Einflüſſen geſchahen / ihren Beruff und Erwählung gewiß machten. Uberdaß / weilen ſie als ein getreue und Lieb-eyfferige Geſponß durch die immerdar bey ſich tragende Bildnuß Chriſti ihres Göttlichen Bräutigambs in ihr ſelbſten die gröſte Geiſtliche Vortheil erhielte / damit auch ihre Töchteren ein dergleichen Vorträglichkeit erlangten / und auf ihrer Bruſt diſes äuſſerliche Zeichen einer wahrhafften Liebhaberin trugen / wardurch ſie zu Fortſetzung ihrer innerlichen Lieb angetrieben wurden / lieſſe ſie ſo vil Bildnuſſen deß gecreutzigten Heylands verfertigen / als ſie Untergebne unter ſich hatte. Bevor ſie aber diſe außtheilte / bewegt von ihrer brinnenden Lieb / und vertrauend auf die Milde und Barmhertzigkeit deß HErrn / welcher umb das Heyl der Seelen ſo innbrünſtig eyfferet / hat ſie inſtändigſt von der Göttlichen Barmhertzigkeit begehret / daß er denen / ſo die Heilige in Bildern anruffen oder mit Andacht bey ſich tragen wurden / über die oberzehlte Gnaden / beſondere Hülff verleyhen wollte / damit ſie ſich dardurch zu ſeiner Göttlichen Liebe / zu eyfferigen Begierden ſeiner Gnad / und zum Nutzen ihrer häuffigen Erlöſung aufmuntern möchten. Und / nachdem ihr auf ihr Anbegehren ſolches von der Göttlichen Gütte zugeſagt worden / hat ſie einer jeden das Ihrige verehret / ihnen allein oberwehntes Zihl und End demſelben nachzukommen angedeutet / und die Gutthat darbey verſchwiegen / welche aber nachmahls der Beichtvatter erkläret hat / damit ſie mit gröſſerm Eyffer ihren Bräutigamb in jener H. Bildnuß anrufften / und mit zärterer Andacht beſtändig bey ſich tragten. Dergleichen Fleiß hat ſie auch angewendet / damit ſie einen gnädigeren Beyſtand durch den Schutz ſeiner allerheiligſten Mutter erlangten ; Da ſie nemblich von dem HErrn außgebracht / daß er einem gewiſen holdſeeligſten Bild der Unbefleckten Empfängnuß Mariä / ſo ſie in ihrem Bett-Cämmerlein hatte / allwo ſie alle Nacht der Göttlichen Vorſteherin ihre Schulden bekennete / neben vilen anderen / diſe ſehr beſonderliche Gnad zulegte / daß alle die / welche vor demſelben Bild in einiger Noth zu der Mutter GOttes ihre Zuflucht nahmen / oder umb ein Mittel vor einige Trangſal anhalteten / wann nur die Erlangung deſſen der gröſſern geiſtlichen Wohlfahrt der bettenden Perſohn nicht entgegen ſtehete /

fahls die Himmels-Königin vor ſelbe mit vilem ſondern Nachdruck gleiches betten wurde. Und weilen die Dienerin GOttes die hölliſche Tobſucht wohl erkandt / mit welcher ſich der Teuffel diſem Cloſter widerſetzte / und ſo vil / als immer möglich / ſich bemühete / den Frieden zu zerſtöhren / und den geiſtlichen Nutzen der Cloſter-Frauen zuverhindern / hat ſie mit vil innſtändigem Gebett von dem HErrn erhalten / daß ihnen jenes Heil. Bild zur Freyungs-Stadt dienete / und denen / welche ihn allda umb Hülff ſeiner Mutter anruffen wurden / ſtarckmüthige Kräfften zukomme / wider die hölliſche Anfäll / und beſondere Hülffs-Mittel durch ſeine Einſprechung nicht überwunden wurden; damit ſie überdas ihre himmliſche Oberin / und Gutthäterin mehrer verpflichtete / hat ſie verordnet / daß durch einhellige Einſtimmung aller zu einer Patronin erwählet / und das Beſchützungs-Feſt oder *Patrocinium*, welches zu End der Göttlichen Hiſtory beygetrucket iſt / gehalten / und in dem Convent die Jährliche Dienſt / feyerliche Begängnuſſen / Umbgäng / Lob-Geſänger / und Faſten / zu Ehren der ſeeligſten Jungfrau fortgeſetzt wurden / mit Anruffung ihrer ſonderbaren Mithelfferin diſem Werck / deß Heil. Michaels / und deß Heil. Franciſci / gleichwie in gedachter Hiſtori außtrucklich zu finden. Dergeſtalten hat ihrem Hauß und Geſchlecht ihres Bräutigambs geſorget jenes ſtarcke Weib / dero Werth der geiſtlichen Hochheiten von weitem gekommen / und von den letſten Enden / welche in diſem allgemeinen Thal zu abſonderlichem Nutzen ihres Cloſters / ihres Vatterlands / und ihrer Benachbarten diſer Königreichen / der Heil. Kirchen / und der gantzen Welt gelebt hat.

§. XXXII.

Die Dienerin GOttes verbrennet auff Befelch ihres Beicht-Vatters alle ihre Schrifften.

DA die Ehrwürdige Mutter in beſagtem Unterfang / ſo wohl gegen GOtt als deſſen Geſchöpff beſchäfftiget ware / geſchahe / daß in dem 1645. Jahr der Hochwürdige P. F. Franciſcus Andreas ihr Beicht-Vatter deß tragenden Provincialat halber gezwungen ward längere Zeit von Agreda abweſend zu ſeyn / und weiters als Er ſonſt pflegte auf das General-Capitel deß Ordens zu verreyſen / umb demſelben als Vorſteher beyzuwohnen / welche in erſt geſagten Jahr in der Stadt Toledo gehalten worden. In diſer Abweſenheit iſt an ſeiner ſtatt als Beicht-Vatter und Beyſteher der Dienerin GOttes beſtellt worden / ein alter Religios, der ſchon vormahls einige Zeit ihre Beicht angehört. Diſer / weilen Er die Hoheit der Sach nicht allerdings begriffe / hat Er darvor gehalten / als ob es für diſe Seel nicht wohl getroffen wäre / daß man ſie auß Gehorſamb zum Schreiben anhaltete: Und daß man ſie dardurch in Gefahr ſetzte in Abſchlag und Verachtung zu kommen / wie ſonſten mehrmahlen auß Unbeſcheidenheit der Beicht-Vätter dergleichen Sachen zu verurſächen pflegen / auch denen wahrhafft heiligen Seelen.

Ich

Ich kan mir allda nicht weniger einbilden/ daß der Teuffel/ der mit ſo wütender Tobſuch ſich bemühet/ die Hiſtory zutrümeren/ werde unterlaſſen haben/ diſer Gelegenheit ſich zu bedienen/ und mit ſeinen heimlichen Einſtrebungen einen Antrieb zu ſeinem Vortheil zu geben (ſo villeicht von einer einfältigen Meynung der Religioſen entſprungen) umb diſes Werck der allerhöchſten Gütigkeit zu verſtöhren. Letſtlich iſt der Außgang erfolgt/ daß erſagter Beicht-Vatter der unter ſeiner Regierung nunmehr ſtehenden würdigen Mutter unterſagt/ daß die Weiber nicht ſchreiben ſollten; Derowegen Er ihr auß Gehorſamb entbiethete/ daß ſie die Hiſtori Unſer lieben Frauen/ und all anders/ was ihr zu ſchreiben befohlen worden/ verbrenne. Kaum hatte die blind-gehorſame Seel den Befelch deß Beicht-Vatters angehört/ hat ſie alſobald ohne einzige Widerred/ und ungeachtet die groſſe Erleuchtung wordurch ſie angetrieben wurd zum ſchreiben/ gäntzlich darfür haltend/ daß das gröſſere Wolgefallen GOttes in dem Gehorſamb beſtehe/ ſich angebotten/ ſolches willig zu thun/ und in der That ſelbſten ohne Auffſchub die erſte Abſchrifft der Hiſtory/ ſo ſie in ihrem Gewalt hatte/ und alle andere Zettul/ ſo ſie beſtellter maſſen geſchrieben/ und bey ſich hatte/ würcklich zu Aſchen verbrannt. Es iſt nicht möglich den Schmertzen zu erwegen/ welchen der gewöhnliche und rechte Beicht-Vatter von ſeiner Raiß zuruck kehrend bezeigt in Vernehmung/ deß bedaurlichen geſchehenen Verluſts/ ſo köſtlicher Sachen/ und hat Er der Dienerin GOttes diſe Helden-mäſſige That deß Gehorſams ſcharpff verwieſen/ als wann es ein merckliches Verbrechen geweſen wäre. Diſen Verweiß hat ſie auch ſldemüthig angenommen/ jedoch ihre geſchöpffte Meynung nicht beyſeits gelegt/ daß man nemlich in dererley Sachen durch gehorſamen niemahl fehle: Und/ wann es ein Werck deß HErrn iſt/ ſeine Vorſichtigkeit unendliche Mittel in Bereitſchafft habe/ damit es ſeinen verordneten Außgang erlange/ ohne daß Er wolle/ daß der Ungehorſamb eines Menſchen darzu dienen ſoll/ beſonders wann der Befelch von eben denen jenigen ertheilet wird/ welche dem Menſchen an GOttes ſtatt vorſtehen. Es hatte zwar das Anſehen/ als kundte der Beicht-Vatter bey ihrem ſo groſſen Verluſt in einige Weeg getröſtet werden/ mit deme/ daß ein Abſchrifft der Hiſtory in dem Gewalt deß Königs Philippi deß Vierdten verblieben ware. Dann/ gleichwie ſeine Catholiſche Majeſtät der Dienerin GOttes dermaſſen andächtig zugethan ware/ als hat ſeiner Nachforſchung das Wunder-Werck nicht können verborgen bleiben/ ſondern begehrte ſolches geſchrieben zu haben/ und mit diſer Kundſchafft kundte ſich ſeine Anmuthung nicht innhalten ein Abſchrifft hiervon zu begehren/ ſo wuſte ſich auch der Beicht-Vatter einem ſo mächtigen Befelch nicht außzuwinden. Nichts deſtoweniger/ weilen es nicht thunlich/ ſolches auß denen Händen ſeiner Majeſtät zu bringen/ welcher es mit zarter Andacht laſe/ und aufbehaltete/ noch auch füglichlich/ von dem

dem / was geſchehen / Nachricht zu ertheilen / ſo ware es vergebens diſen Schaden zu erſetzen. Deßwegen dann / und weilen der Beicht-Vatter darvor hielte / höchſt daran gelegen zu ſeyn / daß von diſem ſo wunderbarlichen Werck ein von eigener Hand der Dienerin GOttes geſchriebenes Original verbliebe / vertraute Er auf die Herrlichkeit deß HErrn / welcher keine ſo groſſe Werck darumben veranſtaltet / daß ſie vergraben werden / befahle demnach / daß ſie von neuem die Hand zu ſchreiben anlegte; ſintemahlen die damahls beyſtehende Erleuchtung / annoch beharlich anhielte / und in gegenwärtigem Stand noch reichlich einſchiene. Zu welchen ſich die Dienerin GOttes in Krafft deß Gehorſambs zu diſem neuen Opffer auch anerbotte. Der HErr aber / welcher mit ſonderbahrer Vorſichtigkeit auf ſein Werck obacht truge / hat verordnet / daß verdrießliche Krackheiten / nothtringende Geſchäfft / und unterſchiedliche Streit deß Teufels / deſſen Verfolg für damahls gehemmet wurde / dergeſtalten / daß in der gantzen Zeit / welche nach diſem Befehl der Ehrwürdige P. F. Franciſcus Andreas gelebt / welches ein wenig mehrer als anderthalb Jahr ware / die Ehrwürdige Mutter ſich niemahl in nothwendiger Geſundheit deß Leibs / und im Stand befande zu der natürlichen Mühewalt ſolches ſchreiben / noch auch in der erforderlichen innerlichen Ruhe mit gantzer Völle der Göttlichen Erleuchtung acht tragen zu können: Da doch deren eines ſo wohl als das andere zu Fortſetzung diſes Wercks vonnöthen ware. Dermaſſen hat die Göttliche Weißheit / ſo vom End zu End alle Ding einrichtet / dasjenige nicht minder ſtarck als lieblich angeordnet / was zur Vortrefflichkeit diſes ſeines Wercks füglich und angedeulicher dienete. Iſt alſo der Ehrwürdige *P. F. Franciſcus Andreas de la Torre* tödlich erkrancket zu Anfang deß Monaths Mertz / im Jahr 1647. und da er ſich nahend bey dem Tod befande / wußte er niemand / deme er die Schrifften der Ehrwürdigen Mutter Mariä / ſo er in ſeinen Handen hatte / anvertrauen könnte / daß er alſo gezwungen / ſelbige ſeinen Ordens-Brüderen überlaſſen müßte / umb ſelbe dem P. Provincial zu überſchicken. Darauf dann iſt er am Tag des Heil. Joſephs verſchieden / mit ſicherem Kennzeichen eines vollkommnen Religioſen / und ſattſamen Andeuthen / daß er von diſer Welt ſcheide / den Lohn zu empfangen / umb daß er ſo getreulich dem Dienſt GOttes / in Regierung ſeiner Dienerin / beygeſtanden / und erkannte in ſeinem ſeeligen Hintritt die Göttliche Gutthaten / welche das eyfferigſte Gebett ſeiner danckbariſten Tochter ihme zuwegen gebracht. Diſer hochgelehrte geiſtliche Mann hat bey zwantzig Jahr der Ehrwürdigen Mutter / als Beicht-Vatter / gedienet / mit ſolcher Zuneigung / Andacht / Meynung / und Hochſchätzung ihres Geiſts / daß ſeine Majeſtät Philippus der Vierte diß Nahmens / wegen deſſen / was er in ſchon erzehlten Gelegenheiten von ſeinen vil erheblichen Eigenſchafften erkannt / ihne mit einem vortrefflichen Kirchen-Ambt und Biſchöflicher Würde in ſeinem Königreich beehren wollte / und ſolches Abſehen ihme durch den

Her-

Herren *Don Ferdinandum* von *Borgia* zu verſtehen gegeben. Darauff er mit kluger Aufrichtigkeit geantwortet/ daß ſeiner Majeſtät wohl bewußt ſeye die Wichtigkeit ſeiner tragenden Verrichtung/ und wie ſchwärlich ein Perſohn aufzutreiben wäre/ welche mit ſolcher Erfahrenheit/ dergleichen ihme die Gemeinſchafft ſo viler Jahren an die Hand gegeben hatte/ ſich zur gegenwärtigen Sach ſchicken wurde. Indeſſen aber denen höheren Kirchen-Aembteren Vorſehung zu thun/ viel tauglichere Perſohnen vorhanden wären. Und/ was anlange ſeine eigene Gelegenheit/ achtete er diſes/ was er würcklich genieſſe/ vil höher/ alſo/ daß er dargegen jede Hochheiten der Welt verlaſſen wollte. In diſer Meynung hat er gelebt/ und iſt darinn geſtorben.

Ob ſchon ihr Schmertz und Betrübnuß wegen deß Tods ihres GOttliebend/ und geliebten Beicht-Vatters ſo groß geweſen/ als von ihrer GOttſeeligkeit mag erdencket werden/ ſo ward jedoch ihre ſorgfältige Obacht hierdurch nichts verhinderet/ daß ſie nicht mit groſſer Fertigkeit der Gefahr vorzubiegen trachtete/ umb daß die Geheimnuſſen ihres Geiſts/ welche die öffters gedachte Schrifften in ſich enthielten/ nicht offenbahret wurden; dahero ſie nach Abſterben ihres Beicht-Vatters alſobald ſeinen Mitgeſellen/ und P. Guardian beruffen laſſen/ und dergeſtalten/ ſie zu überreden/ gewuſt/ mit Vorſtellung/ wie billich und anſtändig es ſeye/ ihr die Schrifften wider einzuhändigen/ daß ſie gleich alle hinterlaſſene Schrifften und Papier in einem verſchloſſenen Trühlein/ wie es der vorſichtige Mann hinterlaſſen/ zu ihren Händen wiederumb liferten.

Nach Abſterben diſes Ehrwürdigen Paters hat die Provintz nicht ſo gleich die Dienerin GOttes mit einem anſtändigen Beicht-Vatter verſehen; Angeſehen die allgemeine Vorſteher/ ſo zu diſer Zeit waren/ erſtlich der General-Miniſter deß gantzen Ordens/ der Hochwürdige *P. F. Joannes de Napoli*, und ſo dann der über das Gebürg gelegenen Famili *Commiſſarius*, der Hochwürdige *P. F. Joannes de Palma*, einen Beicht-Vatter zu benennen/ auf ſich genommen haben. Und weilen ſie die Erwählung für eine der angelegniſten Geſchäfften des gantzen Ordens hielten/ haben ſie für damahls die gäntzliche Beſtimmung und Entſchluß verſchoben. Indeſſen hat ihr der alte Beicht-Vatter in dem Geiſtlichen abgewarthet/ von dem wir oben geſagt/ daß er die Hiſtori zu verbrennen befohlten habe. Diſer dann auff ſeiner alten Meynung beharrend/ und villeicht auß derſelben Einſtreuung deß böſen Feinds angetrieben/ da er innen worden/ daß die Schrifften/ welche ſein Vorfahrer von allen ihren Sachen hinterlaſſen/ bey der Dienerin GOttes ſich befindeten/ hat er ihr befelchlich aufgetragen/ auch die einzuäſcheren/ welches ſie gleichfahls mit eben der willigen Ergebung und Behändigkeit deß Gehorſambs alſobald vollzogen. Diſer Schaden ware freylich unerſetzlich/ und eben darumb ſeynd die Urtheil GOttes/ der da ein dergleichen Begebenheit zulieſſe/ anzubetten/ nicht aber zu erforſchen. Weilen die Obere von diſem Erfolg nichts gewußt/ iſt

die Urſach geweſen / daß diſer Beicht-Vatter in ſolchem Ambt biß zu ſeinem Tod verharret.

In diſer Zeit hat die Demuth der Dienerin Gottes mercklich außſchnauffen mögen / alldieweilen ihr zwey wohlgedachte General-Vorſteher bereiths geſtorben waren / welche ſie mit zarter Andacht verehrten. Mit diſer Veränderung der Regierung hatte ſie keinen Beyſtand eines rechtſchaffenen / hochgelehrten Beicht-Vatters. Die Göttliche Hiſtori / alle Tractätlein / ſo ſie auß Gehorſamb zuſamen geſchriben hatte / uud alle Schrifften ihrer Begebenheiten / ſo der Verſtorbne Beicht-Vatter zuſammen geſamblet / waren verbrennt: Und mithin vermeinte ſie / daß nunmehro ihre Gedächtnuß bey der Welt ſchon außgelöſchet wäre / und daß ſie in diſer in ihrem Hertzen außgebreiten Ergötzung der Vergeſſenheit gantz allein für ihren Geliebten hinfüran leben könnte. Es wurde auch die Gemeinſchafft mit dem König und andere Anmerckung der Hochſchätzung aufgehöret haben / wann ihr Liebe nicht mächtiger geweſen wäre / als ihre Demuth / uud gleich als die Königin der Tugenden anzuordnen gewußt hätte / daß jene / als die Untere / mit der Untertruckung mehrer ſich außthönete / und mit den Arbeiten und Quaalen ſich verſtärckte. Es hat jedoch der HErr nit gewollt / daß diſe Regierungs-Formb ſeiner Dienerin / ſo dem vorgeſteckten Zihl alſo zuwider lauffete / länger dauren ſollte. Und / damit man erkennete / daß es ein Werck ſeiner Göttlichen Vorſehung wäre / da alle Menſchliche Hülff verſchwunden / hat er ſie mit einem ſolchen Beicht-Vatter verſehen / gleichwie es zu ihrem befindlichen Stand und Umbſtänd der Sachen nöthig ware.

Diſer iſt geweſen der Ehrwürdige *P. F. Andreas de Fuenmayor*, ebenfahls ein Sohn der Burgoenſiſchen Provintz. Von deſſen Eigenſchafften / weilen er noch lebt / da ich diß ſchreibe / ſo laßt mich ſeine Geiſtliche Beſcheidenheit nicht weiters reden. In denen Außgängen / ſo da nothwendig müſſen angeführet werden / wird man mehrer erkennen / daß er von dem HErrn zu diſem Unterfang gewidmet / und geſchicket worden. Diſer hat angefangen / die Dienerin GOttes Beicht zu hören im Jahr 1650. und alſo 15 Jahr fortgefahren / biß daß ſie in ſeinen Händen ihren Geiſt dem HErrn aufgegeben im Jahr 1665. Ob zwar ſchon der Ehrwürdige *P. F. Michael Gutierez Lector Jubilatus*, und *Qualificator* deß Heil. *Officii*, ein gelehrter und frommer Mann / nach ſchon vollendtem Ambt eines Provincial-Miniſters eben derſelben Provintz / mit innerſter Andacht ihr beyzuſtehen / ſich gäntzlich bereitet hat / und diſes auch biß zum Tod der Dienerin GOttes mit vilem Nutzen geleiſtet / abſonderlich wegen ſeinem hohen Anſehen / wormit er in vorfallenden Geſchäfften könnte durchtringen. Mit allem dem / weilen die Würdige Mutter ein außtrucklichſte Rechenſchafft von allem ihrem Innerlichen / und von ihrem Gewiſſen dem *P. Fuenmayor* ſchon abgeſtattet hatte / und mit der drey jährigen Erfahrnuß in ihme alles findlich ware / deſſen ſie in diſem Stand bedarffte / in welchen ſie der

HErr

HErr geſetzet hatte; Und neben dem/ zumahlen ſie auch von Natur ein Abſcheuhen ab der vilfältigen Veränderung truge/ als zu welcher ſie allein der Gehorſamb verbinden könnte/ iſt ſie mit diſem Beicht-Vatter in dem übrigen Reſt ihres Lebens fortgefahren / nicht nur in den gewohnlichen Beichten/ ſondern auch in der beſondern Gemeinſchafft all ihrer innerlichen Geiſts-Sachen.

Diſer Beicht-Vatter dann ſich berathſchlagend mit ſeinen Oberen / ſich leithend nach ihrer Meynung / und ſich ſeines Anſehen und Ambts bedienend / hat die Dienerin GOttes dahin verbunden / und vermögt / daß ſie das andermahl die Göttliche Hiſtory auffſetzen ſollte. Beynebens hat er ihr befohlen / (und zwar unter der Straff / ihr eine wochentliche Beicht / ſo ſie mit groſſem Troſt alle Sambstag verrichtete / abzuſchlagen) daß ſie ihm ſchrifftliche Rechenſchafft geben ſollte von dem Erfolg / ſo in ihr innerlich vorbey gienge / und von denen neu-empfangenden Göttlichen Gnaden / dardurch er ſich demnach mit den verwunderlichen und höchſten Kundſchafften deſſen / was der HErr in ſeiner Seel erweckete / bereichet. Und noch überdas / nachdem ein anſehnlicher Pater geſtorben / ſo der Ehrwürdigen Mutter ſehr zugethan / und ein groſſer Vertrauter deß P. F. *Franciſci Andre* geweſen / welcher auß andächtiger Anmuthung / und mit Gelegenheit / welche ihme durch eben diſe Vertreulichkeit an die Hand geſtanden iſt / für ſich ſelbſten (ob ſchon diſes alles nicht ohn Unvollkommenheit geſchehen wäre / zumahlen es nur heimblich / und / ſo zu ſagen / verſtohlner hergangen) viel von jenen erſten Schrifften abgeſchrieben / und biß zu ſeinem Tod aufbehalten / worüber der Beicht-Vatter groſſen Fleiß angewendet / alle zu ſich zu bringen / und mit der Gelegenheit ſelbe zu leſen ; Und mithin hat er auch Anlaß gehabt / mit der Dienerin GOttes die beſagte Ding zu überlegen / und ſie umb die Warheit ihres Enthalts zu befragen / mit welchen er / ohne Bemerckung deß groſſen Fürwitzes / gleichſamb beſondere / und einſelige Bekanntnuſſen von den vornehmſten Begebenheiten ihres Innerlichen / durch ihren gantzen Leben-Lauff erhaſchet / und bekommen hat. Letſtlich / in Betrachtung deſſen / was er verſtanden und erfahren hat / wie ſehr es zur gröſſern Ehr GOttes / Vortheil und Nutzen der Seelen gereichen wurde / wann ſie ſelbſten ihr eigenes Leben beſchreibete / gebrauchte er ſich der Oberen / damit ſie es mit ſchärfferem Gehorſamb ihr aufferlegten / wegen der abſonderlichen Widerſetzung / welche er in der demüthigen Dienerin GOttes wegen diſes Wercks vermerckte / hat er ſie endlich verbunden / ſich deſſen zu unterfangen / obwohl mit ihrem gröſten Verdruß und eingezogener Geſchämigkeit. Jedoch iſt diſes Vorhaben ſehr ſpat ergangen ; dann es in den letſten Jahren ihres Lebens geſchehen / und da bald darauff ein Schlag-Fluß erfolget / welcher ihre rechte Seithen gelähmet / und die Hand ſo ſchwach und zitterend gemacht / daß ſie kaum ſchreiben könnte. Jedoch / da der Gehorſamb Wunder ſchaffte / iſt in diſe Beſchäfftigung der Tod eingefallen / ſo

diß-

dißmahl nicht nur den Faden des Lebens / ſondern auch deſſen vorhabende Erzehlung abgeſchnitten. Sie hat allein geſchribner hinterlaſſen / was da die Stifftung deß Cloſters / das Leben ihrer Elteren / und den Anfang ihrer Kindheit belangete: Und in diſem lieſſe ſie auch zuruck einen beſtändigen Schmertzen deren / welche es leſen werden / daß ein ſo wunderbahrliches Werck nicht zu ſeiner Vollſtändigkeit kommen iſt; Sintemahlen die Außtheilung / ſo ſie hierinn gemacht / nicht allein der Verlauff aller ihrer Lebens-Zufällen und Erfolg / (welche allein mit ihrem eignnen Liecht und wunderbahrlichen Schreib-Arth würdig zuerzehlen seynd) ſondern ein Erneuerung aller ihrer Tractätlein verſprache / welche ſie vor der Göttlichen Hiſtori geſchrieben hatte / hernach aber das Feur verzehret / und umb ſo viel verbeſſeret hervor kommen wären / je klarer / höher und häuffiger ihre Erleuchtung in dem höchſten Alter geweſen. Es ware ein Vermeſſenheit / vorgeben / als ob die Schwachheit unſeres Verſtands die unerforſchliche Urthel GOttes ſunden könnte. Alles diſes hat beſagter Beicht-Vatter außgewürcket / und von ihme habe ich die hauptſächlichſte Kundtſchafft deſſen / was ich von dem Innerlichen der Dienerin GOttes in diſer Erzehlung anſetze. Und / ob ich mich ſchon bemühet habe / ſelbe von ihrem gantzen Leben durch aller Seiths gantz glaubwürdige Mittel einzuhollen / als da seynd die Bericht von anſehnlichen / und glaubwürdigen Perſohnen / welche mit ihr vilfältig gehandlet haben / wie auch alle Schreiben von ihrer eignen Hand aufzubringen / ſo habe ich doch gleichwohl nicht unterlaſſen / ſelbe mit obbeſagtem Beicht-Vatter zu überlegen / weilen er die reinere und unmittelbahrere Wiſſenſchafft hatte / und an deſſen Zeugnuß (zumahlen ich ſeines aufrichtigen / Chriſtlichen / ja auch Clöſterlichen Wandels / und gerechten Gewiſſens allerdings verſicheret bin) zweifflen / ein Frechheit seyn wurde.

§. XXXIII.

Von dem Geiſtlichen Abſterben der Dienerin GOttes.

Nachdem nun der HErr ſeiner Dienerin den obangeregten Beicht-Vatter / ſo der letſte in ihrem Leben und Tod geweſen / verordnet / fühlte ſie groſſen Trang und Antrieb von ſeiner Göttlichen Majeſtät / damit ſie ſich bereithete / das andermahl die Hiſtory der allerheiligſten Mutter zu beſchreiben: Darauff ſie ihre Vorſätz der Vollkommenheit mit neuem und eyfferigſtem Nachdruck und Stärcke erneuret / und darbey von dem HErrn verſtanden / daß ſeine Majeſtätt ſie zu einem neuen Stand erheben wollte.

Mit diſer Gelegenheit / und damit der neue Beicht-Vatter / eine genauere / und gäntzliche Kundſchafft ihres Gewiſſens durch ihren gantzen Lebens-Lauff / und ſie gemäß demſelben in dem übrigen leitete / und in dem letſten Streit deß zeitlichen Hintrits ihr deſto behülfflicher seyn mögte / hat ſie ſich entſchloſſen / zu einer allgemeinen Beicht zu rüſten / gleich als wann ſie darauf ſterben müßte / und ſich mit allem

ſem Fleiß zu jener erſchrecklichen Abfahrt zu bereithen / an welcher die Ewigkeit hanget / gleich als wann es alſo in Wahrheit geſchehen ſollte. Zwey und ſechzig Täg (das iſt vor dem 18. Auguſt deß Jahrs 1651. biß auf den 18. October deſſelben Jahrs) hat die Dienerin GOttes erſtlich in Erforſchung ihres Gewiſſens zugebracht / alsdann aber indeme / daß ſie alle ihre Seelen-Sachen alſo ſchlichtete / als wann ſolche die letſte Beicht ſeyn ſollte / und drittens auch in einer eyffriger Ubung deß Todts / mit vilen Betrachtungen / und ſo lebhaffter Vorſtellung jenes letſten Lebens-Geſchäffts / als ob ſie damahls von hinnen ſcheiden müßte: In welchem der HErr ihr mit groſſem Liecht / und auſſer ordentlichen Gnaden an die Hand gangen iſt. Nach diſer Zubereithung hat ſie drey Täg in Beichten angewandt. In dem in diſer Zeit die gantze Ubung ihres Innerlichen beſtunde in Wiederhollung hefftigiſter Acten der Reu / und Leid / auf alle Einſprechung / und Erleuchtung acht habend / welche ſie empfangen hatte / damit ihre Beweg-Urſach reiner / und nachtrucklicher wäre. Auf diſe Zubereithung / iſt der geheime geiſtliche Todt erfolget / und als ſie hierinfahls allem Irrdiſchen abgeſtorben / hat ſie ein neues Leben allein für GOtt angefangen; Alldieweilen der HErr öffters in diſer Seel die Gutthat deß geiſtlichen Todts / und Auferſtehung zu einem neuen Leben deß Geiſts wiederhollet / welche gemeinlich in diſen Zeiten der Göttlichen Huld vorzugehen pflegte / ſo ſie zu einem höheren Staffel der Vollkommenheit erhebte. Da konte aber etwann einer einwerffen / was wäre es dann möglich geweſen / daß ſie ſo offtermahl dem Unvollkommnen abgeſtorben / ohne daß ſie eines Wanckelmuths überwieſen werde / als ob ſie allzeit wiederumb zu dem vorigen ſchon einmahl abgetödteten Leben zuruck gekehrt habe. Und wie ſie in dem Welt-Handel / Regierung und Gemeinſchafft der Menſchen habe verbleiben können; da ſie doch dem Vorgeben nach der Welt ſo gäntzlich abgeſtorben ware. Zu dem / wie es habe geſchehen können / daß in ihr einiger Streit entſtanden / da ſie doch allem dem / wardurch ſie konte beſtritten werden / überlegen ware? Derowegen dann hat mich vor gut angeſehen zu erklären / in wem diſer geiſtliche Todt / und Auferſtehung zu dem neuen Leben beſtehe / gemäß dem / wie es kundt iſt auß den Schrifften der Dienerin GOttes / mit deren Erklärung alles gar leicht zu begreiffen ſeyn wird.

Diſer geiſtliche Todt beſtunde demnach indeme / daß diſes Geſchöpff zum Theil ohne ihr Zuthun immer neue Gnaden von GOTT empfienge / zum Theil aber auch mit neu-empfangnen Gnaden mitwürckte. In dem erſtern zwar lieſſe ſie den HErrn in ihr walten / der dann ihre Sinne leitete / ihre Anmuthung lenckte / die Begierden abtödtete / und ihnen alle Krafft benahme / ſo ihnen die Sünd zulaſſt: Der verderbten Natur verleidete Er ihren Luſt: Die von den erſten Elteren her ererbte Hurtigkeit allerhand Ding zu begehren / hemete Er / daß ſie nach der Neigung der Sünd nicht hängte. Auß der Gedächtnuß löſchte er auß alle frembde

Geſtalt / nicht nur die eitle / ſondern auch die unnutzlich waren. Dem Verſtand gabe Er zu vernehmen den Betrug/ der da vermög ſeiner Zuneigung zu ſchleichen pflegt / wann Er ſich an dergleichen Sachen hänget / welche weder GOtt ſelbſt/weder wegen GOtt seynd. Das mitwürcken/und ſelbſt eignes Darzuthun beſtunde in deme / daß der Will mit der Gabe der Stärcke geſteifft/von aller unordentlichen Neigung und menſchlichen Wohlgefallen entäuſſeret / über all ſeine Gemüths-Regungen vollkommentlich herrſchte/ alles was böß iſt / fliehete / mit groſſem Abſcheuhen nicht nur ab aller Sünd/ ſo klein ſelbe auch immer ſeyn mögte/ ſondern auch von jedwederer kleinſten Unvollkomenheit / ohne von der Welt/ oder einem Geſchöpff einen Geſchmack/ Linderung / Gebührung / Schätzung/ Ehr / oder Gunſt zu erwarthen / ſondern vilmehr alles mit Füſſen zu tretten/verachten und von ſich ſtoſſen. Das neue Leben ward gleichfalls auß Leiden/ und Würcken zuſammen gefüget / das Leiden oder Leidbahre beſtunde in einer Lebendigmachung der Seelen/mit einem von neuem erhöchten Eyffer zu dem Guten / wordurch die Seel angeſporrt wurde zur Auffrichtigkeit der Werck / mit Zunahmb der eingegoſſenen Wiſſenſchafft in dem Verſtand/ der höchſten und bequemen Geſtalten in der Gedächtnuß / und lieblichſter Berührung der Göttlichen Liebe in dem Willen / alle andere Seelen-Kräfften zu dem Guten neigend / und vermehrend die Tugenden / mit Zuſetzung der Zierden der Vollkommenheit. Das Würckliche hafftete in getreuer Ubereinſtimmung mit allen Gnaden von neuem die Werck der Vollkommenheit nach Maß deß Aufnahmb zu würcken./

Auß diſem ſieht man / daß gleichſamb alles dasjenige / in welchem der geiſtliche Todt beſtehet / und das neue Leben deß Geiſts kan vermehrt werden / und fähig iſt höher zu ſteigen/ und diſes immer und immer weiche. Hat alſo die Dienerin GOttes öffters allem Irrdiſchen abſterben können/ ohne daß ſie einigesmahl wiederumb in dem Verlaſſnen zu leben angefangen habe: Und nicht minder hat ſie können ein neues Leben im Geiſt anfangen / ohne daß ſie verlohren habe/ was ſie einmahl empfangen; indeme das neue Abſterben der Welt nichts anders ware / als geiſtlicher-Weiß von derſelben immerzu weiter entfernet werden / und das neue Leben ware ebenfahls nichts anderes als zu einer Höche der Vollkommenheit in Empfahung neuer Gnad/ und embſigerer Mitwürckung auffſteigen. Die Ehrwürdige Mutter erkante mit Verwunderung die allzeit höhere Staffel diſes ihres geiſtlichen wiederhollten Todts; Sintemahlen da ſie vorher ſo erleucht ware / ſo kame ihr die ihr beſchehne Entdeckung deß betriegeriſchen Feinds / ſo klar vor/ als ob ihr gleichſamb der Nebel und die Schuppen von ihren Gemüths-Augen abgeſtriechen wurde. Zu deme ſo ware auch die Anwendung ihres Willens von aller Eitelkeit ſo mercklich / und nachtrucklich / daß er ſich von allem Irrdiſchen gantz abgeſchölt / und ſehre entlegen zu ſeyn befande. Gleicher Geſtalten wann ſie zu einem neuen Leben

erhebt wurde/kame ihr alles dasjenige/ was ſie biß dahin in dem Dienſt GOttes geübt hat / nicht anderſt vor / als nur das allerkleineſte / und mindeſte Pünctlein / in Anſehung der Schuldigkeit / ſo ſie ſahe / und alsdann in ſich erkandte.

Gleichfalls ſieht man/ daß/gleichwie ſie ſich von dem Geſchöpff alleinig wegen der Anmuthung / ſo nicht in GOtt und wegen GOtt iſt / wie auch vor aller Bequemlichkeit / die ſie von einiger Creatur hoffen könte/ abgewendet hat / als ward ſie hingegen dardurch nicht gehindert/ daß ſie lebend in diſem Zäherthal gegen eben dieſelbige all dasjenige vorkehrte / worzu ſie aber hierdurch veranlaſſet wurde / da ſie nemblich GOtt allein in allem liebte / und mit denen Geſchöpffen GOttes all das nothwendige abhandlete / umb die Liebe mit dem Nächſten zu üben. Ja vilmehr gebahre diſer Todt/ und neues Leben die vollkommne Ubungen der Liebe/welche ſie mit ihnen pflegte/ da ſie ſich bewurbe ſie zu führen/ und zu ihrer Seeligkeit zu leiten; wie auch ſelbe zu den Vollkommneren geſchickt zu machen trachtete / und für ſie zu arbeiten ohne andere Vergeltung / als deß Leidens / ſich bemühend / daß der völlige Streit / ſo ſie für ſich auß diſen Jammerthal müßte erhohlen / nur Diſtel und Dorn wären. Derowegen aber benahme der HErr mit diſem Abſterben den Krieg nicht hinweg; auch nicht das vilfältige Streiten / welches die Welt mit dem betrieglichen Wechſel der eitlen Hochſchätzung und Verfolgung anſtifftet; nicht den Sturm deß Teuffels / den er unablässlich mit ſeinen Einſtreuungen / und Finſternuſſen der vermiſchten Verwirrung waget; nicht die Aufruhr / welche das Fleiſch mit dem Anreitzen der Begierlichkeit zu dem Böſen und Unvollkommenen erwecket / und der Unwillen den ſchnell brechenden / und von Natur fürenlenden Zornmuth aufwiglet / wann das verlangte nicht erhaſchet wird. Noch vil weniger zerſtöhrte der HErr diſe ihre Feind / weilen diſes ſo vil wäre/als den Verdienſt deß Streits aufheben / ſonderen ware genug/ daß ſelbe gezaumbt / und geſchwächt / der Dienerin GOttes Verſtand hingegen erleuchtet wurde / auf daß ſie ſelbe erkennete / ſambt all ihrem boßhafften Vorhaben / Nachſtellungen und Gefahren: Der Seelen aber wurden mithin Fliegel gegeben / damit ſie davon fliegete / denen üblen Neigungen die Kräfften beraubete / und ſelbe als untauglich zum Böſen verlaſſete / hingegen die Seelen-Kräfften zum Guten verſtärckte / dieſelbe in Waffen und die Sinn in Ordnung ſetzete: Die Tugenden denen Laſteren entgegen ſtellete/ und bewaffnete : Daß / ſo bald der Kampff beginnete / der Sieg von der Seel außgeruffen wurde / und aller Krieg allein in Leiden verkehret: Der untere Theil ſtillete allein die natürliche Pein der natürlichen Gebrechlichkeit: Der Obere aber / ob er ſchon die Betrübnuſſen empfienge / ſtunde meiſterlich herrſchend / und mit unveränderlicher Gleichförmigkeit deſſen / was immer die Seel leidete / umbfangend die Qualen / als ob ſie herrlicheſte Schanckung wären.

§. XXXIV.

Der HErr erhebt ſeine Dienerin zu höheren Staffel der Vollkommenheit.

Alldieweilen nun die Dienerin GOttes neben erſt erſagter Weiß noch in vil andere Weeg/ ſo allda nicht alles kan beygebracht werden/ zubereithet ward/ hat ihr der HErr geoffenbahret/ wie daß zu Belohnung/ daß ſie das erſtemahl die Geſchicht ſeiner Mutter verfaſſet/ und damit ſie gebührlicher und mit mehrern ihrem eignen Nutzen das andermahl beſchreiben möchte) Er ſie zu einem hohen Stand der Vollkommenheit erheben wollte/ ſo da wäre die Nachfolg ſeiner allerheiligiſten Mutter. Sintemahlen/ ob ſie ſich ſchon ſo vil Jahr in diſer Ubung beſchäfftigt/ und umb erſagte Nachfolg vil gearbeitet hatte/ ſo iſt doch biß daher die Ubung allein in dem Stand einer Lehr-Jüngerin beſtandten/ als welche mehr acht gibt auf die Vollziehung der von der Lehr-Meiſterin gegebnen Lehr/ als das Ebenbild einer Mutter abzuzeichnen/ und nachzuahmen: Jedoch von dannen inskünfftig wollte der HErr/ daß ſie als ein Tochter der Mutter nachfolgen ſollte/ ware alſo der Stand der Vollkommenheit/ warzur ſich vergliebtet/ auf die Weiß deßjenigen/ ſo in einen Ordens-Stand oder Religion eintritt/ welcher/ ob er ſich ſchon vor in einigen eigenthumblichen Wercken der Religion/ in welche Er nachgehends eingetretten/ beſchäfftiget hatte/ ſo haltet er jedoch dieſelbige vorher nur für ein zufällige Ubung/ nachgehends/ wann Er ſich dem Orden verlobt hat/ haltet Er darinn ſo beſtändig an/ daß er einen immerwährenden Stand darauß machet. Wegen diſer Gleichheit hat die Ehrwürdige Mutter diſen neuen Stand die Religion benambſet; Und weilen ſie der HErr/ ehe Er ſie in demſelben beſtättigte/ etlich Jahr gleichſamb in der Lehrzeit/ oder tyrocinio der Vollkommenheit aufhielte; ſie die Weiß und Manier zu handlen lerete/ und gleichſam die Genauigkeit ihres Wohlverhaltens prüffete/ hat ſie diſen Anfang oder Zeit/ von dar an/ daß ſie der HErr in diſen Stand geſetzet hat/ biß daß Er ſie darin beſtättiget/ den Noviciat oder Probier-Jahr genennt. Mit diſer Gleichnuß-Red hat die Göttliche Vorſichtigkeit ſo wohl diſen Stand der Vollkommenheit als auch andere mehr/ zu welchen Er ſeine Dienerin nachmahls erhebt hat/ angeordnet. Und deßwegen wollen wir in eben diſer Gleichnuß-Red ihrer eignen Worten verbleiben/ und ſelbe die Probier-Jahr der Vollkommenheit benambſen.

Iſt demnach der gegenwärtige Noviciat der Dienerin GOttes in Nachähmung der ſeeligiſten Jungfrauen beſtanden; Die Pflicht/ und Geſätz diſes Stands waren einzutretten (nach Weiß und Maaß/ jedoch ihrer Niderigkeit) in die Fußſtapffen der höchſten Königin/ nacharthen und abzeichnen ihr Leben und Tugend/ damit ſie in ihr ſelbſten die Abſchrifft abbildete/ die völlige Lehr zu erfüllen/ welſie ihr in ihrer Lebens-Verfaſſung verliehen hatte.

In diſen Noviciat dann einzugehen/

hen / nachdem ſie ſelbe von neuem haben machen der Welt abſterben / die ſchmeichliche Kitzlungen deß Volcks ihrer angeſteckten Natur/den Uberreſt/ und in dem Hauß ihres erſten Vatters ererbte Neigungen verlaſſen und vergeſſen / haben ſie in einem hochen und wunderlichen Geſicht die Dienerin GOttes der irrdiſchen Kleidung entblößt / und ihr geiſtlicher Weiß ein reinen und weiſſen Habit der Religion oder deß Stands der Vollkommenheit/ welchen ſie antratte / angethan. Die Mutter GOttes / welche ſo vil Jahr vorhero zu einer Lehr-Meiſterin diſer Creatur iſt beſtellt worden / hat anjetzo das Ambt angenommen / ihr als einer Novizin vorzuſtehen / welche ihre Nachfolg für ihr Lebens Ordnung erwählte / und mithin hat ſie diejenige recht an Kinds-Stadt angenommen / welche ſie durch die Lieb in Anſehung deß Göttlichen Weſens gebohren / mit Vermelden / daß / wann ſie ihr warhaffte Tochter ſeyn wollte/ ſie auß der Arth nicht ſchlagen müßte/ ſonderen eine getreue Nachfolgerin ihrer Fußſtapffen und Nachahmerin ihrer Tugenden abgeben ſollte.

In diſen Noviciat iſt ſie an dem Liechtmeß-Tag Unſer lieben Frauen im Jahr 1652. eingegangen / und ſo dann ſich gäntzlich zur Nachfolg ihrer höchſten Vorſtehrin / und Mutter ergeben/ jetzt nicht mehr pur Ubungs halber / ſondern in der Eigenſchafft einer Tochter / gleichwie die Haltung diſes Stands und Profeſſion mit ſich brachte. Sie zeichnete ab in ihr ſo genau als ſie immer vermöchte / die Tugenden der Himmels-Königin / dieſelbe allzeit als ein Spiegel vor ihren Augen haltend / und ihre Lehren als unverbrüchliche Geſatz verehrend. Als ſie ſich nun in diſer Haltung geübt befande / hat ſie mit einem heroiſchen Geiſt ein Gelübt gemacht von den höcheren / und höchſten Sachen / als jemahl die Welt erkannt hat. Zumahlen/ als ſie unter den Händen der Mutter GOttes ihre vier Gelübt der geiſtlichen Profeſſion erneurte/ hat ſie auch das Fünffte verlobt. Eben diſer Himmels-Frauen / in den Lehren/ welche ſie ihr als ein Lehr-Meiſterin gabe / zu gehorſamen; Und diß hat ſie nicht nur außgeſprochen / ſonderen auch zu grösseren / ſicheren Gewißheit und Gutgeheiſſen beſtättiget. Diſes Gelübt hatte die ſchwäriſte Umbſtänd in ſich / die Sach ſelbſt ware von einer ſehr hohen und geheimen Vollkommenheit / ſo die Lehr ihrer Göttlichen Lehr-Meiſterin in ſich hielte.

Diſes dann hat ſie bey ihr ſelbſt veſt geſchloſſen / mit vollkommniſter / und gantz umbſtändig- und außführlicher Erkanntnuß alles deſſen/ warzu ſie vermög der Hochheit und Müheſambkeit diſes Gelübds verbunden wurde; Alldieweilen ſchon vorhero gangen die erſte Beſchreibung der Göttlichen Geſchicht / in deren Einrichtung zu End eines jeden Capituls die Himmels-Königin eine außführliche Lehr der Vollkommenheit / und ihrer Nachfolg gegeben / ſo ihr friſch in der Gedächtnuß waltete. Diſes Gelübd dann hat ſie abgelegt / unter den Händen der Mutter GOttes in einem ſehr geheimen Geſicht der hohen Wohnung / zu welcher der HErr ſie zu diſer Zeit erhebte / mit welchem allda kein Argwohn einer

Vermeſſenheit oder Unbedachtſamb-keit in dem Verſprechen hat können unterlauffen.

Da ihr in jener Höhe alſo klar das Göttliche Wohlgefallen geoffenbahret ward / und da ſie ſich auf die Göttliche Gnad gründlich ſteiffen mögen / und die Mittlerin derſelben jene ware / ſo es aufgenommen: So iſt es auch bekräff-tiget worden durch das höchſte Wohl-gefallen deß HErrn; Sintemahlen da er ſolches genehm gehalten / hat die al-lerreiniſte Königin zur Belohnung deß gemachten Gelübds ſie geiſtlicher Weiß umbarmet / in welchem Umbfang ihr groſſe Hulden und Gnaden mitgethei-let worden. Von diſem Gelübd / in Bedenckung der wunderbahrlichen Gewiſſens-Reinigkeit diſer Dienerin GOttes / welche ſich nicht allein mit Göttlicher Gnad von aller groſſen Sünd hütete / ſondern ſo gar vor dem Schein derſelben mit unerweglichem Schröcken beſorgte / indeme all ihre Sorgfältigkeit ihrer Beobachtung da-hin gienge / nicht nur die leichtere / ſon-dern mit Bedacht keine einige Unvoll-kommenheit zu begehen / oder zuzulaſ-ſen.

Von diſem / ſage ich / kan man ſattſamb ſchlieſſen ein gröſſere Voll-kommenheit deß Lebens / als erwegt mag werden. Man leſe nur die Lehr / welche durch die gantze Hiſtory der Mutter GOttes ihrer Lehr-Jüngerin in die Feder gegeben / und man wird in ſelber finden den Begriff der höch-ſten Vollkommenheit; Dahero in Be-obachtung / daß von diſer Zeit an ſie alles getreuiſt vollzogen habe / als ein Gebott von groſſer Schuldigkeit / wird man alsdann ein würdige Meynung ſchöpffen von der Höhe deß Lebens / zu welcher der HErr diſe Creatur erhebt hat.

Der HErr hat ſie demnach wider zu einem höhern Gipffel der Vollkom-menheit erhebt. Nachdem ein geräu-me Zeit ihres Eintritts in beſagten No-vitiat der Marianiſchen Nachfolg ver-ſtrichen / da er ſie nemblich in einen an-deren Stand der unmittelbaren Nach-folg Chriſti ſelbſten überſetzet. Die Beobachtung diſes Stands / ſo ſie als Novitzin gehalten / ware die genaue Nachfolg der Evangeliſchen Lehr / de-ro Gebott / Rath / und höchſte Voll-kommenheit / welche hierinn eingeſchloſ-ſen iſt. Die Anſchauung / zu welcher ſie erhebt worden / umb in diſen Stand einzugehen / ware vil höher; Der geiſt-liche Tod / ſo vorher gangen / vil nach-drucklicher; Die Abſchelung von dem Unvollkommnen vil gründlicher; Die Kleidung der Novitzin von vil mehre-ren Stafflen der Reinigkeit / und häuf-figeren Zierden der Köſtlichkeit. Chri-ſtus der HErr hat ſich ſelbſten für ihren Lehr-Meiſter angegeben / und befohlen / daß ſie ihn aufmerckſamb anhöre / und embſig / nach dero Vermögen / ihme in ſeinen Wercken und Leiden nachfolge / ſein Evangeliſche Lehr genau beobachte / und mit ſo hohem Beyſpihl ihr Schön-heit auf einige Arth der Gleichförmig-keit ihres Bräutigambs vergleiche / umb ſein würdige Braut zu ſeyn. An-bey iſt ihr verſprochen worden / daß / wann ſie die Geſatz diſes Stands mit der erforderlichen Vollkommenheit hal-ten wurde / in ihr alle Verſprechungen / ſo die Evangelien in ſich halten / ſollten

erfüllet werden. Von diſer Genauigkeit / mit der ſie die Beobachtung diſes Stands gehalten / und vollzogen / will ich nachgehends Meldung thun.

An dem Tag der Himmelfarth Mariä / im Jahr 1653. / hat ſie der HErr zu einem ſo hohen verborgenen Stand erhebt / daß ſie dergleichen in ihrem gantzen ſterblichen Leben nicht gehabt ; Da er nemblich ſie in den dritten und letſten Novitiat der Aufmerckung auf das Göttliche Weeſen eingeſetzet. Diſer Novitiat ware ein Stand der Vereinigung mit GOtt / in welchem GOtt in der Seel lebt / das geiſtliche Leben derſelben die Seel deß Lebens / und die Krafft der Seelen iſt die Bewegung deß gantzen Weeſens / und die Lebendigmachung aller ihrer Handlung. Es ſcheinet / daß die Seel in diſem Leben zu keiner gröſſern Höhe gelangen könne / als die Vereinigung mit GOtt zu genieſſen / dergeſtalten / daß ſelbe beharrlich ſeye / und einen Stand außmache. Die Dienerin GOttes hat diſen Stand angetretten / zubereithet mit ſehr fürtrefflicher Hochheit der Welt gäntzlich / und diſe hingegen ihr abgeſtorben / in unerweglicher Entfernung von allem irrdiſchen abgezogen / ſtarck in dem Streitt / gewaſchen in dem Blut deß Lambs / bekleidet mit der Reinigkeit / und geziehret mit Gaaben und Tugenden. Die Beobachtung diſes Stands ware die einſame Verfügung zu der obern und fürtrefflichen Wohnung / in welcher man die Vollkommenheit in ſeinem Urſprung erkennet / und übet die hohe Act deß Glaubens / Hoffnung / und Liebe / in welcher ferners ins Werck gebracht wird die Gröſſe diſer Tugend / der Eyffer der reiniſten Anmuthungen / der öfftiſte GOtts-Dienſt / und Verehrung / die tieffe Demut / in Anſehung deß unveränderlichen Weeſens / die Reine / und Vortrefflichkeit der groſſen und verborgenen Würckungen / und die geheime Ubung wider die Welt / Teufel / und Fleiſch / und ſinnliche Theil: Letſtlichen hafftete die Beſchäfftigung diſes Stands gleichſamb in einer immerwehrenden Würckung / anlangend das Göttliche Weſen in ſeiner Erkantnuß / Liebe / Verehrung / Ehrenbietigkeit / und Aufmerckſambkeit / mit vortrefflicher Höhe / und Verkündigung vergeſellſchafftet.

Diſe drey Novitiat verhalten ſich wie die untere und obere Staffel / jede von gröſſerer und kleinerer Hochheit : Und alſo ſtige die Dienerin GOttes von einem zum andern; Sintemahlen der erſte bereitet zum andern / und diſer zum dritten. Jedoch befindet ſich in diſem Auffſteigen ein verwunderliche Beobachtung / daß der untere Stuffen in Auffſteigung zu einem höhern nicht verlaſſen / ſondern annoch behalten muß werden / da der höhere von neuem ankommet. Alldieweilen / ob ſchon einer die Zubereitung zu Beſteigung deß andern macht / da er aber derowegen erforderet wird / ſich in diſem zu erhalten / iſt nothwendig / den andern nicht zu verlaſſen / umb deſto beſſer in dem höhern zu verharren.

Deſſen hat der HErr ſelbſten ſein Dienerin gewarnet / ihr ſagend / daß ſie von einem Novitiat den andern nit verlaſſen ſollte / weilen die Vorbitt und Unterweiſung Mariä / und der

Novitiat ihrer Nachfolg ſie zu der Nachfolg Chriſti zubereithen werde; Sintemahlen die Mutter der unmittelbare Eingang ſeye zu dem Sohn / und der Novitiat der Nachfolg Chriſti / und ſeiner Evangeliſchen Lehr ſie zu der Hochheit deß Göttlichen Weeſens erheben / und in ihrer Aufmerckſambkeit erhalten werde. Indem der Sohn der Weeg iſt zu dem Vatter / und die Porten zum Eingang der GOttheit / und alle / welche zu GOtt gehen / ziehet ſein eingebohrner Sohn.

Die Dienerin GOttes übte ſich in Haltung diſer drey Novitiaten mit einer denen Göttlichen Augen ſo angenehmen Genauigkeit / ſo der HErr von ihr begehrt hat / daß ſie zur Gelübds-Ablegung oder Profeſſion deß erſteren zugelaſſen worden.

An dem Tag der Him̃elfarth Mariä / in dem Jahr 1654. zwey Jahr und ein halbes / nachden ſie in den Novitiat der Nachfolg der ſeeligſten Jungfrau eingetretten ware / iſt ſie in die Höche / unwiſſend / ob es in dem Leib oder auſſer deſſelben geſchehen / und vor den Thron der heiligſten Dreyfaltigkeit erhebt worden / da ſich ihr das eingfleiſchte Wort / und ſein heiligſte Mutter gezeiget haben / und in deren Gegenwart ſie die Bekanntnuß gemacht von dem Stand einer Tochter / und Nachfolgerin eben derſelben höchſten Frauen / welches ſo vil / als eine auf verwunderliche Weiß beſchehene Beſtättigung deß Allerhöchſten geweſen. Die Hochheit diſes Geſichts / die Umbſtänd diſes Acts / und Göttliche Hulden / ſo diſe Creatur in demſelben empfangen / können allein mit den Worten / wie ſie es ihrem Beicht-Vatter berichtet / zum beſten angezogen werden. Und alſo umgehe ich es für dißmahl / biß ich der Dienerin GOttes Eigenſchafft in ihrer Lebens-Geſchicht einführen werde. Deßwegen dann thue ich von dem Gutachten diſer Hochheit allein dasjenige begehren / was pur nothwendig iſt / eine Erkanntnuß ins gemein darvon zu geben; Dann diß iſt das verborgene Himmel-Brod / ſo allein der / welcher es empfanget / verſtehet / und nur der / der es erkennet / erklären kan.

§. XXXV.

Die Dienerin GOttes ſchreibt das andermal die Lebens-Geſchicht der ſeeligſten Mutter GOttes.

DEmnach ſich dann die Würdige Mutter Maria von JEſu in diſer vortrefflichen Hochheit befunden / bekräfftiget in dem Stand / und Bekanntnuß einer Nachfolgerin der Mutter GOttes / und angeſtanden in beeden Novitiaten der Nachfolg Chriſti unſers HErrn / und der Beſchauung und Anhafftung an die Göttliche Weeſenheit / ſeynd auch angewachſen die antringliche Befehl der Göttlichen Majeſtät / auf daß ſie die letſte Hand anſetzen ſollte / das Leben und Geſchicht der Himmels-Königin zubeſchreiben.

Auf welchen Unterfang auch der Beicht-Vatter / ſo wegen der getreuen Gemeinſchafft mit der Dienerin GOttes von allem erzehlten Erfolg Kundſchafft hatte / unter ſcharffem Befehl des Gehorſambs angetrungen / ſowohl für ſich / als durch die Obere. Worauff

rauff dann die Dienerin GOttes zu⸗ ſchreiben angefangen / in der Formb und Ordnung / in welcher es heut zu Tag das Exemplar oder Urſchrifft von ihrer Hand in dem Jahr 1655. aufge⸗ ſetzt gefunden wird. Da der Teuffel ſahe / daß die Ehrwürdige Mutter das andermahl die Feder ergreiffe / das Le⸗ ben der Mutter GOttes abermahl zu⸗ beſchreiben / hat er von neuem allem ſei⸗ nem Zorn⸗Wuth / hölliſchen Fünden / und Nachſtellungen / ſeiner völligen Boßheit aufgebotten / und verſamblet / umb das Werck zu verhindern. Di⸗ ſe ſeine Verfolgung hat bey diſer Ge⸗ legenheit vil verdrießlicher / und gewalt⸗ thätiger angehalten / als das erſtemahl; Indem / wie es die Dienerin GOttes ſelbſten bekräfftiget / ſie kaum einen Reds⸗Begriff von diſen geſchrieben / daß ſie nicht die gantze hölliſche Wuth wider ſich angehetzt vermerckte. Diſer hölliſche Drach erkannte wohl / daß Er die Dienerin GOttes von Fortſetzung jenes Wercks / ſo der Gehorſamb deß HErrn / und ihrer Obern derſelben aufgetragen / nicht könte abwendig ma⸗ chen / und alſo hat ſein gantzer hölliſcher Anſchlag / und Fleiß dahin geziehlet / ſie zu verhinderen / damit ſie wegen der durch ſein immerwährendes Streiten verurſachte Verzögerung vorhero ſter⸗ ben ſollte / ehe ſie daſſelbe ſchlieſſen kun⸗ te. Dahero ihne ſeine Boßheit zur Verfolg diſes Entzweck beredt; wei⸗ len Er bey Beſchaffenheit der natürli⸗ chen Urſachen vernahme / daß ſie gemäß deren ſehr nahend bey ihrem Todt ſtun⸗ de. Und alſo brachte es auch die Wahr⸗ heit mit; Indem die natürliche Kranck⸗ heiten / Schmertz / und leibliche Qualen auſſer der natürlichen Ordnung / und andere rauche Abtödtungen / mit wel⸗ chen ſie ihr gantzes Leben lang in ſo zar⸗ ter Leibs⸗Beſtellung alſo abgemerglet worden / ihr ſo lange Zeit nicht mehr verſprochen.

Nichts deſtoweniger / gleichwie kein Wiſſenſchafft / noch Rath / noch Macht iſt wider den Allmächtigen / noch ein Ding / ſo ſeinen Willen hintertrei⸗ ben könnte / ſo hat die Göttliche Vor⸗ ſehung verordnet / daß das Leben diſer Creatur übernatürlicher Weiß ver⸗ längert wurde / damit ſie durch Uber⸗ windung ſo groſſer Höllen⸗Wuth das Werck beſchreiben könnte / und ſelbes mit der Ehr eines herrlichen Siegs beſchlieſſete.

Alſo haben ihr es die heilige Engel geoffenbahret / ihr ſagend / daß in all⸗ weeg die Jahr vorhanden / in welchen ſie natürlicher Weiß ſterben müßte / daß aber der HErr ihr derowegen das Leben verliehen / damit ſie die Geſchicht ſeiner heiligſten Mutter das zweyte⸗ mahl beſchriebe. Der Teuffel ſetzte fort ſeine Beſtreittung / ohne daß Er ge⸗ wahr wurde / daß er eben mit diſen der Göttlichen Verordnung die Seel meh⸗ rers zu erheben dienete. Es hatte nemb⸗ lich der HErr veranſtaltet / daß ſein Dienerin dißmahl jene Göttliche Hi⸗ ſtori vollenden ſolle / nicht allein mit vollkommener Außführung der Lehren / welche ihre höchſte Oberin in derſelben ihr angabe / neben der gebührenden Nachfolg ihrer Tugenden / dem Stand / in welchen ſie durch die Profeſſion be⸗ ſtättiget worden / gemäß / ſonderen gleichfahls mit Beobachtung der Sa⸗ tzungen der zwey Noviciaten / in welchen

ſie würcklich ſtunde / und zu diſem hat ſie ſich mit verwunderlicher Vorſehung deſſen / was die hölliſche Boßheit durch die Göttliche Zulaſſung anſtellte / bedienet. Von der Zeit an / als diſe Seel in den Noviciat der Nachfolg Chriſti getretten / hat ſie ſich auf alle mögliche Weiß befliſſen / diſe Nachfolg / und genaue Vollziehung der Evangeliſchen Lehr zu erwerben. Sie forſchete mit embſiger Sorgſambkeit in denen heiligen Evangelien demſelben nach / was ſie zur Folg und Gleichförmigkeit ihres Göttlichen Meiſter zu bemercken hätte; ſie berathſchlagte ſich demüthig mit ihrem Beicht-Vatter / wie ein und anderes zu verſtehen ſeye: Sie gabe acht auf die innerliche Erleuchtungen. Sie empfienge auch ſelbe von dem HErrn häuffigſt / und in den Evangelien / ſo ſie in den Heil. Meſſen anhörte / vernahme ſie groſſe und tieffe Verſtändnuſſen / von den Geheimnuſſen und Lehren / welche ihr höchſter Lehr-Meiſter mit mächtigen Ermahnungen ihr ertheilte

Unter denen Lehr-Sätzen / ſo ſie in der Göttlichen Schul empfienge / iſt eine von den vornehmſten geweſen / das Leiden ohne Widerſtrebung / die Quaalen mit Freuden in Belieben umbhalſen / ihr Creutz auf ſich nehmen / und eyfferig ihrem Erlöſer Chriſto nachfolgen; Den bitteren Mürrhen-Weeg mit groſſer Vollkommenheit fortwandern / biß daß ſie mit Chriſto gecreutziget ſturbe. Zu Vollziehung diſes Lehr-Stucks hatte ſie eines Gegners vonnöthen / welcher etwas Starckes zu leiden an die Hand gebe / und zu diſem hat er den Teuffel angeſchickt. Iſt demnach der Dienerin GOttes in einem Geſicht die alte Schlang vorgeſtellt worden / gleich / als wie er ſich außriſtete / groſſe Krieg gegen die Menſchen anzuſtellen: Und wie daß er ſich nach der Weiß / als es bey dem gedultigen Job erfolget / in Gegenwarth GOttes geſtellet / allwo er groſſe Forderung / Vorſtellung / und Gegenreden eingewendet / umb ſie zu verſuchen / und zu verfolgen / ſich anbiethend / daß er von vil anderen ſeinen Vorhaben abſtehen wolle / wann diſe ihme nach ſeinem Belieben überlaſſen wurde. Darauf die Würdige Mutter verſtanden / daß ſeine Göttliche Majeſtätt dem hölliſchen Drachen / ſie zubeſtreitten erlaubt habe / ſie aber / umb vil zuleiden / mit ſeiner Gnad verhinein bewahrte. Dahero ſie ſich mit heldenmäſſigem Gemüth anerbotten / alle Gattung der Peyn zu leiden / vertrauend auf den Göttlichen Schutz / welcher ſie in keine Sünd wurde fallen laſſen. Darauff ſie alſobald in ihr ſelbſten ein ſtrenges und ſcharffes Leiden erfahren / bloß von aller Göttlichen und Menſchlichen Linderung; Alldieweilen der HErr ſich ihr verbarge / all ſeine Ergötzung aufhielte / und mit hoher Vorſichtigkeit verordnet / daß ſie auch bey dem Beicht-Vatter den geringſten Troſt nicht findete. In diſer Verlaſſenheit verſetzte ihr der Teuffel ſo ſtarcke Anſtöß der Betrübnuſſen / leiblicher Plagen / Forcht / Schröcken / und Einſtreuung / daß ihr vorkame / mit den Schmertzen der Höllen umbgeben zu ſeyn. Sie leithete mit ebenmäſſiger Gleichförmigkeit ihren Willen nach dem Göttlichen / mit einer tieffen Ergeben-

benheit trachtend/ wie ſie es hierinfahls ihrem Göttlichen Lehr-Meiſter nachthun/ und gleich werden könnte. Diſe und andere Arbeitſeeligkeiten/ womit ſie der Teuffel beſtürtzte/ wechßleten ab mit dem Göttlichen Liecht und Gunſt/ welche der HErr ihr mittheilte. Bey diſer Umbwechßlung indeſſen/ da ſie die Beobachtung ihrer zweyen Novitiaten genau erfüllete/ fuhre ſie fort in Beſchreibung deß angefangnen Göttlichen Wercks. In der Zeit der Tunckle und deß Leidens wandlete ſie völlig in der Nachfolg Chriſti/ dardurch ſie ſich tauglich machte/ einen gebührenden Werckzeug der allmächtigen Hand abzugeben. Als nun hernach ihr die Sonn der Gerechtigkeit wider auffgieng/ und ihr den hellen Tag der Ruheſambkeit geſtattete/ hefftete ſie ſich völlig an das Göttliche Weeſen/ und deſſen Außſtrahlende Einleuchtungen/ ſo ſie von diſem Quell mittheilte; Und als ſie in der hohen Ubung der Tugenden ſtunde/ welche die Gottheit belangeten/ ſchriebe ſie nach Verſtändnuſ/ welche ſie in jener hohen Bewohnung empfienge. Auf diſe Weiß iſt ſie ſtandhafft fortgefahren/ biß zum End jener verwunderlichen Geſchicht/ ungeachtet alles Widerſetzens der gantzen Höllen in ihrem abgefaßten Vorhaben biß ans End ſieghafft verharrend.

§. XXXVI.

Von dem letſten Stand der Vollkommenheit/ in welchen der HERR ſeine Dienerin geſetzet hat.

Nachdem alſo die Dienerin GOttes die Marianiſche Lebens-Geſchicht das zweytemahl glücklich vollendet/ iſt ſie weiters mit gröſſerer und gantz wunderbahrer Vollkommenheit fortgefahren/ in Haltung deß Stands einer genauen Nachfolgerin Mariä/ von welcher ſie als ein rechte Ordens-Verlobte beſtättiget worden/ wie auch in der Nachfolg Chriſti/ und Beſchauung/ und Anhäfftung an die Göttliche Weſenheit/ worinn ſie annoch eine Novitzin ware. In diſen dreyen Ständen ſtritte/ und kämpffte ſie unter dem allgemeinen Kriegs-Recht der göttlichen Liebe/ welche/ ob ſie ſchon/ vermittelſt ihrer erſten Erleuchtung und Einſprechen/ der erſte Beweger ihres innerlichen und äuſſerlichen Wandels geweſen/ ſo waren doch ihre Würckungen gleich einem/ der allererſt darnach ſeufftzet/ ſolche zu erlangen. Ubrigens jedoch lebte ſie ſchon würcklich in einem gewiſen Beſitz/ ſo vil diſes unſer ſterbliches Leben fähig iſt/ und Weiß einer Haußgenoſſenen diſes edliſten HErrn/ all ihre Bewegung allein nach ſeinem Geſatz einrichtend. Sie wendete an das völlige Liecht ihres Verſtands in Betrachtung deß unveränderlichen Weeſen GOttes/ ſeiner Vollkommenheiten/ und anhangenden Vortrefflichkeiten/ (welche die Schulen *Attributa* nennen) und in diſem erſten

Zihl und Bewegung deß Willens hielte ſie ihr Gedächtnuß innerzu angehäfftet. Und weilen der ſtärckiſte Antrieb zur Liebe iſt die Gegenſeitige Lieb/ welche umb ſo vil ſtärcker würcket / als edler die Gegenlieb; Derohalben überlegte ſie mit reiffem Nachdencken all die jenige Vortrefflichkeiten / mit welchen ſie von ſeithen deß Allmächtigen geliebt wurde. Und iſt in Warheit diſe göttliche Lieb der Anfang und Urſprung aller Lieb unermäſſentlich groß / beſtermaſſen eingerichtet/ warhafftigſt/ und aufs allermindiſt / als man ihm einbilden kan eigennützig. Auf diſes Nachdencken wendete ihr Will all ſeine Anmuthung an jenes unveränderliche Weſen der unendlichen Gütigkeit GOttes / überſchritte ihr eigne Lieb / und liebte ihn auß gantzem Hertzen und Gemüth. Daher kame es/ daß ſie allzeit die wachtbariſte Sorg truge / und acht hatte auf den heiligſten Willen ihres Geliebten/ ihme in allem Belieben und Wohlgefallen zu verurſachen. Diſer eyfferige Will eyfferte ſich vornehmlich in dem Göttlichen Geſatz / und gebotte in dem Kirchen Geſatz / und ihren Anordnungen / in der Heil. Schrifft / und was von der Catholiſchen Kirchen gelehrt / oder angenehm gehalten wird / in Beobachtung ihrer Ordens-Geſätz / in Erleuchtung und Lehren / ſo ihr der HErr in diſer Gleichförmigkeit mittheilete / und was immer nach dem Willen ihrer Beicht-Vätter und Obern angeordnet ward. Gemäß diſer Unterſuchung würckte die eyfferige und dienſtbare Lieb in ihr ohne Unterlaß / ſich bewerbend / nichts darvon/ ja auch das Mindiſte von allem dem / was nach ihrer Meynung / ihrem Geliebten Belieben geben wurde/ zu unterlaſſen. Erſtlich befliſſe ſie ſich mit ſorgfältigſter Genauigkeit der Gewiſſens-Reinigkeit / und Schönheit der Seelen / als deß Grunds deß Göttlichen Wohlgefallens/ und ſetzte den erſten Schritt ihrer Liebe in außgemachter Erfüllung aller Gebotten deß HErrn/ ſeines Willens/ und deren / ſo in ſeinem Nahmen ihr befehleten.

Sie ſchreittete weiters / ihme angenehmer zu werden / und bewarbe ſich umb den Geſchmuck aller Tugenden durch tieffere Ubung derſelben / und immer mit Vollkommenheit zu würcken. Sie begabe ſich auf eine unauffhörliche Ubung der zartiſten und eyfferigſten Anmuthungen deß Willens / ohne Unterlaß ſeufftzend nach dem gröſſeren Göttlichen Wohlgefallen. In Gleichformigkeit diſes Geſatzes der Liebe / ſo der einige Beweger und Richtſchnur deß gantzen gemeinen Weeſens ihrer Seelen ware / erkennete ſie / wie angenehm ihrem GOTT und HErrn fallete die Beobachtung jener drey Ständen / in welche ſie geſetzet worden. Dahero beſchäfftigte ſie ſich immerdar / Staffel-weiß aufzuſteigen/ nemblich von der Nachfolg Mariä zu der Nachfolg Chriſti / und von dar ſich in dem unermäßlichen Meer der Gottheit zu verſencken / allwo ſie neue Beſeelung ihres Geiſts empfienge / allda/ gleich als in dem erſten Urſprung aller Tugend erneurte ſie ſich / zierte / ergötzte / und eroberte ſie neue und eyfferigere Kräfften zu würcken.

Nachdem ſie dann etwelche Jahr in diſen Beobachtungen verharret / in wel-

welchen ſie von dem HErrn gantz ungemeine Hulden empfangen / hat endlich ſein Majeſtätt ſelbe gekrönet / und ſie letſtlich zur Profeſſion jener drey hohen verborgenen Ständen der Vollkommenheit / in welchen ſie nach ſo geraumer Zeit getreu in der Prüffung einer Novitzin befunden worden / zugelaſſen / Mit welcher Profeſſion diſer dreyen Ständen die Dienerin GOttes in ſothaner Höhe der Vollkommenheit verblieben: Welche dann / ob ſie zwar in der Weiß und Stuffen ohne End möchte vermehret werden / alſo ſcheinet es doch / als ob ſie in diſem ſterblichen Leben nicht mehr höher ſteigen könnte. Es iſt nemblich die Weeſenheit GOttes ein unerſchöpffliches Meer der unendlichen Vollkommenheiten / allwo ohne Anfang und Schrancken alle Vollkommenheit verſamblet iſt / welche ohne Abtrag der andern noch gröſſer ſtehen kan / und in dergleichen Vollkommenheiten beſtehet das höchſte unendliche Guth / worvon alles Gutes / was ſeyn mag / außgehet / und herkommet.

Die heiligſte Menſchheit Chriſti mit dem ewigen Wort übernatürlich vereiniget / und voll allen Gaaben / Gnaden / und möglichen Vollkommenheiten / ſo von der Göttlichen Weeſenheit ihr mitgetheilet werden / hat alle innerliche und äuſſerliche Werck mit gantzer Völle der Vollkommenheit und Heiligkeit gewürcket / als jene / welche in der Würde nächſtens bey GOTT allzeit in klarer Anſehung der Gottheit ſtunde / nahme ſie die Vollkommenheit von ſeinem unendlichen Urſprung / ohne anderes Vorſpihl. Maria / die allerſeeligſte Mutter diſes vermenſchten GOttes / geziehret mit Gnaden und Gaaben / ſo immer diſer Würde anſtändig / hat mit der Erkanntnuß und Klarheit / ſo ſie ſeit der Einfleiſchung von den Würckungen der Seel ihres mit der Gottheit vereinigten allerheiligſten Sohns gehabt / demſelben nachgeahmet / und ſich darnach gerichtet / ſo vil einer purn Creatur möglich ware: Und durch diſes Thor iſt ſie aufgeſtigen zu einer höchſten und immerwehrenden Anhäfftung der Weſenheit GOttes / und deſſen Vollkommenheiten / ſo viel nemblich in dem Stand der menſchlichen Pilger und Wanderſchafft möglich geweſen. Diſe Staffeln hat GOtt als die letſte geſetzt / damit die übrige Seelen zu einer vortrefflichen Vollkommenheit gelangen könnten. Und durch diſe iſt unſere Maria von JEſu mit beſonderer Vortrefflichkeit aufgeſtiegen; Sintemahlen ihr ein ſo wunderliche Erkanntnuß von dem gantzen Leben / Würckung / und Tugenden der Mutter GOttes zukommen / als da ſattſamb zeiget die Göttliche Hiſtory / ſo ſie verfaſſet. Und diſes war ihr unmittelbahres vorgeſtellte Ebenbild und Kunſt-Stuck / wornach ſie ſich ſelbſten eingerichtet / und worvon ſie (jedoch nach Maaß ihrer mindern Fähigkeit) die Hochheit der Tugenden / der innerund äuſſerlichen Wercken / und deß gantzen heiligſten Lebens / ſo vil in ihr ware / abgefaſſet hat. Durch diſen Grad und Vermög einer ſo mächtigen Mittlerin ward ſie erhebt zur Nachfolg Chriſti / indem der HErr ſelbſten ihr das Liecht ſeiner heiligſten Menſchheit / und der innerlichen / in dem ſterblichen Leben geübten Würckungen eingegoſ-

ſen / mit tieffer Verſtändnuß ſeiner heiligen Evangelien. Und durch diſes Ebenbild / welchem ſie nach ihrer unermäſſenen Nidrigkeit nachgeahmet / hat ſie eine neue Schönheit ihres Geiſts außgemacht / da ſie verdienete / eine Profeſſin zu ſeyn einer ſo hohen Nachfolg. Durch diſe Porten hat ſie der Allerhöchſte eingeführet in die hohe Wohnung / und geheimbe Schlaff-Cammer der Anhäfftung an die Göttliche Weeſenheit / allwo ſie in der hohen Ubung der Tugenden / und Geſätz-Haltungen der eyfferigen Liebe / mit groſſer Ruhe / Freuden / und Stille ſich gantz ergabe zu genieſſen die enge Umbarmungen der Vereinigung mit ſeiner Göttlichen Majeſtät. Dergeſtalten dann ward ſie in Anſehung der Göttlichen Glory und Hochheit verwandlet in ein gantz ebenmäſſige Bildnuß / ſchreitend von einer Klarheit zur andern / von der Nachfolg Mariä zu der Nachfolg Chriſti des HErrn / von der Betrachtung der Menſchheit / zur Beſchaulichkeit der GOttheit / von einer hitzigen Anmuthung zu einer anderen / durch die Bewegung deß heiligen Geiſts angefeurten Flammen / zu Vollziehung ſeiner Gaab der Weißheit. Und diſes iſt endlich der Stand / in welchem GOtt die Seel erhalten / biß er ſie gleichwohl durch die letſte Kranckheit zu ſich geruffen hat.

Allhier ſchickete es ſich zwar eigentlich anzeigen die Hochheit / zu welcher die Dienerin GOttes in Ubung einer jeden Tugend gelanget iſt. Jedoch / weilen diſe ſchon ſo weit kommen ſeynd / daß durch ſie in der Dienerin GOttes die Gleichheit und Vereinigung mit GOtt entſtanden iſt / alſo daß ſelbe insgemein Tugenden eines reinen Hertzens genannt werden / deren vornehmeſte Eigenſchafften man allein in geheimb deß innerlichen Lebens fühlet: Als iſt dermahlen kein andere Weiß übrig / ſolche nach Gebühr erklären zu können / als allein dasjenige anſiegen / was ſie ſelbſten von einer jeden derſelben ihren Beicht-Vättern bedeutet hat; Diſe aber kan man in kurtzen Begriff nicht einſchrancken. So will ich demnach allda alleinig anſetzen / was ſie hierüber ihrem eignen Beicht-Vatter erzehlet / als welcher mit ſeiner Leithtung denen Göttlichen Gnaden insgemein den Weeg bahnte / welche zu der Zeit bey ihr hefftig waren / alſo daß hierdurch die Höhe ihrer Vollkommenheit wohl kan geſchätzt / und erachtet werden.

Ich vermerckte (ſagte ſie) groſſe und wunderliche Würckung deß Liechts / ſo mich erleuchtete / und mich gantz und gar zu GOtt führte / mich entzweyte und entfernete von all irrdiſchem Ding. Ich erkante mich mehr / alldort zu ſeyn / wo ich liebte / als wo ich lebte; dahero der Leib durch eine groſſe Unmacht geſchwächt wurde; Die üble Neigungen oder *Paſſionen* zernichtet / und abgetödtet / gefangen und unterworffen; Die Tugenden und ihre Gewohnheiten ſchwangen ſich in die Höhe / und ſtellten ſich gleichſamb in Ordnung / und die Liebe entbranne / und zohe nach ihrem Geliebten den oberen Theil / und diſer den underen / und ſinnlichen; das begierliche / und

zum

zum Zorn reitzende als lauter Unvollkommenheiten waren abgehauen/ und ohne Stärcke; das begierliche vollkommene aber wurde geleitet zur Liebe der Tugend/ und deß Urhebers deſſelben/ und zu der unveränderlichen Weißheit GOttes. Daß / was zu einem heiligen und rechtmäſſigen Zorn/ und ernſt reitzet / wurde im Zorn wider den Teuffel/ Fleiſch und Welt/ gewaffnet / wie auch wider die Hoffarth/ Geitz / Unlauterkeit / Zorn / Füllereyen und Trägheit / wider den Zundel der Sünd / und all ſeine Würckung / und wider alle Hindernuſſen / welche in der menſchlichen Natur wider die Tugend ſich aufleinen/ gleichſamb zur Gegenwehr. Alle diſe ſchauete ich an mit Unwillen/ und Hertzklopffen/ als Waffen der Wunden/ und Werckzeug meines Schmertzens. Dasjenige was vorhero mit Belieben zugelaſſen ward/ wurd alsdann mit Schrecken/ und Abſcheuen angeſehen : Und weilen mans nicht ſihet/ wird es nicht geachtet. Nach diſem verbleibt die Seel in der Stille/ erhebt zu einer hohen Wohnung/ weit von dem Irrdiſchen entſchlagen/ allwo die Anmuthungen und Neigungen in Stillſtand ſtehen. Die Tugenden aber in vollkommener Würckung; die fünff Sinn aufgehalten / ohne daß ſie etwas würcken/ die Seelen-Kräfften in dem Act und vollkomniſten Würckung; Die Seeligkeiten der Wiſſenſchafft werden geübt / und die gantze Seel wird erneuert / und ſtehet mit GOtt.

Diſe Würckungen werden geſtillet / und vor einer jeden von GOtt mir erwieſenen Gutthat giengen ſie vorher: Können auch mit Fug Vorläuffer ſeiner Göttlichen Ankunfft genennt werden / umb ſelbe der Seel kundt zu thun. Er kommet alſo zu der Seel wie die Sonne / in die Welt: Vertreibet die Finſternuß / und bemächtiget ſich gantz ihres Liechts und Klarheit: Es trittet ein in die kleine Welt der Seelen die Sonnen der Gerechtigkeit/ verjagt die Finſternuſſen deß Verſtands / die üble Anmuthung / und Würckungen deß Willens / den Schatten der Sünd/ deſſen Gefolg/ und Nebel/ ſo die üble Neigungen erhebt haben / und die Seel verbleibt völlig in dem Liecht / als ein durch die Klarheit neuer Himmel von der Sonnen ſelbſten bewohnet. Biß daher die Dienerin GOttes / warauß man ein Urtheil ſchöpffen mag / von denen wunderlichen Fürtrefflichkeiten/ ſo in der hochen Ubung der Tugend in dem Innerlichen darauf erfolget ſeynd. Von dem was auß dem Aeuſſerlichen erkandt ward / will ich beſſer unterhalb einen kleinen außzug machen / wann es anderſt möglich in ſolchen Begriff ſo vil/ als da hievon zu ſprechen iſt / einzuführen.

§. XXXVII.

§. XXXVII.

Von den Tugenden deß Glaubens und Hoffnung der Dienerin GOttes und von deren Ubungen.

DEr Glauben iſt in allen Wort- und Wercken der Dienerin GOttes ſehr ſteiff / rein / wohl geübt / und auff ein wunderliche Weiß außgebreitet erſchienen. Mit aller Wahrheit benahmſte ſie diſe Tugend die Säulen ihrer Vöſtung / den Auffenthalt ihrer Seel / den Weegweiſer ihrer Gedancken / und Nord-Stern ihrer Wort und Werck. Niemand konnte mit ihr in innerlichen Geiſts-Sachen einige Gemeinſchafft haben / daß Er nicht alſo bald erkennete / daß der Glaub der ſichere Nord-Stern all ihrer Werck wäre. Ihre äuſſerliche Werck ſeynd unveränderlich in einer immerwährenden Vorbeding diſer Tugend fortgefahren. Ihre Wort leuchteten / und entzündten die Ubung deß Glaubens mit ſo gründlichem Beweiß / und darthun der Catholiſchen Wahrheiten / daß ſie alle Zuhörende darinn ſtärckte / und etlichen gedunckten es / daß ſie erkiechten auch die hartnäckigſte Unglaubigen zu überzeugen.

Sie lehrete ihre geiſtliche Töchteren den öfftern Gebrauch deß Glaubens in den Wercken / und Gebett. Und wann ihnen ein Beſchwärnuß in der Verſtändnuß eines Geheimnuß vorkame / erläuterte ſie es ihnen in bequemer Manier nach ihrer Fähigkeit / daß ſie auch die ungeſchicklichſte zu außtrucklichem Verſtand deß Glaubens führete. Jene / welche ihre Mühſeeligkeiten ihr zu klagen kommeten / brachte ſie vorhero durch beſcheidene Einflechtung der Sach zu der Glaubens-Ubung / erklärte ihnen / nachdem ſie es bedärfften / die Geheimnuſſen / damit von dannen der Troſt / oder Hülff-Mittel ſo ſie verlangten / herrührte. Was ſie immer geredt / oder geſchrieben / zeiget ſich nicht im geringſten / daß etwas auch nur durch einige Unachtſamkeit wider die Reinigkeit diſer Tugend wäre entfallen: Allezeit hat ſich alles gemäß / dem / was die H. Römiſche Catholiſche Kirch lehret / befunden.

Diß iſt allezeit die Regel geweſen / warnach ſie allzeit begehrt / und verlangte / daß all ihr Thun und Laſſen eingericht und gemeſſen wurde: Dem Glauben ſtellte ſie alles / was ſie immer gedacht / oder geredt hat / mit inniglicher Ergebung / zu verbeſſern / anheimb. Offtermahl ſchriebe ſie die Bezeugung deß Glaubens mit wunderſammer Erklärung der höchſten und verborgneſten Ding / und berührte mithin auch ſo gar hoch alle ſonderbahre Wahrheiten / welche die Catholiſche Kirch zur Unterweiß den Rechtglaubigen mit ihrem unfehlbahren Außſpruch wider die Ketzer unſerer Zeiten beſtättiget hat / und diſes zwar ſo eigentlich / und außführlich / als es immer ein in der GOtts Gelehrtheit lange Zeit geübter Mann erklären konnte. Alle Tage ſagte ſie auf einen Spruch von der Chriſtlichen Lehr / und laſe 3. Blätter von deren Erklärung / und beſchlieſſete ihre Gebett mit der Glaubens-Bekandtnuß deß H. Athanaſii zur Ubung

diſer

diſer Tugend. Es zeigte ſich auch ihre Ubung in ihrem Wandel und Gemeinſchafft / ſo offt / daß ihre Beicht-Vätter darvor hielten / ſie lebete allzeit in dem würcklichen Glauben. Diſe Tugend ward begleitet von einer tieffen Verſtändnuß der Göttlichen Geheimnuſſen / und der H. Schrifft / welche der HErr ihr mitgetheilt / darzu ſtoſſete auch die hoche und wunderliche Wiſſenſchafft / ſo Er ihr eingegoſſen / wie auch die durch die Erfahrung erkannte Gutthaten / durch welche ihr die Catholiſche Glaubens-Wahrheiten / welche die Kirchen für unfehlbahr und von GOtt ſelbſt außgeſprochen haltet / mit ſo hellem Liecht vorgeſtellt / daß kaum eine auß ſo vilen zu finden ſeyn wird / die ſie nicht außtrucklich / abſonderlich / und mit groſſer Erkandtnuß geglaubt hat. Nicht weniger war bey ihr die beſtändigſte / und aufrichtige Hoffnung vermerckt.

Alle ihre Lebens-Werck haben eine klare Zeugnuß aufgewieſen ihrer brinnenden Begierden / das höchſte Gut ewig zu genieſſen / als deren Seel ſich von allen Sterblichen / und Vergänglichen entblöſite. Ihre Wort deuteten an die immerwährende Erhebung deß Geiſts in Hoffnung diſes Guts. Niemand handlete mit ihr öffters / der nicht alſobald in ihr die niderigiſte Meynung / ſo ſie von ihrer eignen Mühſeeligkeit haltete / und die allerhöchſte Hochachtung / welche ſie von der Göttlichen Barmhertzigkeit truge / hierauß erkennete. Und das erſtere zwar auß diſen beeden verurſachte / daß ſie nicht auf ihre eigne Kräffen vertraute; das andere aber damit ſie auf die Göttliche Hülff allein bauete. Jenes erledigte ſie von dem Hochmuth / diſes entfernete ſie von dem Mißtrauen: Und mithin bewährete eines ſo wohl als das andere ihre Hoffnung in der Richtigkeit / allein an GOtt ſich einzuhalten / welcher durch die Verdienſt Chriſti die gehörige Mittel ſeiner Gnad zu Erreichung deß vorgeſetzten Zihls verſchaffen / und Sorg tragen wurde / daß ſie ihrer Seits ſelbe wohl anwendete.

Sie reitzete vil / und öffters ihre Töchteren zu Ubung diſer Tugend; und in einem Gebett / ſo ſie ihnen darinn ſich zu üben gegeben / haben ſie einen Theil ihrer hitzigen begierden abgenommen / daß ſie von allem zergänglichen Weſen beraubt / ſo weit reichen möchte / das Zihl und End ihrer Hoffnung zu erlangen. Wann ſie durch innerliches ihr beyſtehendes Liecht vermerckte / daß eine im Hertzen ängſtig und betrübt wäre / begabe ſie ſich zu ihr / und mit mütterlicher Liebe redte ſie ſelbe an: Schweſter urtheile von GOtt in der Güte / beſchwäre nicht ſeine Barmhertzigkeit / hoffe / vertraue / übe diſe Tugend / die Milde deß Allerhöchſten zu neigen / welcher nur mehr beleidiget wird / da Er uns mißtrauend ſiehet. Mit diſen und anderen erquickte / und unterweiſet ſie die Betrübte gantz nachtrucklich. In welchen die Ermahnungen der Dienerin GOttes zu diſer Tugend die wunderbarlichiſte Würckung hervor gebracht / ſeynd jene armbſeelige Zweiffler (und faſt allerdings ſchon gar Verzweiffler) geweſen / ſo in ihren Beſtürtzungen zu ihr ſich verfügten /

deren ſie vil gleichſamb von dem Strick der euſſeriſten Verzweifflung außgehalffteret. Die Gab der Forcht GOttes ein Geſpan der Hoffnung hat die Seel diſer Creatur dergeſtalten eingenommen / daß es keinem / ſo mit ihr gehandlet / kundte verborgen ſeyn. Alldieweilen ſelbe nicht nur die erſte / ſondern auch die über alles außgehende Würckung der Weißheit geweſen / ſo ihren Geiſt anfriſchte; und diſes ware die bekandte Grundveſte / mit welcher der HErr das Schiff ihres Geiſts / da Er ſie durch die hoche Weeg der Göttlichen Gnaden allezeit führete / verſicheret / und zumahl der beſtändige und ſtarcke Werckzeug ihres Leidens. Es kan keines Weegs verborgen ſeyn / daß diſe Furcht pur kindlich wäre; angeſehen / daß ſie ſich auf keine Vorſtellung / oder Anmahnung der Pein / ſo ſcharpff ſie immer geweſen / bewegte; Hingegen zu einem jeden Schein der Sünd / ſo wenig ſie ware / ſich alſo hefftig entſetzte / daß es ſcheinte / als ob ihr Qual ihr das Leben benemmen wurde. Ja ſo gar begienge ſie in diſer Furcht einige Ubermäſſigkeit / ob nicht etwann ein Sünd einſchleichete / wo ſie doch durch gewieſe Grund-Urſachen ſich deß Widerſpihl verſicheren kundte; Gleichwie aber das rechte Urtheil verharrete / alſo ward alles zu ihrem gröſſeren Leiden gezogen. Und ob ſchon der HErr ihr diſe Unvollkommenheit der Ubermaß in der Forcht verwieſe; hat ſie gleichwohl verſtanden / daß Er ſelbe mit groſſer Vorſichtigkeit zulaſſe / damit es ein Gelegenheit wäre zu anderen Mittlen ihrer gröſſeren Sicherheit.

§. XXXVIII.

Von der Liebe der Dienerin GOttes und ihrer Ubung hierinn.

DIe Liebe ware die Tugend ſo diſe Creatur weniger verbergen kunte; Dann gleichwie die Göttliche Liebe gantz würckendes Feur iſt / alſo wann die Flammen ſich vermehreten / lieſſen ſie ſich nimmer einhalten / daß nicht vil Anzeigen ihres innerlichen Feurs an das Tags-Liecht hervor trangen; Dahero diejenige ſehr groß geweſen / ſo ſich in diſer Dienerin GOttes gezeigt haben. Ihre Wort ſchienen als brinnende Strahlen / ſo nicht nur durch die Hitz deß Feurs den Feur-Ofen der innerlichen Liebe / darauß ſie hervor glimmeten / verriethen; Sonderen mit dero würcklichen Nachtruck auch die Hertzen derjenigen durchtrangen / welche ſie anhöreten. Ihre Werck waren dergeſtalten genau / und embſig in dem Dienſt und Wohlgefallen deß HErrn / daß ſelbige von keinem andern Urſprung als von der Dienſtfertigkeit eines in der Göttlichen Liebe entzündten Willen entſpringen kundten: Ihre ängſtige Begierden allzeit etwas mehrers für ihren Geliebten zu thun / wurden niemahl ſatt / und gnügte ſie nichts / was ſie immer würcketen / und alſo gelangten ſie ſtäts zu den Ohren ihrer Beitch-Vätter mit dem eyffrigen Anfragen / was ſie doch für ihren Geliebten thun ſollte / und beynebens währete immerdar das empfindliche eigene Anklagen / wie daß ſie nichts würckete.

Diſe innerliche Brunſt der Göttlichen

lichen Liebe theilte ſich ſo gar wunderbarlicher Weiß auch mit empfindlichen Würckungen in dem Leib auß: Der immerwährende Antrieb ihrer Anmuthung erleichterte die natürliche Leibs-Schwäre / und machte ihre gemeine Bewegung ſo ſchnell / daß ſich die Cloſter-Frauen mercklich darüber verwunderten / und diſes mehr bey den letſten Jahren/anbetrachtet ihr hohes Alter / und ſchon brechende Kräfften. Ihr Eyffer entzündete ſie dermaſſen in der Materialiſchen Hitz / daß jene vil hefftiger brannen / ſo ſie ſtäts leidete / als welche immer von einem Zufall eines hitzigiſten Fiebers entſtehen kundte.

Den Urſprung diſer Hitz erkandte man gar an dem / daß das Kleid / ſo ſie auf der Bruſt truge / Materialiſcher Weiß beſängt wurde: Nicht weniger wurden etwelche Tüchlein / die ſie über ein Wunden gelegt hat / in wenig Stunden alſo verbrunnen herauß genommen / daß ſie ihnen ſelbſt nicht mehr gleicheten / als ob ſelbige auf glüenden Kohlen gelegen wären. Dahero die Cloſter-Frauen ſich nicht unbillich beredeten / daß auch im Schlaff ihr Lieb nicht außſetzte / und da ſie ſchlaffe / ihr Hertz wachete / vermög der Liebs-Seuffzer und Bewegungen / welche ſie in dem kurtz / und leichten Schlaff fürwitzig beobachteten. Die würdige Mutter ermahnte ſie zu diſer Tugends-Ubung mit ſolchem Eyffer / und Nachtruck / daß keine ſo lau vorhanden ware / ſo ſie nicht wenigiſt in den Begierden zu Lieben entzündete. In denen gemeinen Gemüths-Ergetzungen ware ihr Freud von der Göttlichen Liebe zu reden. Sie verordnete / daß ihre Töchtern nach und nach die Göttliche Vollkommenheiten ihres Geliebten erwegeten / und zu dem Lob / ſo ein jede derſelben gleichſamb in dem Crayß herumb Wechſel-weiß außſprache / brachte ſie allein allzeit drey Lob-Sprüch vor. Wann ſich etwann eine entſchuldigte / daß ihr nichts beyfalle fürzubringen / entbranne ſie dergeſtalten in Liebes-Eyſſer / daß man die brennende Flammen empfindlich in dem Geſicht abmerckte / und ohne ſich halten zu können, brache ſie hervor in verwunderliche Geſänger deß Göttlichen Lobs / voll der himmliſchen Weißheit. Die Beicht-Vätter erfuhren in diſer Creatur ein unbegreiffliche Hochſchätzung der Gnad GOttes / ein unverſöhnlichen Schröcken ab der Sünd / eine wachtſamiſte Sorgfältigkeit / mit Bedacht auch nicht die leichtiſte Unvollkommenheit zu begehen / und eine ſolche Reinig-deß Gewiſſens / daß ſie kaum auß menſchlicher Schwachheit ein leichte Sünd / oder kleine Unvollkommenheit verwürckte / da ſie gleich gantz bekümmeret / ſo bald als nur möglich zu dem Sacramentaliſchen Waſſer der Beicht lauffete / ſo ſie durch ihre Augen außgoſſe / und ſolche Anzeig eines außerordentlichen Schmertzen gabe / daß ſie hierüber nicht nur in ein groſſe Verwunderung / ſondern auch wohl ſelbſt in Zerknirſchung / und Reu über die Sünden gebracht wurden. Alles diſes waren Würckungen einer hitzigiſten Liebe.

Die Weitläuffigkeit diſer Tugend der Liebe gegen dem Nächſten in GOtt iſt in diſer Creatur viel erkanntlicher geweſen durch die äuſſerliche

Würckungen ihrer Gutthätigkeit/ welche/ da ſie ſich auf ſo vil außbreitete / nothwendig zu gemeiner Erkanntnuß hat ankommen müſſen. Die Würckung diſer ihrer Gutthätigkeit kame nicht nur gantz ſeltſamer Weiß zu allen Cloſter-Frauen / mit welchen ſie lebte/ nicht nur anderen Perſohnen / welche mit ihr einige Gemeinſchafft hatten / auch nicht nur dem gemeinen Mann faſt deß gantzen Reichs / allwo ſie gebürthig ware/ ſondern auch der gantzen Chriſtenheit/ ja / ſie haben ſich ſo gar übernatürlich biß zu den Unglaubigen außgebreitet / wie man in dem Erfolg geſehen / dergleichen oben angezogen worden.

Die vornehmſte Würckungen ihrer liebenden Gutthätigkeit beſtunde in den geiſtlichen Wohlthaten / ſo ſie anderen erwieſe. Es laſſet ſich aber nach Würdigkeit nicht vorbringen und erwegen ihr unerſättlicher Luſt zur Tugend; Der Zwang/ ſo ſie ihr ſelbſt anthate/ zur Vollkommenheit zukommen/ das Unvollkommene zu verbeſſeren/ die Saumſeligkeiten abzuſtellen/ eben ſo wenig kan erkläret werden / wie ſie die Betrübte getröſtet / in denen Anligenheiten des Geiſtes beygeſprungen/ welches alles die Cloſter-Frauen in ihrer Würdigen Mutter erfahreten / und in einer jeden Trübſeeligkeit fanden ſie die offene und ſelbſt anlockende Porten ihrer Liebſeeligkeit. Keinem Nebenmenſchen verſchloſſe ſie ſelbige/ und/ je armſeeliger einer ware / deſto williger und liebreicher begegnete ſie demſelben. Dahero die Anzahl der Perſohnen von jedem Stand und Gewerb ſehr häuffig antrange / welche eintweders von dem Gerücht ihrer Heiligkeit / oder ſonſten durch einen innerlichen Antrib bewegt/ in ihren Betrangnuſſen und Arbeitſeeligkeiten / mit ihr zu handlen / ankommen / und alle erhollten ſich ihres gehörigen Troſts. Jedoch zu Anfang deß Geſprächs begunnte die Dienerin Gottes gemeiniglich ſie mit milden und nachdrucklichen Beweg-Urſachen / ſo da von dem Heil. Geiſt angeben worden/ zur Reinigung der Gewiſſen/ und zur Beſſerung ihres Lebens anzuführen: Und wann diſes ſonderlich vonnöthen ware / beredete ſie dieſelbe mit klugiſter Behutſambkeit zu bäldiger vollkommnen Beicht. Beynebens verhalffe der HErr der Liebe ſeiner Dienerin durch übernatürliche kundtſchafft / belangend das innerliche Anligen der Perſohnen / welche mit ihr ſprachen. Diſer Wiſſenſchafft bedienet ſie ſich alſo gleichförmig denen Liebes-Regulen / daß / wie verkehrte und abſcheuliche Gewiſſen ſie immer erkandte / darüber nicht nur keine Verwunderung erzeigte / ſondern auch mit einer vil gröſſern Milde und Anmuthigkeit ihnen begegnete / damit ſelbe ihre Ermahnung und Rath deſto lieber und hurtiger annemmeten. Jns gemein pflegte ſie mit Lehrreichen allgemeinen Worten alſo auff das Lebendige zutreffen / daß ſie durch diſe durchtringliche Pfeil zum Schmertzen ihrer Sünden bewegt / die Zäher nicht enthalten könnten. Vil Seelen alſo getroffen / und zerknirſcht / haben alſobald von ſelbſten / was ſie vorhero mit Fleiß verbergen wollen / ihr gantz willig eröffnet. Allein / wann der Herr ihr es in beſonderm Fahl befahle / ſagte ſie ihnen außdrucklich / was ſie von ihrem

rem Innerlichen erkannte ; Und ſo dann war auch die Liebs-Verweiſung ſchärffer. Sollte ich aber erzehlen alle Geiſtliche Gutthaten / welche ſie in diſer Ubung ihrem Nächſtem geleiſtet / die Ubel / die ſie von vilen Seelen abgelainet / und beſondere Erfolg / welche ſich in Wideraufhelffen und Zurechtbringung viler Vermöglichen / welche der Uberfluß / Eytelkeit / und Wollüſten / in dem Kott der Sünd umbgewältzet / oder auch durch Noth faſt gar entſeelten Armen / ſo von den Quaalen ihrer Nöthen gepreßt / und ergrimmet / dem Strick der Verzweifflung zulauffeten ; Bald aber der Kleinmüthigen / welche durch die Einſtreuungen deß Teuffels verſencket / die Hoffnung auß ſeinen Fall-Stricken ſich heraußzuwenden / verlohren hatten. Wann ich diſe alle / ſprich ich / inſonderheit außführen ſollte / könnte ich mit denſelben allein ein gantze Hiſtory anfüllen. Gleichwie nun ſo vil deren / ſo durch ſie begnadiget wurden / waren auch vil / ſo es einander erzehlten ; Deſſentwegen ſie auch zu einem allgemeinen Freyungs-Orth worden / und wuchſe der Zulauff der Nothleidenden dergeſtalten an / daß allein die wunderliche Außbreitung ihrer Liebe ſelbe abfertigen / und Beſcheid zugeben vermöchte. Sie ſuchte überdas gantz ſorgfältig und eyfferig die Mittel auß / welche ſich zu allgemeiner Gutthat der Seelen erſtrecken könnten.

Einige habe ich hierob angeſetzet / alle / wann ich ſchon wollte / lieſſen ſich doch ohne groſſe Verwirrung nicht abkürtzen.

Die eyfferige Sorgfalt / mit der ſie denen armen Seelen im Fegfeur zuhülff kommen / hat ſie gleichfahls keineswegs verbergen mögen ; Dann ſie nit zufriden mit dem / was ſie innerlich für ſelbe verrichtete / als da ware für dero Erledigung auſſer der HH. Meſſen / deren ſie ſelbſten beygewohnet / alle und jede / ſo vil in der gantzen Welt gehalten wurden / aufopffern / innſtändig für ſelbe betten / die Genugthuung ihrer Wercken ihnen ſchencken / und anzuwenden / ſich anerbiethen zu leiden / umb ſie dasjenige / was ſie ſchuldig waren / genug zu thun / und würcklich vor etwelche / ſo ihr auß Verordnung Gottes umb Hülff anzuſprechen erſchienen waren / zu leiden / biß daß ſie auß den Peynen erhebt wurden. Nicht zufrieden / ſage ich / mit allem dem bewarbe ſie ſich zu dero Erledigung / auch umb das Gebett und Ubungen der Gemeind / und begehrte diſes geiſtliche Allmoſen von denen Cloſter-Jungfrauen / daß ſie vor ſelbe die Ablaß gewinnen / und ihnen ſchencken möchten. Neben dem ſahen ſie die Cloſter-Frauen öffters beſchäfftiget / wie ſie ſich zu diſem Ende öffters / auch in dem Aeuſſerlichen / bedienete / der ihr wohlgönnenden und geneigten Perſohnen / damit ſie vor die arme Seelen Heil. Meſſen leſen / oder leſen laßten. Ja / ihre Wachtſambkeit ware dermaſſen groß / aufdaß alle GOttes-Dienſt für die verſtorbne Cloſter-Frauen / und andere Perſohnen / worüber ſie Sorg zu tragen hatte / verrichtet / und fleiſſigſt abgeſtattet wurden / daß ſie alle dardurch aufferbaute / und in Verwunderung zohe. Alldieweilen ich allhier nur das Augenſcheinliche von ihren Tugenden entwirffe / zu-

mahlen das Ubrige in diſem Begriff nicht könnte eingebracht werden / ſo übergehe ich mit Stillſchweigen die wunderbahrliche Begebenheiten / ſo da mit etwelchen Seelen erfolget ſeynd / welchen der HErr erlaubet hat / ſie umb die günſtige Hülff-Laiſtung anzuflehen. Das / was ſich mit der Königin Iſabella von Borbon / hochſeeliger Gedächtnuß / wie auch das / was ſich mit ihrem Sohn / Hertzog Balthaſar Carl / und anderen / ſo wohl Ordens- als Welt-Leuthen wunderbahrliches zugetragen hat / will ich in der Geſchicht / ſo ich verſprochen / beybringen.

Nicht minder kundt und offenbar iſt auch geweſen die Gutthätigkeit ihrer Liebe auch in den zeitlichen Wohlfarten / mit welchen ſie ihren Nächſten unter die Armb gegriffen. Kein Noth zeitlicher Bedürfftigkeit ergriffe ſo bald eine von ihren Untergebnen / daß nicht alſo gleich die liebreiche Mutter derſelben oder abzuhelffen / oder wenigſt zu lindern trachtete. Vilen kame ſie bevor / ehe man zu ihr kame; In denen Kranckheiten und Schmertzen der Cloſter-Frauen / wann ein Noth vorhanden / ſo mit gröſter Antringlichkeit die leibliche und geiſtliche Hülff erforderte / wendete ſie mit unermüdeter Sorgfalt alle beede Gutthätigkeit an; Sie ſtunde ihnen bey zu Tags / und bey Nachts / dienete ihnen mit Sorgfalt und Fleiß / tröſtete ſie mit ſo inniglicher Lieblichkeit / daß ſie die gantze Erlinderung ihrer Ublen ware; Sie richtete ihnen das Beth auf / veränderte die Tücher / und Leilacher / ſpeißte ſie mit eigener Hand / und diſer Dienſten entſchluge ſie ſich nicht in denen auch graußlichen und eckelhafftigſten Kranckheiten. Sie haben auch weiters beobachtet / daß die leibliche Artzney-Mittel / zu welchen ſie ſich ehender neigte / der Kranckheit gemäß / und anſtändiger wären / wie ſie nachgehends erfahren; Und alſo merckten ſie auf das / was ſie gleichſamb nur unachtſamb / und ohne Nachdruck ſagte / darvor haltende / daß ſolches von ihrer Erleuchtung herkomme. Wann die Kranckheit ſich gefährlich anlieſſe / ware auch ihr Beyſtand gröſſer / und unglaublich ihr Sorgfalt / daß ſie beyzeiten die HH. Sacramenten empfiengen.

Hierinnfahls haben ſich wunderliche Sachen zugetragen; Dann / zuweilen eylte ſie / daß die Krancke mit allen HH. Sacramenten verſehen wurden / ob ſchon die Gefahr ſich noch nit ſo groß zeigte. Hernach aber ſahe man / daß / wann ſie nicht ſo fruhezeitig wären verſehen worden / wurden ſie unverſehens dahin geſtorben ſeyn. Dann und wann verordnete ſie / daß es ihnen ſollten gereichet werden / ohne daß der Leib-Artzt ſolches für nöthig zu ſeyn gemeldet / und hernach hat man erfahren / daß die Beſchaffenheit der Kranckheit nicht mehr zugelaſſen hätte. Wann einige nahend auf das letſte Sterb-Stündlein anruckte / wieche ſie nicht von ihrem Hauptkiſſen / und halffe ihr in ſo angelegniſtem Umbſtand auf alle Weiß und Weeg / ſo ihr entzündeter Geiſt ihr eingabe. Sie machte mit ihr die Glaubens-Bekanntnuß und Vorbeding; Sie ermahnte ſelbe zum Vertrauen auf die Göttliche Barmhertzigkeit; Entflambte ſie in der Liebe GOttes /

tes/ und Reu über ihre Sünden, ſtärckte ſie wider die Verſuchung deß Teufels/ unterrichtete ſie/ wie ſie demſelben widerſtehen/ und überwinden müßte; Sprache derſelben vil und groſſe Sachen vor von den Hochheiten Gottes/ von ſeiner Gütte und unendlichen Barmhertzigkeit; Sie rathete ihr/ daß ſie groſſe Begierden ſchöpffte/ ihne zuſehen/ und zu genieſſen in dem himmliſchen Vatterland. Und diß alles brachte ſie vor mit ſo eyfferigen und durchtringlichen Beweg-Urſachen/ daß den umbſtehenden Cloſter-Frauen vorkame/ ihren Nachdruck empfindlich zuvernemmen/ und hielten vor glückſeelig jene/ welche bey Lebs-Zeiten ihrer würdigen Mutter ſterben wurde. Wann es auf die letſte Zügen kame/ ermahnete ſie alle/ daß ſie mit Ernſt umb den letſten Sieg ihrer Schweſter betteten. Und/ damit ſolches mit grösserem Eyffer geſchahe/ leſete ſie vor die Empfehlung der Seel in gemeiner Sprach/ in welche ſie ſelbe überſetzet hatte/ mit ſolcher Andachts-Neigung/ daß ſie alle hierinn ereyfferte. Nach dem Hinſcheiden einer Cloſter-Frauen wartete die liebreiche Mutter weiters dem Leichnamb ab/ ſolchen mit den Tödten-Kleideren zur Begräbnuß zu rüſten/ unterlieſſe darbey kein eintziges Liebes-Werck/ biß daß ſelbige in das Grab geſuncket ware/ ſtige auch ſelbſten hinnab in das Todten-Gewölb/ das gemeine Grab der Cloſter-Frauen/ und richtete ſolches in ſein gebührende Ordnung.

Denen Bedürfftigkeiten anderer Armen ſprange ſie bey nicht nur mit geiſtlichem Allmoſen/ welches ſie ihnen zum Troſt und Linderung ihres Gemüths jederzeit reichte/ ſo offt ſie es von ihr in ihren Anligen verlangten/ ſondern auch mit öffteren und häuffigeren zeitlichen Mittlen. Von der Zeit an/ da ſie eingekleidet/ biß daß ſie zur Vorſteherin erwählet worden/ ſtunde ihre Gutthätigkeit zwiſchen gewiſem Zihl und Schrancken/ wegen der Armuth/ von ihrem Eſſen dasjenige mitzutheilen/ was der Gehorſamb zulieſſe. So bald ihr aber durch das Vorſteher-Ambt die Verwaltung der Cloſter-Güther zugeſtanden/ und die Göttliche Vorchtigkeit die Unkoſten ihrer Liebe übernatürlich führte/ kame ſie den Bedürfftigen zuhülff/ nach Maaß ihrer Noth/ ohne auf ein anderes acht zu haben. Denen Armen/ ſo ſich deß Bettlen ſchämten/ verſchieſſe ſie das Allmoſen/ vermittels andächtiger Perſohnen/ bald durch ſich ſelbſten/ bald durch die Händ einiger geiſtlichen gantz vertrauten Freunden/ denen ſie diſe Sorg aufladete.

Keine offentliche oder geheime Noth wurde ihr kundt gemacht/ die ſie nicht zuſteuren trachtete/ und ſolches beſſer zu laiſten/ ſuchte ſie die antringlichſte und geheime Weeg und Mittel auß/ mit eben derſelben Sorgfältigkeit/ als der Bedürfftige ſelbſten thun möchte. Für andere gewohnliche Gaſſen-Bettler hat ſie verordnet/ daß man ihnen bey dem Rad oder Cloſter-Trieb freygebiges Allmoſen außtheilte/ ohne einigen läer gehen zu laſſen. Denen gewiſen Ambts-Verwalterinnen/ welche ſie guthertzig erkannte/ erlaubte ſie mehreres Allmoſen zu verreichen; Mit diſem aber ware das Allmoſen ſo viel

und

und häuffig/ ſo auf diſe Weiß hinauß gienge/ daß ſelbes die Einkommen deß Cloſters nicht außhalten kundten/ wann man auff die erſte Stifftung ihres Unterhalts antragen wollte. Der Glauben jedoch und Liebe der Dienerin GOttes vermögten von GOtt dem HErrn/ daß das Allmoſen häuffig fortlauffete/ und die Cloſter Einkünfften zu ſolchem Zunahm anwachsten/ wie ich oben darvon gemeldet habe.

§. XXXIX.

Von der Tugend der Klugheit in der Dienerin GOttes/ und derſelben Ubung.

KEine Tugend hat heller hervor geſchienen in der Dienerin GOttes/ als die Klugheit/ alſo/ daß es zu gemeiner Verwunderung aller/ ſo mit ihr handleten/ gereichet iſt. Diſe Tugend hat ſie vornemblich in ihrer Lebens Regierung geübt. Dann/ als ſie gleich von dem Gebrauch der Vernunfft an erkennte/ was Geſtalten das letſte Zihl/ und End der vernünfftigen Creatur GOtt/ und wie daß ſie in diſem ſterblichen Leben ihn zu erkennen/ ihm zu dienen/ zu gehorſamen/ und zu lieben erſchaffen wäre/ und durch diſes Mittel nachmahls ihne ewig in der Glory zu genieſſen/ zu trachten habe; hat ſie auch auf eben diſes unfehlbare End-Zeit ihres Lebens beharrlich abgezihlet/ mit reiniſter Meynung ſich völlig dem Dienſt GOtt zu widmen. Allein wegen ſeiner Gütigkeit/ und ihme Gefallen zu geben. Nach alſo geſtellter Meynung/ und Vorhaben ihres wahrhafften Zihls hat ſie angefangen in denen Wercken der Klugheit ſich zu üben. Mit groſſer Wachtbahrkeit die Mittel ſolches zu erlangen außgeſehen/ die An- oder Unanſtändigkeit der Sachen/ die Gefahren oder Sicherheit alles deſſen wohl überlegt/ ſo gut es ihrer Seits ſeyn kundte. Mit ſicherm und gewiſſen Grund hat ſie demnach geurtheilt/ daß das bequemiſte/ und zu diſem End zulänglichſte Mittel wäre dem geiſtlichen geheimen Leben/ als dem eintzigen Weeg der Vollkommenheit nachzufolgen. Nach deſſen Erwählung ſie ſich gäntzlich zur Außführung diſes ihres Vorhabens angewendet hat mit ſo beſtändiger Fortſetzung/ daß kein Gattung der Qualen/ menſchlicher Widerſtand noch Widerſprechung der Höllen/ deren ſo vil/ und Gewaltthätige durch ihren Lebens-Lauff ſich hervor gethan/ ſie von ihrem angefangenen Weeg abzuhalten vermöget haben. Damit alle und jede ihre Werck abſonderlich allein zu diſer ihrer abgefaßten Lebens-Arth gerichtet wurden/ hat ſich auf eine gantz wunderliche Weiß diſer Tugend der Geſcheid- oder Klugheit vollſtändig ſich in allen ihren Theilen zu gebrauchen gewußt. Ihre Gedächtnuß verſahe ſie mit allerhand Erinnerung der Zufällen/ ſo ſie zu Anführung deß geiſtlichen Lebens nutzlich/ auß der Leſung/ anderer Mittheilung/ eigner und frembder Erfahrung/ hat mögen verſammblen: Ihr auch ein Gedenck-Zettel von Sprüchen und üblichen Reden der heiligen Schrifft/ und der Heiligen zu diſem End zuſammen geſchrieben/ darauf ſie fleiſſige Sorg trug/ alle diſe Erkandt-

ruffen in der Gedächtnuß zu behalten/ öffters hierüber ein Betrachtung anzuſtellen / damit ſelbe behent einfalleten zur Zeit/wann ſie über die Erwählung/ und Anbefehlung einer jeden ihrer Würckung ſich berathſchlagen wurde. Den Verſtand entbande ſie von den finſteren Neblen / welche die üble Neigungen von ſich zu dämpffen pflegen/ damit das Urtheil deß beſonderen Endzwecks als der erſte Urheber / und Anfang in denen ungefähr vorfallenden Wercken aufrichtig und recht beſtunde/ und ihr Abwegung in Schätzung der Sachen unfehlbahr wäre; wie es ihr dann ſo gar leicht ware / und ring vorkame in allen Fällen ein richtiges und ſicheres Urtheil / und Abſehen zu nemmen / als wann ſie augenſcheinlich vor ihr ſähe / was in Sachen anſtändiger /und gebührlicher ware. Dahero nahme ſie auch mit wunderlicher Gelernigkeit / die Unterweiſung ihrer geiſtlichen Vättern und Obern an; und kein Sach/ wie gering ſie wäre / unterfienge ſie ohne dero vorläuffige Raths = Erhollung und Gutachten; Sintemahlen vor die gewohnliche/ und öfftere Werck hatte ſie ſelbe insgemein und gemäß denen allgemeinen von denen ſelben empfangenen Reglen hergenommen / auß welchen ſodann ihre Klugheit das beſondere Urtheil und Meynung in einer jeden abſonderlichen Ubung zu ſchöpffen wußte / und wofern eine neue Beſchwärde oder Geſchäfft ſich hervorthate / oder ein außerordentliches Werck / ob es ſchon von geringerer Erheblichkeit / beflieſſe ſie ſich von neuem ihren Rath und Unterricht hierüber einzuhohlen. Vertrauend demnach auf den HErrn/ daß Er ſie zu Erkandtnuß deß Sicheren und Gewiſſeren leithen werde / damit ihrer Seits nicht die geringſte Gelegenheit eines Fehlers mit unterlauffete. Derowegen ſtellte ſie ihnen ihr gantz Innerliches vor / ohne den mindiſten Gedancken zu hinterhalten. Deßwegen aber unterlieſſe ſie nicht die Embſigkeit/oder Fertigkeit deß Verſtands zu üben / ſonder vilmehr ſuchte ſie ſelbſten nach mit ſorgfältiger Obacht/ neue Mittel zu erſinnen / mehrers dem HErrn zu gefallen; wie ihr dann auch auf die von ſeiner Majeſtät ihr mitgetheilte Einleuchtung die allerbequemiſte gantz behendt einfielen / und faſt ſelbſt entgegen giengen; Obwohlen ſie niemahlen zu Nemmung einer Wahl/ ohne ihren Befelch ſchreittete/ biß daß die Geiſtliche ſolches genehmb halteten. Zu dem End ſie ihnen mit demüthiger Einfältigkeit vorgelegt / was immer ihre Befliſſenheit erfunden hatte. Das natürliche vernünfftige Nachſinnen diſer Creatur ware gantz klar und hell/und durch das übernatürliche einleuchtende Liecht geholffen. Von einer Sach zur andern gehende führte ſie ſolche verſicherte Meynung von dem hervor / was ſie in ſonderen Begebenheiten würcken ſollte / daß ihre kluge Vernunfft eine allgemeine Verwunderung denen verurſachte / welche immer mit ihr gehandlet haben. Mit ſolcher Vorſichtigkeit hat ſie auf ihr geiſtliches Leben durch den Weeg der ſehr hochen Vollkommenheit regieret/ daß / da ſie mit aller Aufrichtigkeit die tauglichſte Mittel zu ihrem Vorhaben anſchlichtete/jeden vorfallenden Bege-

benheiten und Zufäll/ ſo ſich inskünfftig ereignen kundten/ vorkame/ und mit verwunderlicher Vorſehung das Gegenwärtige für das weit-entfernte Zukünfftige anordnete. Von denen iſt die unverbrichliche Behutſambkeit entſprungen die Sachen ihres Geiſts zu verbergen; Jenes kluge ſichere Mittel unter zwey Mittlen von gleicher Vollkommenheit das Geheimiſte zu erwählen/ und eine ſolche Anordnung der Sachen/ daß von einem Wunder-vollen Leben allein dasjenige an das Tags Liecht hervorbrache/ ſo ihrer eignen Auferbauung dienete/ und auch zum Nutzen der Seelen gereichete/ hingegen andere Unanſtändigkeiten/ welche durch das Gericht deß eitlen Vorwitz zum Mißglauben der Tugend zu erfolgen pflegen/ abgeſchnitten wurden. Zu diſer Anſchickung hat vil verholffen die fleiſſige Umbſehung/ mit welcher ſie in den Mittlen nicht nur die Anſtändigkeit/ welche ſie in ſich ſelbſten zu dem Entzweck hatte/ betrachtet/ ſonderen auch jene/ welche ſie in Betrachtung aller Umbſtänden/ ſo die That begleiteten/ mit ſich führten. Derowegen/ obwohlen ſie in denen erſten Verzuckungen groſſe Vorſchub/ ſo ihrem Geiſt beybrachten/ erfahrte; in Achthabung aber auf die Umbſtänd der Aufmähr/ ſo ſie außblaßten/ und der eitlen Vorwitzen/ ſo daher Urſach nahmen/ hat es ihr anſtändiger gedunckt von dem HErrn zu begehren/ daß Er ſie durch geheime Fußſteig führete/ ob es ſchon der Dunckle re deß Leidens ſollte ſeyn/ als das Fortfahren in jener Weiß der Genieſſung. Sie ſagte/ daß ſie anfänglich unklüglich gehandlet hätte/ weilen ſie würckete als eine Kleine/ welcher die Fähigkeit/ die Klugheit und Erfahrung manglete/ ihre habende hefftige Günſten und Gnaden zu beherrſchen: Und in Wahrheit/ ob man ſchon nicht leicht in jenen Begebungen etwas zu anden finden/ wird wegen der embſigen Obſicht/ mit welcher ſie ſich bemühete ſelbe zu verbergen; In Anſehung aber der himmliſchen Klugheit/ mit welcher ſie den Uberreſt ihres Leben regiert/ kundte ihr die Klugheit ſelbſten/ welche die gemeine nicht überſteigt/ ein Unbeſonnenheit vorkommen. Zu aller diſer Zubereitung deß Lebens/ diente als ein ſicheres Mittel ihre wachtſamiſte Behutſambkeit/ mit welcher ſie in Uberlegung der zu bewerckſtelligen habenden Sachen nicht nur die Sünd entdeckte/ ſo ſich in Geſtalt der Tugend zu kleiden pflegt/ ſondern auch die unter den Umbſtänden der Vollkommheit mehrers verborgene Unvollkommenheit; Deſſentwegen bearbeithete ſie ſich/ daß das Werck von allen diſen unreinen Miſchling gereiniget/ und geſchmeltzt hervor kommete: Und alſo haben weder die Spitzfindigkeiten der Eitelkeit/ noch die verborgene Mine der eignen Lieb/ noch die heimbliche Argliſt deß Teuffels einen Zugang finden mögen/ die Reinigkeit ihrer tugendlichen Wercken zu bemailigen. Diſes iſt dann die Ubung der Tugend der Klugheit geweſen/ mit welcher die Dienerin GOttes ihr gantzes Leben verwaltete/ damit ſie allezeit das Mittel der ſittlichen Tugenden treffete/ und diſes zu denen vollkommneren Würckungen/ durch Nachforſchung/ Unterſcheidung/ und Anwendung der gedey-

deylichſten Weegen / zu dem wahren Entzweck / welches / da GOtt ſelbſten iſt/ anzuleithen ; mit deſſen Gnad dann diſes Gebäu alſo angenehm denen Göttlichen Augen / und verwunderlich denen Menſchen hervor kommen.

Uber diſer Klugheit der Regierung ihres eigenen gantzen Lebens zu dem wahrhafften Zihl (ſo jenes iſt/ welches allein lediglich die wahre Klugheit mag genennt werden) hat die Dienerin GOttes in ſehr hochem Grad die Würckligkeit anderer drey Gattungen der Klugheit beſeſſen / welche die Regierung einer Gemeind / die Herrſchende / Staatskündige und Haußhalteriſche betreffen. Von diſen hat ſie die letſte durch ſich ſelbſten in der Verwaltung ihres Convents geübet / welche ſie durch ſo vil lange Jahr mit verwunderlicher Klug- und Vorſichtigkeit / in den Geiſtlichen und Zeitlichen fortgeſetzet / wie ich oben angemerckt hinterlaſſen.

Von der würcklichen Faſſung / der Herrſchenden / hat ſie vil Merckmahl deſſen gegeben in der Gemeinſchafft / ſo ſie mit unſerem groſſen Monarchen / Philippo dem Vierdten gepflegt hat: Dann / wann es ſich zutragte / ſie in einer Schuldigkeit ſeiner Regierung zu fragen / hat ſie ihme mit ſolcher Begreiffung der Materien/und mit ſo zuverläſſigen Eingebungen geantwortet / daß ſie die höchſte Vortrefflichkeiten diſer Tugend eröffnet/ gleichwie ſolches auß vilen derſelben Hand - Brieffen erhellet. Von der Staats - kündigen Wiſſenſchafft haben vil Reichs - Bediente davon Proben gemacht / da ſie in den ſchwäriſten Reichs-Geſchäfften/ ſo ihnen aufgetragen waren/ mit ihr Geſpräch gehalten/ und von ihrem Mund ſo vernünfftige/ kluge/ und der Policey gedeyliche Räth eingehohlt / daß ſie keine beſſere von dem erfahrniſten Mann in diſer Regierungs - Arth hätten verhoffen mögen. Und insgemein hat niemahl ein geſcheider anſehnlicher Man mit ihr gehandlet / der ſich nicht hierüber verwunderte / und ihre Klugheit als ein Wunderwerck diſes Welt - Gangs in ihrem Geſchlecht anrühmte.

Erſtlich hat der HErr zumahlen der Tugend der Klugheit/ſo Er ſeiner Dienerin mitgetheilet mit der Gaab deß Raths vollkommen gemacht; Diſen hat die Ehrwürdige Mutter in dem höchſten Grad erreichet ; und dero äuſſerliche Ubung / zu welcher ſie ihre brinnende Liebe verbindete / hat vil mercklicher der Welt diſe Höche ihrer Klugheit an Tag geleget; Dann / gleichwie die Perſonen von unterſchiedlichem Stand und Gewerb/in ſo groſſer Anzahl waren / welche in ihren Trangſaalen zu der Dienerin GOttes ihr Zuflucht nahmen; Und unter diſen vil/ſo eines Raths bedörfften/hat ſie ihnen ſolchen ſo klug und gleichförmig ihrer Noth gegeben/als ſie es nachmahls auf ein Pünctle in eben denſelben Erfolgungen erfahren haben ; Da dann ein jedes Wunder offenbahr wurde / hat ſich das Geſchrey allenthalben außgebreitet. Daher entſtanden iſt / daß man nur nicht mehr Troſts halben in den Anligenheiten/ ſonderen wohl auch in denen ſchwären Geſchäfften Rath zu finden/ zu ihr kehrte.

Zu allgemeiner Verwunderung hörte man ſie mit ſolcher Begreiffung der Sachen / Achthabung der Einwürffen/Vorkommung der Unanſtändigkeiten / oder Beſchwärnuſſen/ ſprechen und vernünfftig ſchlieſſen / daß ſie nichts unberührt laſſete / ſo zur Unterweiſung oder Vergnügungen deſſen / welcher den Rath begehrte / dienen kundte; Und nicht mindere Verwunderung brachte die Rechtfertigung deß Entſchluß / ſo ſie herauß ziehete / und deß Raths / ſo ſie gabe. Vil Perſonen von Anſehen / welche immer den guten Außgang ihrer Räthen in den Zufällen/ welche ſich nachgehends zutragetē/ erfahren/beredeten ſich/daß die Schlieſſung das Liecht deß Prophetiſchen Geiſts ware; Und der *Diſcurs* das Mittel/welches ihr Behutſambkeit ergriffe / jenes Göttliche Liecht zu verbergen. Es ſeye dem / wie ihme wolle; das Wunder ihrer Klugheit erkandten alle/ indem das Mittel ſelbſten ihre Sachen zu verbergen / ſelbige entdeckete.

§. XXXX.

Von der Tugend der Gerechtigkeit/und wie die Dienerin GOttes ſelbe geübet.

DIe Gerechtigkeit / in ſo vil es eine allgemeine Tugend iſt / hat ſich in dem brinnenden Eyffer / welchen die Dienerin GOttes zu gemeiner Wohlfahrt tragte / und in der groſſen Sorg hervor gethan / mit welcher ſie ſich / ſo vil es die Möglichkeit zulaſſete / nicht allein umb ihre Gemeind und Religion n welcher ſie lebte / ſonderen auch umb der gantzen Chriſtenheit / und der Catholiſchen Monarchen Aufnahm bewarbe. Diſer Eyffer hat ſich nicht begnügt / die Ubungen der übrigen Tugenden zu gemeinem Guten anzuordnen / wie man es in allen *Exercitien* ihres Leben wahrgenommen / welche da bezeugen / daß ſie ſich gantz auf diſes Gut begeben habe; ſonderen ſo gar in vil äuſſerliche Würckungen herfür gebrochen. Die Sorg und Fürſehung deß gemeinen Nutzen ihres Convents/ welche ſie als die Oberin Unmittelbahr berührte/ iſt die Wachtſamiſte geweſen. Sie bearbeitete ſich unermüdet / daß in der Gemeind mit aller Genauigkeit gehalten wurden die Reglen/ Satzungen / Ceremonien / und andere Ubungen deß *Inſtituts* der Religion ohne jemahl in diſer gemeinen Ordnung zu *diſpenſie*ren/ oder etwas nachzulaſſen. Und weilen das Beyſpihl der Oberin zu Erhaltung deſſen das kräfftigſte Mittel iſt / hat ſie wegen diſen und vil anderen Beweg-Urſachen dermaſſen außbündlich ſich einer vollkommenen Erfüllung aller Reglen befliſſen / daß es von dem Exempel zur Verwunderung kommen. Kein Beſchäfftigung ſo wichtig ſie auch ware/ kundte ſie hierinnen abhalten/ oder abweſent machen/ daß ſie deſtwegen (wie ich oben geſagt habe) die Zeit zwiſchen der Veſper und Complet / zu Liebs-Dienſten derjenigen außgezeichnet hatte / welche ſie zu beſuchen ankommeten. Und allein der Gehorſamb in einen tringenden Zufall möchte ſie vermögen diſe Ordnung zu veränderen.

So ware allda kein Beobachtung der Regel / Satzungen/ oder Regular-

gularischer Brauch zu finden/ welchem ſie nicht forderiſt oblage / ohne daß ſie jemahl in der mindiſten Ceremoni manglete / gabe allen ihren verdienten Werth deren Hochſchätzung / umb weilen dieſelbe reiff angeordnete Mittel ſeynd zur Vollkommenheit in dem Leben der Gemeind zu wandern. Das Auffſehen zu anderen Gemeinden kundte allein ihren Eyffer anreitzen / ihren Oberen einen Muth und Hertz einzuſprechen. Jene von der Religion deß Heil. Franciſci / mit denen ſie nähender handlete/ ermahnete ſie öffter zwar mit demüthiger Ehrenbietigkeit / zugleich aber mit Geiſt-vollen Worten / und Nachtruck zu der wachtbaren Sorgfältigkeit / den geiſtlichen Fromb und Aufnahm jener Famili / ſo ſie in ihrem Hertzen tragte / zu befördern. In einer gewiſen Gelegenheit / da auß Spannien ein Päpſtliches Breve einer allgemeinen Reformation der Nonnen ankommen ware/ hat ſie allen möglichen Gewalt und Stärcke angelegt / damit es vollzohen wurde. Und als ihr einige Beſchwärnuſſen/ ſo ſich bey Haltung deß Päpſtlichen Brieffs ereignen könnten / vorgeſtellt wurden / hat ſie ſelbe mit groſſem Eyffer/ Klugheit und Nachdruck aufgelößt/ und ſagte/wann es auch ihr Leben koſtete / wolte ſie ſich erfreuen/ daß die Ordens-Ständ zu ihrer erſten Vollkommenheit gelangeten / und vilmehr jene/ ſo die Bräuten Chriſti deß HErrn außmachten. Eben dergleichen pflegte ſie mit dem König in Spannien / in Anſehung deß gemeinen Wohlſtands der gantzen Monarchi. Noch mehres iſt zu bewundern ihr Eyffer/ daſie ihre natürliche Geſchämigkeit und Demuth dem allerheiligſten Vatter *Alexandro VII.* zuzuſchreiben/überwunden / in welchem ſie ihme lebhafft den Schaden vorſtellte/ welcher der H. Kirchen auß ſo verbitterten Kriegē zwiſchen den Chriſtlichen Fürſten zuwachſeten / und weiters bevorſteheten ; Abſonderlich auß jenen / zwiſchen Spannien und Franckreich / welcher nach ſo vielen Jahren alſo grauſamb und Blut-durſtig annoch fürwährete / mit demütiger Bitt / daß er / als gemeiner Vatter / alle ſeine Sorg daran ſpannen möchte/ die Fürſten zu vergleichen / als welches das Geſchäfft wäre / an welchem der gemeine Wohlſtand der Chriſtenheit meiſtens gelegen ſeye.

Die Würckungen diſer Begierden der Dienerin GOttes hat man geſehen / und der Brieff ware dermaſſen voll deß Heil. Geiſts / daß man ihr in jenem einen Einfluß darvon zuſtellen könnte / und müßte. Hiervon hat ſie eine Abſchrifft auß Gehorſamb ihres Beicht-Vatters zuruck gelaſſen. Diß iſt die Ubung geweſen / zu welcher ſich die allgemeine Gerechtigkeit diſer Creatur außſtrecken könnte. Was nun die beſondere Gattungen der Gerechtigkeit anbetriffet / hat ſie / als Oberin / diejenige / welche die Außtheilende benambſet wird / mit ſolcher Gleichförmigkeit und Billichkeit geübet / daß ſie ſich keineswegs jemahlen von menſchlichem Auffſehen / Neigungen / oder eignen Liebe verleithen lieſſe/ ſonder in was immer Gelegenheiten es ſich zugetragen / die Aembter deß Convents / gemäß der Verdienſten und Fähigkeit einer jeden Cloſter-Frau / außgetheilet / und darbey allein auf die Ambts-Er-

forderung / auf den Frieden / und gemeinen Nutzen deß Cloſters Achtung getragen / wie ſie dann die Beſchaffenheit einer jeden Perſohn beſtens erkannte / und keineswegs könnte hintergangen werden. In der jedem ſein Recht gebenden unveränderlichen Gerechtigkeit hat ſie allein eine aufrichtige und wahre Handlung / ohne Unbild oder Hinterliſtung eines Menſchen gezeiget. Diſe hat ſie allzeit behalten / und gehandhabet / mit was immer für Leuth ſie Gemeinſchafft gepflogen / daß ſie weder in zeitlicher Eigennützigkeit ſich jemahls beſchwäret / noch in Worten / oder Wercken ſich beleydiget befunden. Die von allem Irrdiſchen hegende Verachtung / und die Unterwerffung / mit welcher ſie ihre Neigungen eingezaumet / haben ihr diſe Ubung ſehr erleichteret.

In den Ubungen der Tugend der Religion / oder GOttes-Dienſt (welches die erſte und vornembſte unter allen der Gerechtigkeit zukommenden Tugenden iſt) hat ſich die Dienerin GOttes Lebens-länglich unterhalten / ja / ihr völliges Leben iſt ein wohlgeriſtete Fortſetzung des ſchuldigen GOttes-Dienſts geweſen: Dann / was bißher in einem Begriff von ihrem gantzen Verlauff einkommen iſt / da ſie von dem Irrdiſchen gereiniget worden / hat ſie ihr Gemüth und Würckungen mit beſtändiger Veſtigkeit auf GOtt gewendet / und mit bereithfertigem Willen ſich gäntzlich zu dem Dienſt deß Allerhöchſtens gehorſambſt gewidmet. In ihren obangeſetzten Zeit-Außtheilungen / welche ſie auf ein Pünctlein gehalten / ſahe man die öfftere Widerhollung der Heil. Sacramenten / die ſtäte Ubung deß Gebetts / Betrachtung Göttlichen Lobs / und andächtiger Anmuthungen. Von der Fürtrefflichkeit / zu welcher die Ubung der innerlichen Andacht gelanget iſt / übergehe ich allhier weiters darvon zu reden; Sintemahlen ich allein von den Tugenden dasjenige / was in dem Aeuſſerlichen geſchienen / und was man von ſelben klärlich ſchlieſſen können / anrühme. In dem äuſſerlichen GOttes-Dienſt dienete ſie zu groſſer Aufferbauung aller Cloſter-Frauen / da ſie ihre ehrenbiethige / aufmerckſame / und andächtige Leibs-Stellung / ſo ſie in dem Chor pflegte / die Genauigkeit in der ſchuldigen Stimmen-Haltung / andächtiger Außſprechung / und genauiſter Beobachtung aller dem göttlichen Dienſt zugehörigen Geprängen / oder Ceremonien / anſahen / mit welcher ſie das GOttes-Lob vollrachte / und auch andere vollbringen machte / und wie ſie ihren Eyffer in der äuſſerlichen Anbettung GOttes in ſeinem Tempel zeigete.

Es bekenneten vil Cloſter-Frauen / daß ſie ſich durch dero bloſſe Anſchauung in dem Chor innerlich verſambleten / und ihr Gemüth zur Andacht / Ehrenbiethigkeit und Forcht GOttes bewegt waren.

Mann erkannte noch mehr ihren andächtigen Eyffer / wann ſie ihren GOtt in dem Altar-Geheimnuß vor ihr gegenwärtig hatte / eintweders bey Nieſſung deſſelbigen / oder / da er ſonſten offentlich außgeſetzet ware.

Zur Zeit der Verzuckung erfolgten in diſen Gelegenheiten die wunderlichſte Sachen / und in ſolchen die völ-

ſige innerliche Erleuchtung / in welche ſie der HErr geſetzt hatte / nicht mächtig geweſen zu machen / daß ihre Erhöhung deß Geiſts nicht in vilen äuſſerlichen Zeichen durchſcheinete / welche ſich mit groſſer Aufferbauung der Cloſter-Frauen / ſo ſie anſchaueten / geäuſſeret haben.

Dasjenige / was ihr innerlich mit der Gegenwarth deß Heil. Fronleichnambs begegnet / wird / wie ich geſagt und verſprochen / einen guten Theil der Hiſtory zulegen / welches zum groſſen Nutzen dienen wird / die Andachten / ſo man diſem wunderbarlichen Sacrament ſchuldig iſt / zu erkennen.

Die äuſſerliche Sorgſambkeit / welche die Dienerin GOttes in dem gröſſeren äuſſerlichen Dienſt GOttes in ſeinem geheiligten Tempel / ſo wohl mit Ziehrung / Reinigung / und Schmuckung der Kirchen und Altären / als vornemblich mit herrlicher Begehung der Feſt-Tägen ſetzte / iſt allen ein offentliche Verwunderung geweſen; Anerwogen allein ein ſo entzündte Neigung / gleichwie die Creatur gehabt / damit GOtt auf alle Weiß die gebührlichſte Ehrbezeugung gegeben werde / einen ſo verwunderlichen Kirchen-Schatz der Bildnuſſen und Zierden zuſammen bringen mögen / ſo ihr zum Dienſt GOttes verehret worden / und die ſtattliche Aufwendungen / welche ſie in dem Dienſt GOttes pflegte / da doch die ordentliche Einkommen deß Cloſters / wie ich oben angemercket habe / ſo gering und erſchöpfft waren. Weit gröſſer aber ware die Sorgfältigkeit / mit welcher ſie den geiſtlichen Tempel ihres Gemüths anordnete / und ziehrte / umb die herrliche Feſt der Göttlichen Geheimnuſſen / der ſeeligſten Mutter GOttes / und der vornehmſten Heiligen feyerlich zu begehen. Sie bereithete ſich etwelche Täg vorhero mit beſonderer Abtödtung und Ubungen / welche ihr Seel reinigten / und mit ſonderbahrer Verſamblung / in welcher ſie ſelbige mit neuen Tugend-Ubungen außſchmuckte / damit der GOttsdienſt gezimmlicher fortgienge / welchen ſie an dem Feſt-Tag GOTT abſtatten ſollte. Das / was in ihr innerlich vorbey gienge / da der HErr diſen Tempel ſeines Wohlgefallens mit ſeinen hocherhebten Gnaden einzubewohnen kommen / iſt nicht diſes Orths / wie öffters gemeldt / außzuführen / ich werde aber ſolches in der öffters verſprochenea Geſchicht beybringen / allwo man ſehen wird die tieffe Ehrenbiethigkeit / mit welcher ſie die vornemſte Geheimnuſſen der Chriſtlichen Religion verehrte / die brinnende Andacht / mit der ſie die Feſt der Mutter GOttes feyrlich begehete / und die vortreffliche Weiß / mit welcher ſie die Feſt der Heiligen haltete / welches alles zu einem verwunderlichen Unterricht / und einer exemplariſchen Wort-Beſtraffung unſerer Lauigkeit dienet. Die Tugend der Frombkeit gegen den natürlichen Elteren hat ſie durch die gantze Zeit / weilen ſie gelebt / geübet / und bezahlte ihnen die ſchuldige Ehrenbiethigkeit und Dienſt-Bezeugungen mit einer wachtſamiſten Aufmerckung; Jedoch allzeit nicht ohne Behutſambkeit / daß die zarte zu denenſelben tragende Liebe / gleich die erkannte von ihnen nach GOtt ihr Weeſen zu haben / nicht zur irrdiſchen Anmuthung ſchreittete /

kete / wardurch ſie von der hohen Vollkommenheit / nach welcher ſie ſtrebte / verhinderte / ſondern daß ſelbe vilmehr rein in GOtt / und in dem Mittel diſer Tugend gegründet / und ihr als eine Stiegen zu jener Hochheit aufzuſteigen dienlich wäre. Sie hat ihre eigene Mutter etwelche Jahr in dem Ordens-Stand für ein Untergebne gehabt; Darbey zu verwundern ware / wie ſie die zwey Aembter / einer Vorſteherin / und Tochter zuſammen fügete. Nach dem Todt ihrer Elteren hat ſie zuwegen gebracht / daß die Gebein ihres Vatters in jenes Convent übertragen wurden / ſo ein Werck ihrer Andacht und Vermögen ware; Und diſe zugleich mit dem ſchon außgedorrten Leichnamb ihrer Mutter hat ſie ihr übriges Leben fortan in dem Zimmerlein / wohin ſie ſich / ihre Ubungen zu verrichten / begabe / aufbehalten / damit in dero Sterbens-Ubung / welche ſie alle Tag zumachen pflegte / eine ſolche Anſchauung zu einer kräfftigen Uberzeugung ihrer Armſeeligkeit helffete / in Anſehung / daß die unmittelbahre Urheber ihres irrdiſchen Gebäus ſchon zu Aſchen verfallen wären. In der Geſchicht / ſo ſie auß Gehorſamb von ihrem eignen Leben zu ſchreiben angefangen / handlend von der Stifftung deß Convents / hat ſie auch einen kleinen Begriff von dem Leben ihrer Elteren aufgeſetzt / mit diſer außtrucklichen Beweg-Urſach: Damit ihre groſſe Tugenden / ſagte ſie / heroiſche Werck und Barmhertzigkeiten / welche der Allerhöchſte ſo freygebigſt mit ihrer armen Famili außgeübet / einen ſcharffen Verweiß geben meiner Undanckbarkeit. Auf ſolche Weiß erhöchte ihre Demut das Ambt der Frömmigkeit / ſo ſie in jener Gelegenheit ſchuldig ware. Gleichfahls hat ſie diſe Tugend gegen ihrem Vatterland erwiſen / und demſelben alle in ihrem Stand nur mögliche Dienſtgefälligkeiten bezeuget. Und in der That haben die Benachbarte jener glückſeeligen Stadt in allen ihren Anligenheiten ſo vil erfahren / daß ſelbe vor ein Zuflucht und Befreyungs-Orth nicht nur deß gemeinen Weeſens / ſonder auch eines jeden inſonderheit gehalten wurde.

Die Befliſſenheit / mit welcher die Dienerin GOttes allzeit ihre Obere / Vorgeſetzte / und geiſtliche Vätter verehret / hat ſich ſehr vortrefflich verhalten. Sie betrachtete ſelbe als Verordnete / und Stadthalter GOttes auf Erden / und nach Beſchaffenheit ihrer Würde beweiſete ſie ihnen die gebührende Ehr und Aufſicht. Ihre förderiſte Dienſt-Bezeugung gegen der Oberherrſchafft beſtunde in dem Gehorſamb. Diſe Tugend iſt eine von den Grund-Steinen geweſen / über welche der HERR das geiſtliche Gebäu diſer Creatur erhebt hat; Dann / gleichwie er ſie dergeſtalten tieff in der Demuth und heiligen Forcht gegründet / alſo hat auch die Nothwendigkeit gewollt / daß der Gehorſamb zum Theil diſes Grunds gelegt wurde / damit ſich diſes Gebäu erſchwingete.

Es haben die Obere und Beicht-Vätter durch öfftere Erfahrnuß wahrgenommen / daß der Gehorſamb diſer Creatur nicht nur gantz ergeben / bereit / und annemblich wäre / ſonder daß ihr das Gehorſamen ſelbſten tröſtlich / und

und vergnüglich vorkomme; Anerwogen in Mitten der Forchten / in welche ſie von Begierd das Sichere und Zuläßliche zu erwählen / wie auch von ihrer eigenen Geringſchätzung verwicklet wurde / gabe ihr allein der Gehorſamb den Troſt der Sicherheit. Sie hatte in ihrem Hertzen tieffiſt eingetrucket jenen Spruch deß Welt-Erlöſers / welcher von ſeinen Dieneren redend ſagte: **Wer euch anhöret / höret mich an / wer euch gehorſamet / gehorſamet mir.** Diſes nahme ſie an vor eine allgemeine Regul ihres Lebens / keiner Sach getrauete ſie ſich zu unterfangen / bevor ſie nicht ihre Vorſteher / oder Beicht-Vätter / als ſeine Stadthalter / hierüber angehört hatte / welchem ſie dann gäntzlich nachkommen. Diſe verordneten / was ſie immer mit völliger Entſchlieſſung zu thun hatte / und der Dienerin GOttes Beſchäfftigung ware alleinig / ihnen mit einfältiger Auffrichtigkeit zu offenbahren / was in ihrem innerlichen Gemach deß Hertzens geſchahe / und zu begehren / daß ſie mit ihr befehleten. Kan alſo die Ubung diſer Tugend der würdigen Mutter allein mit diſem Außſpruch erkläret werden / daß ſie durch ihr gantzes Leben in immerwährendem Gehorſamb verharret ſeye. Es hat ſich ihr Gehorſamb ſo willig in Verbrennung ihrer Schrifften / als deren Verfaſſung bezeiget; Uberdas ware ſolcher verwunderlich in Zuruckkehrung von denen Verzuckungen auf den innerlichen Befehl / und mächtig / dem Allmächtigen die Ordnung ſeiner Gunſten zu veränderen. Ihre Anmuthung zu diſer Tugend vergnügte ſich nicht mit Gehorſammung denen ſichtbarlichen Oberen / ſondern bemühete ſich auch / denen Einheimiſchen zu unterwerffen: Darumben hat ihr das Ambt einer Abbtiſſin für eine Marter gedienet / und ſolche zumäſſigen hat ſie Mittel außgeſucht / ihren Untergebenen zu gehorſamen. In den drey Jahren / welche der Fleiß ihrer Demut allein von dem Ambt ledig zuſeyn hat erlangen mögen / iſt ſie dergeſtalten ergeben / unterworffen / ehrenbiethig / und befliſſen der Abbtiſſin geweſen / alſo alles und jedes nach ihrem Befehl und Willen eingerichtet / ihr in den Kranckheiten auf den Knyen auffgewartet / auf die Weiß / als ſie ihren Seegen zu begehren / und ihr Schuld zu ſagen pflegte / daß ſie nicht mehrers hätte hervor thun können / wann ſie mit eben diſem Geiſt damahls das Probier-Jahr angetretten hätte; So groß war ihr Bereitwilligkeit / deroſelben zugehorſamen / daß man ihr kaum den Willen erklärte / da lauffte ſie ſchon / ſolchen alſobald zu erfüllen / dermaſſen / daß die Abbtiſſin vilmahl / ſie zu ſchonen / nothwendig ſich enthalten müßte / in ihrer Gegenwart einige Sachen vorzubringen / ſo ſie zugeſchehen verlangte: dann wann ſie es vernahme / kame ſie in Vollziehung deſſelben allen vor. Es iſt die gemeine Red und Meynung unter den Cloſter-Frauen herumb gangen / daß GOtt abſonderlich ſie verordnet hätte / damit ſie als in ihrer Mutter nicht nur die Lehr einer Vorſteherin / ſondern auch ein vollkommniſtes Beyſpihl einer Untergebnen anſehen könnten.

In der Tugend der Danckbarkeit ware ſie nicht minder verwunder-

lich: Dann es geduncke/ daß auß angebohrner Neigung ihrer Natur herrühre danckbar zu ſeyn/ durch welchen natürlichen Behuff die Tugend in deſſen Ubung anmüthigiſt hervorkomme. Gleichwie ſie ſich voller Gutthaten der Göttlichen Freygebigkeit und Barmhertzigkeit befande/ alſo zerfloſſe ſie ſchier in Begierden/ wenigiſt eines Theils/ durch die Mitwürckung nach Möglichkeit diſer Schuldigkeit miteinzutreffen/ und zur Dancksagung ſo groſſer Gnaden dem HErrn zugefallen. Es ware auch nit gering diſer Schmertzen/ den ſie wegen deren Aengſtigkeiten GOTT angenehm zu ſeyn leidete: Dann/ gleichwie ſie immer mehr würckte/ wachſete auch das Liecht der Erkanntnuß ihrer Schuldigkeit/ und vermehrte ſich in neue Gutthaten der Laſt/ da ſie allzeit gröſſer ſahe die Obligenheit/ ihres Theils aber ſich einige Gegenantwortung nicht entdeckte; mithin ſie die Aengſten gefällig zu handlen unabläßlich quäleten/ ohne jemahl ihren hitzigen Begierden nur ein wenig Genügen laiſten zu können.

Es haben die Beicht-Vätter nicht unterlaſſen/ die Warheit diſer Begirden zu prüffen: Dann in ihrer Gegenwart bey Eröffnung deſſen/ was ſie von dem HErrn empfangete/ erbranne ſie hierinn dergeſtalten/ daß ſie/ ſelbe zu ſtärcken/ vonnöthen hatten/ in Anſehung der groſſen Strengheit/ mit welcher ſie ihre Undanckbarkeit beſtraffete/ als wann ſie nicht in Gegenhaltung der Göttlichen Gutthaten gewürcket hätte. Gleichfahls übte ſie diſe Tugend mit allen Nebenmenſchen/ von welchen ſie einige Gutthat/ ſo gering/ als es immer geweſen/ empfangete. Sie begnügte ſich nicht/ ihren Gutthäteren mitzupflichten/ da ſie/ mittels ihrer aufgeopfferten Gebettern/ und heiligen Ubungen/ bey GOtt dem HErrn viel Wohlthaten für ſelbe erhaltete, und von denen Cloſter-Frauen auf gleiche Weiß begehrte/ ihrer Danckbarkeit beyzuſteuren; ſondern beweiſete es auch äuſſerlich/ ſo vil ihr möglich ware/ gemäß der Profeſſion ihres Stands/ mit dem die Vortrefflichkeit ihrer Tugend einſtimmig/ und der würdigen Mutter/ gleichwie auch allen anderen/ ſo mit ihr zuthun hatten/ bewußt geweſen. Und diſe brachte ihnen über die Andacht eine beſondere Liebe/ ſo alle gegen ſie trageten.

So vil und groß ware die Neigung ihrer Natur zur Danckbarkeit; Damit ſie aber in dem/ was die Creaturen anlanget/ die Gebühr nicht überſchreitete/ hat ſie für ein Regul genommen/ erſtlich die Gutthat/ ſo ſie von ihnen empfangen/ als von der Hand GOttes/ dem erſten Urheber der Genad herkommend/ zu betrachten/ und ſeiner Majeſtät hierüber Danck zuerſtatten/ von dannen die Obligenheit ihrer Begierden/ ſo diſe Tugend erfordert/ in die Mitte zu ſetzen/ ſtige ſie herab/ der Creatur wegen ihres Einfluß zu dancken.

In der Handlung und Wandlung der Dienerin GOttes mit denen Creaturen haben abſonderlich zwey Tugenden/ die Warheit und Beredtſambkeit/ hervor geſchienen; Die Warheit zwar hat ſie zärtlich geliebt/ und allzeit ſorgfältigiſt beobachtet/ und mit ſolcher Gleichmäſſigkeit erhalten/

daß

daß niemahlen in ihrem Mund ein Unwarheit / noch in ihrer Handlung ein Betrug / noch in ihren Wercken eine Verſtellung ſich eingefunden. Das Mittel diſer Tugend hat ſie dermaſſen wohl getroffen / daß ſie weder die Warheit / wann ſelbe zu ſagen gezimmete / verſchwige / noch wann ſolche ſollte verborgen bleiben / kund gemacht. Ihren Vorſteheren und Beicht-Vätteren ſtunde ihr gantze Seel offen / damit ſie von ihnen verſicherter regieret wurde; Ubrigens bewahrte ſie ihr Geheimnuß mit verwunderlicher Behutſambkeit. Niemahlen hat man an ihr einige geſuchte Geberden und Minen abgemercket / wohl aber ein gewohnliche / aufrichtige / und warhaffte Manier und Wandel; Dahero / indem ſie diſe Weiß mit ihrer Klugheit vereinbahret / hat ſie allzeit mit dem Rath Chriſti eingeſtimmet / klug zu ſeyn wie die Schlangen / und einfältig wie die Tauben.

Die Geſprächſambkeit ihres Wandels tröſtete alle / ſo zu ihr kommen / vergnüglich. Mit den Welt-Leuthen bezeigte ſie ſich höflich / aufmerckſamb / liebreich / und mitleydig in ihren Trangſaalen. Gegen denen Cloſter-Frauen erwieſe ſie eine gleiche Lieb / und in anſtändigen Sachen redete ſie vor ihnen / und handlete mit ihnen gleichförmig / ohne mit einer einigen ein ſonderheitliche Gemeinſchafft zu pflegen. Sie führete ſich mit ihnen friedlich und ehrbar auf / behielte doch darbey die Ernſthafftigkeit / ohne Hochmut in dem Geſpräch. Diſe Tugenden / welche ihr Handlung mit den Geſchöpffen vollkomblich beliebt machten / vergröſſerte noch mehr die Freygebigkeit / in welcher ſie vortrefflich geweſen. Sie ware einer heroiſchen Arth und Beſchaffenheit; Und obwohlen der arme geiſtliche Stand keine groſſe Schanckungen / welche ſonſten die Freygebigkeit rühmlich bekand machen / geſtattete; Nichtsdeſtoweniger in ihrer Ambts-Verwaltung hat man deſſen Vortrefflichkeit durch den wohl-angeordneten Gebrauch der zeitlichen Güther genugſamb erkandt; indem kein vortringende Neigung dero bequeme und wohlfügige Abfertigung aufhaltete / wohl aber mit ihrer Bereitwilligkeit in Aufwendung der anſtändigen Koſten und Außtheilung der Geſchäncken ſich annembſich machten; Sintemahlen die Geringheit der Sach der Hochheit der Tugend nichts benimmet.

§. XXXXI.

Von der Tugend der Stärcke / und wie ſelbe die Dienerin GOttes geübet.

DIe Ubung / welche die Würdige Mutter in der Tugend der Stärcke gehalten / begleitete ihren gantzen Lebens-Lauff / und zwar mit vortrefflicher Vollkommenheit. Von dem erſten Beginnen an / da der HErr ihr das Böſe und Gute geoffenbahret / hat er ſie veſt geſetzet in dem Weeg der Tugend und geiſtlichen geheimen Leben / da er ihr zuverſtehen gegeben die groſſe / immerwährende / und liſtige Gefahren / welche auf diſem Weeg aufzuſtoſſen pflegen; Und in Begreiffung / wie gleichförmig der Vernunfft es wäre /

GOtt auf diſem Weeg ſeines gröſſern Wohlgefallens zudienen; Erwählte ſie auf diſem zu verharren / und machte ſich verfaßt mit hertzhaffter Stärcke / allen und jeden bereits erkannten / und begebenden Beſchwärnuſſen zu widerſtehen; Dahero die Ubung der Stärcke die erſte geweſen / welche ſie nachmahls mit groſſer Standhafftigkeit fortgeſetzet / alldieweilen ſie ihr veſt vorgenommen / auch jene Gefahren zuüberwinden / allwo es zum gefährlichſten vorkame / ſtand halten zu können. Es war ihr nicht unbekandt / worzu ſie ſich darbotte / ſondern dermaſſen erkandte ſie deſſen Beſchwärlichkeit / daß ſie ſelbſten ſagte: Es iſt nicht möglich zuerwögen die Gefahren / welche ich erkandt / und auf dem geiſtlichen Weeg ſich befinden. Diſe Tugends-Ubungen haben noch vil mehrers in dem übrigen Lebens-Lauff / in Gegenwart der Gefahren ſelbſten / in würcklichem Widerſtand der Beſchwernuß / und in der immerwährenden Beſtreitung der Feinden ſich geäuſſeret.

Die gantze Höll iſt wider ſie zu Feld gezogen / umb ſelbe von dem angetrettenen Weeg gäntzlich abzutreiben / oder wenigſt zu entfernen; Darzu bedienten ſich die Teuffel nicht nur der Mittlen / welche ſie durch ſich ſelbſten könnten vollziehen / ſondern auch deren / der Welt / und deß Fleiſches / ſo vil ihnen möglich geweſen.

Von den immerwährenden und gewaltthätigen Anfällen / mit welchen ſie ihr zugeſetzt haben / iſt etwas darvon in diſem Begriff eingebracht worden / aber alle zu erzehlen / erforderte eine gantze Geſchichts-Beſchreibung. Da die Würdige Mutter ſelbſten darvon Meldung thate / hat ſie ſich verlauten laſſen: Daß ſie mehr als 40. Jahr in Ubertragung der Schmertzen deß Tods gelebt / ohne hierdurch aufgerieben zu werden / und die Peynen der Höllen im Leben außgeſtanden. Und ſagte noch darzu: Ich mache es nicht gröſſer durch meine Wort / was ich gewiß waiß / wie daß nicht möglich / ſo übergroſſe Betrangnuſſen zu erwögen / wie ſie dann auch in diſem Zäher-Thal nicht mögen genug erkandt werden.

Ob ſchon die ſonderheitliche Qualen und innerliche Streitt den Beicht-Vätteren allein durch den Bericht der Dienerin GOttes bekant waren / gleichwohlen durch die tägliche Erfahrung ihres ſtäten Wandels haben ſie durch ſich ſelbſten die Höhe ihrer Vollkommenheit / und die unveränderliche Beſtändigkeit ihres Geiſtlichen Weegs berührt / von dem ſie niemahl gewichen / ſondern allzeit weiters fort geſchritten. Zumahlen in Betrachtung deß beſtändigen Außſpruchs der Heil. Schrifft / und der H.H. Vätter über die Verfolgungen und Verſuchungen / ſo denen / welche auf dem Weeg der Vollkommenheit wandern / begegnen / daß dieſelbe mit diſer zu nehmen / haben ſie auch durch ſich ſelbſten erkennen mögen / daß die Tugends-Ubung der Stärcke in diſer Creatur müſſe hoch und vortrefflich geweſen ſeyn / wegen der unbeweglichen Verharrung der hohen Vollkommenheit / durch ſo vil nachfolgende Jahr ihres Lebens.

Etwas nächers in dem Aeuſſerlichen haben ſelbe erfahren die Cloſter-Frauen / welche die verwunderliche Ordnung ihres Lebens in ſo vil unterſchiedlichen Erfolgungen / Kranckheiten / Trangſaalen / und empfindlichen Widerſetzungen genau beobachteten / dannoch niemahlen ſie zuruck weichen / ſondern allzeit ſich weiters erſchwingen / und in allen Tugends-Arten ſich verſtärcken geſehen. Zwey von den Aelteren und Andächtigeren / welche in der Nachfolgung der Dienerin GOttes ſich mehrers übten / und ſelbe ihnen zu Nutzen machen wollten / haben durch vil Jahr alle ihre Handlung ſorgfältigiſt bemercket / deren eine / welche die würdige Mutter überlebt / bezeugte / daß ſie ſelbe nicht allein niemahlen zuruck weichen geſehen / ſondern ſo gar in 35. Jahren / als ſie mit diſer Obſicht in ihrer Geſellſchafft gelebt / keine einige Unvollkommenheit wahrgenommen.

Diſe Stärcke der würdigen Mutter hat auch nicht ermanglet / denen gegenwärtigen Todts-Gefahren ſich ritterlich zu widerſetzen / umb den Weeg der Vollkommenheit nicht zu verlaſſen / gemäß dem / was man in ſo ſeltzſamen / und verwunderlichen Erfolgungen ſattſam abgenommen / welche ich wegen deren Menge in eine andere Gelegenheit überſchriebe.

Der Ubung / der Stärck hat ſich zugeſellt die Großmüthigkeit / ſo gleichfahls vortrefflich in der Dienerin Gottes hervor geſchienen / in Erkandtnuß der verwunderlichen Gaaben / mit welchen ihre Seel der HErr bereichet / hat ſie ſich auch der höchſten Vollkommenheit unternommen / welche mit jenen hochenvon der Göttlichen Freygebigkeit verliehenen Gutthaten übereinſtimmete / und beſtändig durch diſe ſo hoche Stuffen / ſo in diſem Begriff angeführt worden / aufgeſtiegen / und dardurch die erhebliche und wahre Ehr / welche ſo hoche Vollkommenheit nach ſich ziehet / erlanget. Vollkommlich hat ſie gleichfalls das Mittel dieſer Tugend gehalten / indem ſie niemahlen einen höchern Flug unterfangen / als welcher mit den empfangenen Göttlichen Gaaben übereins treffete / und nachdem diſe anwachſten / ſchreittete ſie zu gröſſeren Sachen / wie ſolches durch ihren gantzen Lebens-Lauff erhellet / und die Ehr / welche auf diſe Fürtrefflichkeit folgte / ſchriebe ſie gäntzlich GOtt zu / als ihrem Urheber / und in ihr betrachtete ſie allein die Fürtrefflichkeit / als ein Gut deß HErrn / welches Er durch ſeine Gnad zur Verwahrung hinderlegt hatte. Niemahlen wollte ſie / daß ſelbe denen Creaturen bekannt wurde / als nur in ſo vil es zur gröſſeren Ehr GOTTes und geiſtlichen Nutzen der Seelen geraichen kundte.

Unter die beſondere Ubungen ihrer Großmüthigkeit kan man billich zehlen das Gelübd / ſo ſie abgelegt / der Mutter GOttes ihren aufgegebenen geiſtlichen Lehren zu gehorchen ; welches ohne allen Zweiffel ein ſehr hoches Unternemmen geweſen / und gleichwohl wegen der weit-läuffigen vorhergehenden Ubung keinen Ubermaß einer Kühnheit mit ſich führte / ſo ſie anfänglich in Vollziehung deren Inhalts gehabt hatte. Der bekandtiſte Act ihrer Groß-

müthigkeit beſtunde in Beſchreibung der Lebens-Geſchicht der Himmels-Königin / fürwahr ein ſo hoches Unternemmen für ein Weibsbild / welches allzeit in einem verſchloſſenen Cloſter gelebt hatte / daß / wann ſie nicht hierzu mit ſo hochen und klaren Göttlichen Erleuchtungen und Gnaden wäre bewürdiget / und bereichet worden / es ein keckes Werck geſchienen hätte.

Noch vil weniger iſt der Großmüthigkeit ein Abtrag geſchehen / da ſich ihre Demuth in Beſchreibung deſſen widerſetzet hat / weilen ſie les endlich bewerckſtelliget / und die Tugenden einander nicht entgegen ſtehen / ſonderen vilmehr dardurch gröſſer und herrlicher werden. Als der H. Johannes Chriſtum den HErrn getaufft / den Er für ſeinen wahren GOtt erkandte / hat Er deßwegen nicht nachgelaſſen / die Großmüthigkeit zu üben / weilen ſich ſein Demuth anfänglich ſolches zuthun entſchuldiget hatte; Noch auch hat Moyſes aufgehört groſſes Gemüths zu ſeyn / da Er ſich unterfangen / das Volck GOttes von der Egyptiſchen Gefangenſchafft zu erlöſen / alldieweilen Er erſtlich demüthig widerſtanden.

Die tieffe Demuth der Dienerin GOttes / mit welcher ſie ihre Mängel / ihre eigne Armbſeeligkeit / und Schwachheit erkandte / verurſachte zwar / daß ſie ſich diſer Seits unwürdig und unfähig achtete ſo groſſer Unternemmungen / und alſo ſich entſchuldigte / und widerſetzte / die Großmüthigkeit aber / welche ein Obſicht tragte auf alle Begnadungen / mit denen ſie der HErr bereichet / und gezieret hatte / verbindete ſie lediglich / ſich geziemment / bereit und verfaſſt zu halten zu ſo hochen Geſchäfften / weilen ſie nicht durch ihre eigne ſchwache Kräfften erfolgen wurden / ſonderen durch die Gaaben der Göttlichen Gnad / von welchen ſie ſich dermaſſen begünſtiget ſahe / und alſo von ſo groſſem Vertrauen (welches diſe Tugend begleitete) geſtärckt / daß der HERR ihrer erkandten Schwachheit mit neuen und mächtigen Gnaden zu Hülff kommen wurde / entſchlieſſete ſie ſich hertzhafft zu Vollziehung ſo groſſer und ſchwären Wercken / zu welchen ſie die Großmüthigkeit lenckete. Eben diſes geſchahe mit denen Forchten / welche ihr zwar höchſtens beſchwärlich / jedoch in ihrem heroiſchen Vorhaben nicht verhinderlich / ſondern vilmehr zu der Bewerckſtellung befördertlich waren / indem ſie ihr vil zu leiden gaben / und vil herrlicher die Tugends-Ubung durch ihre Obſiegung machten.

Es hat die würdige Mutter nicht nur die Großmüthigkeit in ihren tugendlichen Wercken / ſondern gleichfalls in allem andern äuſſerlichen Thun und Laſſen gezeiget. In ihrem geiſtlichen Stand hat ſie diſe Tugend nirgends heroiſcher üben können / als daß ſie in ſo kurtzer Zeit / mit ſo geringen menſchlichen Mittlen das herrliche anſehendliche Werck einer ſchönen und groſſen Kirchen zu dem gebührenden GOtts-Dienſt / und eines vollkommſten Cloſters zur bequemen Bewohnung ſeiner geiſtlichen Bräuten vorgenommen / und glücklich beſchloſſen hat; Und zwar mit ein ſo anderen füglichen

Zu-

Zurüſtungen / und Zierath verſehen / daß denen Cloſter-Frauen nichts ihrem Stand gemäſſes ermanglete / ihrem Bräutigamb mit ungehinderter Freyheit zu dienen ; auch die Kirch allen köſtlichen und reichen Vorrath hatte/ damit deß HErrn Dienſt deſto Ehrnbietiger möchte gehalten werden. In den groſſen und weit-läuffigen Gelegenheiten ſo viler und gewaltthätiger Peinen und Qualen/ welche die Gedult der Dienerin GOttes durch ihren gantzen Lebens-Lauff geprüffet / hat ſich genugſamb an Tag gegeben ihr heroiſches Gemüth/ und ſtäte Ubung obgeſagter Tugend. So vil mit ihr nähender gehandlet/ haben jederzeit gefunden / daß ſie in offt-erwehnten Trangſaalen gantz in den Göttlichen Willen übergeben ware/und mit groſſer Gleichmüthigkeit/freywilligem Aufnahm/und wichtiger Hochſchätzung das Leiden umfangen : Gleichwie ſie in Begierden gantz entbrunnen lebte / ihrem GOtt und HErrn mehrers zu gefallen / und zu erkennen / das Leiden aber das Mittel wäre/ ſein Allmacht zu ehren / in der Demuth ſich zu gründen / und die üble Neigungen abzutödten / alſo erwählte und umbfienge ſie diſes / als welches allein zu jenem Zihl und End dienete. Mithin fande ſie eine beſondere Freud in der Pein ſelbſten / ob ſchon ſelbe ſehr hefftig / gleichwohlen aber durch ihre Helden-müthige Entſchlieſſung gemildert ward ; derohalben ſie von diſem Gut nicht kundte abgehalten werden. Denen Perſonen/ welche mit mehr empfindlichen Dingen ihrer Gedult zu ſchaffen gaben / (welches faſt niemahlen gemanglet) thate ſie über das/ was ſie ihnen innerlich guts zuwegen brachte / auch äuſſerlich ſchön / und ware ihnen günſtig/ ſtunde denſelben bey/ und tröſtete ſie in ihren Beſchwärnußen mit abſonderlicher Anmuthung; entſchuldigte / was ſelbe etwann wider ſie verbrochen/ wo nicht die That ſelbſten/ wenigiſt die Meynung ; und ſagte / daß/ wann keine Beleidigung GOttes mit unterlauffe/ ihr die Unbild zu gröſſerem Nutzen der Seelen / und mehrerem Troſt der Abtödtung dienete / als die Gutthat/ alſo jenen mehrer ſchuldig ſeye / welche ihr mehr Gelegenheit zu verdienen machte: Daher ſchiene ſie unempfindlich in den eignen Beleidigungen / lebhafftigſt aber in Beſchützung der Göttlichen Ehr. Es hat ſie demnach der HErr / ſo vil man durch menſchliche Aufmerckung ſelbe durchforſchen mögen/mit der Gnad der Beſtändigkeit begabt ; ſintemahl/ da man ihren Wandel mit allem Fleiß beobachtet / hat man allezeit geſehen / daß/ wie weiter ſie in den Jahren gekommen / auch mehrers in der Vollkommenheit geſchritten ſeye.

§. XXXXII.

Von der Tugend der Mäſſigkeit/ und dero Ubung der Dienerin GOttes.

MIt diſer Tugend und ihren Angehörigen hat ſie dergeſtalten die Zuneigungen gezäumet / und die ungeſtümme Bewegungen/ſo wohl die Innerliche der Seelen / als die Aeuſſerliche deß Leibs / gemäſſiget/ daß ſie eine verwunderliche Stille und Ruhe zugenieſſen

nieſſen hatte / und die einheimiſche Feind dermaſſen ergeben und unkräfftig waren / daß ſie kaum die mindiſte Regung / als wann ſie ſich angebunden befindeten / verurſachten. Indem ſie ſich ſo veſt und beharrlich ihre gantze Lebens-Zeit bemühet die 5. Sinn / und leibliche Kräfften abzutödten / die gewaltthätige Begierden zu ſchwächen / und die üble Neigungen zu brechen; Gleichwie gegenwärtiger Lebens-Begriff ſattſamb andeutet. Dahero ſie vermittels der Reinigung aller Unvollkommenheit / und jener Mäſſigung / ſo die Tugend allen ihren äuſſerlichen und innerlichen Sachen in füglicher Maß und ſchuldiger Einſtimmigkeit beygeſetzt / hat ſie in ihr ſelbſt eine verwunderliche Schönheit der Zucht / und Ehrbarkeit außgemacht.

Da laßt ſich allein melden / was ſich in dem Aeuſſerlichen / als dem Zeiger deß Innerlichen begeben hat / wann man von diſen Tugenden handlen will. Von ihrer groſſen Enthaltung oder Nüchterkeit habe ich bereits oben geſagt / da ich die Ordnung ihres rauchen Lebens eingeführt. Gleichwie nun in diſer Tugend die Nothwendigkeit der Nahrung das Leben zu erhalten / und die Hefftigkeit der Gelüſten nach dem Süſſeren und Annemblicheren / ſo gefährliche und äuſſeriſte Sachen ſeynd / als wurde jenes ſtäte / ſo vil Jahr hindurch gehaltene Faſten ein kecke Ubermaß geſchienen haben / wañ ſie hierinn keinen beſonderen Göttlichen Befelch / ſolches zu thun / gehabt hätte / ſo dann auch äuſſerlich mit Genembhaltung der Ordens-Vorſteher angeordnet worden.

Der HErr aber / damit Er diſe Creatur in diſer Tugend mehrer ſteiffete / verſicherte ſie in diſer Ubermaß / und alſo hat man erfahren / daß ſie in Ubung aller Tugenden / welche die Begierden zu zäumen haben / anfänglich gegen den oberen Kräfften allerdings zu vil thate / damit ſie wider die tringende Neigungen deß untern Theils / worinnen die Sünd platz findet / in dem vollkommenen Mittel der Tugend verbliebe. Alſo hat man es in der Tugend der Enthaltung geſehen / in welcher ſie nach diſer Gattung der Ubermaß dermaſſen gleichförmig in dem Mittel-Punct ihrer gröſſeren Vollkommenheit zu ſtehen gelanget iſt / daß / nachdem ſie durch diſe wunderbarliche Wiſſenſchafft die Vile der Nahrung zur nothwendigen Lebens-Erhaltung abgewogen / diſe allein und nicht mehr zu ſich nahme. Uber welche Geſparſambkeit die Cloſter-Frauen ſich nicht wenig verwunderten / und noch darbey wahrnahmen / daß ſie allzeit das Abgeſchmäckere genoſſe / oder ſelbſten durch heimliche Auffgieſſung kaltes Waſſers / ob ſchon in geheimb / ungeſchmack machete / ohne daß ſie im geringſten jemahlen ein Luſt zu einem Schleckerbiſſel vermercken lieſſe / ſondern vilmehr mit diſem ſich entſchuldigte / daß es ihr Schaden bringe.

Die Jungfräuliche Keuſchheit belangend / welche ſie von ſo zarten Jahren an durch ein Gelübd GOtt geheiliget hat / iſt ſelbe von ihr höchſt heilig und rein gehalten worden. Es hat ihr nemblich der HErr ein ſolche Anmuthung zu diſer Tugend eingeben / daß man die Hochſchätzung / ſo ſie von

diſer

diſer Tugend getragen / mit Worten nicht genugſamb andeuten kan.

Als die Dienerin GOttes in einer ihrer Schrifften zu ihrer eignen Beſchämung / ihre üble Eintreffung mit den Göttlichen Gutthaten in jener kurtzen Zeit anführte / daß / als man das Hauß ihrer Elteren zu einem Convent aufzurichten / wie oben gemeldt worden / ſie ſich etwas mit dem Geſpräch und Umbſtand unterſchiedlicher Perſonen aufhielte: Klagte ſie ſich hierüber auf das ſchärffiſte an vor dem HErrn / umb dieweilen ſie mit einigem Gefallen etwelche ſchmeichlende Wort von denen Liebhaberen der Eitelkeit angehört / und die Thor der Sinnen diſen Feinden nicht geſchloſſen hätte / ſonderen nachläſſig zugelaſſen / daß die natürliche Neigung unvermerckt ſich darzu lenckete / und anklebte / doch ohne bedächtliche Boßheit. Niemahl hat ſie diſem Schmertzen über diſe Fehler / noch der Danckgebung gegen der Göttlichen Barmhertzigkeit / ein Zihl oder End machen wollen / daß Er ſie mit ſo ſchneller hocher Vorſichtigkeit auß der Gefahr errettet hätte.

Dahero die erfahrne Erkandtnuß der Heiligkeit diſer Tugend / zugleich mit der darzu tragenden Lieb ſie dermaſſen ſorgfältig und aufmerckſamb in dem übrigen Lebens-Lauff gemacht / daß / wann ihre Reinigkeit vormahls der erbariſten Jungfrauen gleichete; nachmahl als einen eingefleiſchten Engel vorſtellte.

Von ſo groſſer Verwunderung als Auferbauung iſt geweſen die Wacht der leiblichen Sinnen / welche ſie unverbrüchlich allzeit beobachtet hat. Niemand hat ſie in das Geſicht geſchauet / auch bedächtlich ihrem eigenen Geſchlecht nicht: Wann aber ein Gelegenheit wäre ſie zu beſprächen / ſahe ſie ihnen auf die Bruſt / als den Hertz-Kaſten / allwo ſie die beſondere Wohnung und Beyſtand deß HErrn betrachtete. Sie flohe / ſo vil möglich / ſich vor frembden Perſonen ſehen zu laſſen / wann ſie gar nothwendig müßte zur Porten gehen / haltete ſie aufs genauiſt das Geſicht mit dem Schleyr bedeckt: Und ſo fern zuweilen einige auß Andacht ſie zu ſehen begehrten / und ſich zuentdecken verpflichteten / zeigte ſie ein ſolche Jungfräuliche Röthe / doch ohne einige genöthe oder geſuchte Verſtellung deß Geſichts / daß ſie ſelbe andächtig auferbauete / und emzoge.

Nicht geringer iſt ihre Abtödtung in den offentlichen Verzuckungen geweſen / da ſie wußte / daß zu Zeit derſelben ihr das Angeſicht entdeckt wurde / damit die auſſere Leuth ſie ſehen möchten.

Als das erſtemahl der König mit ihr geredt / hielte ſie durch den gantzen *Diſcurs* das Geſicht verhüllt; und als ſie erinneret worden / daß diſes ein ſchlechte Ehrnbietigkeit ſchiene / hat ſie geantwortet / daß ſie hierzu verbunden wäre / den Schleyr vor dem Geſicht zu halten / auch ſeine Majeſtät ſolchen abzuheben nicht befohlen hätte.

Das Gehör bewahrte ſie auf das genauiſt / vor jedem Wort / ſo auch nur von weitem unehrbar vorkame. Als in einer Gelegenheit etwelche verheurathe Frauen in ihrer Gegenwart die gute Art ihrer Männer anrühmbten / hat ſie auß Eyffer deß Geiſts ein Bild deß Welt-Heylands hervor gezogen /

zogen / ſo ſie bey ihr tragte / und redte ſolches alſo an: **Du mein HERR wareſt ſchöner als alle Menſchen-Kinder / und alles Ubrige iſt ein Abſcheulichkeit;** Mit welchem ſie das Geſpräch von ſolchen Sachen / welches in Beyſeyn geiſtlicher Bräuten gantz ungereimbt ſchiene / unterbrochen und abgewendt. Sie widerhollte öffters jenes ihrer Patronin der H. Agnes: **Wann ich ihn lieben werde / bin ich keuſch; Wann ich ihn berühre / bin ich rein; wann ich ihn umbfangen werde / bin ich ein Jungfrau.** Wann ſie zu Zeiten ein Cloſter-Frau loben hörte / auch ein anders Frauen-Bild wegen ihrer guten Manier / ſtraffte ſie ſelbe mit Worten / weilen die Bräuten deß HErrn allein acht zu geben haben auf die Schönheit ihres Göttlichen Bräutigambs. Nicht minder ereyfferte ſie ſich über jedes Wort / welches nach einer Liebes-Anmuthung lautet: Und ſo fern einige Perſonen tragender Andachts halber anmüthige Wort / ob ſchon eingezogene / und dem Geduncken nach von der Lieb entſpringende vorbrachte / antwortete ſie nicht darauf / ſonderen zeigte vilmehr ein Mißfallen / ſchreittete zu einer anderen Materi zu reden / und veränderte ihre natürliche Annemblichkeit in Schärffe und Ernſthafftigkeit.

Niemahlen hat man von ihr ein Wörtlein vernommen / ſo auch von weitem zu einer unordentlichen Neigung bewegen möchte / vilmehr / was immer für Wort von ihrem Mund außgefloſſen / riecheten nach der Reinigkeit. Wann aber ſie auß Lieb gezwungen / ein Hülffs-Mittel oder Rath wider die unreine Verſuchungen / oder diſer Art Qual vorſchreiben müſte / gebrauchte ſie ſich ſolcher fürſichtigen / reinen und ehrbaren Worten / daß es verwunderlich ware anzuhören / und in ihrer Stimm das Liecht zu empfangen / ohne daß es von diſer Materi bemailiget wurde.

Die Lehren / welche ihre Töchteren von ihrem Mund öffters zur Huet diſer heiglen Tugend angehört / vermöchten ſelbe in der Reinigkeit Engel zu machen. Noch mit gröſſerer Behutſamkeit bewahrte ſie den Sinn der Berührung. Keiner eintzigen auch Weibs-Perſon geſtättete ſie / nur ihre Hand zu berühren; Und ſo fern etwann eine ihr die Hand wollte höflich nemmen / umb ſelbe auß Andacht zu küſſen / thätte ſie ſich deſſen mit kluger Obſicht entſchuldigen / und ohne einige Gebärden zu machen ſolches verhinderen. Weil ſie zur Nachfolg ihres Göttlichen Meiſters die kleine Kinder zärtlich liebte / die Unſchuld und Stand der Gnad in ihnen betrachtete / ließ ſie ſich gleichwohl von ihrer liebſamen Neigung / auch nur zum geringen Liebkoſen / deren Angeſicht mit der Hand / wie man pflegt / zu berühren / nicht verleiten. Gegen ihrem eignen Leib gebrauchte ſie ein verwunderliche Ehrbarkeit: Währender Geſundheit pflegte ſie die Kleidung niemahlen abzulegen / noch zu erweitern / als allein auß Noth ſelbige zu veränderen / und ſo dann geſchahe es mit züchtigiſter Behutſamkeit: In den Kranckheiten ware ſie halb bekleidet / jedoch mit ehrlichſter Gebühr. Da alleinig lieſſe ſie auß Gehorſamb

horſamb ihrem Leib eine wenige Linderung zu. Im übrigen alles Anrühren/ welches ſie zulaſſen můſte/ verurſachte nur mehrerer Qual und Schmertzen.

Mit aller Wachtſambkeit hat ſie die Thor der Gefahr verſchloſſen/ und den Schatz ihrer Jungfräulichen Reinigkeit mit ſolcher Unterwerffung deß Fleiſchs und Erhebung deß Geiſts bewahret/ daß in jenen weder ein unordentliche Bewegung/ noch in diſen einige Anmuthung ſich äuſſerte/ welche nicht Göttlich ware. Die wunderbarliche Erfolg/ mit welchen der Göttliche Bräutigamb die Jungfräuliche Keuſchheit ſeiner getreuen Braut geeyfferet/ beſchützet/ und verthättiget hat/ faſſet nicht gegenwärtiger Lebens-Begriff. Er hatte nicht einmahl zugelaſſen/ daß ſolche verwunderliche Reinigkeit/ auch nur von deren Schatten einer etwas widerigen Meynung ſollte angefochten werden. Ich will allda/ ob ſchon wider meine vorgenommene kurtze Schreib-Art/ einen ungewohnlichen Zufall beybringen. Ein Jüngling von Navarra gienge einſtens/ die Cloſter-Kirchen/ von der unbefleckten Empfängnuß zu Agreda zu beſchauen/ und der Kuſterer/ oder *Sacriſtan*, welcher ihne herumb führte/ zeigte ihme ein in der Höhe verſchloſſenes Orth/ mit Vermelden/ diſes iſt das verſchloſſene Zimmerle oder *Oratorium* unſer Heil. Mutter.

Der verwegene Jüngling ſagte bey ihme ſelbſten: Was vor ein Heil. Mutter? ein Weib wie andere/ und wann ſie ſich in der Gelegenheit befindete/ wurde ſie eben das thun/ was andere. Kaum hat Er in ſeinem Gemüth diſe Wort gedencket/ verſpühret Er/ daß von den Füſſen zu dem Haubt einige Dämpff aufſtigen/ von welchen er erſchröcklich gequälet/ der Sinnen und Gebrauch ſeiner Glieder beraubt/ und wie ein Block/ ohne ſich bewegen zu können/ ein Viertel Stund lang alſo verbliebe. In diſer Zeit hat Er deutlich genug verſtanden/ daß diſes eine Straff GOttes wäre/ umb/ weilen er frech von der Keuſchheit ſeiner Dienerin Maria von JEſu geurtheilet/ und zugleich innerlich vernommen/ daß der Teuffel jene böſe Gedancken durch ſeine Einſtreuung eingeworffen habe. Wordurch Er dann ſeinen zugelaſſenen Fehler erkennet/ mit diſer Erkandtnuß ſein Urtheil eingezogen/ gebeſſert/ mit gantzem Hertzen ſeine Frechheit bereuet/ und für gewiß darvor gehalten/ daß GOtt der HErr wunderbarlicher Weiß ſeine Sünd alſo züchtige/ mithin umb Barmhertzigkeit angeruffen: darauf er ſich alſobald von ſeiner leiblichen Qual frey befunden/ und in ſchuldiger Hochachtung der gottſeeligen würdigen Mutter nachmahl ſeine Sünd gebeicht; Und diſen Zufall zu ſeiner eigenen Beſchämung/ förderiſt aber zur Glory GOttes/ und zur Ehr ſeiner Dienerin/ offentlich außgeſagt.

Von Jugend auf hat ſie dermaſſen die Zorns-Regungen mit der Tugend der Mildigkeit untertruckt/ und gemäſſiget/ daß man ſie niemahl über jemand unwillig noch zornig geſehen/ biß da ſie Vorſteherin worden/ und als ſie es würcklich ware/ hat ſie eben ſo wenig ein geringe Zorns-Bewegung geäuſſert/ noch jemahl in ihrer

Perſon ſich beleidiget / oder beſchwärt gezeigt. Alleinig / wann es die Schuldigkeit ihres Ambts / die Göttliche Ehr / der Eyffer der Clöſterlichen *Diſciplin*, und geiſtliche Wohlfahrt ihrer Untergebenen erforderte / ſelbe mit Worten zu züchtigen / oder zu verbeſſeren / ereyfferte ſie ſich in etwas. Und in ſolcher Begebenheit erkandte man gleichfalls / daß der Zorn der Vernunfft nicht bevorkommen / ſonderen eine ſolche nothwendige Bewegung von derſelben beherrſchet wurde: Dann diſer ware alſo angemeſſen / und gleichförmig demjenigen / welches hierzu Gelegenheit gabe / daß ſie hierinn / weder zu vil / noch zu wenig gethan; Noch vilweniger brache ſie ſchnell hervor / ſonderen / wann die Untergebene / ſo der Ermahnung bedarfftē / in der erſten Hitz einer üblen Neigung ſtunde / wartete ſie zu / biß ſelbige außgedämpffet / damit die Züchtigung nachtrucklicher und ohne Gefahr wäre / die verhitzte Perſon noch mehrers anzuflammen. Daher ſie einsmahl einer Cloſter-Frauen / zu der ſie ein gröſſeres Vergnügen und Vertrauen tragte / welche auch nachmahls Abbtiſſin worden / geſagt / daß ſie niemahlen in ihrem Leben eine Wort-Beſtraffung vorgenomen / welches ſie nicht auf das gröſſere Wohlgefallen deß HErrn / und auch ihrer Untergebnen eingerichtet hatte: Welche Wahrheit die Würckungen ſelbſten an Tag gegeben haben.

Wann ſie ſich genöthiget ſahe / einige zu züchtigen / thate ſie es mit ſolcher Mild- und Beſcheidenheit / daß ſie niemahl zu der gemeſſenen Straff / ſonderen allein zu jener ſchreittete / ſo zur nöthigen Züchtigung / zum guten Beyſpihl und Genugthuung der löblichen Gemeinds-Regierung erforderlich, ware.

In einer jeden von ihr beſchehenen Beſtraffung / oder Verweiß offenbahrte ſich bey der würdigen Mutter eine ſolche Demuth wider die Bewegung deß Hochmuths / und eine ſolche ſüſſe Anmuthung / die Bezüchtigte nicht zu betrüben / daß ſelbe durch die Straff nicht nur nicht aufgehetzt / ſonderen insgemein hierdurch verbeſſeret / und ihrer Zucht-Meiſterin mehrers hinfüran geneigt / und zugethan wurde. Wormit ſie ſich eine wahre Jüngerin Chriſti in Sanfftmüthigkeit / und Demuth deß Hertzen bezeiget hat.

Wann ich nun ſollte die Vortrefflichkeit und Vollkommenheit der Demut diſer Dienerin GOttes anführen / wäre es nothwendig / eine andere neue Beſchreibung anzufangen; Anerwogen diſe Tugend nit nur der veſte Grund wäre / auf welchen gleich anfänglich das erhebte Gebäu ihres Geiſtlichen Lebens geſetzet worden / ſondern auch eine ſtarcke Wurtzel diſer ſo hoch geſtigenen Pflantzen / welche umb ſo mehrer ſich vertieffete / je höcher ſich jene erſchwungen. Derowegen die Gröſſe ihrer Demuth völlig an Tag zu geben / ſo vil Stuffen der Tieffe müßten erzehlet werden / als wie vil immer die Höhe ihrer Leben-länglichen Vollkommenheit erraichet hat. Aber ich will allein von dem Aeuſſerlichen melden. Es haben alle / ſo nächender umb ſie geſtanden / jederzeit ein tieffe und warhaffte Demut

in

in Worten und Wercken/ ohne einige Verſtellung oder geſuchtes Weeſen erkandt. Niemahl hat man von ihr ein Wort/ſo auf eigenes Lob/auch nur von weitem/ abzihlte/ vernommen; Nicht nur lieſſe ſie nicht etwas Lobwürdiges von ihr ſelbſten verlauten/ ſonder auch keine Entſchuldigung/ noch einige Genugthuung wegen ihres Wandels und Fortgangs/ wofern nicht die Liebe ſolches zu thun ſie etwann vermöchte. Allein denen Beicht-Vättern und Ordens-Vorſtehern eröffnete ſie zu ihrem eignen Unterricht dasjenige/ was ſie würckte/ und von GOtt dargegen empfienge: Jedoch mit ſolcher Ergröſſerung ihrer Undanckbarkeit und unvollkommnen üblen Einſtimmung gegen der aufhabenden hohen Verbindnuß/ daß darbey ihr demütige Beſchämung mehrers kundt gemacht wurde.

Von allen/ mit welchen ſie zuſprechen kame/ wann ſie auch der ruchloſiſten Sitten wären/ begehrte die Dienerin GOttes/ daß ſie ſelbe GOtt empfehlen wollten; Und wann zuweilen die Cloſter-Frauen in Anhörung deſſen darüber lachten wegen Ungleichheit der Perſohnen/ verwieſe ſie es ihnen mit Vermelden/ daß ſie in ihrem gantzem Leben niemand ärger/ als ſich ſelbſten/ noch ſo unwürdig/ als wie ſie/ die Erden truge/ geurtheilt habe. Uberdas könnte ſie die in Anhörung ihres eignen Lobs fühlende Peyn nicht verbergen/ gleichwie auch die Freud und Jubel/ wann ſie zu ihrer Unehr und Unanſehen etwas Mißhelliges vernahme. Obwohlen ihr Beſcheidenheit in einem ſo andern dergeſtalten ſich wohl betragete/ daß ſie mit Klugheit abſchnid das Lob/ und mit Wohlgefallen verhellte die Verachtung. In den weltlichen Ehren/ denen ſie nicht außweichen könte/ ob ſie ſchon dann und wann in groſſer Ubermaß/ als da ſie der Spanniſche Monarch ſelbſten heimbſuchte/ in ſeiner hochen Gegenwart ſie ſich niderzuſetzen verſchaffte/ und ſeine Reichs Geheimnuſſen ihr offenbahrte/ erzeigte ſie ſich nichtsdeſtoweniger gleichſamb unempfindlich gegen allen hochen Geiſts-Bewegungen/ welches nicht auß ungeſchickter Unaufmerckſambkeit/ ſondern auß ehrenbietiger Hochſchätzung und klugen Beweißtumben der Erkantnuß ihrer Unwürdigkeit geſchahe/ ohne daß darbey ein angenehmeres und gezwungenes Weeſen hervor ſcheinete.

Wegen der Würde einer Vorſteherin entſchuldigte ſie ſich keineswegs eines äuſſerlichen Dienſts und Ubung der Demut/ ſondern ware vilmehr hierinn die Erſte/ ihre Untergebne darDurch aufzuerbauen/ und zuzerknirſchen. Sie köhrete auch ſelbſten die Zimmer und Gäng/ wuſche das Kuchen-Geſchürr/ wartete auf bey dem Gemeinds-Tiſch/ und mehr andere dergleichen Aempter verrichtete ſie dergeſtalten/ als ob ſie erſt neulich in das Novitiat ankommen wäre.

Jedes Tags übte ſie in der Gemeind einen ſonderbaren Act der Verdemütigung: Gegen ihren Untergebnen verhielte ſie ſich dermaſſen eingezogen/ daß ſie in ihrer Fortwandlung ein jede würdiger der Ober-Herrſchafft/ als ſich ſelbſten/ achtete. Niemahlen gebrauchte ſie ſich in Anbefehlung einiger Sach herrſchender Worten/ ſonder ihr gemeiner Spruch ware: Wollen

len ſie das thun? Allein in ſchwären wichtigen Urſachen zoge ſie hervor das Herrſchaffts-Schwerdt / und was ihr Demut vor das Gröſte haltete / ware/ das von ihrer Tugend herumbgehende Gerücht / ſo vil möglich / zu verhinderen. In Krafft deß Gehorſambs befahle ſie / daß keine zu ihrem eignen Lob etwas vorbringen / noch einige Sach ihrer Tugend zumäſſen ſollte; Dahero ihre Untergebne ſo gar von ihr nicht erlangen möchten/ daß ſie ſelbe als Töchteren nennete / ob ſie wohl ſolches mit groſſer Anmütigkeit von ihr anſuchten: Dann ſie ſagte / daß der Brauch diſes Nahmens ein Ober-Herrſchafft im Vorauß ſetze; Derowegen ſie ſelbe allzeit Schweſteren benambſet wegen der Gleichheit / welche diſes Wort andeuten will. Zwey Demuts-Aembter hat ſie unter anderen abſonderlich auff ſich genommen / hierdurch die Peyn eines Theils zu erringeren / ſo das Ambt einer Obrigkeit von ihrer Demut erhaiſchete. Eines ware / bey Mitternacht zur Metten-Zeit das Zeichen zu geben/ welches in den Clöſteren für das Peynlichſte gehalten wird; Das andere aber / das gemeine Orth deß Abtritts zu reinigen / ſo man für das demüttigſte Werck erachtet. Das Erſte hatte ſie mit ſo beſtändiger Genauigkeit geübet/ wie weit oben vorgemeldet habe / und darmit die Cloſter-Frauen zum Göttlichen Lob mit einer Novitzin und Layen-Schweſter gleicher Demut aufferwecket. Dem andern iſt ſie / wegen deß in den Clöſtern habenden Nahmens deß demüthigen Ambts / mit ſolcher Hochſchätzung nachkommen/ daß ſie es durch eine Gegen-Benambſung ihr Ambt titulirte / dardurch zu verſtehen zu geben/ was ihren Verdienſten gleichgemäſſen zuſtehete; Und diſes hat ſie dergeſtalten embſig verrichtet / daß ſie nicht zulieſſe / daß ihr ein andere bevorkommete / oder ſich dargegen legen wollte.

Weilen ſie demnach ihr Innerliches alſo wohl eingerichtet/ und geziehret / ware es einfolglich / daß auch die äuſſerliche Einzogenheit miteinſtimmen müßte / welche die Tugend der Zucht und Ehrbarkeit gebührend ihrer innerlichen Heiligkeit angeordnet hat.

Das Antlitz der Würdigen Mutter ware anſehnlich / ohne Hochmut / wohlgefällig / ohne Ubermaß / und abgetödtet ohne Gezwungenheit. Die Augen hatte ſie meiſtens unterſchlagen/ und ohne Herumbſchieſſen. Und / damit ihre Abtödtung kein Uberfluß ſchiene / pflegte ſie die Augen mit langſamer Ernſthafftigkeit dann und wann in die Höhe zu erheben.

Auß dero Angeſicht funcklete hervor eine Jungfräuliche Geſchämigkeit/ und ihr Mund ware voll der Ehrbarkeit. Ihre Wort gewichtig und wohl außgedenckt; Zumahlen nur ſo vil / als nothwendig zur Wollfart deß Nächſtens/ und guten Gebrauch der Beredtſambkeit. Ihre Handlung ernſthafft und eingezogen / ohne daß man jemahlen / auch in ihrem zarten Alter / einige kindiſche und unzeitige Geberden geſehen hätte. Der Aufzug in Kleideren ware nach der Gemeinds-Ordnung eingerichtet/ jedoch auß allen der ärmiſte / ohne alle ſonderheitlichkeit / Auffmutz / oder Vorwitz/ ſondern nach Gebühr.

Endlichen ware ihr Einzogenheit in allem ihrem Thun alſo beſchaffen / daß allein das bloſſe Anſehen aufferbaute/ und zur Andacht reitzte. Was andere äuſſerliche Sachen belanget/ iſt ſie dermaſſen von allem unangebunden geweſen / daß man niemahlen in ihr eine beſondere Zuneigung zu einer Sach angemercket. Sie gebrauchte ſich deß Geſichts / die zu dem allgemeinen Nutzen erſchaffene Ding / als die Schönheit deß Himmels / die Annemblichkeit deß Felds / und dergleichen Sachen zu betrachten / und zwar nur zur Zeit / da ihr Geiſt unmächtig / und verduncklet ware / damit ihr ſelbe zu einer Beweg-Urſach / GOtt zu loben / zu einem Mittel und Weeg / ihme zu begegnen / und zu einer Laiter / zu ſeiner Liebe auffzuſteigen / dieneten. In denen übrigen Zeiten wollte ſie der Natur die Ergötzung nicht zulaſſen / umb die Begierlichkeit abzutödten / damit ſie nicht an das Zeitliche anklebete.

Was den Eigenthumb eigener Sachen anbetrifft / hielte ſie die Armut dergeſtalten veſt / und beobachtete ſo vollkommen ihr Gelübd / daß auch nur der Schatten oder Nahmen ſelbſten deß Eigenthumbs ſie erſchröckte. Nichts nutzte ſie ohne außdrucklichen Befelch ihrer Oberen. Und diſen Act mehrer vortrefflich zu machen / weilen ſie zu ihrer Abtödtung / als Vorſteherin / kein Erlaubnuß von einer einheimiſchen Obrigkeit begehren könnte / hat ihr Tugend ein Mittel / den Verdienſt nicht zu entpöhren / erſinnet; Und in Erwögung / daß nun keine inſonderheit / ſondern die gantze Gemeind über ihre Angelegenheiten zu ordnen und zuſchaffen habe / hat ſie ſelbige zuſamen beruffen / und ihnen einen Zettul ihrer Nothwendigkeiten vorgewieſen / darauff von der geſambten Gemeind die Erlaubnuß der Sachen zugebrauchen begehret / und daß ſie es zu ihrem Troſt unterſchriben / angehalten / gleichwie es auch mit groſſer Aufferbauung alle gethan.

Gleichfalls erbittete ſie von der Gemeind die Vergünſtigung / Allmoſen zugeben / mit Vorſtellung der Urſach / daß es dahin angeſehen / mit Gott in ſeinen Armen einzuſtimmen / welcher / mittelſt ſeiner Glaubigen / ſo freygebig mit ihnen verfahrete.

Demnach die Obere ihr ein beſonderes Zimmer zugeeignet / auf daß ſie mit mehrerer Zuruckhaltung und Fliehung deß Vorwitzes ſich einſchlieſſen könnte / alldorten ihre Geiſtliche Ubung zu machen / und dasjenige zu ſchreiben / was ihr anbefohlen wurde / gedunckte ſie / diſes wäre ein Sonderheitlichkeit; betrübte ſie ſich deſtwegen / und hat ſie ſo gar der Gehorſamb hierinn zur Ruhe ſtellen müſſen / mit Aufflegung deß Befelchs / daß ſolches geſchehe wegen der tringenden Nothwendigkeit / ſich in einer ſo groſſen Angelegenheit zuruckzuhalten. Alle diſe außtruckliche Erlaubnuß ware nöthig / ſie zum Gebrauch einer Sach zu vermögen; Denſelben aber zu unterlaſſen / erkleckte ein leichter Wincker deß Obrigkeitlichen Willens.

Auf das genau und klugſte gebrauchte ſie ſich der zeitlichen Dingen / und zwar nur zu ihres Stands und Profeſſions-Nothdurfft / wie ſie auch alles mit anderen wollte gemein haben / und nichts in ihrer Cellen aufbehalten / ſo nit

zu-

zugleich für ihre Gemeind gehörete. Was man immer ihr zum Allmoſen raichte / theilte ſie auß unter die Cloſter-Frauen / und andere Arme / ohne ihr etwas vorzubehalten / anerwogen ſie alles / als Gaaben deß HErrn / anſahe / mit welchen er denen Nothwendigkeiten ſeiner Dienerinnen Vorſehung thate / ſie aber zu der Außtheilung / als die Tauglichſte wegen ihrer Schwachheit / gebrauchte / damit dardurch ſeine Majeſtät geprieſen wurde. Von darumben ladete ſie die Ihrige ein / zu dem Lob der Göttlichen Vorſichtigkeit / und den ſchuldigiſten Danck für die Gutthaten ſeiner Freygebigkeit zu erſtatten. In der Kleidung und Nahrung / als denen unentpährlichen Nothwendigkeiten diſes ſterblichen Lebens vergleichete ſie ſich mit der Gemeind; Aber / wie oben geſagt worden / auf die ärmiſte Manier. Ihr Ordens-Kleid / ob ſchon von gleicher Materi mit den anderen / ware der Aeltiſte / und Geflickteſte; Ihre Speiſſen auß denen Allgemeinen die Schlechtiſte.

In den übrigen / denen Cloſter-Leuthen zugelaſſenen Bedürfftigkeiten verlangte ſie nach keiner Sach / ſo ſchön / wohlgemacht / nutzlich oder nothwendig ſie immer ware. Auch in den kleinſten Sachen haltete ſie ein merckliche Genauigkeit / und zäumete zuruck jeden erſten Anlauff der Begierden / damit ihr Hertz ſich nit auf einige Sach lenckete.

Letſtlich tratte ſie mit Füſſen alle irrdiſche Sachen / gienge ſelbige vorbey in ihrer zeitlichen Wanderſchafft / ohne von ſelben etwas mehrers zunemmen / als vonnöthen / durch ſelbe zugehen / und den Schöpffer zu loben für die zeitliche Beyhülffen / mit welchen er die Frembdling diſer Welt zu ſeinem himmliſchen Vatterland zu wanderen verſehen hat / allwo ſie ihn zu ewigen Zeiten genieſſen mögen.

§. XXXXIII.

Von den abſonderlichen Gnaden / mit welchen der Heil. Geiſt diſe Creatur geziehret hat.

DEr Heil. Geiſt hat diſe Creatur nit nur mit denen allgemeinen Tugenden und Gaben in einem ſo erhöchte Grad außgeſchmucket / ſondern auch abſonderliche Gnaden / welche er unter denen Glaubigen zu gemeinem Nutzen außzutheilen pfleget / wie der H. Apoſtel darvon lehret / in diſen letſten Zeiten ſeiner Dienerin / zum Geiſtlichen Nutzen der Seelen / mit verwunderlicher Vorſichtigkeit mitgetheilet. Die **Red der Weißheit** hat ſich offenbahret in den hohen Außlegungen / welche ſie von allen Glaubens-Geheimnuſſen / und vilen anderen geheimen Sacramenten uns in ihren Schrifften hinterlaſſen / darbey / ſonders Zweiffel / auch die Gelehrte erſtaunen werden. Die **Red der Wiſſenſchafft** iſt kundbahr geweſen männiglich / welche mit ihr gehandlet haben / da ſie auß der Göttlichen Hiſtory herrliche Zeugnuſſen gegeben / wie auch auß anderen ihren ſchrifftlichen Verfaſſungen erhellet / allwo nun die Hochheit der Lehren / ſittliche Gleichnuſſen / und Geiſtliche Unterweiſungen / welche ſie zu jedem Abſatz der Red eingemenget / zu verwun-

wunderen ſeynd; Nicht weniger bezeuget ſolches die Klarheit ſelbſten / mit welcher ſie die Heil. Glaubens-Sachen durch Beyſpihl / Gleichnuſſen und anderen Vernuffts Urſachen erläuteret hat. **Die Gnad deß Glaubens** hat ſich gleichfahls in diſer Creatur bey jeder Außlegung / da ſie diſer Gnad vonnöthen gehabt / ſehen laſſen; Anerwogen ſie neben dem natürlichen Glauben ein unbewögliches Vertrauen in GOtt geſetzet / jedwedere Sach von ſeiner Majeſtät zu erhalten / gleichwie man in dem erfahren / was ſie von dem Allerhöchſten zum Dienſt der Kirchen / zur Gutthat diſer Königreichen / und zum Nutzen der Seelen / zum Geiſtlich und zeitlichen Auffnahm ihres Convents erlanget; und den Glauben JEſu Chriſti denen Heyden in der Weiß und mit jenem Frucht verkündet / wie wir oben angezogen haben; Beynebens von den Geheimnuſſen deß Glaubens ein ſo beſondere und tieffe Verſtändnuß ſelbe zu betrachten / und zu erklären gehabt / daß ſie in dem beſchaulichen Gebett / ob ſchon mit dem Vorhang / ſo in den Anſchaungen diſes Lebens zu mittlen pflegt / die Geheimbnuſſen vernahme / anſahe / und ſo ſchrifftlich / als mündlich ſelbe erörterte / als wann ſie es gantz klar geſehen hätte. **Die Gnad der Geſundmachung** belangend / je mehr ſelbe ihr demütig und groſſe Behutſambkeit zu verbergen ſich bemühete / iſt es doch durch die öfftere Erfahrnuſſen / welche die Cloſter-Frauen hiervon bekommen / kundbar worden / daß man die Wunder-Zeichen / zu welchen ſie von der Liebe verpflichtet / und zu verheeligen nicht mächtig genug ware / gleichſamb mit Händen gegriffen. Es gibt annoch vil weltliche Perſohnen / welche heutiges Tags zur Glory GOttes / und Ehr ſeiner Dienerin ſolches gemein machen / und die wunderbarliche Erfolgungen bezeugen; einige auß Erfahrnuß ſelbſten / wie ſie / vermittelſt der würdigen Mutter / übernatürlicher Weiß die Geſundheit erlanget haben; Andere / als Zeugen / welche geſehen und aufgezeichnet die Wunderzeichen / wann alle natürliche Mittel zur erforderten Hülff ermangleten. **Die Würckung der Wunderwercken** haben in vilen Gelegenheiten erfahren die vom Teufel beſeſſene Perſohnen / welche die Dienerin GOttes durch Erlangung häuffiger Mittlen / durch Anmahnung und Beredung zur Beſſerung deß Lebens erlediget hat. Es werden vil verwunderliche Begebenheiten in diſer Gattung erzehlet. Unter anderen iſt genugſamb offenbar geweſen die Bekehrung eines verruchten flüchtigen Mohren / welchem die Dienerin GOttes zweymahl erſchienen / ihn ermahnet / und innſtändigſt begehret / daß er zu ſeinem Herrn zuruck kehrete / und ein Chriſt wurde; von welchem zu Agreda offentlicher Bericht gegeben worden. Als er dahin von Pompelona gezogen / und unter allen Cloſter-Frauen ſeine wunderbarliche Gutthäterin / welche er allein in der Erſcheinung vormahls geſehen / erkandt / hat er ſich darauff mit groſſer Aufferbauung / und Zulauff deß Volcks tauffen laſſen. **Die Gnad der Weiſſagung** hat ſie nur öffters in den hohen Erſcheinungen und Offenbahrungen von den verborgnen Ge-

Geheimbnuſſen und Begebenheiten deß Lebens der Mutter GOttes gehabt / gleichwie man in der Göttlichen Geſchicht liſet / ſondern auch in den Offenbahrungen von den künfftigen zufälligen Sachen. Und ob ſchon die Dienerin GOttes alſo klug auf der Behutſambkeit ſtunde / daß / wann es gebührete / einer zukünfftigen Sach vorzukommen / ſie dergleichen Nachricht gabe / als ob es ihr Geſpräch mit ſich bringete; Jedannoch in vielen Begebenheiten könnte ſich die klare Prophezeyhung nicht verbergen laſſen / gemäß deme / was jene bekräfftigten / welche die Vorſagung von ihr gehöret / und die Erfüllung in der That geſehen haben. Der Unterſcheid deß Geiſts ware in der Dienerin GOttes alſo verwunderlich / daß man erfahren / wie ſeine göttliche Majeſtät ihr alle Hertzens-Geheimnuſſen der mit ihr handlenden Perſohnen geoffenbahret. Vil glaubwürdige Cloſter- und Welt-Perſohnen geben noch heut zu Tag hiervon Zeugnuß / welche dergleichen Wunderſachen ſelbſten berühret; Andere haben deſſen verwunderliche Erfolg / welche ihnen mit der würdigen Mutter begegnet ſeynd / ihren Vertrauten eröffnet / ſo nun ſolches dermahlen abkindigen / doch ohne Benambſung der Perſohnen / denen es geſchehen. Die Gnad der unterſchidlichen Sprachen iſt der Dienerin GOttes zur Bekehrung der Indianer auf ſolche Weiß ertheilet worden / daß / wann ſie ihnen in ihrer Spanniſchen Mutter-Sprach predigte / und ſie in dem Chriſtlichen Glauben unterweiſete / die Indianer ſie alſo verſtanden / als wann ſie in dero eigenen angebohrnen Sprach mit ihnen redete / und ſie in Indianiſcher Sprach mit ihr ſprecheten / und Antwort gaben / verſtunde ſie die Dienerin GOttes vollkommentlich / als wann ſie in ſelbiger wäre gebohren worden. Die erſte Gnad der Außlegung haben vilmahls ihre Oberen erfahren / da ſie auf ihr Begehren vil der dunckleſten Sprüchen der Heil. Schrifft mit verwunderlicher Zutreffung und Klarheit mündlich außgelegt / und erörtheret hat; wie man gleichfahls in jenen Stellen findet / ſo ſie in der Göttlichen Hiſtory erkläret / und noch mehrers in ihren aufgeſetzten Schrifften geoffenbahret hat / welche ich in der verſprochnen Lebens-Geſchicht beybringen werde; dahero die beſondere Zuträg / welche zu allgemeiner Verfaſſung diſer Gnaden gehören / zu einer beſſeren Gelegenheit zuruck behalte. Auf ſolche Weiß dann hat der Heil. Geiſt diſe ſeine Braut und getreue Dienerin bereichet / damit ſie zu einem Werckzeug ſeiner neuen Wunderwercken dienete / und er mit ſo häuffigen Gaaben und Gnaden ſeiner unendlichen Freygebigkeit die Kirch erleuchtete / die Glaubige ſtärckte / und alle Menſchen begünſtigte.

§. XXXXIV.

Die Vorbereithung der Dienerin GOttes zu dem Tod.

DEmnach dann die Würdige Mutter Maria von JEſu in obbeſagter Höhe der Vollkommenheit begriffen / geziehrt mit Tugenden / bereichet mit Gaaben / geſchmucket mit Gnaden / und

und mit Göttlichen Günſten angehäuffet ware, hat ſie ihr Bräutgamb heimgeſucht / und / wie wir nicht zweifflen / zur ewigen Ruhe-Stadt ſeiner Glory/ mittelſt der letſten Kranckheit / beruffen. Durch diſe Beruffung ware ſie keineswegs übereilet / alldieweilen ſie ſchon ſo vil lange Jahr / als eine weiſe Jungfrau / Tag und Nacht nicht nur/ Vermög der Erleuchtung und allgemeiner Vorbereitung eines ſo vollkommenen Lebens / ſondern auch mit abſonderlicher/ und hierzu befliſſener Veranſtaltung diſem unvermeidentlichem Zufall wachtſamiſt abgewartet. Viel Jahr hindurch machte ſie täglich unaußgelaſſen die Ubung deß Todts folgender Geſtalten. Gleich nach der Metten ware ihr erſtes Stuck die Betrachtung der Stimm deß Allerhöchſten / ſo ſie zu Gericht beruffte. Diſe Betrachtung hat ſie mit ſo lebhaffter / und beweglicher Bedenckung aufgeſchrieben/ daß auch das Ableſen ſelbſten erzitteren machte. Auf diſe erfolgte alsbald ein andere Betrachtung der Antwort / welche ihre Seel auf jene erſchröckliche Beruffung widerſetzen ſollte; Dahero ſie gantz ergeben / voll der Erkanntnuß und Schmertzen über ihre Sünden / die Barmbhertzigkeit GOttes mit groſſem Vertrauen hitzigſt anruffte / und durch ſelbe/ wie auch durch die Verdienſt und das Blut JESU Chriſti/ umb die Nachlaſſung und Verzeyhung anflehete. Sie erkennte mit groſſer Ehrerbietung und Hochſchätzung die HH. Sacramenten der Kirchen / und begehrte mit innerſter Anmuthung von dem HErrn / daß er ihr die Gnad verleyhe / die gehörige Heyls-Mittel in dem letſten Tods-Kampff zu empfangen / und nicht ohne prieſterlichen Beyſtand zu ſterben.

Nach diſem folgten abermahlen zwey andere Betrachtungen / eine von dem abſonderlichen Gericht deß Gerechten und deß Verworffnen; Die andere von dem allgemeinen aller Menſchen. Diſe hatte ſie gleichfahls ſchrifftlich aufgeſetzet mit ſehr ſchröckbahren / und in die Seel eintrünglichen Bewegungen / und bedienete ſich derſelben/ die Seel zur genauiſten Wachtſambkeit aufzuwecken / und zu fleiſſigſter Obſicht anzuführen / was ſie zu glücklichem Außgang diſer Gerichten veranſtalten ſollte.

In diſen Betrachtungen verharrete ſie biß zu dem höchſtnothwendigſten Schlaff / doch / daß das Hertz allzeit wachtbar ware. In der Frühe nach der Prim-Zeit ſetzte ſie die Ubung weiters fort. Bey der Betrachtungs- oder Gebett-Stund der Gemeind erwegete ſie die Rechenſchafft / ſo man GOtt zu geben hat / klagte / und urtlete ſich in dem Leben / damit ſich der Richter gegen ihr barmhertzig in dem Todt erzeigete. Sie erforſchte ihr Gewiſſen / und widerhollte die eyfferig- und nachtrucklichſte Bereuungs-Ubungen über ihre Sünden. Mit diſer Vorbereithung beichtete ſie ſo genau und fleiſſig / als wann es zum Sterben angeſehen wäre / und alſo von neuem vorbereithet empfienge ſie mit eben ſolchem Eyffer und Andacht das allerheiligſte Altar-Geheimnuß / als wäre es die letſte Weegzöhrung / gleichwie ſie ihr lebendig vorbildete / daß diſe die letſte Beicht und Communion ſeyn könnte.

In diſen Gedancken verſchloſſe ſie ſich in ihr beſonderes Zimmer/ allwo ſie mit hertzbrinnenden Ubungen der Anbettung/ der Ehrenbiethigkeit und Dancksagung mit Lob- und Liebs-Anmuthungen dem Herrn für die Gnad der Heimſuchung allerſchuldigſten Danck erſtattete. Und/ nachdem ſie in diſem die gebührende Zeit zugebracht/ ſetzte ſie weiters fort die Tods-Ubung/ eröffnete darauff die Todten-Truhen/ in welcher die Gebein ihres Vatters ſeel. lagen / mit denen Gedancken/ als eröffnete ſie ihr eigenes Grab/ in deſſen Angeſicht ſie ſich in Platz eines mit dem Tod ringenden Krancken ſtellte/ und ſolcher Geſtalt die eigenthumblichſte Betrachtungen auf diſen Zufall machte/ mit ſo lebendiger Vorbildung/ als ob ſie würcklich in den letſten Zügen ligete. Ruffte demnach mit zartiſter Anmuthung und angezündten Begierden ihren ſüſſeſten JEſum/ ſein mildiſte Mutter/ und ihren Schutz-Engel zu diſer gefährlichen Stund umb Hülff an. Nach diſem leſete ſie die gewohnliche Empfehlung/ und Außſeegnung der Seel/ auch die Litaneyen / welche ſie fleiſſigſt in die Spanniſche Sprach überſetzt hatte. Hierauff ergieſſte ſie ſich alsbald in ein hitziges Gebett/ welches ihr verliebter Geiſt einrichtete/ und in diſem ſeuffzete ihr Hertz/ zu einem glückſeeligen End zugelangen/ ihren GOtt ewig ſehen / und genieſſen zu können. Diſe Ubung beſchloſſe ſie mit einem anderen Gebett/ in welchem ſie eyfferigſt GOTT umb Barmhertzigkeit/ und Verzeyhung der begangenen Schulden und Fehleren ihres verfloſſenen Lebens/ und umb Gnad/ ins künfftig alles zu beſſeren anhaltete; Dafern ſeiner Göttlichen Majeſtät gefällig wäre/ ihr das Leben weiters zu ſchencken.

Die Betrachtungen und das Gebett diſer Ubung/ welches die Dienerin GOttes ſelbſten außgeziehret/ will ich in öffters verſprochenen Lebens-Geſchicht/ zur Auferbauung und Nutzen der Seelen mit einrucken. Die würdige Mutter bereitete ſich nicht nur zu diſem Puncten/ an welchem die Ewigkeit hanget/ mit Beſagt- täglicher Ubung/ ſonderen hat ſich auch mit anderen abſonderlichen in die Wochen außgetheilten Andachten/ und zwar förderiſt an Freytägen zur Nachfolg Chriſti in ſeinem Leiden und Todt / zum geiſtlichen Abſterben außgerüſt. Sie wendete auch ſonſten öffters mehrere Zeit an/ der Ubung deß Todts völlig obzuligen/ haltete ſich vil Täg zuruck von aller menſchlichen Handlung/ umb ſolches mit gröſſerer Aufmerckſambkeit und weitſchichtigerer Uberlegung nach General-Beichten/ und anderen Verrichtungen außzuüben/ auf die Weiß/ wie oben angeführt worden.

Demnächſt wurde ſie abſonderlich von GOtt begünſtiget/ durch Entdeckung der Falſchheiten diſes Lebens/ und dardurch erlangte ſie groſſen Zunahm der Vollkommenheit/ umb von neuem ſelbe in einer höcheren Stuffen anzufangen. Es hat die Dienerin Gottes auß demüthiger Zuverſicht auf ſeine Barmhertzigkeit/ Chriſtum den HErrn/ und ſeine allerheiligiſte Mutter/ als Vollzieher ihres letſten Willens eingeſetzt/ damit ſie ihre Seel unter ihren mächtigſten Schutz nemmen/ und vor einem böſen Todt bewahr-

wahren möchten / welches Begehren ſie vil Jahr / den Tag öffters hindurch an ſeine Majeſtät geſtellet. Nach ſo lang und vilfältiger Fortſetzung diſer angelegniſten Bitt iſt offenbahr worden / wie daß ſie hierinn auch erhört ware. Und der Allerhöchſte auf das einkommen ſo mächtiger Verſprechungen hat ihr einen Engel zugefertiget / welcher ihr in guter Vorbereitung zum Todt hülfflich beyſtehen ſollte / damit ſie ſich bey ſeiner Ankunfft fertig und im guten Stand befindete. Von dannen die Dienerin GOttes neues und grös ſeres Abſcheuen von allem Irzdiſch- und Zergänglichen in ſich erfahrte. Es iſt wohl zu glauben / daß diſer Engel / welcher von dem HErrn etliche Jahr vorher zur Vorbereitung deß Todts beſtimmet ware / und biß daher in ſeinem Ambt ſo genau ſich verhalten / ſie zu bequemer Zeit wegen Annächerung deß Todts etinnert habe; Wie dann ihre Wort / und Erfolg nicht zulaſſen daran zu zweifflen.

§. XXXXX.

Von dem Vor-Botten deß Todt der Dienerin GOttes.

GLeichwie die würdige Mutter / als öffters ſchon erwehnt worden / ſehr bedacht ware / die innerliche Sachen zu verbergen / alſo hat ſie bey diſer Gelegenheit auß hochem Zihl und End zur Nachfolg groſſer Heiligen vor ihrem annahenden Todt alles klar an Tag gegeben.

In dem Jahr 1665. nach dem Oſter-Feſt hat ſie von ihrem Beicht-Vatter Erlaubnuß begehret in jene geiſtliche Ubungen / welche ſie von aller menſchlichen Handlung abziehten / einzutretten. Diſes ſchlagte Er ihr ab / mit Vermelden / daß für dißmahl die Gewohnliche und Tägliche genug wären.

Die Dienerin GOttes aber über ihren Brauch der Stimm deß Beicht-Vatters ſich gleich zu ergeben / hat weiter mit Bitten an ihne geſetzt / ſagend / daß nun geziemet / umb ſich durch ſelbe zu dem Todt zu bereiten. Und auf diſes inſtändige Anhalten hat der Beicht-Vatter endlich die Erlaubnuß gegeben. Vorhero aber hat ſie etwelche Rechnung und Angelegenheiten deß Convents richtig geſtellt / als wann ſie gleich ihre zeitliche Regierung *quittiren* wollte. Die Cloſter-Frauen / welche auch jene kleine Abweſenheiten ihrer Mutter hart empfanden / halteten ſie nachtringlich an für dißmahl darüber zugeruhen / alldieweilen ſie ihrer ſtäten Gegenwart im̃er bedarfften. Auff welches die Dienerin GOTTes gantz liebreich widerſetzte: **Schweſteren ich kan nicht weniger thun / dann ich gehe hin mich zum Wohlſterben zu richten.** Mit dem Zuſatz den Schmertzen zu milderen / daß bey anſtehenden **hochem** Alter ſie zugewarten hätte. Nachdem unterwährenden geiſtlichen Ubungen in dem Convent ein unverſehene Verwirrung zwiſchen den Cloſter-Frauen ſich zutragte / und zwey von denſelben mit der würdigen Mutter zu ſprächen / in ihr Zimmer tratten / ſagte ſie ihnen. **Es betrüben mich dergleichen Sachen ſehr / ich werde bald ſterben;**

ich hab mich ſo vil möglich bemühet für den Frieden deß Hauß. Alles gehöret GOTT zu / Er ſtehe Euch bey.

Auf ſolches ernſthafftes Reden ihrer Mutter von dem Todt waren die geiſtliche Töchteren ſehr beſtürtzt. Eine von diſen lieſſe ſich vernemmen: Ehrwürdige Mutter uns betrübet nit ſo ſehr / daß ſie allzeit den Todt im Mund führen / wir wiſſen ſchon daß man ſterben muß / und daß uns alle diſes Looß treffen werde; aber man weißt nicht wann. Darauf die Dienerin GOttes unverhollen zur Antwort gegeben: Ich rede nicht / als von einem zufälligen Ding / ſonderen / daß es bald geſchehen werde. Und alſo bitt ich / und erſuche ich euch innſtändig / daß ihr die Religion / welche bey euch verbleiben ſoll / zu Hertzen faſſet.

Worauf ſie zwar die Ubungen fortgeſetzet / bevor ſie aber die 33. Tag / wie ſie ſonſt pflegte / vollendet / hat ſie ſolche abgebrochen / und am Montag gleich vor der Himmelfahrt Chriſti die Cloſter-Frauen zu dem Capitel beruffen. Diſer Tag kame allen neu und frembd vor / angeſehen ſie in 35. Jahren ihrer Ambts-Verwaltung niemahlen anderſt / als an dem Freytag das Capitel gehalten hatte. In diſem dann / an dem Montag angeſtellten Capitel / hat ſie einige ſonderheitliche Ermahnungen / und Räth / und Gutachten vorgegeben / und letſtlich alſo beſchloſſen / daß ſie ihnen nichts mehr geben werde / weilen ſie bald ſterben / und diſes ihr letſtes Capitel ſeyn werde. An dem ſelbigen Montag beſchäfftigte ſie ſich in Richtigſtellung einiger Cloſter Frauen: Und am Mittwoch darauf an dem Vor-Abend der Himmelfahrt deß HErrn / hat ſie ein tödtliche Kranckheit angeſtoſſen / jedoch deſſen ohneracht der Veſper mit der Gemeind beygewohnt; nach deren Vollendung aber alsbald von der ſchwären Kranckheit getrungen ſich zu Bett begeben; folgenden Tag am Feſt der Himmelfahrt gleichwohl wider zur Beicht und Communion von dem Beth aufgeſtanden / und dem Beicht-Vatter unter anderen geſagt: Ehrwürdiger Vatter / ſie haben acht mir in diſer Kranheit mit groſſer Sorgfalt beyzuſtehen / mir öffters die H. H. Sacramenten der Buß und zarten Fronleichnamb zu raichen. Darauf ſie in das Krancken-Zimmer gangen / das Fuß-Waſſer begehrt / und zu jener Cloſter-Frauen / welche ihr die Füß waſchete vermeldet. Waſchet es mir wohl; dann man mir die letſte Oehlung geben wird. Diſe / und vil andere Anzeigen hat ſie von der Gewißheit ihres annahenden Todts hören laſſen. Uber das allgemeine Verſprechen / ſo der HErr denen Glaubigen gethan / ihnen auf ihr inſtändiges Bitten zu Willfahren / hat ſeine Göttliche Majeſtät diſer ſeiner Dienerin inſonderheit verſprochen / nichts / was ſie zu ihrer gröſſeren Wohlfahrt begehren würde / woll Er ihr verſagen / und hierüber öffters ſein Göttliches Wort ihr gegeben.

Die Wahrheit diſes Verſprechen hat man ſattſamb erkandt in der Gelegenheit ihres Todts / ſintemahlen alle und jede in ihren Ubungs- und Gebetts-

betts‑Auffſätzen geſtellten Bitten / in welchen ſie um Hülff zu jener / ſo äuſſerſte Noth anhaltete / häuffigiſt ſeynd erfüllt worden. Unter diſen Bitten waren auch diſe / daß ſie nicht ohne bey ihrem Haubt‑ oder Sterb‑Kiſſen ſich einfindenden Prieſter ſterbe. Und diſes hat der HErr wunderbarlicher Weiß mit ſolcher Völle zugelaſſen / daß alle jene Prieſter / welche ſie abſonderlich verehrete / gleich da waren / und ihre Ordens‑Vorſteher und Beicht‑Vätter ihr nicht nur in der Todts‑Stund / ſonderen diſe gantze letſte Kranckheit hindurch beygeſtanden. Die Weiß wie ſolche GOtt zuſammen verſammlet / iſt würdig anzuhören / und darüber ſich zu verwunderen.

Es ſollte das Capitel der Burgoenſiſchen Provintz in der Stadt deß Heil. Dominici von Calzada genandt / allwo derſelben hierzu gewidmetes Capitular‑Hauß iſt / gehalten werden / und der Hochwürdige *P. F.* Alphonſus Salizanes General‑Miniſter deß gantz Seraphiſchen Orden ware ſchon bereit von dem Königlichen Hof zu Madritt / allwo Er ſich damahls aufhaltete / unverzüglich dahin zu gehen / umb demſelben vorzuſtehen / und da er ſich auf den Weeg rüſtete / lieſſe Er ſich verlauten / ſolchen durch die Stadt Agreda zu nemmen; darauf ihme die Beyſtehende eingewendt / daß diſes ein Umbcrayß von mehr dann 20 Meil Weegs wäre. Auf welches Er in etwas anſtunde / bald aber auſſer ordentlich ſich entſchließte / und geſprochen: Wir gehen durch Agreda / GOtt ruffet mich dahin. Zu ſelbiger Zeit ware ich unwürdiger Provincial beſagter Provintz. Dahero von der Abreyß deß General auf Agreda benachrichtet / habe ich gleichfalls meinen Weeg dahin eingerichtet / umb ihne nach meiner Schuldigkeit zu empfangen. Als nun ſeine Hochwürden und ich durch unterſchiedene Weeg gegen der Stadt anrucketen / iſt die würdige Mutter von der letſten Kranckheit überfallen worden; mithin haben wir uns von dero Anfang an daſelbſt eingefunden / und ihr beygeſtanden / die wir damahls allein ihre Vorſteher in der Religion waren. Den *Patrem Generalem* zu erwarten / iſt der *P. F. Michael Guttiers* auch alldorten ankommen / welcher (wie oben angemerckt worden) ihr dann und wann beygeſtanden. Diſer geiſtreiche Mann hat ſich gleichfalls ſambt dem Beicht‑Vatter bey ihrem Todt eingeſtellt. Groſſen Troſt hat es der Dienerin GOttes gebracht / da ſie in jenem letſten Kampff den rechtmäſſigen Nachkömmling ihres Heiligen Vatters Franciſci zu ihrem Haubt gegenwärtig ſahe / welchen ſie auch mit ſolcher Ehrenbietigkeit empfangen / als ob ſie in ihme den H. Patriarchen / den er vorſtellete / anſahe. Und obwohlen ſie ſehr ſchwach darnider lage / da der *Pater* General ſie anredete / gedunckte ſie doch gleichſamb friſch und lebendig zu ſeyn / umb ihme ehrenbietigiſt zu antworten. Der General (welcher ſie biß dahero niemahl zu Geſicht bekommen) in Anſehung einer ſo ſeltzſamen Zucht / und Ehrbarkeit der Dienerin GOttes in Worten und Wercken / ſo in allem von vollkommener Heiligkeit riecheten / hat gegen derſelben ein ſo zarte Andacht gefaßt / daß Er ihm ſelb‑

ſten nicht zulaſſete / ſich von ihr weit zu entfernen. Er ſuchte ſie täglich in Perſon heimb / den gröſſeren Theil deß Tags bey ihr zubringend. Und damit Er ſie biß zu ihrem Todt nicht verlaſſe und bey diſer Gelegenheit / welche Er auß tragender Zuneigung bey fürwährendem ſeinen Ambt für die Gröſte und Wichtigiſte haltete / nicht zu ermanglen / hat Er befohlen / daß man das Provincial-Capitel / welchem Er vorzuſtehen hatte / biß zu glücklicher Vollendung diſer Verrichtung in etwas aufziehe.

Gleich von Anfang hat man die Kranckheit der würdigen Mutter für tödtlich erkandt. alsbald iſt auch ſolche Gefahr in der Stadt und der Gegend kundbahr worden / und haben es insgemein alle ſo ſchwär empfunden / als wann einem jeden inſonderheit die empfindlichiſte Trangſaalen bevorſtunden.

Sie halteten ſelbe für ihre allgemeine Mutter deß Vatterlands / und für eine Befreyung und Hülffs-Orth ihrer Ublen / nicht nur insgemein / ſondern auch ein jeder für ſich ſelbſt / der Geiſtliche und der Weltliche; der Reiche und Arme; der Edle und Unedle; und alſo beredten ſie ſich / daß / wann ſie ihnen von dem HErrn durch den Todt entzohen wurde / es eine allgemeine und beſondere Straff wäre. Dahero ſie gleichſamb mit einhelligem Gemüth beſchloſſen / die Göttliche Güte anzuruffen / damit Er diſe Straff annoch auffſchieben / und ihnen (wie ſie ſagten) ihre H. Mutter nicht entziehen wolle. So vilfältig waren die beſondere und allgemeine zu diſem Ende geſchehene Bitten / und ſo groß diſe Liebs-Bezeugungen / daß es allein auß Antrieb deß HErrn hat geſchehen können / welcher verordnete / daß ſie auf ſolche Weiß alle Gutthaten / ſo ſie von der Liebe ſeiner Dienerin empfangen hatten / offentlich betheurten.

Kein andächtiges Bild in der Stadt bliebe von dem Volck unangeruffen / man truge ſolches offentlich in einer Proceſſion zu dem Convent der Würdigen Mutter / allwo man ſelbes / umb Verlängerung ihres Lebens / anruffte. Von dem Convent St. Juliani haben ſie hergetragen Unſer Liebe Frau der HH. Martyrer. Von St. Johannis Pfarr-Kirchen haben beyde Capitul / das Geiſtliche und Weltliche in einem herrlichen Umbgang herumb geführet die Bildnuß / Maria-Hülff genandt / und eben gedachte Capitul haben von der Pfarr-Kirchen Unſer Lieben Frauen *de Maynara* mit gleicher Herrlichkeit das wunderthätige Bild Chriſti unſers HErrn dahin begleithet. Letſtlichen ſeynd alle Benachtbarte Orth und Pfarreyen beruffen und eingeladen worden / und ein allgemeine Proceſſion / als immer möglich geweſen / von dem gantzen Hochwürdigen Capitul zu Agreda / von der Land-Cleriſey / von geiſtlichen Gemeinden der Ordens-Leuthen / ja / von der gantzen Stadt und Land angeſtellet / und in ſolcher die Bildnuß Unſer Lieben Frauen der Miraculen / zu dem Cloſter getragen worden / welches Bild nur in den äuſſerſten Anligenheiten deß gemeinen Weeſens außgeſetzet wird. In allen Umbgängen ware der häuffigſte Zulauff deß Volcks / und mit groſſer

zarter Andacht zu hören das gemeine Geſchrey und die beſondere Seufftzer / ohne daß man ein Geſicht erſehen könnte / welches nicht mit kläglichem Leydweeſen bedeckt ware.

Nachdem ſie bey jedem der HH. Bildnuſſen in der Kirchen deß Cloſters das gemeine Gebett verrichtet / haben ſie jedes zur Cloſter-Porten getragen / und den Cloſter-Frauen übergeben / damit ſie ſelbe in das Kranckenzimmer ſtelleten / wo die würdige Mutter lage / und alldorten ſeynd ſie ſtehend geblieben / biß zum glückſeeligen Hinſcheiden. Diſe Andachten ſeynd ein offentliches und unwiderſprechliches Zeugnuß geweſen der allgemeinen Hochſchätzung / ſo das gantze gemeine Weſen von der Heiligkeit der würdigen Mutter Maria von JEſu / als von einem himmliſchen Befreyungs- und Gnaden-Orth / welches ihnen GOTT zur allgemeinen Hülff verliehen hatte / tragete. Dergleichen Ehren-Bezeugungen in keiner offentlichen Anligenheit / ſo nothtringlich ſelbe immer ſeyn möchte / gröſſer hätte können an Tag geben werden.

§. XXXXVI.

Von dem Todt der Dienerin GOttes.

DJe Kranckheit der Dienerin Gottes hat von der erſten Veſper der Himmelfahrt deß HErrn biß auf das hoche Feſt der Pfingſten angehalten / an welchem Feſt-Tag ſie auch verſchieden / mithin von GOtt nicht nur jenes glückſeelige End / ſondern auch die Zeit deſſelben / umb welche ſie ſo offt gebetten / auch erhalten. In der gantzen Zeit ihrer gleich anfangs erkanten tödtlichen Schwachheit iſt der Beicht-Vatter gantz genau / wie ſie es von ihme begehret / ihr beygeſtanden; dem ſie auch dasjenige / ſo mit ihr innerlich vorbey gienge / aufrichtig eröffnet. Der HErr hat ihr zwar die bißher ſo manigfalt genoſſene geiſtliche Ergötzungen ab- und eingezogen / ihr jene höchſte ſonſten von ſeiner Gegenwart angedyhene Erleuchtungen verborgen / und ſie allein durch das tumbere Liecht deß Glaubens / und Ubung anderer Tugenden / auf dem letſten Kampff-Platz ohne einige Erringerung ſtreitten laſſen / damit die Macht ihrer Waffen zu groſſer Glory ſeiner Göttlichen Majeſtät / zum Verdienſt ſeiner Dienerin / zu Auferbauung der Gegenwärtigen / und zu gemeinem Unterricht der Glaubigen ſich hervor thate. Aber alles dasjenige / was der liebſte Bräutigamb von ſeinen Ergötzungen ingehalten / hat Er mit mächtigen / vilfältigen und nachtrucklichen Hülff-Leiſtungen erſetzet und vermehret / gleichwie man es in den Würckungen / und Außgang geſehen.

Der gantze Lauff ihrer Kranckheit iſt eine ſtäte Ubung der Tugend / ja ein Spiegel geweſen / welchen GOtt in diſen Zeiten hat wollen vorſtellen / wie vil ein Chriſtlicher Todt in demſelben mit aller Vollkommenheit zu würcken habe.

Den dritten Tag der Kranckheit hat ſie ihr die Heil. Sacramenten der

Buß und letſten Weeg-Zehrung zu raichen anbegehret / und zu vor eine allgemeine Beicht von ihrem gantzen Leben mit ſolchen Zeichen eines ungewohnlichen Schmertzen und vollkommenen Reu über ihre Sünden abgelegt / daß dem Beicht-Vatter / obwohlen er allzeit über ſelbe Reumüthigkeit erſtaunete / in diſer Gelegenheit jedoch vielmehrers zu bewunderen ware.

Noch zwey anderemahl hat ſie in währender Kranckheit ein General-Beicht / und die gewohnliche alle Tag verrichtet / und in allen Bereuungen mit ſolchem Gewalt und Nachdruck / auch der äuſſerlichen Anmerckung nach / daß ſie vor Schwäre und Gröſſe deß Schmertzens gantz zerſchlagen ware; dannoch geduncfte ſie / nichts Hartes zu leiden / wegen deß häfftigen Gewalts / mit welchem ſie ihr Hertz bey Anklag- und Abbüſſung ihrer Fehler zerknirſchte. Biß auf den letſten Athem-Zug hat ſie bezeuget die unvergleichliche Hochſchätzung / ſo ſie allzeit von diſem Sacrament der barmhertzigen Gerechtigkeit gemacht. Und ob ſchon wir nach dem Lauff ihres Lebens gottſeelig ſchlieſſen können / daß ſie niemahlen einen Schiffbruch der erſten im Tauff empfangenen Gnad gelitten hab / ſie ſich gleichwohlen mit allen Kräfften auf diſes andere Hülff-Brett angehalten / umb zu dem Geſtatt und Port der ewigen Glückſeeligkeit ſicher zu gelangen. Sie ſetzte all ihr Vertrauen mit Chriſtlicher Demuth alleinig auf die durch diß Heil. Sacrament andeyende Verdienſten Chriſti in ſolcher Aengſtigkeit / als wann ſie die abſcheulichſte Sünderin der Welt geweſen wäre. Alſo dann durch die öfftere Beicht und Tugends-Ubung vorbereithet / hat ſie das allerheiligſte Sacrament deß Altars für ein Weegzehrung an dem Sonntag in der Octav unſers HErrn Himmelfarth empfangen / allwo ich das Glück / ſolches ihr zureichen / gehabt / als der ich / wegen obanberührter Gelegenheit einen Tag vorhero zu Agreda angelanget ware. Und in Erwögung diſes wichtigen Geſchäffts der Dienerin GOttes / und deß Gewalts / welchen in ihr der Gehorſamb gegen ihrem Vorſteher vermöchte / haltete ich in meinen Händen den HErrn / ſie darmit zuſpeiſſen / und befahle ihr durch den Gehorſamb / daß ſie von ſeiner Göttlichen Majeſtätt die Verlängerung ihres Lebens / wann es zu ſeiner gröſſern Ehr und Dienſt wäre / oder wenigſt eine gäntzliche Gleichförmigkeit mit ſeinem allerheiligſten Willen / erbitten ſolle. Wann er ſie aber je zu ſich nemmen wollte / tragte ich ihr auff / daß ſie in Angeſicht GOttes ſeine Göttliche Majeſtät für die Gemeind ihrer Töchtern / ſo ſie in Chriſto gebohren hatte / und für meinen gantzen Orden / welcher ihr allzeit beygeſtanden ware / anflehen möchte. Darauff ſie ſich gantz in dem HErrn verſamblet / und zwar / gemäß dem / was man nachmahls erkandt hat / mit ihrem groſſen Troſt / gleichwie das gantze Leben / alſo auch deſſen End auß Gehorſamb / den ſie jederzeit geliebt hat / auf ſich genommen / mithin biß in den Tod gehorſamb worden. Alleinig dißmahl / in ihrer gantzen Kranckheit hat ſie diſes höchſte Geheimnuß für

ein

e in Weegzöhrung / Andachts halber aber alle Tag empfangen / darbey ſie ihren brinnenden Eyffer dahin zwingte / den gröſten Durſt / ſo ſie in einem hitzigen Fieber / gleich als in einem brinnenden Feur-Ofen / erlitten / zu ertragen / biß auf die Zeit / daß der Beicht-Vatter bey Leſung der Heil. Meß in dem Krancken Zimmer ſie daſelbſt communicirte.

Die Schmertzen / Aengſtigkeiten und Beſchwärnuſſen der Kranckheit / welche auf das empfindlichſt / ſchmertzhafftigſt / und tödlichſte fürwährend angehalten / hat ſie mit ſolcher Gedult / Gleichmütigkeit / und übergebnen Einſtimmung in den Göttlichen Willen außgeſtanden / daß alle Gegenwärtige darob erſtauneten ; alldieweilen man auch nicht das mindiſte Anzeigen einiges Weheklagens / ſondern vilmehr ein ſolche Ruhſtille / Zucht / und äuſſerliche Stellung bey ihr vermercket / als ſie immer halten könnte / wann ſie gar nichts leidete ; und alle ihre Wort lautheten von der Ubergebung deß Willens / und anderer hohen Tugenden. Ihre Begierd / weit mehrer zu leiden / hat man erkandt / eines Theils zwar / als nach Verordnung der Leib-Artzten / die ſtärckiſte und peynlichſte Mittel angewendt wurden ; ſie aber erkennte / wie ſie es den Cloſter-Frauen vermeldet / daß / ob ſie ſchon ihr keinen Schaden brächten / dannoch nichts darmit außrichten werden / hat ſie gleichwohl alle / ohne eintzige andere Nutzbarkeit als noch gröſſere Qualen zu leiden / getröſt umbfangen. Anderer Seiths / wegen ihrer ſonderbahren Zärtigkeit und ſtätes Ligen auf einer Seithen ihr vil Wunden in dem Leib gemacht worden / alſo ihre Empfindlichkeit / wie wir anderſtwo geſagt / ſo ſtarck und groß ware / hat ſie ſich gleichwohlen nichts beklagt / noch ein Anzeigen der Wunden und deß Auffligens gegeben / ſondern ſelbige ohne einige Linderung gelitten / biß daß die Cloſter-Frauen ſie auf ein andere Seithen umbwendeten / und deſſen mit ihrem gröſten Mitleiden gewahr wurden.

Was immer in ſo tringender Noth zu ihrem Dienſt oder Hochſchätzung geſchehen / hielte ſie ſich deſſen gantz unwürdig / quälte ſich ſelbſten mit ihrer Demut / und vermehrte hingegen ihre Danckbarkeit. Wann ſie die Cloſter-Frauen ſo ängſtig und ſorgfältig ſahe in Reichung deß Eſſens und Medicin / wie auch alles deßjenigen / was ſie nach ihrer Schuldigkeit vermeynten / das ihr zur Ringerung dienen könnt. Sie ſagte zu ihnen mit tieffer Demut / daß keine Urſach wäre / für ſo ſchlechten Erd-Wurm / als ſie ſeye / ſo groſſe Sorg auf ſich zunemmen.

Wann ſie ſelbe zu weinen vermerckete / da ſie ihnen etwas zu ihrem Todt Dienliches anbefehlete / brache ſie in diſe liebreiche Wort auß: **Schweſtern / wann ihr das thut / will ich euch nichts mehr ſagen.** Wann ſie hörte und anſahe die Liebs-Bezeugungen der gantzen Stadt Gemeind in Haltung der obgemeldten Bett-Tägen für ihre Geſundheit / da die andächtige Bilder zu ihr gebracht wurden / entbronne ſie eines Theils in Eyffer / mit welchem ſie jene HH. Bildnuſſen verehrte / und in

Danckbarkeit gegen der Göttlichen Güte / daß ſie von ſelbiger heimbgeſucht wurde. Andern Theils aber quälte ſie die Menſchliche Ehr und Hochhaltung / fande ſich hierdurch beſchämet / und bewögte ſie zu erneuren die von ihr ſelbſt allerſeits führende geringſte Meynung / und mit Beklagung ſagte ſie / daß man dergleichen Ehren-Bezeugungen für ſo ſchlechten Erd-Wurm / ohne Nutzen / nicht anſtellen / noch zulaſſen wolle. Dermaſſen groß waren die gemachte Anmuthungen / und fühleten die Leib-Artzten auf deren jeden Gelegenheit ein ſolche Häfftigkeit der Entzündung und deß Pulß-Schlagens / daß ſie beförchten müßten / es möchte hierdurch ihr Tod beförderet werden.

In ſo groſſer ſchwärer Kranckheit ware beynebens verwunderlich ihr auf der Vorſteher Fragen embſiges Aufmercken. Wann der P. General mit ihr zu reden anlangte / ob er ſie ſchon gantz zerſchlagen antraffe / gedunckte ihne doch / daß ſie auf ſein Stimm ſich gantz erhollete / und gleichſamb von neuem zu leben anfangete: ſie antwortete ihme mit ſo vernünfftigen gemeſſenen Worten / voller Ehrenbiethigkeit und Zucht / als ſie in der Geſundheit vermöchte.

Da es nun mit ihr auf das Letſte zugehen begunnte / und ſie äuſſerlich ſo ſchwach ſchiene / daß man zweifflen könnte / ob ſie noch eine Empfindlichkeit hätte / bin ich auch zu ihr ankommen / und hab ſie gefragt: Mutter / kennet ſie mich? Darauff ſie mir / als eine Geſunde / geantwortet: Will Euer Ehrwürden nicht / daß das Schäfflein ſeinen Hirten kenne? Mit diſer Gleichheit und Aufmunterung hat ſie die Qualen deß Leibs biß auf den letſten Athem-Zug heroiſch übertragen.

Mit noch gröſſerer Höhe der Vollkommenheit hat ſie ihr die Gemüths-Betrangnuſſen zunutzen gemachet. In jener völligen Verlaſſenheit und innerlichen Denckle / von der wir oben Meldung gethan / daß ſie ſelbe in ihrer Kranckheit gelitten habe / hat man allein diſe Klag-Wort gehöret: **Mein Seel iſt betrübt biß in den Tod.** In diſem Stand bediente ſie ſich der angewohnten Glaubens-Ubungen / wardurch ſie in ein wunderliche Ruhe geſtellet / nur allein dem Göttlichen auffmerckſamb oblage / ohne daß etwas Irrdiſches ſie verwirrte; Weilen ihr der HErr öffters freygebigſt verſprochen hatte / daß ſie mit gröſter Ruhe / und Gemüths-Stille abtrucken werde.

Indeſſen übte ſie ſich beſtändig nicht nur in den Tugenden deß Glaubens / ſondern auch der Hoffnung und Liebe GOttes / nicht weniger in Bereuung ihrer Sünden / in Ubergebung und Gleichförmigkeit mit dem Göttlichen Willen / und in allem demjenigen / was ſie von ſo vielen Jahren her in den Tods-Ubungen vorbetrachtet hatte. Jetzund beſorgte ſie ſich nit mehr ſo faſt / daß dergleichen Ubungen ſich vor anderen äuſſerten; abſonderlich jene der ſchmertzlichen Reu über die Sünden. In einer Gelegenheit / als ſie der Beicht-Vatter in die eyfferigſte Bereuung hervor brechen / und groſſe Schmertzens-Bezeugungen machen ſahe / und einen hierauß entſtehenden

leib-

leiblichen Schaden befarchte / hat er ſie alſo angeredt: Mutter / wie zeiget ſie nun ihr Innerliches / welches ſie allzeit beflissen ware zu verhüllen? Auff welches die Dienerin GOttes in eyferiger Antwort erfolgen laſſen: Pater / es ſeynd nicht alle Zeiten gleich. Da in einer der letſten Nächten etwelche Cloſter-Frauen wachten / ſelbe aber die Dienerin Gottes zu ſchlaffen vermeynte / hat ſie ihren Anmuthungen freyen Zigel gelaſſen / die Göttliche Barmhertzigkeit angeruffen / und auf ihr Hertz mit ſolchem Gewalt geſchlagen / daß ſie dardurch zur Zerknirrſchung / Verwunderung / und Mitleiden erwecket worden. Eine von diſen mitleidiger ſagte zu ihr: Mein Mutter / ſie thun doch diß nicht / Euer Ehrwürden wollen ihr ſelbſten das Leben nicht abkürtzen. Auf welches die Würdige Mutter fortfahrend in ihrem Eyffer geantwortet: Laſſe es mir zu / Schweſter / dann jetzt iſt die Zeit mit GOtt zuhandlen. Ihr Demuth bewerbte ſich ſo ängſtig / von dem HErrn die Barmhertzigkeit zu erlangen / als wann ſie biß dato nichts gethan hätte / und erſt jetzt / Gutes zu würcken / anfangete. Die Cloſter-Frauen haben ſich auch durch eigene Erfahrnuß der Wahrheit deſſen erkundiget / was ihnen der Beicht-Vatter ſagte / daß nemblich die Würdige Mutter kein andere Stärcke mehr habe / als nur die Bereuungs-Act zumachen / und daß ſie gleich einen geſunden / einen gewalt gen Schmertzen über ihre Fehler zu bereuen vermöge. Nachdem ſie ſolche Ubung der Bereuung / der Gleichförmigkeit / Hoffnung / und anderer Tugenden von ihr ſahen / könnten ſie nicht anderſt glauben / als daß eintweders zu ihrem Beyſpihl und letſtere Unterweiſung das Pettſchafft der Geheimnuß ihres Lebens ſich gebrochen habe / oder / daß ihr innerlicher Eyffer in jenem End alſo ſtarck wäre / daß ſie ſelben nicht einhalten könnte.

An dem Donnerſtag / als der Octav der Himmelfarth Chriſti haben die Leib-Artzt darvor gehalten / daß ihr wenig Stund mehr übrig / mithin an der Zeit wäre / daß ſie die letſte Oelung empfangete. Diſes hat der P. General der Würdigen Mutter angedeutet / welches ſie mit ſonderbahrer Freud aufgenommen / und mit vilen Dancksagungen gegen GOtt dem HErrn / der ſie ihrer vilfältigen Bitt ſo barmhertzig gewährte / daß ſie nicht nur ohne diß H. Sacrament nit ſterben / ſondern auch ſolches mit ihrem vollkommnen Verſtand und Gebrauch ihrer Sinnen empfangen könnte / welches ihr dann ſpat in beſagtem Tag / nicht ohne ihre gröſte Andacht und ſorgfältige Aufmerckung auf deſſen Gepräng und Würckung gegeben worden. Bey deſſen würcklichen Empfang ſich das Geſtirn ihres Hertzens in etwas erhaiteret / das ihr verborgen ſtehende Göttliche Liecht hervor gebrochen / ihr Hertz und Stärcke mitzutheilen / zu dem / was ihr noch übrig zu leiden bevor ſtunde / welche innerliche Neuerung man in ihrem erfreulichen Angeſicht und hellem Anblick erkennet hat; Dahero ſie auch zu ihrem Beicht-Vatter vermeldet: Jetzt bin ich nun getröſt und geſtärckt. Nachdem diſe Verrichtung vorbey / und die

Gemeind der Closter-Frauen gegenwärtig ware / als welche zu diſem Act verſamblet worden / hat der Beichtvatter die Dienerin Gottes angemahnet / daß ſie etwas zu deren Troſt ſprechen wolle. Auf welchen Vortrag die Geiſtliche Töchteren aufs neue in Zäher und Seufftzer außgebrochen / von dar ſie auch den Anfang gemacht / und ſie alſo angeredt: Schweſteren / ſie thun diß nicht / mercken ſie auf / bedencken ſie / daß wir keine andere Trangſaal gehabt / und mit gleichem Gemüth jene aufnemmen ſollen / welche GOtt uns zuſchicket: Und wann ſeine Majeſtät will / daß wir uns ſcheiden / ſo geſchehe ſein heiligſter Will. Das / was ich von ihnen bitte / iſt / daß ſie dem HErren in Haltung ſeines heiligen Geſatzes dienen ſollen; daß ſie vollkommen ihre Reglen beobachten / und getreue Geſponſen ſeiner göttlichen Majeſtät ſeyen; daß ſie fortwandlen als Töchteren der heiligſten Jungfrauen Mariä: Dann wir wiſſen / wie hoch wir ihr verbunden / und was geſtalten ſie unſer Mutter und Vorſteherin ſeye. Sie bewahren Fried Lieb und Einigkeit unter ſich ſelbſten. Sie behalten ihr Geheimnuß für ſich / und ziehen ſich ab von denen Geſchöpffen / und von der Welt / ſie verlaſſen ſelbe ehender / als ſie von ihr verlaſſen werden. Entdecken ſie ihnen ſelbſten den Betrug zeitlicher Dingen diſes Lebens / und thun Gutes / weilen ſie Zeit haben. Sie warthen in keines Weegs auff die letſte Todtes-Noth / da die Schwäre der Kranckheit und Zerſchlagung der Natur dermaſſen Verhindernuß bringet. Sie erfüllen ihre Schuldigkeiten / daß ich / wegen vielen Jahren meiner Regierung / im Fegfeur nicht lang leiden dörffe. Wann ſie alſo werden fortfahren / werden ſie den Seegen von dem HErrn erhalten / welchen ich ihnen gibe. Darauf ſie die Hand erhebt / und über ſie das H. Creutz-Zeichen gemacht / und letſtlich geſagt: Die Tugend / die Tugend / die Tugend befehle ich euch. Darauff eine nach der anderen zu ihr hinzu getretten / vor ſich inſonderheit den Seegen zu begehren / und einer jeden hat die liebreiche Mutter beſondere anſtändige Anmerckungen und Räthe außgetheilet / deren verwunderlichen Nachdruck und Klugheit einer jeden in jenem Zeugnuß gabe / was ſelbe berührte. Nachdem ſie ſich nun von ihren Töchteren beurlaubet / kehrte ſie wieder umb zu ihrer innerlichen Verſamblung / in welcher ſie durch das Glaubens-Liecht ihr Gemüth an den Göttlichen Bräutigamb angehäfft / mit dem beſtändigen Leiden und Würckung der beſagten Tugends-Ubung ihre Zierde gereiniget / ihre Schönheit aufgeſchmucket / und ihre Cron biß auf den Heil. Pfingſttag / der von der Götlichen Vorſichtigkeit beſtimmet ware / geſchmeltzet / und außgefertiget / damit ſie nach bezahlter Schuld der Sterblichkeit / zu dem Hochzeitmahl der ewigen Glückſeeligkeit / wie wir nit zweifflen ſollen / eingehete.

An diſem Tag dann ſtunde ihr bey der Hochwürdige P. General/und gabe ihr den Seegen unſers H. Vatters Franciſci/ als ſeiner wahrhafften Tochter. (Neben dem/ welchen ſie von dem höchſten Kirchen-Haupt *Alexandro VII.* auf diſe Stund/ als ein getreueſte Tochter der Kirchen/ erhalten hatte.) Ihre Bethſtatt ware demnach umbgeben von den anſehnlichſten Ordens-Leuthen/ welche mit denen Ordens-Vorſteheren auf ihr andächtiges Anhalten dahin eingetretten seynd/ beynebens allen Cloſter-Frauen deß Convents/ welche alle einen Chor außmachten/ der ſich mehr in Zäher/ als in Worten außgegoſſen. Und ſiehe/ auf das Pünctle der Terts-Stund/ da man glaubt/ daß der H. Geiſt über die Apoſtel erſchienen ſeye/ hat ſie unter denen zu diſer letſten Stund gebräuchlichen Ordens-Geſängern und Gebetten/ ohne daß man erkandt hatte/ daß ſie vor dem letſten Augenblick die Sinn verlohren hätte/ in ruhſamer Stille die Seel ihrem Schöpffer eingehändiget/ deſſen in der Glory ewig zu genieſſen/ gleichwie man billich von ſolchem Leben und Todt urtheilen kan.

Etwelche Cloſter-Frauen/ſo nächſtens der Dienerin GOttes aufwarteten/ da andere Chor-weiß ſangen/ bekräfftigen für gewiß/ daß Unmittelbar/ vor ihrem letſten Abtruck ſie mit lieblicher Stimm geſagt habe. **Komme/ komme/ komme**/ und bey letſter Widerhollung diſes eintzigen Worts ihren Geiſt aufgeben; Sintemahlen es ſehr füglich ſchiene/ daß ſie/ als welcher der HErr mit ſo ſonderbarer Vorſichtigkeit zu ſterben verſprochen/ in jener Stund/ da der Heil. Geiſt auf die Welt kommen/ und von der gantzen Heil. Kirchen mit diſen Worten angeruffen wird/ die Gnad hätte/ bey Anruffung deſſen außzuathmen. Iſt demnach die würdige Mutter Maria von JEſu in dem Cloſter der unbefleckten Empfängnuß/ (welckes ſie geſtifftet und auferbauet) bey der Stadt Agreda/Todts verblichen/in dem Jahr 1665. den 24. Monaths Tag May/ an dem H. Pfingſt-Sonntag umb die Terts-Stund/ nachdem ſie 63. Jahr ihres gantzen Alters/ davon aber 46. in dem Orden und 35. in der Regierung zugebracht.

Es wird erzehlt/ daß eben am ſelbigen Tag und Stund/ da die Dienerin GOttes abgeleibt/etwelche geiſtliche Perſonen in weit-entlegenen Orthen unterſchiedliche Erſcheinungen/ in welchen ſie ſelbe in Himmel auffſteigen geſehen/ gehabt haben/neben Vorſtellung verſchiedener Sinn-Bildern der groſſen Glory/ zu welcher ſie der HErr erhebet; diſe aber einzuführen/ hab ich mir zur beſſern Gelegenheit nach genauer der Sachen Unterſuchung vorbehalten.

§. XXXXVII.

§. XXXXVII.

Die Leich-Begängnuß der Dienerin GOttes.

SO bald die Dienerin GOttes abgeleibt / iſt gleich ein groſſer Zulauff worden / von allen hochen und nideren Ständen / welche von zarter Andacht angetriben / bey dem Convent mit ängſtigen Begierden angeſucht / zu ſehen und zu verehren den Leichnamb derjenigen / von welcher ſie ſo beſtändig die Meynung der Heiligkeit getragen.

Der *P.* General hat die Sach mit ſonderbarer Klugheit angeordnet / und ohne Zugebung / daß hierinn wider die Apoſtoliſche Befelch / ſo die offentliche Verehrung vor dem Außſpruch deß Heil. Päbſtlichen Stuhls verbieten / gehandlet wurde / gleichwohl das andächtige Volck in etwas zu tröſten / der würdigen Mutter jene Ehr zu gegeben / welche ohne allen *Præjudiz* einer anſehnlichen Perſohn in Leich-Begängnuſſen mag zugelegt werden. Derowegen auch keine ſonſt gewohnliche Lob-Predig zu halten geſtattet / weil ihme in Anſehung ſo eyfriger Zuneigung deß Volcks geduncket / wann in jener Hitz die Heiligkeit der Dienerin GOttes durch eine Leich-Lob-Red ſollte angerühmet werden / wurde ſehr ſchwärlich verhinderet werden / daß nicht die Andacht zu offentlicher Verehrungs-Bezeugung ſchreitete.

Hat demnach veranſtaltet / daß der Leichnamb der würdigen Mutter in den unteren Chor getragen / und das Gitter und Comunion-Fenſterle eröffnet wurde / damit das Volck den Troſt haben kundte / ſie zu ſehen. Kaum hat man diſes zugelaſſen / iſt alsbald ſo groſſer Zulauff deß Pövels geweſen / den Leichnamb ihrer heiligen Mutter zu ſehen / daß ſie einander durch das Getränge / und groſſen Gewalt / ſich nächer hinzunahen / faſt erſtecketen. So gar iſt vonnöthen geweſen / daß die weltliche Obrigkeit vor die Porten der Kirchen ihre Bediente ſtellen müßte / umb mit Gewalt zu verhinderen / daß in ſelbe nicht mehr Leuth eintringeten / als die Kirchen faſſete / mithin diſen Troſt ohne Gefahr zu genieſſen / wurde die Verordnung gemacht / daß eins nach dem andern zu dem Fenſter hinzu gelaſſen / und alſo alle getröſtet wurden. Diſes hat den gantzen Tag / an welchem die Dienerin GOttes geſtorben / fortgewähret / wie auch den folgenden; biß denen Leich-GOttsdienſten der Anfang gemachet worden. Jene / welche ſich mehrers denen Cloſter-Frauen nähern kundten / begehrten von ihnen ſtäts die Roſen-Kräntz / und meſſinge Pfenning an dem Leib derjenigen zu berühren / welche ſie vor Heilig außſchryen / und alle bewarben ſich etwas von ihrer Bekleidung / als ein Reliquien einer ſolcher GOtt-gefälligen Perſohn / zu bekommen.

An dem anderen Pfingſtag war der Zulauff noch gröſſer; Alldieweilen nicht nur das Stadt-Volck zu Agreda dem

dem Cloſter mit gleichem Eyffer zutrange / ſondern auch vil von den umbligenden Orthen / wo immer die Kundſchafft deß Todts der würdigen Mutter hat hingelangen mögen. Darauf dann mit allen herrlichen Geprängen die Leich-Aembter gehalten worden: Der Hochwürdige Miniſter *Generalis* deß gantzen Seraphiſchen Ordens hat das Seel-Ambt geſungen / darbey ihme als *Diaconus* und *Subdiaconus* gedienet *P. Fr. Ludovicus Cervela* damahls *Secretarius* deß Generals in Spanien / jetzt aber *Commiſſarius Generalis*, zu Peru / und ich dortmahls Provincial der Burgoenſiſcher Provintz. So groß iſt die Andacht deß *P. Generalis* geweſen / daß er bey diſen Leich-GOttsdienſten kein Verrichtung / welche das Ambt deß Prieſters anbetreffete / einem andern überlaſſen wollte. Nach vollendtem Seel-Ambt iſt er in das Convent eingetretten / den Leib zur Erden zu beſtatten / und ſo lang zugewartet / biß der Leichnamb begraben worden / welchen man in der gemeinen Begräbnuß der Cloſter-Frauen / ſo ein Gewölb unter der Erden iſt / in einem derſelben halb rund außgewölbten Platz eingeſchoben / ohne anderen Unterſchied / als alleinig / da der Leichnamb in eine Sarch gelegt worden / welche zu klein war / und nicht wohl kundte geſchloſſen werden / hat man nichtsdeſtoweniger von Auſſen das Gewölblen mit einem gantzen Vor-Stein bewahret / und wohl vermauret / alles mit gröſſerem Fleiß und Behutſambkeit / dann ſonſten gewöhnlich wäre / umb dem unverſtändigen Vorwitz vorzubiegen. Nachdem diſe Verrichtung vorbey / hat alles Volck GOtt gelobt / dieweilen er durch ſo unvermuthete Mittel und Weeg verordnet / daß in einem abgeſönderten Orth die gebührende Ehr diſer ſeiner Dienerin bey dero Hinſcheiden gegeben ward.

Folgenden Tag haben drey *Prabend*-Herren der Thum-Kirchen zu Farrazzona / welcher Andachts halben denen Leich-Feſten der würdigen Mutter beyzuwohnen / ankommen / und alle Muſicanten von gedachter Thum-Kircher mit ſich brachten / alldorten in eben dem Convent ein Hoch-Ambt angeſtellt / welches der hochwürdige Herr *Franciſcus Gandia* von *Echarri* Ertz-*Diacon* zu *Calatayud*, (ſo ein Würde gedachter H. Kirchen iſt) *celèbri*ret. Darauf noch ein Herrliches gefolgt / welches das gantze Gemein-Capitel der Stadt Pfarreyen in mehr erwehnten Cloſter gehalten.

Nicht wenig haben alldorten ihre Andacht mit Seel-Aembtern ſehen laſſen die Ordens-Gemeinden derſelbigen Stadt / und einige Pfarreyen inſonderheit / wie dann keine derſelbigen Gemeinden dergleichen Ehren-Bezeugnuſſen außgelaſſen haben. Alle diſe haben es angeſtellt ohne einiges Einladen / oder ſorgfältiges Anhalten / ſondern durch Antrieb ihres andächtigen Eyffers gegen der Dienerin GOttes / welcher ſich nicht einhalten kundte; weilen ſie ihnen die Verehrung nicht erlaubet ſahen / haben ſie ihre Andacht in Widerhollung der Leich-Geſängnuſſen ſehen laſſen. Eben diſem Bey-

ſpihl ſeynd auch andere hochanſehnliche geiſtliche Gemeinden auß der Stadt Agreda nachkommen.

Das Thum-Capitel zu Furrazzona hat über das in ihrer Thum-Kirchen allda ein fürtreffliches figurirtes Seel-Ambt für die würdige Mutter gehalten / dabey der Hochwürdige Herr *Dr. Joannes Ortiz*, *Canonicus Pœnitentiarius*, in Beyſeyn deß Hochwürdigſten Biſchoffs und deß gantzen Stadt-Adels ein ſtattliche Lob-Red von den Tugenden der Dienerin GOttes abgelegt. Mit faſt gleicher *Solennität* hat das vornehme *Collegiat*-Stifft der Stadt Tudela ihrem Eyffer genug thun wollen. Welches auch in vilen anderen Orthen geſchehen / welches alles zu erzehlen vil zu weit ſich außſtrecken wurde / in Anſehung der ſo groſſen / häuffigen und eyffrigen Andacht / welche die Glaubige diſer Königreichen zu der Dienerin GOttes getragen. Täglich wachſet ihr herrlicher Namen / ſtündlich vermehrt ſich das Gerücht ihrer Heiligkeit; Ja es ſcheint / daß neben dem Titel einer heiligen Cloſter-Frauen zu Agreda / die Andacht gegen der würdigen Mutter Maria von JEſu / durch das getreue Volck alle Augenblick mehrers erweitert werde. Und zwar bey allen Ständen / von dem Höchſten biß zum Niderigſten; von dem erſten Adel biß auf die Gemeind; und von dem Gelehrtiſten biß zum Einfältigſten: Welches ein ſtarcker Beweißthumb ſeyn kan / daß ſie von demjenigen bewegt werden / welcher allein die menſchliche Hertzen in einem Gewalt hat.

Seynd beyneben vil Mirackel geſchehen / welche der HErr nach ihrem glückſeeligen Todt durch ihre Fürbitt und Verdienſten gewürcket hat; Und zwar etliche ſolchergeſtalten / daß auch nach genauiſter Nachforſchung nichts Wideriges kan gedencket / vil weniger der Erfolg einer natürlichen Urſach zugeſchrieben werden: Welche ich aber hier anzuführen unterlaſſe / weilen ich nicht alle nothwendige Prob-Schrifften ſolches mit völliger Gewißheit darzuthun / bey Handen habe; auch die Zeit noch nicht zulaſſet / ſolche inſonderheit zu benambſen; Ob man es ſchon ohne ſelbige in alle Weeg zu rechtfertigen / und zwar mit vorgehender *Proteſtation* thun kundte / gleichwie ich alles dasjenige geſchrieben habe / was in diſem Lebens-Begriff enthalten iſt / welche biß daher weder Anſehen noch einige Genembhaltung der Kirchen hat / und dahero einem jeden zu glauben freygeſtellet wird. Als muß man ein bequemere zu erwarten / in Hoffnung / daß / gleichwie diſes (wie wir auß angeführten Urſachen gäntzlich glauben) ein Werck GOttes ſeye / alſo ſeine Göttliche Majeſtät alles Erforderliche zu ſeiner grösseren Glory verordnen werde. Wegen diſer Urſach hab ich vil anſehnliche Glaubwürdige Miraculen beyzubringen unterlaſſen / welche GOtt durch die Fürbitt ſeiner Dienerin gewürcket / und in ihrer völligen Lebens-Beſchreibung werden umſtändlich eingebracht werden. Indeſſen wird zu gegenwärtigem Vorhaben / dem Leſer ein kurtzen Bericht zu geben / wer die Verfaſſerin der Göttl.

Geſchicht / von was für einer Höhe ihr Geiſt / wie heroiſch in ihren Tugenden/wie veſt in der Vollkommenheit/ unſträfflich in ihrem Leben / glückſeelig in ihrem Todt/ und wie beſtändig und weitlauffend das Gericht ihrer Heiligkeit geweſen / das Erzehlte genug ſeyn.

Alles unter Verbeſſerung und Cenſur der heiligen Römiſchen Kirchen.

ENDE.

Druck-Fehler / in dem Leben Maria von Agreda.

Blat.	Spalt.	Zeilen.	Fehler.	Verbeſſerung.
41	2	10	Schmer	Schmertzen
60	1	29	als	(außgelaſſen)
85	2	6	Lehr-Küngerin	Lehr-Jüngerin
100	1	31	ekn	ein
120	1	11	anſehen	angeſehen
131	1	5	Gleich-Red	Gleichnus-Red
152	1	28	ſunden	finden
153	1	5	vor	von
175	2	15	Vorchtigkeit	Vorſichtigkeit
205	1	26	XXXXX.	XXXXV.
214	2	40	eigehete	eingehete
215	2	7	uns	auß
216	1	21	von	vor
216	1	21	mit was	in etwas
217	2	11	Farrazzona	Tarrazzona
218	1	4	Furrazzona	Tarrazzona
218	2	25	zu	Zeit

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Jiménez Samaniego, José,

Kurtzer Lebens-Begriff Der würdigen Mutter Schwester Maria von Jesu, Abbtissin deß Convents von der unbefleckten Empfängnuß In der Stadt Agreda, Beschreiberin der geistlichen Stadt Gottes

Gedruckt zu Augspurg Im Jahr 1715

4 Asc. 4 x-1/2#Beibd.1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10222624-1
VD18 1524296